

A 538180

*Yaffin, b. Sub G. Cornst. Ann. Mettische.  
Sonnenberg. 16. Septbr 1821.*



FROM THE LIBRARY OF  
Professor Karl Heinrich Rau  
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG

PRESENTED TO THE  
UNIVERSITY OF MICHIGAN

BY  
Mr. Philo Parsons  
OF DETROIT

1871

~~5.74 2.5~~

DD

801

.S207

KA



# Topographie

des

Herzoglich-Sachsen-Koburg-Meiningischen

## Antheils

an dem

Herzogthum Koburg,

nebst einer

geographischen Karte dieses Landes

und

einigen wichtigen noch nie gedruckten Dokumenten zwischen Sachsen und Bamberg von 1417, 1601 und 1608.

---

Sonnenberg 1781.

auf Kosten des Verfassers.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Der

Durchlauchtigsten Herzogin und Frau

F r a u

L u i s e n

Herzogin zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgräfin zu  
Thüringen, Markgräfin zu Meißen, gefürsteten Gräfin zu Henneberg,  
Gräfin zu der Mark und Ravensberg,  
Frau zu Ravenstein ic. ic.

geborenen Fürstin zu Stollberg,

Gräfin zu Königstein, Rochefort, Wernigerode und Hohenstein, Frau zu  
Eppstein, Münzenberg, Breuberg, Nigemont, Lohra  
und Klettenberg ic. ic.

Meiner gnädigsten Herzogin und Frau.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

9 3 1 1 1 2

1913

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Durchlauchtigste Herzogin,  
Hulbreichste Herzogin und Frau,

Nur die tiefste Ehrfurcht, womit ich es wage, von der mir gnädigst zu Theil gewordenen Erlaubnis Gebrauch zu machen, mag die Kühnheit entschuldigen, Ew. Herzogl. Durchl. ein Buch zuzueignen, das, schon seiner innern Natur nach, entblößt von allem dem Schmuck und den Reizen des Wises und der Beredsamkeit, die die übrigen Werke unsers Zeitalters zu bezeichnen pflegen, mit nichts zu sympathisiren scheint, als mit jenen waldigten und gebürgigten Gegenden, deren Lage es schildert, wo die Natur, wie die Wahrheit, ihre verborgenen Schätze, nur mit einer rohen unscheinbaren Rinde bedeckt hat.

Ein Herz, wie das Ihrige, Durchlauchtigste, so voll Wärme für alles Gute und Wahre, für alles Nützliche und Brauchbare, das sich mit allen Menschen und ihren Angelegenheiten, sie seyn so groß oder so klein, als sie wollen, so nahe verwandt fühlt; eine Seele so voll Grazie, von der

Morgenröthe ihres Lebens an, im Umgang der Musen gebildet; die den schmücklosesten Gegenstand, so bald er sich ihr nähert, Anmuth und Gefälligkeit mittheilt, und gleich dem Lichte, jeden Schatten hinter seinem eignen Körper verbirgt: ein Geist, der bey allem Gefühl des Schönen, doch nicht von dem äußern Gewand der Dinge geblendet wird, sondern mit dem Blick der Wahrheit gerne jenen Schleier, womit die Kunst die Geheimnisse der Natur zu verhüllen pflegt, zurückzieht, um sie in ihrer ursprünglichen Würde, und nach jeder ihrer Beziehungen auf das möglichste Glück und den Wohlstand der Menschheit, immer näher kennen zu lernen: soll ich noch mehr sagen? — es wären nur bekannte Wahrheiten! — mit einem Worte: Sie, Durchlauchtigste, bedürfen jener äußern Reize nicht, um das Gute gut zu finden, das Brauchbare und Nützliche nützlich.

Wenn es denen auf den Thronen überhaupt, und Ihnen, Durchlauchtigste Herzogin, insbesondere immer

das

Das höchste Ziel Ihrer edlen Bemühungen ist, die Wäthe des  
Segens zu eröffnen und zu erweitern, wodurch der höchste  
Baumeister der Welten Freude und Ueberfluß aus den Pal-  
lästen in jede Hütte mit weiser Vertheilung hinab leitet: wenn  
zur Beglückung der Völker eine genaue Kenntniß ihrer Län-  
der, nach Lage, Anbau, Benutzung, Volksmenge, natürli-  
chen Produkten und allen Arten ihrer Brauchbarkeit und wirt-  
licher Verarbeitung zu Werken der Kunst und Nothdurft bis  
ins kleinste Detail unentbehrlich ist: so geruhen Sie Durch-  
lauchtigste, diesen Abriß von einem Theil der Ihrigen als  
einen zwar unvollkommenen doch treugemeinten Versuch zu  
betrachten, nach dem Maaße meiner Kräfte, so wenig es auch  
sey, doch etwas zum fernern Flor eines Landes beizutragen,  
das — mit dankbarsten Empfindungen sage ich es — mir Zu-  
flucht und Vaterland geworden ist!

In Ihnen, Durchlauchtigste Herzogin, verehet  
es seine Mutter! sieht in der Zukunft jeden Segen, jede  
Freude

Freude empor wachsen, zu deren Anbau die Vorsicht schon in den Büchern der Ewigkeit seine geliebte Luise in so schönen und zärtlichen Verbindungen mit Karln und Charlotten Amalien bestimmt hatte! Sie lasse Sie alles seyn und werden, was je eine gute Fürstin sich selbst, ihrem Hause und ihren Völkern geworden ist!

Dies sind die heiligen Wünsche aller Ihrer treuen Unterthanen und die meinigen insonderheit, mit denen ich in tiefster Devotion lebenslang verharre

Eu. Herzogl. Durchlaucht

Sonnenberg,  
den 24. Brachm. 1781.

unterthänigst treugehorsamster  
Christian Friedrich Kessler von Sprengbeysen,  
Oberstlieutenant.

Vorrede

## V o r r e d e.

**S**o hochgeehrtestes deutsches Publikum! Du hast das Studium der Natur und Oekonomie nach allen ihren Theilen zu Deinem Lieblingsstudium gemacht; Segensvolle Beschäftigung für die Menschheit! — Seitdem Könige Weltweise werden, und das Wohl ihrer Länder ihre erste Beschäftigung ausmacht, so haben sie gefunden, daß die höchste Staatsökonomie in Erhaltung und Vermehrung ihrer Unterthanen besteht. — Die Männer mit den Mordgewehren werden also künftig nur Unterhalter des Friedens — die aufs höchste getriebene Kriegskunst, die festeste Vormauer vor verheerenden Kriegen seyn. — Wir haben schon zwey der vortreflichsten Heere mit gezuckten Schwerdtern gegen einander stehen gesehn — und gleich stark in allem — zogen ihre bewunderungswürdigsten Beherrscher — als die größten Staatsökonomien, ruhig zurück in ihre Länder, und gaben der Nachwelt ein Beyspiel von Vaterliebe — und wie nützlich wohl unterhaltene und gut exercirte Krieger dem Vaterlande sind. — Dir muß also meine Topographie angenehm seyn, da sie Dich mit einem kleinen gebürgigen, mitten in Deinem Vaterlande liegenden Lande bekannt macht, das an Volksmenge alle mir bekannte Lande übertrifft; selbst die Topographie des Herrn Oesfeld, von dem Herzogthum Magdeburg und der Grafschaft Mannsfeld, Magdeburgischer Hoheit, die im vorigen Jahr herausgekommen, und welche ich erst zu Gesicht bekommen habe, da die meinige schon unter der Presse war; bestätigt, daß das Meiningerische Oberland jenes so ausgezeichnete fruchtbare Land, welches unter der weisesten und vor allen hervorleuchtenden Oekonomie des

\* \*

bevun-

bewunderungswürdigsten großen Königs, sowol an Volksmenge als an Viehzucht noch weit übertrifft; obwol in diesem gesegneten Lande große, ansehnlich volkreiche Städte (als Magdeburg und Halle) die Volkszahl außerordentlich erhöht, und die vortreflichen Auen an der Elbe, Saale und Havel, die Viehzucht begünstigen müssen. Ich werde zur Bestätigung meines jetztgesagten eine kurze Vergleichung dieser beyden Länder hersetzen, damit meine Leser davon überzeugt werden mögen.

Das Herzogthum Magdeburg mit der Grafschaft Mannsfeld, Magdeburgischer Hoheit, beträgt nach seinem Quadratinhalt 84 große deutsche Meilen. Das Meiningsche Oberland nur 4 dergleichen Meilen. In jenem Lande befanden sich im Jahre 1779. 140243 Seelen, in diesem in nemlichem Jahre 12988 Seelen, folglich kommt im Magdeburgischen auf eine Quadratmeile 2859, im Meiningschen 3247 Seelen, und also in diesem 388 Seelen auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande. Im Magdeburgischen befinden sich 69519 Stück Rindvieh und 29344 Pferde, welche zusammen eine Anzahl von 98863 Stück ausmachen. Im Meiningschen befinden sich 8500 Stück Rindvieh und 147 Stück Pferde, welche zusammen 8647 Stück ausmachen; folglich kommt in erstem Lande auf eine Quadratmeile 1178, in letztem 2137 Stück, und also 955 Stück Vieh auf die Quadratmeile mehr, als in jenem Lande.

Hab ich also wohl noch nöthig mein Unternehmen zu entschuldigen? da ich nicht allein gezeigt habe wodurch, sondern auch wie das Land und jeder Ort, von Zeit zu Zeit zugenommen hat. Ich sammelte diese Nachrichten bloß anfänglich zu meinem Vergnügen, denn ob ich wol anjeho ein Soldat bin, so war von meiner Jugend an, mein eigentliches Studium das Kanerale mit allen dazu gehörigen Wissenschaften als Mathematik, Bergwerkfunde, Münzwesen, Oekonomie u. s. w. — und blieb es auch mitten unter dem Getümmel der Waffen, während der Winter-

Winterquartiere, bey der Musse einer einjährigen Gefangenschaft und in Frieden — in verschiedenen Theilen von Deutschland — und einigen benachbarten Königreichen — Einiger meiner Freunde sahen diese Sammlung, und suchten mich zur Ausgabe zu bewegen — mein gnädigster Herr, des regierenden Herrn Herzogs zu Meiningen Durchl. erhielten Nachricht davon — sahen verschiedenes davon — und geruheten, mich durch ein gnädiges Handschreiben aufzumuntern. Ich führe einige Stellen daraus an: — Es hat mich sehr gefreuet, daß Sie ihre Musse und mir bekannte Talente und Fleiß, einer so nützlichen Unternehmung widmen wollen — Sie können versichert seyn, daß ich diese Idee in ihrem ganzen Umfang gebilliget habe, da wir bishero gar nichts in dieser Art über das hiesige Land haben, und ich schon längst gewünschet, ein solches Buch zu besitzen — Ich nehme an den glücklichen Erfolg dieser Arbeit so sehr Antheil, daß ich gerne alles bestragen werde, dieselbe zu befördern — Wie konnte ich nach dieser gnädigen Aufmunterung unthätig bleiben? Ich habe mir also alle Mühe gegeben, aller Erwartung zu entsprechen — so weit meine geringen Talente — die gesammelten Nachrichten — und die wenigen Dokumente — es erlaubten und an die Hand gaben.

Nun könnte ich, Hochgeehrtestes Publikum, da ich Dir die Bewegursachen, weßwegen ich Schriftsteller worden, erzehlet, nachdem ich vorherich mich Dir bestens zu Deinem Wohlwollen empfehle, meine Vorrede schließen, wenn ich nicht vorherich ein Paar Einwürfen, so mir gemacht worden, begegnen wollte.

### Erster Einwurf.

**Wann es einem Lande, besonders bey Kriegeszeiten, nicht schädlich werden, wenn man die wahre Stärke eines Landes genau weiß?**

Ich weiß sehr wohl, daß man sonst hieraus ein Geheimniß machte, und daher bey Eindrückung feindlicher Kriegsvölker alle Land-

Land, Kreis, Marsch, und Kriegskommissarien entfernte, damit der feindliche General nicht erfahren sollte, wie viel ein Land eigentlich ertragen könnte; ich weiß aber auch, was diese Geheimnismacherey manchen Ländern und Orten vor Schaden gebracht. Da ich in den deutschen Krieg von 1756 bis 63 die Ehre hatte, einigen K. K. Generalen, so leichte Corps kommandirten, als Adjutant Dienste zu thun — so kann ich hiervon aus Erfahrung reden. Ich werde diese darzu benutzen, um darzuthun, daß ein dergleichen Buch, nicht nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nützlich sey, wenn ein feindlicher oder fremder General dadurch von den wahren Zustand eines Landes unterrichtet wird.

Die Einmärsche fremder Kriegsvölker geschehen, in feindliche, in neutrale und in Freundes Lande. Sie geschehen ferner, um darinnen stehen zu bleiben, oder es sind nur Durchmärsche. Diese letztere müssen wiederum eingetheilt werden, in durchziehende und in solche, wobey man Zeit hat, durch Repartitionen das Nöthige herbey zu schaffen.

Bey einem eilenden Durchmarsch, um so mehr, wenn man vom Feinde verfolgt wird, bekümmert man sich weder in feindlichen noch andern Ländern um die Verhältnisse der Orte, sondern man nimmt, was man nötig hat, und wo man es findet. Hiebey kann eine Topographie keinen Schaden, aber gewiß noch ehender Vortheile bringen.

Ein General wird sodann sein Lager nur in solchen Gegenden aufzuschlagen suchen, wo er Unterhalt zu finden, hoffen darf; oder aber es können die Gemeinden sich in Ansehung ihrer Armuth und Unvermögens, auf ein solches Buch, als auf ein öffentliches Document berufen, wodurch ein armer Ort oder Gegend für gänzlicher Verheerung gesichert werden kann.

Bey Durchmärschen, wo man mit Ordnung verfahren kann, wird ein solches Buch von noch größern Nutzen seyn. Denn geschehen dieselben in feindlichen Landen, so sind entweder Kommissarien,

farkeit, welche für die Nothwendigkeiten sorgen, da oder nicht? Sind Kommissarien da, so kann ein General, der einen solchen Kommissarius doch nicht ganz trauen darf, desto leichter überzeugt werden, in wie weit er sich auf selbigen verlassen kann. Sind keine da, so hat ein General doch einen Fuß, nach welchen er Lebensmittel und Vorspannen herbei treiben lassen kann, und er wird die Vorstellungen der Beamten oder Gemeinden mit mehrerer Billigkeit und Gewisheit anhören, und untersuchen können, in wie fern sie gegründet sind; denn ausserdem bleibt ihm nichts übrig, als den ersten besten, der sich darbietet, oder den er dazu zwinget, ein Geschäft anzuvertrauen, welches doch in allen Betracht, so wol für seine Truppen, als das Land, so wichtig ist; und leider bezeugt die Erfahrung, daß diese neufabrizirten Kommissarien, erstere gemeinlich aus Bosheit, und letztere aus Unwissenheit, mehr Unbequemlichkeiten verursachen, als wenn die Repartitionen nach einer solchen Topographie von dem General selbst gemacht werden. Bleiben aber Kriegsvölker in einem Land stehen, was für Vortheile müssen bey einem billigdenkenden General für ein Land daraus erwachsen, wenn er die Umstände jedes Orts aus einem solchen Buch richtig beurtheilen kann, und sich nicht bloß auf willkührliche Angaben verlassen darf. Ist aber der General ein unbilliger Mann, ja, denn wird auch eine Topographie ihm nicht billig machen; aber dazu wird sie doch dienen, seine Uebeln von seinem ungerechten Verfahren desto leichter zu überzeugen. Es wären noch viele Fälle anzuführen, wo eine Topographie einem Lande in Kriegzeiten Vortheile bringen muß, aber die Grenzen einer Vorrede verhindern weitläufiger zu seyn.

### Zweiter Einwurf.

Wenn man alle Länder so weitläufig beschreiben wollte, so würde eine Geographie nur von Deutschland zu einer ziemlich starken Bücherammlung anwachsen.

Selbst diese Topographie wird schon zur Beantwortung dieses Einwurfs dienen. Die beyden Nemer Neuenhaus und

Schaffau, welche ungleich mehrere Orte haben, als das Amt Sonnenberg, nehmen nur wenige Blätter ein, da die Beschreibung des letztern Amtes viele Bogen erfordert hat. Im ebenen Lande, wo die Einwohner nur vom Ackerbau leben, geschehen so wenige Veränderungen, und die Orte sehen sich immer unter einander, und von den uraltesten Zeiten so ähnlich, daß, wenn man nicht stets gleichlautende Wiederholungen machen will, ohnmöglich weilkäufige Beschreibungen entstehen können. Es wird also ein Land von 20 und 30 Quadratmeilen, im flachen Lande, nicht mehr Raum in einem Buch erfordern, als eine Gebürgsgegend von einigen wenigen Quadratmeilen.

Der Ursprung der Orte im flachen Lande gehet gemeiniglich so weit in die ältesten Zeiten zurück, daß man unmöglich von ihrer Entstehung was sagen kann, und gemeiniglich sind ihre Besitzungen und ihr Nahrungsstand von jenen Zeiten her, durch nichts merkwürdiges verändert worden, als was gemeiniglich das ganze Land betroffen, und also mit einmal gesagt werden kann. Man wird daher auch, was man von Orten im flachen Lande zu wissen nöthig hat, sehr leicht in Tabellen bringen können, wie's uns des Herrn Vessfelds Topographie gezeigt hat. Ich bin überzeugt, daß wenn man, z. B. von Schlessen oder der Lausitz eine Topographie schreiben wollte, die Beschreibung derer Gebürge gewiß vielmal stärker werden würde, als die Beschreibung des flachen Landes, obgleich dieses fast zehnmal größer ist, als jenes.

Der eigentliche Erwerb des besten Landes (denn von den Ländern an den See Küsten rede ich nicht) wird größtentheils durch den Fleiß der Gebürgsbewohner verwerthen, und durch sie erhält der Landmann seine Pflanz befristet, weil sie ihm seinen Ackerflur abnehmen, welcher ohne sie den Feldern ins Feld zu setzen, schwer fallen würde. Was bringen nicht die Leinwandsmannschaften in den Böhmisches, Schlessischen, Lausitzischen Gebürgen, die Blausarben oder Schmalfabrikanten in den Böhmisches, Sächsischen

Thür

Thüringischen Gebürge, die Glashütten, Erzgruben, Eisenwerke und besonders Blechhämmer in allen Gebürge von Deutschland ein? Egen nicht die armen, aber fleißigen Einwohner der Gebürge das Holz in hohen Werth, das in den großen Gebürgen ohne sie keinen, oder doch sehr geringen, haben würde? Verdienen also nicht diese fürs Vaterland nützliche Menschen, daß man ihren Landesleuten bekannt macht, wie nützlich sie sind? Weiße mir jemand ausser Gebürge, und ohne daß ansehnliche Städte sich darinnen befinden) eine Gegend, wo in vier Quadratmeilen 13000 Seelen ihr Daseyn haben? Du wirst also gewiß Zochgeehrtestes deutsches Publikum, mir vergeben, daß ich in Beschreibung eines kleinen Landes etwas weisläufig war, das gewiß jährlich über 30000 Thaler bares Geld (Denn 30000 rechne ich daß Dein Vaterland uns liefert) aus entfernten Landen in Dein Vaterland bringet. Früge jede Quadratmeile Deines Vaterlandes so viel ein, so würde Deutschland dritthalb hundert Millionen Thaler jährlich neue Einkünfte haben, und nichts weiter dafür geben, als etwas Holz, sonst unnütz liegen gebliebener Eisenstein, und überflüssige Steine. Und doch, hätte ich dieses Buch ganz allein für Geographie geschrieben, so würde manches heraus geblieben seyn, welches nur für die Einwohner geschrieben ist.

An meinem Buch wird die Kritik manches auszusagen finden, aber ich bitte zu erwägen, daß ich noch kein Muster vor mir hatte. Sollte es neu aufgelegt, oder ein anderes Land von mir beschrieben werden, so werde ich billige Erinnerungen zu benutzen suchen. Habt man an meinem Stil — an meiner Orthographie etwas auszusagen, so muß ich meine Leser daran erinnern, daß ich den größten Theil meines Lebens, den Deigen statt der Feder geführt habe.

Das Buch selbst theilet sich in folgende Abschnitte :

- 1) Macht eine kurze Geschichte der Erbsfolge der Ducht. Regenten des Herzogthums Koburg, vom 13. Jahrhundert

hundert bis auf unser jetzregierendes Durchl. Haus den Anfang.

- 2) Kommt die statistische Beschreibung des Herzogl. Koburg-Meiningischen Antheils.
- 3) Die Beschreibung der zur Landesverwaltung gehörigen Bedienungen und Aemter.
- 4) Beschreibung der im Lande befindlichen alten Schlösser
- 5) Beschreibung der Kammergüter
- 6) Beschreibung der Rittergüter.
- 7) Die Topographie des Amtes Naumburg mit Sonnenberg.
- 8) Topographie des Amtes Neuenhaus.
- 9) Topographie des Amtes Schalkau.
- 10) Topographie des Gerichts Kauerstein.
- 11) Nachtrag hierzu aufs Jahr 1789.
- 12) Kurze Biographie der Herren Geistlichen.
- 13) Nachricht von dem Schulinsitut und noch einigen andern.
- 14) Ein vollständiges Register, und endlich machen
- 15) die nöthigen Beylagen den Beschluß.



Erbfolge



Erbfolge  
der  
Durchlauchtigsten Regenten  
des  
des Herzogthums Coburg.

**D**as Herzogthum Coburg wurde in alten Zeiten, am meisten die Pflege Coburg genannt. Als die Grafen von Henneberg dieselbe erhielten, wurde ihr der Name der neuen Herrschaft bengelegt. Unter den Marggrafen von Brandenburg, Landgrafen von Thüringen, Churfürsten und Herzogen zu Sachsen, welche in der Folge nach und nach Herren davon wurden, erscheint sie unter der Benennung, der Lande zu Franken, des Orts Landes zu Franken, auch des Orts zu Franken, bis sie in den neuern Zeiten als ein Fürstenthum, oder Herzogthum zum Ober-sächsischen Kreise kamen.

X

Die

Die ältere Geschichte dieses Herzogthums, bleibet ohngeachtet der Bemühung vieler Gelehrten, doch stets sehr dunkel; denn ob uns gleich die Namen der Dörfer und Flüsse in hiesiger Gegend, als Schürschnitz, Mürschnitz, Rögitz, Göritz, Jöriz, Eichitz, Teuschnitz, Neuschnitz und noch viel mehrere, ja selbst der in hiesigem Lande berühmte Jatzluf hinlänglich beweiset, daß Wenden diese Gegend bewohnt haben, so weiß man doch nicht mit Gewißheit, ob, wenn und wie selbige vertrieben worden, oder wo sie eigentlich hingekommen sind. Ich würde sehr vielen Stolz verrathen, wenn ich unter den verschiedenen Meinungen der Geschichtschreiber entscheiden wollte, und werde daher ohne weitläufige Beweise zu führen annehmen, worüber die besten Schriftsteller sich vereinigt haben, nemlich daß diese Lande zuerst an die Grafen von Henneberg gekommen sind, als Poppo XIII. des Landgraf Hermanns zu Thüringen Tochter Jutta (Brigitta) vermählte Marggräfin zu Meissen 1223 heirathete. Er besaß zwar schon, wie aus verschiedenen alten Nachrichten deutlich gezeigt werden kann, ansehnliche Güther in der Pflege Koburg, und hatte seine Residenz zu Strauß (so anjese Strauchhahn genennet wird) bey Streusdorf, mag aber durch eben erwähnte Vermählung zum ganzen Besiß der Pflege Koburg gekommen seyn. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die ununterbrochene Erbfolge der Herren dieses Landes erst von

**Poppo XIII Grafen zu Henneberg**  
angehet. Er starb 1245 und hinterließ zwey Söhne

**Herrmann II**  
**Heinrich VIII**

welche in Gemeinschaft die sämtlichen Lande regierten, bis 1270, da die Erbtheilung erfolgte; da denn Heinrich welcher bis dahin zu Sonnenberg residirte, und das Kloster Sonnenfeld 1260 gestiftet hat, Henneberg und Schleusingen erhielt.

**Herrmann II**  
aber bekam zu seinem Antheil die Pflege Koburg oder die neue Herrschaft. Nach seinem Tod 1290 folgte ihm zwar sein Sohn

**Poppo XIV**

in

in der Regierung, starb aber schon 1291 ohne Erben, und vermachte

### Herrmann den Langen,

Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg diese Lande, weil er der Sohn seiner einzigen Schwester Jutta (Judith) war, welcher sie auch bis an sein Ende so 1308 erfolgte, besaß. Er war mit Annen von Oesterreich vermählt, sie erhielt diese Lande zu ihrem Wittthum. Als sie aber zum zweytenmal mit Heinrich IV Herzogen zu Breslau und Sagan sich vermählte, so wußte der erste gefürstete Graf zu Henneberg

### Berthold X

es dahin zu bringen, daß diese Lande so 23 Jahr beyhm Hause Brandenburg gewesen waren, wiederum an die Grafen von Henneberg kamen, indem er Waldemarum I Churfürsten zu Brandenburg dahin zu bereben wußte, daß er seine Schwägerin Jutta, Bertholds Sohn gab, und für die 3 der Koburgischen Pflege, 5080 Mark Silber nahm, und mit seinem Schwager Heinrich IV Herzogen zu Breslau und Sagan theilte. Dieser Vergleich wurde zu Ende 1313 geschlossen, und er besaß diese Lande von 1314 bis 1340 da er starb, und seinem Sohn

### Heinrich XII

seine Lande überließ, der aber schon 1347 mit Tod abgieng. Seine Wittwe

### Jutta

geböhrene Marggräfin zu Brandenburg verglich sich noch in diesem Jahre mit Fürst Johannes ihrem Schwager. Dieser erhielt die alte Herrschaft oder die gefürstete Grafschaft Henneberg, sie aber die neue Herrschaft oder die Pflege Koburg bis ans Ende ihres Lebens, welches 1353 erfolgte, da sich denn ihre drey Töchter, darein theilten, und da erhielt, Elisabeth welche an Graf Eberharden zu Württemberg den Greiner genannt vermählt war, Stadt und Schloß Schweinsfurth, Königshofen, Wilberg, Jrmelshausen, Rotenstein, Sternberg, Münnerstadt, Steinach &c. &c. Welches alles aber in der Folge an das Stift Würzburg für 90000 fl. verkauft wurde. Catharina so mit Friedrich dem Strengen, Landgrafen zu Thüringen und Marggraf zu Meissen vermählt war, erhielt Koburg Sonnenberg, Rodach, Neustadt, Ummersstadt,

Stadt, Schalkau u. c. und die an Albrecht I Burggrafen zu Nürnberg vermählte Sophie, erhielt bey der Theilung, Hildburghausen, Eisleib, Heilburg, Ermuthshausen, Rösingen, Schmalkalden, Scharfenberg u. c. Welche Lände: 1374 größtentheils wiederum durch Erbschaft und 1400 durch Kauf gänzlich an die Landgrafen zu Thüringen zurückkamen, also erhielt

### Friedrich der Strenge

durch seine Gemahlin Catharina die hiesigen Lände. Nach seinem Tode, welcher den Tag nach Urbani 1381 zu Altenburg erfolgte, befiel seine Wittve die Regierung hiesiger Lände bis an ihr Ende, welches den 15ten Julii 1397 erfolgte; da dann ihr jüngerer Prinz

### Georg Landgraf zu Thüringen

zu Koburg residirte, aber schon in seinem zwanzigsten Jahre 1401 sein Leben endigte, weil er in den damaligen Hussitenkrieg sich denen Beschwerden des Kriegs zu sehr aussetzte. Ihm folgte sein Bruder

### Churfürst Friedrich der Streitbare

dieser Held und Freund der Wissenschaften starb 1428, ihm folgte in der Regierung sein ältester Prinz

### Churfürst Friedrich der Sanftmüthige

welcher wegen Minderjährigkeit seines Herrn Bruders, die sämtlichen Lände regierte, und obgleich 1436 eine Theilung vorgenommen wurde, so blieben sie doch ungetrennt beyammen bis 1445 da

### Herzog Wilhelm der Tapfere

selbige mit zu seinem Antheil erhielt. Als aber derselbe den 17. September 1482 ohne Leibeserben verstarb, so fielen sämtliche Lände an seinen Neffen

### Churfürst Ernst

welcher aber diese wichtige Erbschaft nicht lange genoß, indem er schon in seinem 45ten Jahre 1486 diese Zeitlichkeit verließ. Ihm folgte sein Sohn der vortreffliche

### Churfürst Friedrich der Weise

weil aber derselbe sich niemalen vermählt hat, so trat nach seinem Tode 1525 sein Bruder

Chur-

### Churfürst Johannes der Beständige

die Regierung an, als aber auch dieser ausgezeichnete fromme Herr 1532 entschlief, so erhielt sein Sohn, der so berühmte

### Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige

die Regierung sämmtlicher Lande bis sein Bruder

### Herzog Johann Ernst

1524 aus seiner Minderjährigkeit trat, und zu seinem Antheil die Fränkischen Lande bekam. Weil aber 1553 derselbe ohne Leibeserben verstarb, so genossen diese Lande zum zweytenmal aber auf sehr kurze Zeit das Glück unter

### Churfürst Johann Friedrichs

Regierung zu stehen, welcher 1554 starb. Ihm folgte sein ältester Prinz

### Herzog Johann Friedrich der Mittlere,

als aber dieser unglückliche Herr 1567 in gefänglichen Verhaft gebracht wurde, so übernahm sein jüngerer Bruder

### Herzog Johann Wilhelm

die Regierung. Trat sie aber wiederum 1595 an seines unglücklichen Bruders Söhne ab, welche sich in ihres Vaters Lande theilten, da denn

### Herzog Johann Casimir

zuerst die Koburgischen Lande zu seinem Antheil erhielt, als er aber 1633 starb, so erbte ihm

### Herzog Johann Ernst

welcher die Eisenachischen Lande zu seinem Antheil erhalten hatte, jedoch schon 1638 entriß ihm der Tod sein schönes Land, wie sein Leben, wodurch es nach einigen Streitigkeiten 1640 an

### Herzog Friedrich Wilhelm den Ältern

aus der Altenburgischen Linie fiel. Ihm folgte 1669 sein Sohn

### Herzog Friedrich Wilhelm der Jüngere.

Jedoch dieser hoffnungsvolle Prinz, verlor schon 1672 im 17ten Jahr sein junges Leben. Hierdurch fiel nebst den Altenburgischen auch sämmtliche Koburgische Lande, dem wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit, berühmten

### Herzog Ernst den Frommen

in seinem hohen Alter anheim. Als derselbe 1675 den Lohn seiner Frömmigkeit einzusammeln, die Welt verließ, so regierte wegen Minderjährigkeit seiner Herren Brüder die noch ungetheilten Lande sein ältester Prinz

### Herzog Friedrich I

bis 1679. Als denn aber erhielten in der bekannten Theilung, unter denen 7 Herren Brüdern, zwei von ihnen das Herzogthum Koburg, nemlich

### Herzog Ernst

die eine Hälfte, als Hildburghausen, Heldburg, Eißfeld, Schalkau, Königsberg &c. &c. Dieser ist der Stifter, des jetzt noch florirenden Herzogl. Hildburghäusischen Hauses, hingegen

### Herzog Albrecht

bekam die andere Hälfte, als Koburg, Rodach, Neustadt, Sonnenberg, Neuenhaus, Hofstädten oder Sonnenfeld &c. &c. Jedoch als er 1699 ohne Leibeserben verschied, so setzte sich

### Herzog Bernhard

zu Meiningen, als damaliger Aeltester des Gesamtthauses in Possess dieser Lande, und ob zwar dieser große Fürst, so wie der damalige Herzog Friedrich II von Gotha, sich alle Mühe gaben, diesen Anfall freundlich und respective vetterlich zu theilen, so erlebte er dieses Vergnügen nicht, sondern als er 1706 aus dieser Zeitlichkeit versetzt wurde, so wurden die Streitigkeiten immer lebhafter; indessen starb 1707 Herzog Christian zu Eisenberg, und 1710 Herzog Heinrich zu Römhild ohne Erben, wodurch jederzeit die getroffenen Erbtheilungen, wichtige Veränderung litten, bis 1735 eine provisorische Theilung erfolgte, welche wir nur so ferne sie die Koburgische Lande betrifft, aufs kürzeste anführen wollen.

Sachsen-Hildburghausen hatte bereits 1723 das Amt Sonnenfeld und Sachsen-Meiningen das Amt Schalkau erhalten, wegen der sich ergebenden Uebermasse aber, überkam S. Hildburghausen, von S. Meiningen die 4 Dörfer Schwickershausen, Quenensfeld, Werlach und Rentwertshausen, nebst einer Summe Geldes zur Ausgleichung.

Sachs

Sachsen-Saalfeld erhielt provisorisch 1735 die Residenzstadt Roßburg, die Gerichte Lauter, Rodach, Jagrund und Gestungshausen, nebst dem adelichen Gericht Sassenberg.

Sachsen-Meiningen bekam hiebei zu seinen Antheil, das Amt Neustadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neustadt, wie es wechselseitig von Alters her, genennet worden, das Amt oder Gericht Neuenhaus und die Cammergüter Kalenberg und Bauerstadt. Aber beyde Herzogl. Häuser Meiningen und Saalfeld, glaubten bey diesen Vergleich zu kurz gekommen zu seyn, setzten daher ihren Prozeß bey einem Kayserl. Reichs-Hofrath fort, obgleich beyde Theile im Besiz der ihnen zugetheilten Städte und Dörfer von Kayserl. Kommission waren gesezt worden, auch von Seiten des Herzogl. Hauses Meiningen zu Neustadt eine Landesregierung oder vielmehr Regierungskommission war, wo bey der Hof- und Consistorialrath von Wolzogen präsidirte.

Als aber Kayser Carl VI verstarb, und Chursachsen die Bicariatsregierung überkam, so erhielt Saalfeld mit unglaublicher Geschwindigkeit im Februar des 1742sten Jahres ein Conclusum, worinnen das Untergericht Neustadt und das Kastenamt Mönchröden S. Saalfeld zugesprochen wurde. Es versetzte auch nicht die Stadt Neustadt mit Soldaten zu besetzen; und ob zwar das Meiningische Militare wieder anrückte, so wurden doch die Anstalten hiebei so sonderbar getroffen, daß ein göttliches Wunder nöthig gewesen wäre, wenn sie Herren davon hätten werden sollen.

Da Durchlauchtigste Herrschafft die damaligen Umstände ununtersucht gelassen, auch aus einer uns unbekanten, aber gewiß sehr wichtigen Ursache, dieser Prozeß bis hieher ruhig liegen geblieben, so lassen auch wir den Vorhang hier fallen, und wenden uns wieder zu den Durchlauchtigsten Landesregenten.

Da nun das Fürstenthum Roßburg von 1706 bis 1715 von dem Herzogl. Gesammthause gemeinschafflich, von den beyden hohen Häusern Meiningen und Saalfeld aber vereinigt bis 1735 regieret worden, so wollen wir zuerst die Erbfolge der Herren Herzoge von Saalfeld als der jüngern Linie anführen, sodann aber mit den Regenten aus dem Herzogl. Haus

Haus Meiningen bis auf unsern jetztregierenden Durchlauchtigsten Herrn diese kurze Geschichte sämmtlicher Regenten beschließen.

Das  
Herzogliche Haus Sachsen-Saalfeld.

Herzog Johann Ernst  
jüngster Prinz Herzog Ernst des Frommen, starb 1729, ihm folgten seine beiden Durchlauchtigsten Söhne,

Herzog Christian Ernst

Herzog Franz Josias

ersterer starb ohne Erben 1743 und letzterer welcher 1763 verschied, war ein huldreicher Vater seiner Unterthanen, und führte das Erstgeburtsrecht in diesem hohen Hause ein, so von den jetztregierenden Herrn

Herzog Ernst Friedrich

zuerst genossen wurde.

Das  
Herzogliche Haus Sachsen-Meiningen.

Herzog Bernhard

dritter Prinz Herzog Ernst des Frommen hinterließ drei Durchlauchtigste Prinzen

Herzog Ernst Ludwig

Herzog Friedrich Wilhelm

Herzog Anton Ulrich

welche wegen des in diesem Herzogl. Hause noch nicht eingeführten Erstgeburtsrechts, in Gemeinschaft regierten bis 1724 Herzog Ernst Ludwig 1746 Herzog Friedrich Wilhelm starben, und Ihrem jüngsten Herrn Bruder Herzog Anton Ulrich die Regierung allein überließen, welche 1763 in einem Alter von 78 Jahren aus dieser Zeitlichkeit giengen, und zwei Durchlauchtigste Prinzen hinterließen, welche noch minderjährig

jährlig waren, dahero übertrugen Sie die Obervormundschafftliche Regierung Höchstdero Gemahlin der Durchlauchtigsten Herzogin und Frau

**Frau Charlotten Amelien**  
geböhrnen Landgräfin zu Hessen u. c. welche Sie auch mit landes-  
mütterlicher Huld, unter den feurigsten Seegenwünschen Dero getreuen  
Diener und glücklichen Unterthanen bis 1776 alleine geführt; Sodenn  
aber mit unserm jetzt-regierenden Durchlauchtigst, gnädigsten  
Herrn, Herrn

**Herzog Carl**  
die wichtige Regierungslast, in Obervormundschafft Ihres jüngsten  
Herrn Sohnes, des Durchlauchtigsten Herrn, Herrn

**Herzog Georgs**  
als Landes-Mitregentin getheilet.

Zu schwach ist meine Feder, nicht allein meine, sondern die Empfin-  
dungen eines Landes zu schildern, welches zwar von je her von der Vorse-  
hung mit den vortreflichsten Regenten ist gesegnet worden, aber gewiß  
noch nie mit mehrerer Gewißheit seiner größten Glückseligkeit entgegen  
sehen konnte: da nicht allein das edelste und zu allen Tugenden empfind-  
barste Herz und der erhabenste Verstand das Eigenthum eines **Carls**  
und **Georgs** sind, sondern Sie selbst die Regierungskunst von  
Ihrer großen Mutter erlernt haben.



**Statistische Beschreibung**  
 des  
**Herzoglich-Sachsen-**  
**RoBURG-REiningischen Antheils**  
 von dem  
**Fürstenthum RoBURG.**

**D**ies ist zwar ein kleines aber ausgezeichnet fruchtbares und bevölkertes Land; beträgt in allen vier große deutsche Quadratmeilen, davon man ein und eine halbe zu Ackerbau und Wieswachs, zwei und eine halbe aber zu Waldungen rechnen kann, welche gänzlich bis auf die zu den Rittergütern gehörigen Waldungen und einigen Bauernhöfzern, gnädigster Landesherrschafft gehört, und von Herzogl. hohen und niedern Forstbedienten in Aufsicht gehalten wird. S. Forstwesen.

Im ganzen Lande befinden sich, 2 Städte, Sonnenberg und Schalkau. 4 Marktflecken, Oberlind, Heinersdorf, Steinheid und Neuenhaus. 70 Dörfer, ohne die einzelnen Höfe, Fabriken und Mühlen, in allen 2193 Wohnhäuser.

Nro. 1. Die Einwohner belaufen sich auf 12988 Seelen und zwar 8689 Erwachsene und 4299 Kinder, (S. Seelenregister in der Verlage Nro. 1.) folglich kommen auf eine Quadratmeile 3247 Seelen überhaupt und 2172 erwachsene Menschen; eine Volksmenge, so wohl wenige Länder werden aufzuweisen haben, welche um so mehr zu bewundern, da das Ländgen größtentheils aus Bergen und Wäldern besteht. Im Elsaß rechnet man etwas weniges über 2000 Seelen auf die Quadratmeile; In der Oberlausiz, so auch eine der volkreichsten Landschaften in Deutschland ist, zählt man auf die Quadratmeile nur 1727 Seelen, und in Frankreich in den volkreichsten Provinzen, rechnet man auf eine große Quadratmeile, derer 15 auf einen Grad gehen, 1700 Seelen.

Die Vermehrung ist außerordentlich, da man rechnen kann, (besonders in denen Waldorten des Amtes Sonnenberg) daß jeder Zeit die vier.

vierte Frau schwanger ist, wie denn auch sehr oft Zwillingekinder geboren werden. Von dieser außerordentlichen Fruchtbarkeit will ich nur einige Exempel anführen. Als Steinach noch nach Essfelder eingepfarrt war, lebten 3 Brüder daselbst, Namens Vogel, davon einer mit 2 Weibern, die andern aber jeder mit einer Frau zusammen 71 Kinder gezeugt. In einer andern Familie eben dieses Dorfs, die den Namen der Leuthäuser führte, hatte ein Vater 20, sein Sohn 26 und des Vaters Bruder 21 Kinder; jeder mit zwei Weibern erzeugt, daß also wiederum 3 Väter zusammen 67 Kinder zum Leben verholfen. Ein Pfarrer zu Mupperg hat gleichfalls mit 2 Frauen 29 Kinder erzeugt. Zu Söldendorf im Amt Schalkau war zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Wagner, so Eckstein hieß, welcher ein Vater von 26 Kindern worden, wovon 18 zu mannbaren Jahren gekommen, und noch ein Sohn zu Welchenborn lebet. Eine Mutter allhier zu Sonnenberg hat nun schon 3 mal Zwillinge gehabt, und eine Dirne zu Söldendorf, die Stierbabel genannt, kam im Anfang dieses Jahrhunderts dreimal zu Falle und gebahr 2 mal 2 und einmal 3 Kinder, wovon einige ihre mannbaren Jahre erreicht. Viele ja mehr als der halbe Theil der Erwachsenen leben im Ehestande. Die meisten Walddörfer haben sich in einer Zeit von 100 Jahren triplirt, Steinach aber mehr als versechsfältiget. Die außerordentliche Bevölkerung wird besonders dadurch sehr befördert, weil nur wenige außer ihrem Kirchspiel sterben, und bisher auch jeder sein Brod in seiner Heimath noch gefunden.

Die meisten Einwohner sind eines muntern, fröhlichen Gemüths, arbeitsam, unternehmend, und von starker Leibesbeschaffenheit; man siehet Weibsleute mit einer Last von 100 Pfund und Männer von 150 bis 200 Pfund über die höchsten Berge steigen, und weil ihre Lungen sehr erweitert sind, so siehet man kaum jemand unter den Ältesten langsam gehen.

Ihr Charakter ist offenherzig, freymüthig und dreist, herzhast ja kühn in Gefahren, sie sind Feinde aller Neuetungen, deren Nutzen ihnen nicht sogleich einleuchtet; größtentheils gutherzig, und da sie dabey vielen gesunden Menschenverstand besitzen, so kann man sie am besten mit vernünftigen Vorstellungen gewinnen, sind sie aber einmal mißtrauisch oder wider-

widerseßlich worden, so sind sie bis zum Entsetzen halsstarrig, und durch nichts als Schärfe auf andere Gedanken zu bringen.

Die herrschende Untugend ist die Wollust, wozu das starke Bier sehr vieles beitragen mag, jedoch ist die Lustseuche wenig, ja fast gar nicht bekannt. Der Geiz ist das Laster, so am wenigsten herrscht, weswegen es nicht so viele reiche Leute giebt, als es außerdem geben könnte.

Da die Lust durchgehends gesund ist, so giebt es auch ziemlich viele alte Leute zwischen 70 und 80 Jahren, die ihre Arbeit noch mit vieler Munterkeit verrichten. Die meisten Menschen sterben an bössartigen, faulen, hitzigen Brustfiebern, welche größtentheils dadurch herzugebracht werden, weil sie sich sowohl in ihren gemeinlich heißen Stuben, als auch bey ihrer Arbeit anderwärts erhitzen, und sodann sich nicht in Acht nehmen, daß durch die fast alle Abende, das ganze Jahr hindurch wehende kühle und scharfe Mitternachts- und Morgenwinde der Schwelß gährlings zurückgetrieben wird, wodurch Entzündung oder Fäulung in dem Blut entsteht. (\*)

Der Ackerbau ist nicht sehr beträchtlich, da von denen 4 Quadraten, welche das Land in sich faßt, nur ungefähr der 8te Theil aus Saatsfeld besteht, folglich bey der großen Volksmenge, das Meiste aus den

(\*) Dieser Grund daß die Nordwinde besonders an den mehr oder weniger Sterben der Menschen einen großen Antheil haben, haben mir allenthalben die Todtenlisten bewiesen. An allen Orten, wo diese Winde ohne Aufenthalt, gerade zuwehen können, ist die Zahl der Bestorbenen am höchsten. Man sehe Steinheid: dieser Ort ist allen Winden, besonders aber dem Nordwind offen, und es stirbt daselbst wie in der größten Stadt der etlich zwanzigste Mensch. Sonneberg ist am wenigsten vor dem Nordwind gedeckt, und es stirbt der 28 ste. Schalkau und die mehresten daselbst eingeparrten Orte sind diesem Winde offen, und es stirbt der 26 ste. Dagegen die Orte die am meisten vor diesen Winden gedeckt sind, den 38ten ja 40sten Menschen zu Grabe tragen.

den benachbarten Bambergischen, Bayreuthischen und Koburg-Saalfeldischen Landen herbeigeschafft werden muß.

Die Hauptnahrung besteht 1) in Verfertigung der Waaren, die den Sonnenberger Handel ausmachen. 2) In Fabriken und 3) in der Viehzucht; über die ersten beyden Artikel, werde ich im folgenden weitläufiger seyn; wegen des dritten will ich aber kürzlich nur noch bemerken, daß die Viehzucht von der größten Wichtigkeit ist: denn es befinden sich wenigstens 2930 Stück Zugochsen, 2950 Stück Kühe und 2620 Stück Jungvieh, ungerechnet der neuangebundenen Kälber, und also 8500 Stück Rindvieh im Lande. Es wird nicht allein eine große Menge ausgewachsener Ochsen gemästet, geschlachtet und sonst verhandelt, sondern es wird auch eine noch größere Menge jungen Rindviehes, in den Jggrund mit ansehnlichen Vortheil verkauft; nicht weniger ist der Ertrag von der außerhalb Landes verkauften Butter beträchtlich. Ferner ist die Schaafzucht aller Aufmerksamkeit würdig, besonders im Amte Schalkau, da nicht allein die Hammel und Schaaf, sehr schmackhaftes und fettes Fleisch haben, sondern auch eine Menge guter Wolle hervorgebracht wird, welche aber leider! roh aus dem Lande verkauft werden muß, da sich noch kein Unternehmer gefunden, welcher diese Wolle zum Vortheil des Landes benutzte oder sie zu benutzen lehrte.

Es giebt leider noch hier und da Kameralisten, welche behaupten, daß es besser sey, weniger und desto wohlhabendere Unterthanen zu haben, als mehrere und zugleich dürftigere. Was für eine Menge Menschen würden in diesem Lande übrig seyn, wenn dieser Grundsatz geltend wäre. Unsere volkreichsten Orte, Steinach, Judenbach, Hämmern, ja Sonnenberg selbst, würden in kleine Dörften zusammen schrumpfen, und wie wenig baares Geld würde im flehigen Lande röllren.

Die Sonnenberger Handlung mit Holz, Spiegel, Leder, Spiel, Stein- und Nägelwaaren, nebst denen Fabriken auch Vieh-, Woll- und Butterhandel, bringen jährlich - wie ich mich auf alle berufe, so einige Kenntniß davon haben, sehr niedrig angesetzt, über 166000 Rthlr. baares und fremdes Geld ins Land, nemlich:

Die Sonnenberger Waarenhandlung wenigstens	84000 thlr.
Die Hammerwerke sehr geringe gerechnet	30000 -
Die Porzellainsfabrik gewiß	15000 -
Die Glasfabriken mehr als	16000 -
Die Spiegelfabrik nach Abzug derer außerhalb Lan- des nöthigen Sachen	6000 -
Von Lederhandel der Ueberschuß	5000 -
Vieh-Woll- und Butterhandel	5000 -
Kronacher und anderer Holzhandel mehr als	2000 -
Mermelfabrik, so wenigstens so viel einbringen könnte	2000 -
Berliner Blau und andere Farbwaaren	1000 -

Summe 166000 thlr.

Und wer ist Ursach, daß die meisten dieser Gelder ins Land kom-  
men? die armen Waldeute. Kein einziger, der sein nothdürftiges  
Brod durch Ackerbau verdienet, träget (außer dem Vieh-Woll- und But-  
terhandel) hierzu etwas bey, und wie viel wichtiger, würde diese Hand-  
lung noch seyn, wenn nicht die Sonnenberger und Neustädter Kaufleute  
einander aus einer lächerlichen und höchst strafbaren Eifersucht, ihre  
Waaren herunter setzten, und denen Ausländern fast ohne allen Profit auf-  
drängen; ihres dabey leidenden Schadens halber sich hinwiederum an den  
armen Arbeiter zu erholen suchen, welche dagegen auch mit ihren Waaren  
selbst auf die Messen laufen, und diese wohlfeiler als die Kaufleute geben  
können, wodurch denn einer mit dem andern verdirbt, und das daraus ent-  
stehende Uebel bey nahe unheilbar wird. Das sicherste Mittel diesen lan-  
desverderblichen Folgen annoch vorzubeugen, dürfte seyn, wenn mittelst  
Beschaffung eines hinreichenden Kapitals eine Societäts-handlung, und  
eine gemeinschaftliche Niederlage errichtet würde, in welches der Arbeiter,  
ohne von der Gewinnsucht einiger Kaufleute abzuhängen, gegen tarmäßi-  
ge Zahlung liefern, der Kaufmann aber aus selbigen, seine Bedürfniß be-  
ziehen müßte. Hierdurch würde bey uns, wie auch in andern landen, der  
Preis der Waaren im gehörigen Verhältniß erhalten, es könnte nicht  
mehr wie gegenwärtig ein Kaufmann dem andern durch den gar übermäße-  
sig wohlfeilen Verkauf schaden und der Arbeiter wäre auch vor den bishе-  
rigen

rigen Druck der Kaufleute gesichert; doch diese des Vaterlands Wohl betref-  
fende Gedanken sind hier nur flüchtig hingeworfen, verdienen auf alle Art  
die Aufmerksamkeit eines jeden Patrioten: vielleicht werden sie bey einer  
andern Gelegenheit weisläufiger ausgeführt.

Nach einer nichts weniger als übertriebenen Berechnung, werden  
jährlich an Sonnenberger Waaren abgesetzt, nemlich:

Auf die beyden Messen nach Frankfurt am Mayn	14000 thlr.
Auf die drey teispziger Messen	6000 -
Auf die beyden Braunschweiger	6000 -
Auf die Messen nach Frankfurt an der Ober, Bres- lau, Dresden, Nürnberg, Bamberg, Mün- chen, u. s. w. nicht weniger die Steinträger so die Waaren hier abholen	18000 -
Der Kommissionshandel nach England, Holland, Frankreich, Spanien, Dänemark, Schwe- den, Preußen, Rußland und Amerika	40000 -

In allen 84000 thlr.

Da sich nun solchergestalt ein Kapital von 28000 Thlr. dreyimal um-  
setzet, so ist die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Vortheil um so  
mehr, in die Augen fallend: denn da bey einem zu errichtenden Nieder-  
lagspause 6 von 100 gerechnet werden müssen, so würde auf solche Art 18  
von 100 gewonnen werden. Wenn nun auch die Unterhaltung des Hau-  
ses und der nöthigen Personen zu 3 von 100 gerechnet würde; so erhielte  
doch jeder Theilhaber sein in der Hauptniederlage habendes Kapital mit  
15 von 100 verinteressirt, und nun blieb doch jedem über dies frey,  
seinen besten Nutzen sich auf den Messen und bey seinen auswärtigen Freun-  
den zu verschaffen. Hierdurch wären die Grundpreise festgesetzt: denn  
so lange diese mangeln, so lange bleibet die eigentliche Sonnenbergische  
Waarenhandlung im Verfall, und der Nutzen, so herauskommen könnte,  
wird niemals erlange werden.

Unter denen Sonnenberger Waaren im eigentlichen Verstand  
verstehet man 1) Spiegel und Spiegelrahmen mit und ohne Glas  
von

von allen möglichen Sorten. 2) Alles aus Holz gemachte Sachen, als Schachteln, Kästchen, Sprühen, Spielsachen, so nur aus Holz und größtentheils auf den Dörfern gemacht, in der Stadt Sonnenberg aber gemahlt werden. 3) Alles Spielsachen, so aus Holz und Teig zusammen gesetzt werden, wo das Stück von 6 Pfennig bis 20 Thlr. bezahlt wird, wozu von den Drechsleru auf den Dörfern die Körper, in der Stadt aber die Form und Zusammensetzung besorgt werden. 4) Nägel von allen nur möglichen Gattungen, besonders aber für Sattler, wovon jährlich viel über 1000 Zentner verschickt werden. Diese Nägel werden hauptsächlich zu Sonnenberg, Steinheid und Oberlind versertiget. 5) Wergsteine von allen Arten, so in der Stadt Sonnenberg größtentheils, nur etwas wenig zu Hämmern versertiget werden. Außerdem handeln diese Kaufleute, mit Nürnberger, Salzburger, Berchtholdsgadner und dergleichen Waaren, auch verschicken sie besonders in ihrer Kommissionshandlung alle Arten von Waaren, so in Deuschland gemacht werden, wenn man sie von ihnen verlangt, da unter ihnen viel Handlungsgeist herrscht. Die speziellen Verzeichnisse der Waaren kommen theils unter der Rubrik Sonnenberg, theils unter denen Orten, wo sie eigentlich versertiget werden, vor. Außer dieser Handlung befanden sich verschiedene Lederhändler daselbst, welche besonders nach Oesterreich, Italien, ja bis in die Türkei handeln. S. Stadt Sonnenberg.

### Die Fabriken

sind nach der Handlung zu Sonnenberg die wichtigsten Gegenstände. Wir wollen sie nach alphabetischer Ordnung hersehen, die speziellen Umstände aber bey jedem Orte anführen.

#### 1) Berliner Blaufabrik

befindet sich zu Steinach, der Eigenthümer davon heiße Johann Christian Walter. Seitdem er ein ausschließendes Privilegium erhalten, hat er sich so eingerichtet, daß er diese schöne Farbe zentnerweis versertigen kann.

#### 2) Eisensabriken.

hierunter versteht man hohe Ofen (\*) und alle Arten von Hämmern. Sie

(\*) Hohe Ofen, sind Ofen worinnen der Eisenstein (oder Eisenerz) zu Eisen

Sie sind zwar theils durch den Holzmangel, welcher aus dem allzustarken Abtrieb der Wäldungen in den siebenzehnhundert und vierziger Jahren entstanden, hauptsächlich aber durch die stockende Abnahme der verfertigten Eisenwaaren in den Jahren 1770. 71. 72. 73. etwas herunter gekommen. Weil aber beyde Ursachen nunmehr sich zu verlihren anfangen, so erheben sie sich wiederum und ihre Umstände verbessern sich merklich. Sie sind vor das Land um so nützlicher, weil alles dazu benöthigte, bis auf das englische Zinn zu Verzinnung der weißen Bleche, aus Landesprodukten und von eingebohrnen Unterthanen verfertigt wird. Wir haben drey Hammerwerke: das Rustkopfsche zu Obersteinach, das Baumännische zu Hüttensteinach und das von Uttenhoviſche zu Augustenthal und Schwarzwald. Da alle drey hohe Ofen haben, so kann man auf allen dreyen alle mögliche Gußwaaren erhalten, als Kanonen, Kugeln, Bomben, Mörser, Kessel, Ofen u. w. d. m. Ferner alle geschmiedete Sorten von Eisen: denn ob zwar zu Hüttensteinach selbst nichts als Bleche verfertigt werden; so werden doch auf ihrem angrenzenden Saalfeldischen Hammerwerk Friedrichsthal alle Sorten von geschmiedeten Eisen verfertigt. Hingegen werden auf den von Uttenhoviſchen Werken keine Bleche gemacht.

### 3) Farberdenfabrick.

Obſchon an vielen Orten im Lande Farberden zu finden sind; so ist doch bis jezo nur eine zu Hämmern, welche schwarze, braune, gelbe, rothe, weiße Farberden verfertigt und von Hrn. Johann Michael Bettern des Rathes zu Sonnenberg errichtet worden. Sie ist zwar von keinem großen Erheblichkeit, da für diese Farben sehr wenig bezahlt wird. Das Privilegium zu dieser Fabrick ist ihm von Herzogl. Kammer den 1. September 1767 erteilet worden.

### 4) Glas.

Eisen geschmolzen wird. Das geschmolzene Eisen lauft aus selbigen, glühend und so flüßig wie Wasser, und läßt sich denn in allerlei Formen bringen.

#### 4) Glasfabriken

waren sonst von viel größerer Wichtigkeit, seitdem aber allenthalben besonders im Brandenburgischen und im Königreich Preußen, ja so gar in Rußland dergleichen sind errichtet worden, auch alles dazu erforderliche im Preise steigt; so wird ihr Abgang, wie ihr Gewinnst, immer geringer. Außer dem Tafelglas zu Spiegeln und Fenstern werden alle Arten von Gläsern verfertigt; und da man zu Glücksthal und Lauscha die geschicktesten Glasmahler und Vergolder hat, so können alle Arten von Bestellungen angenommen und verfertigt werden. Das mehrere hiervon s. Glücksthal und Lauscha.

#### 5) Marmor, Mermel oder Schufferfabrik

könnte ein sehr wichtiger Artikel vor hiesiges Land werden, weil alles dadurch zu erhaltende Geld aus todt da liegenden Steinen gelöst und durch Landeseinwohner verdienet werden kann. In dem ausschließenden Privilegio ist dem Herrn Besitzer nicht etwa nur allein Mermel zu machen erlaubt, sondern er kann auch alle Marmor verarbeiten lassen, wozu aber noch nicht die geringsten Anstalten da sind, indem auch die Mermelmaßgänge selbst wegen wichtigerer Geschäfte des Herrn Besitzers sehr vernachlässigt worden sind, weil der Betrieb eines solchen Werks, wenn es so, wie es kann, dem Lande nützlich werden soll, keinem dritten zu überlassen ist. Die hiesigen Kaufleute, welche jährlich wichtige Versendungen von dieser Waare zu machen haben, müssen ihre Nothdurft aus Salzburg kommen lassen, wodurch viel Geld so hier vorkommen könnte, außerhalb Landes geschickt werden muß.

#### 6) Porzellanfabrik.

Durch diese wird der Schade, so durch die Abnahme der Glasfabriken entstanden, wiederum ersetzt, indem bis jezo wegen Billigkeit der Preise nicht genug Thee- und Kaffeegeschirre verfertigt, und daher wenig andere Gattungen haben in Arbeit genommen werden können. Mehreres hiervon s. Limbach.

#### 7) Spiegelfabrik.

Wie wichtig diese Fabrik für das Land ist, kann man nicht eher einsehen, als wenn man weiß, wie viel kleine Spiegel von hier versendet werden.

werden. Ein einziger Schreinermeister zu Sonnenberg hat schon mehrmalen in einem Jahr, für 3000 Thlr. sogenannte Judenmaasse (das sind Spiegel von 9 Zoll hoch und 7 Zoll breit) gebraucht, woraus man einen ungefähren Schluß machen kann, was durch die Kaufleute, auch andere Schreiner verschickt wird. Ob zwar anjeho wegen des amerikanischen Kriegs der Abgang etwas schwächer ist; so hat doch bey dieser Fabrick noch kein Vorrath erwachsen können. Hievon mehreres s. Röppelsdorf.

Auch waren vor Alters nemlich im 13 ten, 14 ten und 15 ten Jahrhundert

### die Bergwerke

ein sehr beträchtlicher Zweig, wodurch dies Land Reichthümer erhielt. Die vielen Halten, halb offene Stollen und ganz mit einer besondern Art Steine überzogene Berge, besonders an der Rögig (welche dem Ansehen nach durch Menschenhände müßen gewonnen worden seyn und woran nach der Tradition goldhaltige Quarze gestanden haben, welche zu Steinheid sollen zu Gute gemacht worden seyn, beweisen dieses. Doch nicht allein um Steinheid befanden sich Bergwerke, sondern durch das ganze Gebirg waren dergleichen anzutreffen, welches aus verschiedenen Privilegien zu ersehen. Denn 1464 erhielten drey Bürger von Nürnberg, Heinrich Steinmetz, Hermann Bräutigam und Hermann Hildebrand vom Herzog Wilhelm dem Tapfern einen Freyhheitsbrief am Fusse des Judenbacher Berges (wo anjeho das Baumannische Wohnhaus steht) eine Schmelz- und Seigerhütte zu bauen. S. Beyl. Nro. 2. Ja noch Nro. 2. kurz vor seinem des Herzogs Absterben 1479 ertheilte dieser Fürst abermalen einen dergleichen Freyhheitsbrief zween Bürgern von Nürnberg, Hanns Stärken und Mattheus Landhauern, eine Schmelz- und Seigerhütte bey Eißfeld zu bauen. Auch gab Churfürst Ernst 1485 abermalen zween Bürgern von Nürnberg Jörg Holzschurn und Ulrich Erkeln die Freyhheit eine Kupferschmelzhütte bey Neubrunn im Gerichte Eißfeld an dem Schleisingfluß nebst einem Kupferhammer und Drathmühle zu erbauen. Dieses alles leget deutlich an den Tag, daß nicht allein Kupfer, sondern auch silberhaltige Erzte müßen häufig da gewesen seyn. Diesem reichhaltigen Bergbau schreibe ich auch zu, daß verschiedene baulustige Bürger

von Nürnberg mögen zu den damaligen Zeiten nach Sonnenberg gezogen seyn und zu der noch bis jetzt daselbst fortwährenden Handlung den Grund gelegt haben.

Nro. 3. Als aber in dem 15ten Jahrhundert der Hussitenkrieg hier herum alles verheerete; so litten die sämtlichen Bergwerke ganz außerordentlich. Die Rünste, wodurch die Wasser in den Haupt-Goldbergwerken zu Steinheide so wohl, als auch in den andern Gruben gewältiget wurden, wurden abgebrannt und verwüstet. Jedoch die Städte Koburg, Hildburghausen, Eissfeld, Königsberg, Heldburg, Rodach, Ummersstadt, Neustadt, Sonnenberg und Schalkau fiengen 1533 das Goldbergwerk zu Steinheide wiederum zu bauen an, weshalb Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige 1535 eine eigene Bergordnung ertheilte. Es gelang auch diesen patriotischen Unternehmungen, daß wiederum wichtige Ausbeuten erfolgten; denn ein übrig gebliebener Rechnungsertract über die Ausbeutzehe, die Güte Gottes am Petersberge, im wilden Aborf gelegen, beweiset daß von 1576 bis 1580 folglich in 4 Jahren 2 Zentner oder 150 Mark Goldes gewonnen worden, welches nicht nur verschiedene Abschriften, sondern auch ein Grubenaufstand oder auf gut deutsch Grubenbericht, welcher gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unter Herzog Albrecht herausgegeben worden, bestätigt. S. Beylage Nro. 3. Von dieser Grube, die Güte Gottes, sind die Stollen und Schächte meist alle in der Teuffe noch offen. Die Stollen sind nur am Tage etwas von der Dammerde verschüttet, die Schächte aber stehen voll Wasser. Man siehet, wenn man diese alte Arbeit befähret, daß es nicht etwa eine Arbeit hungertiger Bergleute gewesen, sondern daß es Ausbeutzechen müßen gewesen seyn: denn ich habe nie schöner gearbeitete Stollen und Strecken gesehen. Auch glaube ich unter die gütigsten Beweise der Beträchtlichkeit dieser Bergwerke mitrechnen zu können, daß Churfürst Johann Friedrich bey der Theilung mit seinem Herrn Bruder Herzog Johann Ernsten 1542 die Hälfte von dem Ertrag des Steinheider Goldbergwerks sich ausdrücklich vorbehielt.

Jedoch die neu entstandenen Kriegsunruhen machten alle gute Anstalten wiederum zunichte und ohngeachtet man gleich nach dem dreißig-jährig-

jährigen Krieg schon wiederum Gewerken zu sammeln anfieng, auch in den neuern Zeiten solches zu thun nicht unterließ: so hatte man doch nicht das Glück, die gewöhnlichen Kure unterzubringen, geschweige Gelder aufzutreiben, um nothwendige Wasserkünste anzulegen, ohne welche doch unmöglich die reichen Anbrüche wiederum zu erhalten seyn werden. Mehreres von dem Goldbergwerke s. Steinheide.

Während der Zeit dieser vielen Kriegsunruhen, so hiesige Gegend besonders trafen, waren die übrigen Silber- und Kupferzechen eingegangen, diejenigen, so solche gebauet, gestorben und verdorben, die baaren Gelder äußerst rar und das Land sehr entvölkert, daß also alle Erneuerung des Feldbaues unterbleiben mußte. Die zuerst privilegierte Schmelz- und Seigerhütte unter dem Judenbach wurde 1596 wiederum zu einem Eisenhammer uttiggeschaffen und der Anfang zu den jetzigen schönen Baumännischen Hammerwerken gelegt. Die Bergleute, so sich in großer Menge in hiesigen Gebirgen befanden, mußten, da sie durch andere bergmännische Arbeit kein Brod mehr fanden, sich nunmehr durch Goldwaschen zu ernähren suchen, welche ihnen auch bey den damaligen wohlfeilern Zeiten ein reichliches Auskommen gab. Die Kammerrechnungen unter Herzog Johann Casimir beweisen nicht allein, daß dieses durchs Waschen erhaltene Gold sehr ansehnlich gewesen seyn muß, sondern noch vielmehr die häufig zu findenden Röschen und fortgestürzten Berge zeugen von einer ungeheuren Menge Goldwäschen: denn nicht allein an den Flüssen, Lauscha, Göritz, Steinach, Goldbach, Kößig sind dergleichen zu sehen, sondern auch in dem von Steinheide auf Theuren, Grämpen, bis Selsen-dorf ziehenden Theurergrund, nicht weniger in dem Amt Neuenhaus ist der Wald, das Gehege genannt, voll von den deutlichsten Merkmalen, wie stark das Goldwaschen getrieben worden. Man kann auch noch bis jezo daselbst Gold waschen; nur daß bey dem hohen Tagelohn sich diese Arbeit sehr schlecht belohnen würde; denn da das Gold nicht wie das Silber und die Lebensmittel gestiegen ist: so würde man jezo höchstens 2 gr. 8 pf. vor das Gold erhalten, das man damals vor 2 gr. hingab. Hingegen zahlte man einem Tagelöhner damalen nur 1 gr., welchem man jezo wenigstens 4 gr. geben muß. Wenn also damalen vor 2 gr. Gold des:

Tages erhalten wurde, so hatte der Unternehmer 100 von 100 gewonnen; dahingegen, wenn jeso auch täglich von der Person vor 2 gr. 8 pf. gemaschen würde, so würde der Unternehmer 33 von 100 verlieren; und also ist wohl niemals wiederum an Goldwäschern im hiesigen Lande zu denken, wenn der Heutige Grund nicht hiervon eine Ausnahme macht, als welcher der reichhaltigste ist.

Weiter oben haben wir gesehen, daß Schmelz- und Seigerhütten im Lande gewesen sind, folglich müssen silberhaltige Kupfererzte gewonnen worden seyn, wovon wir anjeso keine Anbrüche bekannt sind, außer ein Stollen bey Steinach, der unerschöpfliche Segen Gottes genannt, wo der entblößte, aber noch fast am Tag liegende Gang bey gemachten Proben silberhaltiges Kupfer gegeben.

Kupfererzte aber zeigen sich an vielen Orten bis zu Tag aus, daß es zu bedauern ist, daß diese Schätze so ruhig liegen bleiben.

Bleyhaltige Gänge sind gleichfalls an verschiedenen Orten, besonders aber auf dem Strohberg bey Mengersgereuth, gleich unter der Dammerde anzutreffen. Mit einem Worte, unsere Gebirge sind so baureich, als irgend welche in Deutschland, wenn sie unter der Aufsicht von geschickten Bergverständigen betrieben würden.

Die Menge derer allenthalben anzutreffenden Schwefelkiese hat schon manchen baulustigen Unterthanen um ansehnliches Geld gebracht, wenn Betrüger selbige vor reichhaltige Silbererzte ausgaben, welchen nur die Firirung fehlte, und daher die Zubüssen, statt edle Gänge damit zu bearbeiten, dazu verwendeten, Firiröfen zu bauen, um nichts haltende Schwefelkiese in Silber zu verwandeln, das wirkliche Silber derer Bau lustigen aber in Bier und Brandtwein aufzulösen.

Eisenstein giebt es in Menge, auch muß die Bearbeitung derselben in hiesigen Gegenden schon vor vielen Jahrhunderten eine sehr bekannte Sache gewesen seyn. Das alte Dorf Hämmern hat wohl ohne Zweifel seinen Namen von denen vor Alters daselbst befindlichen Eisenhämmern, und doch sind seit mehr als 200 Jahren, in dem Dorf selbst keine Hämmer mehr anzutreffen gewesen, obwohl anjeso der von Uttersho-  
vische

diese hohe Ofen zu Augustenthal oberhalb des Dorfs, so wie dessen Hammer zu Schwarzwald unterhalb des Dorfes befindlich sind, auch beweiset dies ferner das schon oben angeführte Privilegium von 1464, s. Verlage Nro. 2. weil die am Judenbacher Berg anzulegende Seigerhütte schon vorher ein Hammerwerk gewesen war.

Die Eisensteingruben, welche anjeho bearbeitet werden, müssen folgende Einteilung erhalten. A. Die, so von dem Rucktopfischen Werk zu Obersteinach betrieben werden, sind folgende 1) die Grube im Langenthal, womit schon 1464 die Besitzer des Obersteinacher Hammerwerks beliehen worden und welche also gewiß über 300 Jahr bearbeitet wird; und obgleich die alte Arbeit wieder zu Bruch gehet; so sind doch stets neue Stollen und Strecken aufgeföhren worden, daß also die Grube sich in dem besten Zustand befindet und die ergiebigsten Eisensteine ununterbrochen abgiebet. 2) Eine auf dem Thierberg, das neu bescherte Glück genannt, welche von 1737 von H. Johann Tobias Otto aufgemacht worden. Seit dieser Zeit sind zwar einige Schächte zu Bruch gegangen, hingegen aber ist nunmehr ein Stollen von 270 Lachter aufgeföhren worden, welcher 45 Lachter Teuffe einbringt, und über 15000 Thlr. kostet. Die Anbrüche sind mächtig und liefern guten ergiebigen Eisenstein. Auf dem Breitenberg, Züllberg und an mehreren Orten um Steinach herum waren sonst Eisensteingruben; weil aber obige 2 Gruben die Obersteinacher Werke nicht allein hinlänglich versiehet, sondern auch noch davon Eisenstein verkauft werden kann: so sind sie größtentheils zu Bruche gegangen.

B. Die von den Baumannischen Gewerken zu Hüttensteinach bearbeitet werden. Dies ist nur eine an dem Breitenberg im Steinacher Forst, welche aber von solcher Ergiebigkeit ist, daß sie ihren nöthigen Eisenstein daraus erhalten; und was sie etwa von fremden Eisenstein noch gebrauchen, geschiehet nicht aus Mangel, sondern ihr Eisen durch noch besserem Eisenstein zu den besten Blechen tauglicher zu machen.

C. Die Eisensteingruben, so zu den von Uttenhovischen Werken gehören, sind folgende: 1) In Hammerer Forst. Der Kackberg und der Koteberg, diese sind sehr alte Gruben, geben das beste Eisen und haben rothen und braunen Eisenstein. Am Koteberg liegt noch eine Grube

Orube, so der Pelikan heißt, so auch guten Eisenstein giebet und reichhaltig ist. Ferner auf der kleinen Ebene, Kochen-Hirsch, Wittenberg, Zellberg und Sautopf sind ebenfalls Eisensteingruben, wovon aber letztere wegen des spröden Eisens, so daraus geschmolzt würde, gänzlich liegen geblieben ist; auch werden die andern nicht mehr so stark betrieben, als die beyden ersten. 2) Im Steinacher Forst, am Thierberg, ober dem Heumweg und auf der Pumpe werden auch Eisensteine gegraben.

Ein Vitriolwerk hat erst vor 2 Jahren Herr Nikolaus Kustopf Direktor der Königl. Preußl. Handlungsoctroy zu Magdeburg, bey dem Dorf Steinaach angelegt, auch deßhalb von Herzogl. Kammer ein Privilegium vom 17 September 1778 erhalten.

### Nutzbare Steinarten

Sind dermalen ein vorzügliches Augenmerk der hiesigen Einwohner: ich wende mich also zu diesen, werde aber nur die wichtigsten anmerken; weil fast kein Berg ist, der nicht eine Gattung von nützlichen Steinen liefert. Eine genaue Beschreibung würde für die meisten meiner Leser unangenehm seyn; daher ich mir so kurz als möglich seyn will. Wir nehmen hier die Landkarte zur Hand und fangen bey Beschreibung der Steine im Amte Neuenhaus an, gehen durch die Gebirge vom Amt Sonnenberg und beschließen die Steingeschichte mit dem Amt Schalkau und Verichte Rauenstein. Also

#### Im Amte Neuenhaus

trifft man außer verschiedenen Sorten von Sandsteinen, welche aber meist wegen ihrer lockern Beschaffenheit unbrauchbar sind, auch Marmorlagen in der Gegend von Schwarzdorf an, davon der eine einen weißen Grund mit rothen Adern hat. Auch hat man in eben derselben Gegend große Stücke von einigen Zentnern; von einem sehr schönen grünen mit hochrothen Adern durchzogenen Marmor angetroffen, welcher die ordinaire Härte des Marmors übertrifft; bis jezo aber ist der eigentliche Bruch davon noch unentdeckt.

Da auch hart an unserer Grenze auf Bambergischen Grund und Boden bey Treßdorf und Stockheim ergiebige Steinkohlen-Bergwerke befind-

bedenklich sind, so hat Herzogl. Kammer 1768 und 69 viele Versuche machen lassen, ob man diese Steinkohlen-Flöße nicht auch auf hiesigem Grund und Boden erreichen könne. Man hat also nicht nur Schächte abgeteuft, sondern auch viele Lachter gebohret, ohne auf Steinkohlen zu kommen; welches daher entstehen mag, weil die Steinkohlen-Flöße zu sehr gegen das Steigen des Berges einflürzen. Sollten auch die Steinkohlen endlich nach einer sehr großen Teuffe erreicht werden können; so werden die Wasser, welche häufig in diesem Berg anzutreffen seyn, das Unternehmen wenigstens äußerst erschweren und kostbar machen.

### Im Amte Sonnenberg.

Am Schöenberg bey der Stadt Sonnenberg brechen feste Sandsteine, welche die Maurer und Steinmetze von Sonnenberg und Oberlind von Herzogl. Kammer gepachtet, um das nöthige Quaterverk und Fußplatten daraus zu machen, auch befinden sich dergleichen Steine an der Weß, von welchen das alte Schloß Sonnenberg gebaut worden. Der beste dieser Steine ist in Mürschniger Gemeindefolz, auf dem sogenannten Steinpöhl, dieser ist zu der besten Steinmearbeit geschikt. Gleich rechter Hand an der Stadt, an dem sogenannten Stadterg, brechen eine sehr gute Sorte von Weßsteinen, von welcher jährlich viele tausend Stücke in die weitesten Gegenden verschickt werden. Dergleichen Weßsteinbrüche von verschiedener Güte und zu Schärfung allerley Werkzeuges werden noch in vielen andern Gegenden, besonders auf den Bergen des Hämmerer Forstes gefunden. Jedoch wir wollen uns nur die wichtigsten Steinbrüche bekannt machen, und gehen daher von Sonnenberg an der Rötter hinauf, wo wir denn zuerst den Schieferbruch antreffen, woraus die bekannten Schiefertafeln gemacht werden, wovon jährlich von unsern Kaufleuten viele tausend durch ganz Europa versendet werden; die kleinern Abgänge, so keine Tafeln geben, werden von den Schieferdeckern zu Dachschiefeln zugerichtet. Ohne andere Schieferbrüche zu verachten; so hat dieser ganz besonders vorzügliche Eigenschaften: denn man findet niemalsen einigen Schwefelkies darinnen, welcher durch Luft und Wasser aufgelöst und mürbe gemacht wird, und durch welchen auch die Nägel an- und abgefressen werden. Man mag solchen Schiefer so lang als man will (so gar gepulvert)

ins Wasser legen und auslaugen und dieses Wasser sodann einsieben, so wird man doch kein Salz erhalten. Wirft man ihn ins Feuer, so wird er nicht spritzen, auch so gar wenn man auf den glühenden Wasser gießt, (welches sonst der gemeinste Fehler der Schiefer ist, weßwegen viele Baumeister den Schiefer zum Decken der Dächer verwerfen, weil bey großen Feuersbrünsten die Idschenden durch den herumfliegenden Schiefer sehr leicht beschädiget werden, und dadurch das Idschen verhindert wird.) Man kann ihn aus dem Wasser nehmen und frieren lassen, er wird sich nicht blättern, noch durch alle diese Proben seine Farbe verlieren; und endlich weil er sehr dünne spaltet, so giebt er den wirthschaftlichen Nutzen, daß man vom Zentner fast zwey Quadratschuhe mehr decken kann, als mit andern.

Eine halbe Stunde über diesem Schieferbruch ist auf dem sogenannten Zellberg der Griffelbruch, so bis jezo der einzige bekannte Bruch von dieser Art ist, weil der Stein aus einem so feinen Staube zusammen gesetzt ist, daß damit ohne Risse auf die Schiefertafeln zu machen, geschrieben werden kann. Wenn er gebrochen worden, so muß man ihn vor den Sonnenschein und trocknenden Luft bewahren; sonst kann er nicht mehr gespalten werden, behält er aber seine natürliche Feuchtigkeit; so kann er wie Holz in die Griffel gespalten werden, sodann wird er geschabet und erhält die Gestalt eines Griffels. Dieser Artikel wird ganz und gar nicht vor das Land benutzt, wie er benutzt werden könnte; denn obgleich noch an vielen Orten Schiefertafeln gemacht werden, so müssen doch alle hierzu nöthige Griffel von hier bezogen werden. Wenn also sich jemand fände, der ein paar tausend Thaler darzu angewendete, den Griffelmachern ihre verefertigten Griffel abzukaufen, der würde im Stande seyn, den Preis wiederum zu erhöhen und wenigstens 100 vor 100 darbey zu verdienen. Da, wie ich schon oben gesagt, dieser Stein aus dem allerfeinsten Staub besteht; so läßt er sich dreheln und aufs feinste bearbeiten und man könnte Urnen und Vasen daraus machen, welche bey der Politur eine schöne Schwärze erhalten würden.

Sehr bemerkenswerth ist der Sandsteinbruch zwischen Limbach und Glücksthal. Er liegt hart an Fürstl. Schwarzburgischer Grenze.  
Die

Die daraus gebrochenen Quater sind zu aller großer Feuerarbeit, als hohen Oefen, Schmelzhütten, Glas-Porzellan-Blauarab-Fabriken u. s. w. unentbehrlich, weil der Stein in dem stärksten Feuer weder schmelzt noch verbrennet, und werden daher 18 bis 20 Meilen weit versüßet.

### Im Amte Schalkau und Gericht Rauenstein

Ist fast kein Stein, da es doch steinreich ist, der nicht aufs beste benützt werden könnte. Von Mengersgereuth bis Truckenthal und Mausendorf kann man fast überall, wo man einschlägt, Marmor von allerley Farben und Composition antreffen. Bey Schichtshöhn und dem benachbarten Essfelder Fluß sind die Marmor zu der schönen Saalfelder Schloßkirche gebrochen worden. Die meisten Bauernhäuser und Ställe in allen Dörfern am Wald ruhen größtentheils auf Marmor und sind damit geplattet.

Die vordern Gebirge bey Bachfeld, Schalkau, Grümpen u. s. w. bestehen aus Kalksteinsfögen, worinnen man allenthalben versteinerte Seegewächse in Menge antrifft. Auch befinden sich in den obersten Schichten dieser Kalkgebirge, besonders an der Grenze bey Weißenbrunn, Versteinerungen von Blättern und allerley Landgewächsen, die sich mit dem weichen Meeresfag verleinert haben. Ein Naturforscher kann sich hier vielen angenehmen Zeitvertreib machen und seine Einsichten und Erkenntnisse von Entstehung der Berge und überhaupt der Oberfläche der Erde gewiß erweitern.

Bey Sigmundeburg unter den Hüftenberger Häusern ist ein Steinbruch von einem ganz vortreflichen Stein, welcher unter den Namen des Hüftenberger Steins bekannt ist. Er ist nicht allein zu Barbiermessern, sondern auch ganz besonders für Kupferstecher, Juwelier, Uhrmacher und wer mit Grabsticheln arbeitet, zu Schärfung derselben zu gebrauchen. Selbst die Natur hat ihn gezeichnet, daß keine Verwechselung vorgenommen werden kann, indem ein jeder Stein, er mag so groß oder klein seyn als er will, einen Fleck hat, der so aussiehet, als wenn ein Stückgen Hirschhornschale daran geklebt wäre. Sie werden sehr theuer verkauft, ein Stück von 8 bis 12 Zoll ins Gevierte wird gerne mit 3 bis 4 Thlr. bezahlt. Anjeko sind sehr selten welche zu erhalten, weil sie

so lange der Bruch nicht verzimmert wird, mit Lebensgefahr müssen gewonnen werden. Es giebt ihrer zweyerley Gattungen an Farbe, blaue und gelbliche, welche letztere etwas rarer als die ersten, weil sie nur in der Teuffe zu finden sind.

### Hölen und unterirdische Flüsse.

Unter diese rechne ich vor allen Dingen die große oder vielmehr lange Höle, so unter dem Nahmen des Zinsens oder Zinselloches bekannt ist. Es liegt zwischen Menschenbach und Rabenäusig. Wenn man aus einem Thal wiederum den Berg hinaufsteigen will, so trifft man ungefähr 15 bis 20 Schritt hoch einen Kessel an, in welchen man vermöge einer von Fremden eingehauenen Treppe, 12 bis 15 kleine Stufen, bis in den Boden des Kessels steigt, daselbst ist gegen den Berg hinein, eine Oeffnung in Gestalt eines Backofenlochs, welches reichlich 3 Ellen weit und in der Mitten etwas über 1 Elle hoch ist. Hier rutschet man ungefähr 16 bis 20 Ellen auf einen Felsen hinunter, der mit herabgefallenen Blättern einen halben Schuh hoch überzogen ist, welche das Hinabrutschen erleichtern. Es ist weder gefährlich noch fürchterlich diese Reise anzutreten. Wenn man den kleinen schiefen Schacht bequem befahren will, so darf man nur eine Leiter mitnehmen und solche auf den Felsen hinlegen, so wird einem wenigstens das Heraussteigen leichter werden. Wenn man im Grunde dieses kleinen Schachtes ist, so kommt man in eine geräumliche Gallerie oder Gang, welcher anfänglich gegen Mittag sich wendet, da man denn bald in einem Bächelgen gehen muß, welches über den Fuß gehet und linker Hand aus dem Felsen herauskommt. Diese Gallerie, welche meistens gegen Süd-West fortgeht und nur hier oder da einige geringe Krümmungen macht, ist größtentheils so breit, daß ein Mann gemächlich durchkommen kann, nur an wenigen Orten wird sie so enge, daß man sich durchschmiegen muß, hingegen aber meistens 20 Schuh hoch, auch an vielen Orten oben weiter als unten. An einigen Stollen wird sie weiter, zwey Orte sind darinnen, wo sie die Gestalt eines Zimmers erhält. Sie gehet unaefähr 300 Schritt fort, alsdenn steigt man ein wenig in die Höhe, allwo das Wasser sich verlièhet, aber nachdem man etwas in die Tiefe gegangen, so kommt man wieder in das Wasser. Nachhero gehet

het es eine lange Strecke fort, da das Wasser tiefer, die Gallerie niedriger, und so weit als ein Zimmer wird. Im rechten Winkel dieses Plazes ist ein kurzer Gang, der von Menschen gemacht zu seyn scheint; linker Hand ist eben so ein Gang, in welchem man noch jeso Merkmale findet, daß darinnen neuerdings gearbeitet wird. Die Wände dieser Höle sind mit einem weißlich gelben und gleichsam wie Nieren formirten Tropfstein überzogen, welcher halb durchsichtig und so hart ist, daß man nicht ohne Gewalt etwas herunter bringen kann. Es giebt Orte, wo sich dieser Tropfstein in großen Klumpen angefest hat; ich habe ihn gebrannt, da wurde ein grauer grobsandiger und durchsichtiger Stein daraus. In der Höhe so wohl, als an den Wänden siehet man Zapfen, welche wie reines Eis aussehen, wodurch das Wasser tröpfelt, welche aber keine Festigkeit haben, sondern im Herunternehmen zerbrechen. In dieser langen Höle läßt sich nichts metallisches verspüren. Ein Amtmann zu Sonnenfeld, so Beschläde hieß, hat zu Anfang dieses Jahrhunderts diese Höle mit einem Bergverständigen besahren, aber ebenfalls nur an einer Stelle etwas geringhaltiges Kupfererz gefunden. Etwas besonders ist es, daß man die deutlichsten Spuren siehet, daß von Zeit zu Zeit Fremde diese Höle besuchen, und man gleichwohl noch nicht entdecken können, wer dieselben seyn mögen und was sie dahin zu gehen veranlassen mag. Der Besuch dieser Höle ist übrigens um so ehender zu unternehmen, weil sich keiner böser Schwaden zu befürchten hat, indem der durchfließende Bach beständig und durchgängig reine Luft erhält. Den Nahmen hat sie von den berühmten kleinen Bergmännchen oder Bergzwerchen, so man in hiesiger Gegend Zinselmännchen heißet. Diese sollen sonst ihre Wohnung in dieser Höle gehabt haben. Als aber einst ein solches Zinselmännchen von einem Bauer aus Meschenbach in seinen Erbsen angetroffen worden; so hat der unartige Bauer diesem armen Männchen sein Müßchen genommen, dieses hat ihm endlich versprochen, wenn er ihm sein Müßchen wiedergeben würde, so wollte er ihm eine Ruthe stecken, wodurch er auf immer glücklich seyn sollte. Das Zinselmännchen war aber sehr falsch und steckte den ganzen Acker voll Ruthe; folglich konnte der Bauer den Schatz nicht finden. Hierüber erzürmt schlug der Bauer, als er wiederum ein Zinselmännchen in seinen Erbsen antraf, dasselbe, daß es starb. Dieses verdroß die kleine

unterirdische Gemeinde so sehr, daß sie sich entschlossen davon zu ziehen und man hat ihren neuen Aufenthalt noch nicht erfahren können. Indessen müßte einer sehr verstockten Herzens seyn, der an dieser Geschichte zweifeln wollte, weil noch bis diesen heutigen Tag, der Acker, wo diese Mordgeschichte vorgegangen, der Rutenacker heißet.

Auch fand sich noch vor 50 Jahren ein Stüch im Thal herunter eine Höle, welche die Zinseltkirche hieß, so aber, da sie von den Kirchkindern verlassen worden, eingestürzt ist: an dem, was man noch hiervon sehen kann, ist dieses mehr eine Nische als Höle gewesen, doch wer kann wissen, wie groß einst diese Kirche war? Noch etwas besonderes ist der Bach, der in dieser Höle fließet. Der Herr Rath Otto zu Schaalkau, der mit mir diese Untersuchung machte, ließ eine Meße Flachsnoten holen, und sie ins Zinselloch tragen und in den Bach werfen, woraus wir zu erfahren hofften, wo die Knoten wieder zum Vorschein kommen würden. Es wurde daher dem Müller zu Söldendorf aufgetragen, Achte zu haben, ob und wenn diese Knoten wieder an des Tages Licht kämen. Aber der Müller sahe wenigstens nichts von diesen Knoten zum Vorschein kommen, daß also unser Versuch vergeblich war. Indessen scheint mir nach der Situation, daß nicht allein ein Bächelgen so oberhalb des Zinsellochs fließet und gleich neben den Zinselloch sich in den Berg verliethet, sondern auch andere Quellen, so vorher nicht sichtbar worden, in diesem Loche zusammen und fortfließen, bis sie eine halbe Viertelstunde (nachdem sie eine gute Viertelstunde unter der Erde fortgefloßen) oberhalb Söldendorf wiederum aus dem Felsen hervorkommen, als wohin auch die ungefähre Richtung hingehet. Von dieser Höle ist nachzulesen in den Miscellaneis physico medico mathem. so D. Büchner zu Erfurth im Monat August 1728 herausgegeben. In dem dreißigjährigen Krieg haben die Einwohner dieser Gegend ihre beste Habseligkeiten da hinein verborgen, wozu sie außerordentlich wohl zu gebrauchen ist.

Vergleichen Höle findet sich auch zwischen Theuren und Grömpen und wird der Triebisch genannt, ist aber nicht völlig im Grund oder auf dem Boden so groß als der halbe Theil eines Zirkels von 6 Ellen im Durchschnitt und etwas höher als Manns hoch. Es brechen in und um selbi-

selbiger viele Conchilien und der starke Bach, so von Limbach und Steinheide den Theurer Grund herunter kommt und die Grümpe heißt, verliert sich in der Gegend zwischen Theuren und Kamenstein unter Wassersteinen aufsteigend und wenn er nicht außerordentlich durch Regengüsse oder geschmolzenen Schnee angeschwollen ist, so geht von da an kein Tropfen Wasser mehr in den Ufern des Flusses fort, sondern er ist gänzlich trocken und ist zuerst wiederum hinten an der Triebischer Höle zu sehen und ohngefähr 50 Schritte unterhalb derselben bricht er wieder zuerst stark zu Tage aus und nachdem er in einer Distanz von 150- bis 200 Schritten an sehr viel Orten aus dem Felsen hervorgequollen, so formirt er wiederum den noch etwas verstärkten Bach, der sich oben unter die Erde verloren hatte. Es ist eine starke Viertelstunde, daß sich dieser Bach unter der Erde befindet.

Und endlich ist noch ein Bach, so von Trudenthal herein in die Thäler der Schalkauer Mühle fällt. Dieser hat seinen Ursprung in dem Thal, so um den großen Mittelberg sich befindet, verliert sich aber schon unter die Erde, ehe er noch Neuendorf gleich ist und bleibt unter derselben bis hart am Dorf Trudenthal, wo er aus dem Felsen durch verschiedene Oeffnungen mächtig hervorquillt, daß er kaum einen Flintenschuß weit davon eine Mühle treiben kann. Er läuft gleichfalls eine kleine halbe Stunde unter der Erde dahin, und dieser sein Ausbruch ist von jenen beiden nur dadurch unterschieden, daß er nur aus etlichen wenigen Oeffnungen hervorquillt, jene beyde aber an sehr vielen Orten. Die Gebirge, worinnen diese unterirdische Bäche fließen, haben mit einander viel ähnliches und bestehen aus dünnen Kalkflözen, die mit Conchilien vermengt sind. Unter der Erde müssen allenthalben noch viele Quellen dazu kommen, da sie bey ihrem Ausgang aus den Gebirgen stärker sind, als wie die Bäche, wenn sie sich unter die Erde verlieren. Alle drey aber können, wie ich schon oben bemerkt habe, wenn große Wassergüsse kommen oder der Schnee schmelzet, alsdenn nicht ihr Wasser alles unter der Erde aufnehmen, sondern es fließet auch in denen Thälern als andere Bäche dahin und um so reizender, da sie so außerordentlichen Fall haben.

Die Forellen halten sich gerne in diesen unterirdischen Bächen auf, wenigstens, wenn sie verfolgt werden, retiriren sie sich gerne dahinein. Bey Truden-

Truckenthal, wo die Ausflüsse ungefähr einen guten Schub weit sind, müssen sich ordentliche Behälter für die Forellen finden, weil man öfterer bey diesen Löchern Forellen von besonderer Größe gefangen hat.

Alle andere Seltenheiten der Natur kommen, so viel ich davon habe erfahren können, bey denen Orten vor, bey welchen sie sich befinden.

## Flüsse und Bäche.

### Im Amte Sonnenberg

Ist der Hauptfluß die Steinach, welcher auch, wenn er bey Köpelsdorf in die Ebene kommt, von den Landleuten der Landfluß genennet wird. Er entspringt am Fusse des Berges, worauf die Glasfabrik Gluckenthal liegt, lauft anfänglich gegen Morgen, bis er das Flüsschen Lauscha, welches gleich über dem Dorf Lauscha entspringet, zu sich nimmt. Er richtet sodann seinen Lauf gegen Mittag, bald darauf fällt der Bach Göritz in denselben, da er denn so stark ist, daß er die ansehnlichen Obersteinacher Hammerwerke treibt und doch noch Wasser in seinen Ufern behält. Gleich oben in dem Dorf Steinach rechter Hand nimmt er den kleinen Goldbach auf und am Ende des Dorfs den Triebach, treibt so dann den Kufkopfschen Blechhammer und die Trinksche Mermelmühle; gleich unterhalb des Baumännischen Stahlhammers fällt die Engnitz hinein. Mit dieser vereinigt, treibt er die übrigen Baumännischen Werke, auch verschiedene Mahl- und Schneidmühlen. S. Hüttengrund. Bey Köpelsdorf erhält die von Donopische schöne Spiegelfabrik ihr denotbigtes Wasser davon. Gleich bey dieser Fabrik, wo ihr Mühlgraben aus der Steinach geleitet wird, ist die erste steinerne Brücke über diesen Fluß, welche von dem Veletsamt zu Koburg unterhalten werden muß. Sodann schlängelt sie sich durch Wiesen, und beneget die Dörfer Mahlmertz, Oberlind, allwo zwey Brücken darüber befindlich, Niederlind, Heubisch, Mupperg u. s. w. bis sie oberhalb Marktzeilen in den Mayn fällt. Dieser Fluß ist sowohl, als die Engniz und alle hineinfließende Bäche, von 1574 bis 1578 durch den damaligen Bergvoigt Reinhold zu Saalfeld

selb durch überall angelegte Teiche flößbar gemacht worden; dafür erhielt Reinhold ein Geschenk von 1000 fl. Fränk. Da aber dieses Flößholz nur bis Heubisch gefloßt werden konnte, daselbst aber ausgefloßt und auf der Achse von da nach Neustadt gefahren, und daselbst wiederum in die Räden geworfen werden mußte; so wurde in den 1730 ger Jahren ein Flößgraben angelegt, welcher gleich unterhalb des Marktfleckens Oberlind seinen Anfang nimmt, unter der gedrahten Brücke wegliehet, daselbst einen Wasserfall machet und bey Neustadt das Flößholz in die Räden bringet, von welcher es in die Is und sodann nach Koburg gelanget.

In diesem Flusse, so wie in allen oberhalb Röppelsdorf in denselben fallenden Bächen, ist bis an den Anfang ihrer Quelle Gold gewaschen worden. Bey Heubisch findet man in diesem Fluß Perlen. In gewissen Jahreszeiten legen sich die in ziemlicher Menge darinnen befindlichen Muscheln so nahe zusammen, daß sodenn ein ganzes Stück im Flusse aussiehet, als wenn es gepflastert wäre. Wenn man einen der Perlenfischer kumbigen Mann anstellte, vielleicht könnte ein ansehnlicher Nutzen herauskommen.

Die Forellen, so in diesem Fluß wie in allen übrigen Gebirgsbächen zu finden, wurden schon vor Alters unter die Leckerbissen gerechnet. Churfürst August ließ sie von Zeit zu Zeit nach Dresden kommen und empfahl sie sehr ernstlich denen Beamten, derer Bezirk sie auf ihren Marsch betraten. Unterhalb Röppelsdorf trifft man auch Krebse und andere Fische, besonders Äschen in ziemlicher Menge an.

Die Fischerey hat in selbigen von ihrem Ursprung an, bis wo die Lausche hinein fällt, das Dorf Lauscha; von da bis wo die Engnis dazu kommt, gehöret sie zu dem Steinacher Hammerwerk; sodann aber haben dieselbe die Besizer der Hüttensteinachischen Werke bis Röppelsdorf. Von diesem Ort an wird sie herrschaftlich bis an den Ebersteig bey dem Ruckberg. Nach diesem wird die Fischerey Erffaich bis an die Heubischer Fluß; dann ist sie der Gemeinde zu Heubisch bis ans Ende ihres Dorfs und zuletzt ist bis an die Grenze von Mupperg die Fischerey wiederum gnädigster Herrschaft.

E

Die

### Die Engnis.

Dieser Bach besteht aus vielen Bächen, welche sich wiederum in zwei Hauptarme theilen: der eine kommt von Friedrichsthal, allwo er schon die dasigen Baumannischen Hammerwerke (welche nach Saalfeld gehören) treibet, und das verlohrene Wasser genannt wird; und ob es zwar rechter und linker Hand verschiedene Bäche aufnimmt, so verlièret es doch seinen Rahmen nicht ehender, bis es im Delfengrund den Baumannischen hohen Ofen treibet, und sodann die Delfe genennet wird, noch ein paar Bäche einnimmt, und sich mit dem andern Arm vereinigt.

Dieser andere Arm nimmt seinen Anfang bey einem Fließteich, so an der Saalfeldischen Landesgrenze befindlich und zwischen dem Thierberg Steinacher Forstes, und den Limberg, Haasenthal, Saalfeldischen Forstes, liegt. Er heißet die Rögiz und treibet bald nachdem er den Flößteich verlassen, den Saalfeldisch-Baumannischen hohen Ofen und die giftige Mühle, bey Haselbach; nachdem es sich mit der Delfe vereinigt, so nehmen die beyden Arme den Namen Engnis an, welchen sie auch behalten, bis diese sich unterhalb des Stahlhammers in die Steinach ergießet. Die Fischey haben die Besizer der Hüttensteinacher Werke.

### Die Rötten

ist das Flößchen, so anderthalb Stunden oberhalb der Stadt Sonnenberg an dem Berg, so die Fischblätter genannt wird, entspringt, nachdem vorhero die ursprünglichen Quellen ihr Wasser in ein paar Forellenteichen gesammelt haben. Die Stadt Sonnenberg hatte wenigstens bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts ihren Rahmen von diesem Flößchen. Der Stadtrath hat die Fischey darinnen, von da an, wo das Bächlein von der Wirbelsburg hineinfällt, bis dahin, wo sie das Weichbild verläßt; sie ist aber nichts weniger als beträchtlich, da der fleißige Zuspruch von Menschen und Enten die Anzahl der Forellen sehr vermindert.

Unterhalb der Weichbildsgrenze ohnweit Hönbach fällt das sogenannete Amtesvoigrey-Wasser hinein, so anjehö herrschaftlich ist und von Märschnitz und Bettelhecken herunter kommt. Es ist reich an Krebsen und Fischen.

Sowohl

Sowohl die Hönbacher als Willdenhender Teiche geben ihr übriges Wasser gleichfalls zur Verstärkung dieses Flusses, welcher bey Neustadt vorbey auf Mönchröden fließt, den dortigen großen Teichen ihr nöthiges Wasser giebt und sich unterhalb Oeslau in die Elbe ergießet. Die Brücken dieses Flusses sind folgende: Eine hölzerne oberhalb der Stadt Sonnenberg, 2 steinerne in der Stadt, eine bey Neustadt, eine in dem Dorf Mönchröden, eine bey Einberg und die letztere bey der Marmelmühle des Herrn Geheimen Raths von Hümmel.

### Der Kottenbach.

Ein kleiner Bach, so in der Gegend von Neuenbau entspringet und unweit dem gewesenen Blausarbwert Kottenbach in die Tettau fällt, welche bey den Häusern im Sattelpasser Grund über die Grenze kommt und jenes Werk sonst getrieben hat. Gleich gegen über auf der Bayreuthischen Seite liegt des Marggräflich-Bayreuthischen Herrn Hofrath Pensels sehr schön eingerichtetes Blausarbwert, welches der Schauberg heißt und dem Herrn Besitzer viel Ehre macht, da er als ein denkender Fabrickbesitzer die wichtigsten Verbesserungen, besonders zu Ersparung des Holzes, machet, so daß man mit größtem Nutzen seine neuersundene Felsen betrachtet und ihre wichtige Vortheile bey mehreren Arten von Felsen mit dem ausgebreitesten Nutzen anbringen und nachahmen kann. Noch mehreres hiervon s. Rippendorf im Untergericht des Amtes Neustadt. Dieses Penselsche Werk wird von der Langenau getrieben, welche bey diesem Werk über die Grenze kommt und sich sogleich mit dem Kottenbach und der Tettau vereinigt und gemeinschaftlich bis unterhalb des Wagnerischen Hammerwerks (welches auf Bayreuthischer Seite liegt) die Grenze hält, sodann aber rechts ganz ins Meiningsche fließet und noch verschiedene Bächlein aufnimmt, ehe sie nach Heinersdorf kommt, wo sie noch die Tettau heißt und so stark ist, daß die Einwohner dieses Orts ihren Holzhandel nach Kronach dadurch sich sehr viel nutzbarer machen, weil sie im Frühjahr Pfaden Holz darauf stoßen können.

### Im Amte Neuenhaus

sind nur einige kleine Bäche, wovon nur zwey, so herrschaftlich sind, ange-  
 E 2 merkt

merkt zu werden verdienen. Der eine hat seinen Ursprung bey Eichig, von wo er auf Schwärzdorf läuft, und, deßhalb den Nahmen des Schwärzdorfer Wassers erhält. Der andere aber entspringt bey Zörig, fließet auf Gessell und kommt unterhalb Sichelkreutz mit obigem zusammen, da sie sodann bey Mittweis in die Steinach fallen. Die gute Aufsicht der Herren Beamten auf diese Wasser macht, daß sich viele und gute Kresse darin befinden, welche wegen ihrer Größe und Güte zur Herzogl. Hofconomie nach Meiningen geliefert werden.

### Im Amte Schalkau

Ist der Jaszuß wegen des vortreflichen Kindebieres, so an seinen Ufern gezogen und besonders gemästet wird, in Franken und Thüringen sehr bekannt. Sein Ursprung ist zu Stelzen einem S. Hilbshausischen Dorf, hart an hiesiger Grenze. Seine Quelle mag den Heiden schon heilig gewesen seyn, da nicht allein ein Buchenhain, der vom größten Alterthum zeugte, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts da stand, sondern auch 4 Linden von einer ganz außerordentlichen Größe noch da stehen, welche vor vielen Jahrhunderten dahin müssen gepflanzt worden seyn, (weil diese Art Bäume in hiesigen Gegenden ungepflanzt nicht wachsen) der Quelle Schatten zu geben.

In den Zeiten, da die katholische Religion die allein herrschende war, legte man dieser Quelle große Wunderkräfte bey, so die heilige Jungfrau Maria aus besondern Gnaden geschenkt haben sollte, welches auch unumgänglich notwendig war, weil nach der genauesten Untersuchung, an und für sich diese Quelle nichts heilsames enthält, als was jede gute Gebirgsquelle nach fleißigem Gebrauch auch leisten würde. Indessen da der Glaube nach dem gemeinen Sprichwort alle Dinge bestätigt; so wurde sie weit und breit berühmte, daß noch im 15ten Jahrhundert öfters 3 bis 500 Grafen und Edle, das gemeine Volk nicht gerechnet, da waren, um sich diese Wunderkraft zu Nuzze zu machen. Dapero erhielt sie auch den prächtigen Nahmen Maria Hülff. Damit nun aber auch die Benesenen mit größter Gemächlichkeit der heiligen Jungfrau ihren Dank abstaten konnten; so besorgten die Augustinermönche zu Königsberg, daß eine

eine Kapelle daselbst erbauet und ihnen anvertrauet wurde. Diese Kapelle erhielt nicht allein eine Menge von silbernen und wächsernen Kopien von denen Gliedern, so geheilet worden, sondern auch die Krücken, so man damals Stelzen nannte, wurden als Triumphszeichen der wunderthätigen Kräfte von den Lahmen, (worunter sich ein paar ganz besonders von einem reichen lahmen Mann aus Wirzburg auszeichneten) daselbst aufbewahret, welches den Grund zu jener Kapelle und den Namen des Dorfes Stelzen legte. An der jetzigen Kirche stehet noch an einem Pfeiler an der Ritze tagsseite, so von jener Kapelle übrig geblieben: Anno MCCCCLVII Walpurgis wart gebavet diss Sauts Maria.

Von Stelzen lauft die Jg als ein kleines Bächgen auf das Schalkauische Amtsdorf Mausendorf, wo es schon mehrere Quellen erhält; von da auf Bachfeld. Bey der Schalkauer Mühle fällt der Truckenthaler Bach hinein, worinnen gnädigste Herrschafft die Fischerey hat; gehet sodann an Schalkau vorbey durch Almerswind, wo die Grümpe hinein fällt, bey der Zangenmühl, wo die Effelder darzu kommt, über die Grenze auf Fischbach, Ober- und Unter-Wolsbach, Deela, Dörfles und Koburg, von wannen sie den Jggrund hinunter läuft und diesen Grund wie der Nil Egypten reichlich düngt und fruchtbar macht, bis sie endlich bey Hallsdtadt unweit Bamberg in den Mayn fällt.

Die Fischerey in diesem Fluß ist bis unterhalb Bachfeld den Gemeinden, durch welchen er fließet; sodann ist sie bis unter Schalkau herrschaftlich, worauf sie dem Gutsh. Eynes zustehet und endlich bis an die Grenze dem Rittergut Almerswind.

### Die Grümphen.

Dieser Bach entspringet in den Thälern zwischen Limbach und Steinheide, läuft den Theurer Grund hinunter, wo er verschiedene Mühlen treibet. Zwischen Theuren und Rauenstein verliethret er sich in Felsen unter den Boden und kommet oberhalb Grümphen wieder aus Felsen hervor; (S. Triebisch unter der Rubric Hölen und unterirdische Flüße) fließet sodann am Dorfe Grümphen vorbey auf Selsendorf und bey Almerswind fällt er in die Jg. Die Fischerey darinnen ist herrschaftlich, theils zum

Amt Schalkau theils zum Gericht Rauenstein gehörig, bis an den Schaafsteg bey Ulmerswind, da sie sodann dieses Gut besitzet.

### Die Eßfelder

entspringt über Augustenthal in Taubentiegel an den hohen Gebirgen, treibet zuerst den hohen Ofen und Zäbhammer, (\*) läuft sodann durch das Dorf Himmern. Nachdem sie die Mühlen in und unter dem Dorf und die von Uttenhobischen Hammer zu Schwarzwald getrieben; so benutzen sie die Eßfelder Papier- und Mahlmühlen, auch die Mühle zu Blatterndorf, sodann fällt der Reschenbach hinein, mit welchem vereinigt sie durch Doeblau läuft und bey der Zangenmühl in die Zg fällt. Die Zischerey gehört anfänglich den Herrn von Uttenhoven als Besitzern der Hammerwerke zu Schwarzwald, zuletzt aber dem Rittergut Eßfelder.

### Der Reschenbach

kommt nicht weit oberhalb der Söldendorfer Mühle aus Felsen hervor und ist aller Vermuthung nach der Bach, der sich in dem Zinselloch befindet. Er fällt oberhalb Doeblau in die Eßfelder. Die Zischerey ist herrschaftlich.

### Die Lauter

entspringt in den Dörfern Görsdorf und Truckendorf: denn aus beyden Dörfern fällt das Wasser zusammen bey der Weyßersmühl, da es denn schon so stark ist, daß es diese Mühle treiben kann. Von da geht sie auf Tremmersdorf, nachdem sie den Rottenbach zu sich genommen, auf Neukirch, Tiefen-Ober-Unterlauter und Neuses, bis sie außen vor Koburg in die Zg fällt.

### Brunnen.

Von diesen kann man überhaupt sagen, daß sie gut und wohlgeschmeckend sind; jedoch kennen wir zur Zeit nur einen der mineralisch ist, und dieser

(\*) Zäbhammer ist ein Hammer so vom Wasser getrieben wird, unter welchen dünne Stäbchen vor die Nagelschmiede, so kleiner Zäbne oder kleiner Hängel sind, geschmiedet werden.

dieser befindet sich oben in der Stadt Sonnenberg, in der Fr. Herptichböhmin Garten. Da der geschickte Herr Rath auch Stadt- und Landphysikus D. Johann Friedrich Schüss diesen Brunnen chymisch untersucht hat, so lege ich seine Untersuchung und gefälltes Urtheil unter die Beysagen, da sie der Leser als die letztere finden wird.

### Salzquellen.

Deren sollen sonst im Lande gefunden worden seyn: denn eben, wo anjeko obiger mineralischer Brunnen befindlich, soll vor sehr langer Zeit ein Salzwerk gewesen seyn. Doch kann man nirgends einige gegründete Nachrichten finden, sondern alles, was man davon weiß, ist Tradition. So viel lehret der Augenschein, daß Schächte und Stollen dafelbst gewesen sind. Andere wollen, daß das Salzwerk auf der andern Seiten des Berges gegen Müschnis gewesen sey; aber in dieser Gegend läßt sich eben so wenig etwas gewisses entdecken, da man nicht die allgeringste Spur von einer Salzquelle findet. Jedoch dieses beweiset die Unwahrheit der Sage nicht ganz: denn in der Stadt Schalkau müssen in den ältesten Zeiten allerdings Salzwerke gewesen seyn; denn nicht allein hat diese Stadt Salzkörwie geheißen, sondern es sind noch Plätze da, die den Nahmen davon führen: Als z. E. das Herzogl. Amthaus steht auf dem Salzguth; das Haus worinnen anjeko der Herzogl. Forstbediente wohnt, und die dazu gehörigen Güther heißen das Salzguth; einige Gärten vor dem Sonnenberger Thor, heißen die Salzwiese und hier sollen nach der Tradition die Salzwerke gestanden haben und findet man so wenig in authentischen Nachrichten, als in der Natur einige Spuren: Denn nirgends ist eine salzige Quelle zu finden, welche vermuthlich auf geöffnete Klüfte sich mag verlohren haben. Desgleichen sagt die Tradition, daß auch zu Wachfeld Salzwerke gewesen seyn, ob wir schon nichts weniger als Salzquellen in der dortigen Gegend finden. Werth wäre es immer, besonders in und um Schalkau, da die stärksten Data da sind, daß Salzquellen da gewesen, solche aussuchen zu lassen, weil hierdurch der Stadt ein wichtiger Nahrungsweig zuwachsen müßte, um so mehr da alles Salz in hiesiger Gegend von weiten herbezugeschafft werden muß. Wie viel Geld gehet hierdurch aus dem Lande.

Da

Da wir uns schon so lange beym Wasser vertheilt haben; so will nur noch etwas von den

### Teichen

sagen. Es giebt deren nicht sonderlich viel, die meisten befinden sich im Amte Neuenhaus und sind herrschaftlich. Im Amte Sonnenberg befinden sich nur einer bey Oberlind, zwey kleine Forellenteichlein bey Hämmerm und die Flößteiche im Gebirg, so größtentheils eingegangen, sind herrschaftlich. Die Flößteiche hatten blos den Endzweck, das Wasser zum Flößen zu sammeln, und da solches zu kalt ist, um Karpfen darinnen zu halten; so ließ man sie größtentheils wiederum eingehen, da anjeho das Holz besser genutzt wird, als es in Klafftern zu verflößen. Gleich vor der Stadt Sonnenberg liegt der sogenannte Edelsmannnteich, so zu dem Ritterguth Kemmate gehöret; außerdem haben die Unterthanen auch kleine Teiche, besonders die Hönbacher und Müschniger Bauern.

Die wenigen Teiche im Amte Schalkau gehören zu den adelichen Güttern, so aber von geringer Erheblichkeit sind.

Indessen ist so viel gewiß, daß alle Karpfen, so in hiesigen Teichen gezogen werden, von einem vortreflichen Geschmack sind, weil sie größtentheils sandigen Grund und reines Quellwasser haben.



Beschrei-

Beschreibung  
der  
zur Landesverwaltung  
gehörigen Bedienungen und Aemter.

A) Justizpflege.

Von den ältesten Zeiten her haben die Herzogl. Aemter meistens unter der Regierung zu Coburg gestanden, bis 1679 die Theilung zwischen den Söhnen Herzog Ernst des Frommen erfolgte, da dieses Land zuerst in zwei Fürstenthümer getheilt wurde. Als in der Folge nach dem Tod Herzog Albrechts, das Herzogl. S. Meiningische Haus die 3 Aemter, Neustadt mit Sonnenberg, Neuenhaus und Schalkau erhalten hatte: so errichtete dieses hohe Haus 1736 zu Neustadt eine Kommission, welche aus Regierungs-Consistorial- und Kammerräthen auch Assessoren bestand; welche die Regierungsgeschäfte in denen 3 Aemtern verwalteten. Als aber 1742 die bekannte gewaltsame Vertreibung aus Neustadt geschah; so wurde einige Zeit darauf diese Kommission wieder aufgehoben und sämtliche Aemter mußten von dieser Zeit an ihre Berichte gerade an die Landescollegia nach Meiningen einschicken. Bei den vorkommenden Prozessen wird nicht allein nach den gemeinen Rechten, sondern auch besonders nach der Gothaischen Landesordnung von Herzog Ernst dem Frommen verfahren und gesprochen. Bei Irrungen zwischen den Herzogl. Aemtern und den darinnen gelegenen Volkgereichten entscheidet der Landtagsabschied von 1612.

Im Jahr 1771 geruheten Durchlauchtigste Herzogin Charlotte Amelie zu noch geschwinderer Betreibung der vorkommenden Geschäfte einen Oberamtmann in den 3 Aemtern huldreichst anzustellen.

Außer der ordentlichen Rechtspflege haben auch die Justizbeamten noch

F

das

### das geistliche Untergericht

mit jedes Orts Ephors zu halten, woben die Casimirianische Kirchenordnung bey allen vorkommenden Fällen zum Grunde geleyet wird. Nicht weniger sind dieselben Beyfiser bey dem Herzoglichen

### Forstamt (s. Forstwesen)

auch werden die Excesse, welche von der Mannschafft des Landbataillons während der Zeit, da selbige im Dienst gestanden, mit andern Untertanen verübet worden, mit dem Bataillons-Commendanten gemeinschaftlich untersucht.

Die Personen, welche zu Dirigirung und Verwaltung der Justiz an gestellt sind, sind Se. Excellenz der würkliche Herr Geheimde-Rath und Oberamtmann

Carl Wilhelm Wolfgang von Donop, (\*) wurde den 26 September 1739 zu Barell in Westphalen gebohren. Er verlor sehr frühzeitig seine adeliche Eltern und wurde von Ihro Excellenz der Frau Gräfin Sophie Charlotte von Bentinck gebohrnen Gräfin von Albenburg vortreflich erzogen und weil dieselbe in den wichtigsten Angelegenheiten, Reisen von einem ansehnlichen Theil von Europa that; so hatte er Gelegenheit unter den Augen dieser Dame, Kenntnisse zu erhalten, die an Jahren ältere Reisende ohne eine solche Anführung nicht leicht sich eigen machen werden. Nach ihrer Zurückkunft 1756 genoß er bis 1758 zu Leipzig die Lehren der vortreflichsten Gelehrten, und gieng sodann auf die hohe Schule nach Tübingen, von da nach Wexlar, um sich mit dem Reichsproceß bekannt zu machen. 1763 trat er als Kammerjunker und Regierungsrath in S. Koburg-Meiningische Dienste, wo er sich durch den unermüdeten Eifer und die redendsten Proben seiner unverbrüchlichsten Treue bis zu dem wichtigen und ausgezeichneten Posten eines Geheimden-Raths in die Höhe

(\*) Ich übergebe sowohl die Beschreibung dieses alten adelichen Geschlechts, als auch die Eltern und Voreltern dieses Herrn, da man hiervon die ausführlichste Nachricht in Hofmanns Hessischen Kriegssaat nachlesen kann.

Höhe schwung und gewiß von jedermann, der ihn von der Seite seines edlen menschenfreundlichen Herzens, seiner vorzüglichen Wissenschaften und seinen ausgezeichneten rechtschaffenen Handlungen zu kennen das Glück hat, sich wahre Verehrung verdient und auch erhält. Er verheirathete sich den 14 März 1765 mit Jeho Hochwohlgebl. Vndl. Fräulein Christianen Luise Henrietten Friederiken von Tilemann, welche Hofdame bey Jeho Herzogl. Durchl. der Frau Herzogin Amelie waren, die einzige Tochter des Meiningschen Geheimden-Raths Lebrecht Heinrich von Tilemann, welcher nebst seiner Gemahlin, so sich in guter Hoffnung befand, das entsetzliche Unglück hatte zu Neuboh eine Stunde von Koburg 1741 bey dem Herrn Oheim unsrer Frau Geheimde-Räthin, statt ein paar Temperipulver, das stärkste Gift einzunehmen, welches auch beyde in wenig Stunden, aller gebrauchten Mittel ungeachtet, in die Ewigkeit versetzte. Die Ehe unsers vortrefflichen Herrn Geheimden-Raths wurde vom Himmel reichlich gesegnet, da in selbiger bis jezo 9 Söhne erzeugt worden, wovon noch die 6 folgenden leben:

Georg Wilhelm Philipp, geboren den 17 März 1767.

Ernst August Philipp Friedrich, geb. den 20 März 1768.

Friedrich Nemilius Heinrich Justus Erdmann, geb. den 31 Jenner 1771.

August, geb. den 25 May 1772.

Carl, geb. den 19 März 1777.

Franz Ludwig, den 31 März 1779.

## Die Herren Amtleute zu Sonnenberg

haben jederzeit das Prädikat als Rärthe gehabt.

Philipp Christoph Luck, wurde zu Rarnholz im Obenwald den 31 Jenner 1703 geböhren. In seinem 18ten Jahr gieng er nach Jena auf die hohe Schule. 1725 kam er als Gerichtshalter und Direktor der Erbsaichen Güther nach Niederlind. 1739 erhielt er das Amt Neustadt mit Sonnenberg. Mußte 1742 ungeachtet einer tödtlichen Krankheit bey der bekanneten Invasion zu Neustadt sich von da weg nach Niederlind bringen lassen. Er richtete sodann das Amt Sonnenberg ein, welches er bis 1762

mit

mit ausgezeichnete Rechtschaffenheit besorgte, da er denn in seinem 59sten Lebensjahr starb. Ihm folgte sein Herr Schwiegersohn, so Amtssekretair war,

**Johann Friedrich Theodor Mettke.** S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

**Ernst Ludwig Schöbter** wurde den 9. Jul. 1720 zu Massfeld geboren, allwo sein Herr Vater Rath und Amtmann war. Nachdem er 1745 von Jena zurückgekommen, advocirte er zu Meiningen, bis ihn des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. 1761 zum Rath und Amtmann nach Schalkau ernannte, allwo er bis 1771 verblieb; bey der damaligen Umänderung der Oberländischen Herren Beamten erhielt er das hiesige Amt.

### Herren Amtssecretarii zu Sonnenberg waren

**Vogel** kam 1742 als ein treuer Meiningischer Diener von Neustadt mit hieher und starb 1755, ihm folgte

**Johann Friedrich Theodor Mettke.** S. Herren Beamten zu Neuenhaus.

**Johann Georg Elias Kappel.** S. Herren Beamten zu Schalkau.

**Johann Georg Lind,** geboren zu Meiningen den 26. Jul. 1732, studirte zu Jena von 1753 bis 56, worauf er sich zu Meiningen, als einen vorzüglich guten Advokaten bekannt machte, weswegen er den 9. November 1771 das hiesige Amtssecretariat erhielt.

### Die Herren Beamten zu Neuenhaus

haben zugleich nebst der Justizpflege auch die Wirtschaft und Amtskassieren zu besorgen. Nicht weniger ist seit 1742 die Steuereinnahme der Landschaffstasse dem hiesigen Beamten mit übergeben.

Der Amtmann Haaggen starb 1727, diesem folgte

**Johann Georg Mettke,** Herzogl. Rath, ist geboren zu Saalfeld den 14. September 1694, starb nachdem er 28 Jahr solches rühmlich verwaltet den 10. Februar 1755.

Jo

**Johann Daniel Morsch**, Herzogl. Rath. Er war zu Hanau 1713 geboren. Er war viele Jahre Advokat zu Sonnenberg; als aber 1755 dieses Amt erlediget war, erhielt er und verwaltete solches, bis er den 13 Julius 1769 den Weg alles Fleisches gieng.

**Johann Friedrich Theodor Mettke**, Herzogl. Rath, ein Sohn des obigen Herrn Raths Mettke. Ist geboren zu Neuenhaus den 31 Januar 1732, wurde 1755 Sekretair zu Sonnenberg und nachdem er über ein Jahr nach dem Tod des Herrn Rath Lucks das Amt verwaltet, so erhielt er solches 1763, woselbst er bis 1771 blieb. Bey der damaligen Umänderung sämmtlicher Oberländischer Justizbeamten erhielt er das Neuenhäuser Amt.

### Die Herren Beamten zu Schalkau.

Als dieses Amt zum Fürstenthum Hildburghausen kam, war Caspar Schwertel Amteverwalter. Er war aus Gotha gebürtig, ihm folgte 1707 Ludwig Müller gemeinschaftlicher Centverwalter; diesem wurde 1710 Thamerus als Herzogl. Amtmann an die Seite gesetzt, jedoch aber auch wegen entstandener Inconvenienzien bald wiederum versetzt, da denn Müller bis 1712 gemeinschaftlicher Centverwalter verblieb, sodann aber als Rentmeister nach Hildburghausen kam; seine Stelle erhielt

**Johann Andreas Tröbert** aus dem Gotha'schen gebürtig, welcher bey der Uebergabe an das hohe Haus Meiningen nach Hildburghausen zog. Der erste Meiningische Beamte war

**Christoph David Frank**, welcher sich aber bald auf sein Guth Frankenberg bey Hildburghausen zur Ruhe begab und diesem ist

**Johann Christoph Appun**, als Rath und Amtmann gefolget, kam aber bey dem Herrn Herzog Anton Ulrich in üblen Verdacht, daher er nach Meiningen berufen wurde und daselbst Stadtarrest erhielt; während der Zeit versah dieses Amt der Neuenhäuser Beamte der Herr Rath Morsch; als aber 1761 Appun starb, so kam

**Ernst Ludwig Schröder** an dessen Stelle. S. H. Beamte zu Sonnenberg.

**Johann Georg Elias Kippel**, ein Sohn des H. Obereinheimers Kippels zu Sonnenberg. Er studirte zu Jena und wurde 1762 Amts-

sekretair zu Sonnenberg. Bey der Umsehung der Herren Beamten erhielt er im November 1771 dieses Amt mit dem Prädikat eines Herzogl. Raths.

**Justiz- und Rechnungsbeamte beyrn Gericht Rauenstein,** welche zugleich die Amtsvoigten zu Schalkau mit administriren. Als 1763 das Gericht Rauenstein mit allen Rechten und Berechtigkeiten an das Herzogl. S. R. Meiningische Haus geziehen war, so erhielt der dormalige Herr Amtsvoigt zu Sonnenberg

Johann Nikolaus Kosi die Verwaltung dieses Gerichts, sowohl in Ansehung der Justizpflege, als die Berechnung der Einkünfte und als 1764 den 30 September der in die 29 Jahr als Amtsvoigt gestandene Carl Valerian Böttiger verstarb, so erhielt Kosi gegen Abtretung der Amtsvoigten zu Sonnenberg die Amtsvoigten zu Schalkau dargu. Er war den 9ten April 1718 gebohren und ob er gleich nicht ordentlich studiret, hatte er sich doch so durch Fleiß habilitirt, daß ihm die Gerichte anvertraut werden konnten. 1772 erhielt er das Prädikat eines Herzogl. Raths. Er starb den 6ten September 1775, ihm folgte

Johann Georg Otto, welcher den 16ten Februar 1745 zu Meiningen gebohren ist und zu Göttingen studirte, von da er als Hofmeister zu dem Grafen von Lippe-Sternberg-Weisensfeld kam und nach Verlauf von 3 Jahren wurde er 1770 zu den Durchlauchtigsten Meiningischen Prinzen als Instructor berufen, welche er auch mit auf Reisen zu begleiten die Gnade hatte, nach seiner Zurückkunft zu Ende des Jahres 1775 erhielt er dieses Amt mit dem Prädikat als Herzoglicher Rath und Amts-Verweser.

## B) Forstwesen.

Dieses ist eines der wichtigsten Gegenstände im hiesigen Lande, da die richtige Behandlung desselben das Wohl und Wehe der Fabriquen und Holzwaaren-Handlung und folglich des ganzen Landes nach sich zieht. Denn werden die Waldungen zu stark angegriffen, wie in den vierziger Jahr.

Jahren dieses Jahrhunderts geschehe, (\*) so verursacht dieses auf einmal die schädlichste Stöckung in den Fabriken. Die Abnehmer können nicht mehr bedient werden, sie wenden sich also anderwärts hin und sind sodann ohne Heruntersetzung der Preise nicht wohl wieder zu erlangen. Was dieses vor einen Schaden im ganzen verursacht, wird jeder ohne meine Erinnerung finden. Ist aber die Abgabe zu geringe, so verleiht nicht allein Durchlauchtigste Herrschaft eine Einnahme von Wichtigkeit, sondern auch sämtliche Fabriken sind nicht im Stande den Vortheil zu bringen, der doch so nothwendig für das Land ist, wenn das Wohl der Unterthanen, denen gnädigsten Gefinnungen Durchlauchtigster Herrschaft gemäß, befördert werden soll. Um nun diese Abgaben gehörig zu reguliren, so sind jährlich zwey Anweisungen, davon die eine im Frühjahr zu Ende Aprils oder Anfang Mays, die zweyte im September anfängt, und jede ungefähr 4 Wochen dauret. Hierbei werden nun nicht allein die Hölzer angewiesen, sondern auch das zu Klaffern und Maltern geschlagene Holz abgepostet. (\*\*) Bey einer solchen Anweisung ist sowohl der Herr Oberjägermeister als auch der Herr Oberforstmeister, (doch auch manchmal nur einer) ferner der in jedem Amte sich befindende Rechnungsbeamte; im Amte

(\*) In dieser Zeit gieng man mit den Wäldungen um, als wenn der Anwuchs der Bäume eine Sache von wenigen Jahren wäre, denn man begnügte sich nicht etwa nur damit, daß man den Fabriken so viel Holz gab, als sie brauchen konnten, sondern man legte noch überdies Holzstöcken nach Hildburghausen und Coburg an, welche die Berge bald lathl machten. Jedoch durch die gründlichen Vorstellungen des Herrn Oberjägermeisters von Vibra wurden diese Holzverderbliche Stöcken eingestellt und man sieht schon in den Wäldern wie vortheilhaft dieses fürs Land ist, und daß man in kurzen genug Holz um billige Preise wird erhalten können.

(\*\*) Eine Klastter ist 6 Schuh breit, 6 Schuh hoch und ein Scheid 4 Schuh lang. Drey Maltern werden zu einer Klastter gerechnet. Das Werkholz wird nach Spannenn verkauft, deren Länge in der Landesordnung bestimmt.

Sonnenberg überdies noch der Forstschreiber und der Forstbediente von jedem Forst, wo die Anweisung geschieht, nothwendig dabey.

Es sind auch in jedem Amt zwey Waldbuß-Tage, wo die von dem Forstbedienten eingegebene Frevler gestraft werden. Hierbey hat der Herr Oberjägermeister oder Oberforstmeister den Vorsitz, die Justizbeamten aber sowohl als die Rechnungsbeamten sind Beisitzer. Nach einem gemeindigten Waldbuß-Tag, weil die ganze Jägerrey noch beisammen, wird ein sogenannter Schreibtag gehalten, bey dem sich diejenigen, so Holz verlangen, melden müssen.

Wenn die Anweisung in einem Amte fertig ist, so kommen sämmtliche Forstbediente zusammen und halten eine Kollation, das ist: der Rechnungsbeamte, der Forstamts-Rechnungsführer oder der Forstschreiber und die Forstbediente kollationiren ihre Manuale im Beyseyn der zugegen seynenden Oberen der Jägerrey und wo sich einige Irrungen finden sellten, so werden solche berichtigt und sodann erst die Rechnungen ins Reine gebracht.

Auch haben die Forstbediente in ihren Forsten den Zehnten von Eisenstein und andern Mineralien in Ermangelung eines Bergamtes mitzube rechnen und an den Herrn Rechnungsbeamten einzugeben, welcher solche wie die Holz- und Strafgelder einzunehmen und an Herzogl. Kammer zu gewähren hat.

Wir haben schon oben angemerkt, daß sich die Waldungen, welche auf hundert und etlichen dreyßig Bergen befindlich, zu dem übrigen Lande wie 5 zu 3 verhalten und man dieselbe zwey und eine halbe große Quadratmeile rechnen kann. Diese betragen 62500 Acker Land, den Acker zu 160 Rheinländische Quadratrußen gerechnet. Sollten nun auch die Holzungen, so zu den Ritter- und Bauerngütern und Gemeinden gehören 12500 Acker betragen, so blieben immer wenigstens 50000 Acker Waldungen, so gnädigster Landesherthschaft, welche unter 13 Forstbedienten vertheilt sind. Diese Forstbediente und ganze Jägerrey stehen, so wie im Herzogthum Meiningen, unter den Befehlen des Herrn Oberjägermeisters Georg Eugen August von Bibra, welcher den 22sten April 1743 zu Hilburgshausen gebohren und seit 1766 in hiesigen Herzogl. Diensten steht. ne

ne nunmehrigen 14jährigen Bemühungen sind die redbendsten Beweise der vorzüglichsten Kenntnisse im Forstwesen, da die bey seinem Antritt sehr abgeschlagenen Waldungen und kahlen Berge sich wiederum in Umständen befinden, daß sie von Jahr zu Jahren zum Vortheil der Fabriken mehreres Holz abgeben können, wozu der unermüdete Fleiß des Herrn Kammerjunkers und Oberforstmeisters

Friedrich Carl Freyherr von Ziegesar, welcher zu Weimar den 28ten April 1749 gebohren und sich seit 1767 in hiesigen Herzogl. Diensten befindet, unendlich viel beynträgt.

Um aber die Wichtigkeit hiesiger Waldungen noch mehr einzusehen, so wollen wir jeden Forst einzeln betrachten und fangen dahero nach der Karte bey dem

### Zgelschieber Forst

an. Dieser Forst grenzet gegen Mitternacht an das Fürstl. Schwarzburgische Amt Königsee, gegen Morgen an das Saalfeldische Amt Gräfen-  
thal, gegen Abend an den Steinheider und gegen Mittag an den Steinacher Forst. In diesem Forst befinden sich die Dörfer Zgelschieb und tausche. Ein großer Theil dieses Forstes hat sehr kieseligen und rauhen Boden, weswegen an vielen Orten schlechter Holzwuchs ist, ja der Brand und der große und kleine Zigeunersberg sind fast völlig kahl und mit hoher Heide bewachsen. Jedoch hat er auch in andern Gegenden den besten Boden und das Holz den schönsten Wuchs. Die Berge, so zu diesem Forst gehören, heißen: Der Bernhügel, der große und kleine Zigeunersberg, der steil-  
nigte Hügel, der Zgelschieb, Zgelskop, die Rüpple, funfzehn Aelrn, der Brand und das Teufelsholz. Es werden jährlich 5 bis 600 Klaffern Holz geschlagen und 18 Stück Rothwild geschossen, auch wohl manches Jahr einige Stück Schwarzwild. Der jetzige Forstbediente, welcher zu Zgelschieb wohnet, heißt Friedrich Theodor Ganz.

### Der Steinacher Forst

stößt gegen Mitternacht an den Zgelschieber, gegen Abend an den Steinheider und Hämmerer, gegen Mittag an den Märschnitzer und Judenbacher

her Forst und gegen Morgen beschränket diesen Forst die Saalfeldische Landesgrenze. Er hat durchgängig einen gewüchsigen Boden. Verschiedene Berge bey Steinach (s. Steinach) sind von den Einwohnern gekauft und zu Feldern gemacht worden; folgende sind aber noch mit Buchen und Nadelholz bewachsen: Der Thierberg, Breitenberg, Trebe, Hirtenrangen, großer und kleiner Fürst, großer und kleiner Mittelberg, die Hofstraße, Sonnenbergerberg, der Hammererhieb und das Rottenkämle. In denselben sind folgende Dörfer und Wohnungen: Steinach, Haselbach, Friedrichsthal, Wirbelsburg, die Mermelmühle und der Baumannische Oberblechhammer. Jährlich werden 2000 Klafter Holz geschlagen, auch 20 Stück Rothwild geschossen. Diesen Forst hat der Herr Wildmeister Christoph Friedrich Sundermann, welchen zur Belohnung seiner 42 jährigen treuen Dienste sein Sohn Philipp Ludwig Friedrich, (welcher zugleich verpflichteter Land- und Feldmesser ist) abjungiret worden. Er wohnet in einem schönen herrschaftl. Forsthaus zu Steinach, welches zu dem Ende erbauet worden, daß Durchlauchtigste Herrschaft bey Jagdlustbarkeiten daselbst übernachten können.

### Der Judenbacher Forst

grenzet gegen Morgen ans Saalfeldische und Bayreuthische, gegen Mitternacht an den Steinacher, gegen Abend an den Mürschniger und gegen Mittag an den Heinersdorfer Forst. In selbigem liegen die Orte, Judenbach, Neuenbau, Sattelpfäß, Rottenbach, Jagdshof, Hüttensteinach und Hüttengrund. Die Berge, woraus dieser Forst bestehet, heißen: Der Steinbacherberg, die Mühlleiten, Hüttskade, Steinhügel, die Fichten, Kohlesleiten, Kleinsberg, Rottenbach, Bugenhieb, Dresselsbach, Hammerleiten, Klein Klettenberg, Rosengarten, Neuwiesen, Sattelsteilen, Eichenbach, Kallenberg, Vockesberg, die Leiten und der Spitzberg. Er ist der stärkste Forst, welcher durchgehends vortreflichen Holzboden hat und mit den längsten Bäumen, so wohl an Nadel- Buchen- und andern Holzsorten pranget, worunter auch die von dem derzeitigen Forstbedienten Herrn Johann Friedrich Engelhard auf eigne Kosten angelegte Pflanzschule von dem schönsten Lerchenholze demselben zur Ehre gereichet und als der erste Versuch von der Art merkwürdig ist. Jährlich werden gegen

3000

3000 Klawter geschlagen, ohne das Holz, so in Stämmen meist an die Heinersdorfer und die mit Holz handelnden Unterthanen verkauft wird. Groß Wildpret giebt es so gar viel nicht, deswegen auch nicht leicht über 12 Stück gepürschet werden, hingegen desto mehr Rehwildpret, wovon jährlich über 60 Stück geschossen werden.

### Der Heinersdorfer Forst

grenzet gegen Morgen ans Bayreuthische, gegen Morgen und Mittag ans Bambergische, gegen Abend an das Amt Neuenhaus und gegen Mitternacht an den Judenbacher Forst. Die Dörfer, so zu diesem Forst gehören, sind folgende: Heinersdorf, Mönchsberg, Steinbach. Die Berge, so hierzu gehören, heißen die Sommerleiten und Kriegsleiten. Die hohe Jagd in dem Gehege, so ein Stück Waldung im Amt Neuenhaus ist, gehöret auch zu diesem Forst. Das meiste Holz, so aus diesem Forst verkauft wird, gehet als Bauholz, Pfaden, Breter und Latten zu Waffer nach Kronach und von da auf dem Mayn nach Frankfurth und bis Holland. Wildpret giebt es sehr wenig, so daß manches Jahr kaum 3 Stück geschossen werden. Diesen Forst hat der Herr Oberförster Johann Paul Sembach, welcher zugleich Forstschreiber im Herzogl. Forstamt zu Sonnenberg ist und daher die Forstrechnung in diesem Amte führen muß, er wohnet in einem herrschaftlichen Forsthaus.

### Der Mürschniger Forst

stößet gegen Morgen an den Steinacher und Judenbacher Forst, gegen Mittag ist der Landfluß oder die Steinach von Köppelsdorf an die Grenze, gegen Abend das Untergericht Neustadt, gegen Mitternacht das Amt Schallau und der Hammerer Forst. In diesem Forst liegt die Stadt Sonnenberg, die Dörfer Neufang, Köppelsdorf, Mahtmer, Oberlind, Niederlind, Heubisch, Bettelhecken, Mürschnig. Und die Berge heißen: der große und kleine Mittelberg, Hofestrasse, Losbrand, Schlesenberg, Stadtberg, Hüttenleiten, Schönberg, Pölsenberg, Oberschaar, Isack und Eichberg. Jährlich werden 2000 Klawter Holz geschlagen, 16 Stück Großwild und 30 bis 40 Rehe gepürschet. Die Niederjagd zwischen Sonnenberg, Lind und Hönbach gehöret gleichfalls dazu. Der

Forstbediente Johann Christoph Siedel, so über 40 Jahr diesen Forst versehen, hat seinen Sohn Johann Balthasar Siedel noch bey seinem Leben zum Nachfolger erhalten. Zu Mürschnitz ist ein Forsthaus, wozu ein Bauernguth geschlagen, welches einen Theil des Forstbedienten Besoldung ausmacht.

### Der Hämmerer Forst

liegt wie der Mürschnitzer mitten im Lande und stößt gegen Morgen an den Steinacher, gegen Mittag an den Mürschnitzer Forst, gegen Abend an das Amt Schalkau und gegen Mitternacht an den Steinheider Forst. Hämmeren und Augustenthal liegen in diesem Forst. Die Berge, so dazu gehören, heißen: Ehneseiten, Mühlberg, Rotenkämle, Geiersberg, Zellberg, also der Griffelbruch, das Brändel, Neckberg, woselbst ein vortrefflicher Weßsteinbruch ist; Geierskam, Breitenberg, Kallenberg, Mullenbach, Rotenberg, Wasserberg, Fabeleberg, Grenze und Birkenberg. Es werden jährlich 1000 Klafter Holz geschlagen und 20 Stück Rothwild geschossen. Der Forstbediente heißt Carl Heinrich Philipp Kniesel. In dem Dorf Hämmeren ist ein kleines aber artiges Forsthaus, so er bewohnet.

### Der Steinheider Forst

grenzet gegen Mitternacht ans Fürstlich-Schwarzburgische, gegen Morgen an den Igelesbüßer, gegen Mittag an den Steinacher und Hämmerer Forst, gegen Abend ans Gericht Kauenstein. Die Berge dieses Forstes heißen: Saarberg, Petersberg, in welchem das Haupt-Goldbergwerk war, der Sandberg, Weitekehre, Eisenberg, Görsberg, Kalteiten, große und kleine Kerben, Klaren, Nabecken, Pöpelhölze, Kieferle, Weisbach, Rittersberg, Breiteberg, Schwarzhölz, Brandhölze und Schaumburgische Gehren. Steinheide, die Porzellanfabrick zu Limbach und die Glasfabrick zu Gluckenthal liegen in diesem Forst. Das Terrain dieses Forstes ist zwar sehr beträchtlich, aber größtentheils schlechter, steiniger, scharfer, tiefer Boden, wo das Holz sehr langsam wächst und doch keine Bäume giebt, so einige Länze hätten, weshalb der Holyschlag nur 12 bis 1500 Klafter beträgt. Hingegen ist die Wildbahn am stärksten; denn

es werden jährlich wenigstens etliche 30 Stücke Rothwild gepürschet. Der Forstbediente heißt Johann Gottlieb Sembach, und wohnet in einem herrschaftlichen Forsthaus zu Steinheide.

### Das Amt Neuenhaus

bestehet nur aus einem Forste. Der Boden ist durchgängig sandig, so wohl auf den Bergen als in der Ebene, daher auch sehr viel Kiefernholz anzutreffen, welches guten Wuchs hat. Die Berge heißen der Schottenberg, die Viena, das Gerinne, die Hoffeiten, der Kunreht, der Distelacker, der Heinersbach, der Arlesgraben, der Wirtenberg, die Buchleiten und der Eschenbäch. Die hohe Jagd ist von gar keiner Erheblichkeit, weil das Wild keinen ruhigen Stand hat. Der Forstbediente heißt Johann Jacob Sembach.

### Im Amte Schalkau

ist gleichfalls auch nur ein Forstbedienter, so Johann Nikolaus Besz heiße und zu Schalkau wohnt. Die Holzungen sind ganz unbeträchtlich und bestehen nur mehrentheils aus Laubholz. Die hohe Jagd wird nicht oft exercirt, wenn sich nicht von ungefähr ein Stück Wild verirrt, die niedere aber ist gut.

### Das Gericht Rauenstein

theilet sich in zwei Forste, davon der eine

#### Der Sigmundsburger

heißt, weil der Oberförster Herr Habersang auf der Sigmundsburg wohnet. Dieser Forst stößt gegen Mitternacht ans S. Hilsburghäusische Amt Eißfeld, gegen Morgen an den Steinheider, gegen Mittag an den Rauensteiner Forst und gegen Abend ans Amt Schalkau. Darinnen liegt das Dorf Theuren, die Sigmundsburg, die Hüffenberger Häuser und das Zairenhaus. Die Berge heißen: Der Hüffenberg, Glasberg, großer und kleiner Bärenbach, Blößberg, Wosleiten, Ehrhardsberg, große und kleine Mittelberg, Stelgerseck, Stelnbach, Johannisseufzt, die dürrer Fichten, die Werra an der Grenz, an dessen Fuß auf dem Hilsburghäusischen die Werra entspringt, die Lann bey'm Mörtel, der Blöß,

die Kofkieten und der Steiger. Klawierholz wird wenig gefchlagen, fondern das meiste zu Blöchern an Holzändler verkauft und von diesen in den Schneidemühlen dafiger Gegend zu Dielen gefchnitten und auf der Werra und Wefer nach Holland gefchafft. Es werden jährlich gegen 30 Stück Großwild und 20 Rehe gefchossen. Der zweyte

### Der Rauensteiner Forst

fließet gegen Mitternacht an den Sigmundsburger, gegen Morgen und Mittag an den Steineider und Hämmerer und gegen Abend ans Schalkauische. Die Dörfer Rauenstein und Grümphen liegen darinnen. Es besteht aus folgenden Bergen: die Heuleiten, sächsische Gehren, Grümphenleiten, der Strasserberg, der Burgberg, die Haterleiten, kleiner Mitzelberg und das Dornthal, welches letztere gleich oberhalb Grümphen im Gefilde liegt. Es werden jährlich in selbigem 400 Klawier Holz gefchlagen und 10 Stück Großwild und 20 Rehe gefchossen. Der Forstbediente heißt Georg Heinrich Schimmel, wohnt zu Rauenstein. Und endlich ist noch anjeko ein Forstbediente zu Rauenstein, so Johann Philipp Wigum heißt, welcher nicht allein die Niederjagd auf dem sogenannten Rauensteiner Eigenthum, sondern auch die Aufsicht über ein Gehölz, so die Müggel heißt und größtentheils aus Laubholz besteht, hat. In diesem Holz ist Kuppeljagd mit dem Amt Schalkau, mit Esfelde und Ludwigsburg.

### Das Kammerguth Kallenberg

hat einen Forstbedienten, so Johann Christian Grafner heißt und ansehnliches sowohl Nadel- als Laubholz. Die Gegenden, wo das Holz steht, heißen: der Hahr, der Fügig, die Buchleiten, der Todemann, der Uble, das Zäckle und der Hirsch. Jährlich werden 200 Klawier Holz gefchlagen, auch manches Jahr 6 Hirsche und ein paar Schwefine gepürschet.

### Die Kammergüther bey Bauerstadt

haben keinen eigenen Forstbedienten, sondern der Herr Kammerguths-Verwalter Glafer, so sie in Pacht hat, besorget unter der Oberaufsicht des Herrn Oberjägermeisters den Holzschlag, die Jagd aber hat er mit in Pacht.

C) Das

## C) Das Militäre

hat von den ältesten Zeiten her in dem Land-Ausschuß bestanden, denn was außerdem an regulären Truppen existirte, war von keiner Erheblichkeit, indem nur die Reichs-Contingenter manchmal, auch in Friedenszeiten, als Garden stehen blieben.

Auf dem Herzogl. Koburg-Meiningischen Antheil dieses Landes kommt mit Zuziehung des auch Herzogl. Meiningischen Amtes Salungen (welches mit zum Obersächsischen Kreis gehört) eine Kompanie zu dem Kreis-Regiment, so von den Sächsischen Ernestinischen Häusern gestellet wird. Der jetzige Hauptmann von dieser Kompanie ist der H. E. R. Meiningische Kammerjunker, Herr Friedrich Marschall Greif genannt.

In dem 16ten Jahrhundert existirte der Land-Ausschuß schon, wozu alle gesunde, taugbare Mannschafft genommen wurde, welche sich aber selbst mit Kleidung und Gewehr versehen mußten. In dem 30jährigen Krieg wurde er etwas mehr in den Waffen geübt und mit Offizieren aus ihrem Mittel versehen. Er stieß verschiedentlich zu Schwedischen Truppen, hielten auch zweymal die Stadt und Feste Kronach belagern, da aber die dasige Bürgerschaft sich heldenmähig wehrte, so mußten sie jedesmal unverrichteter Sache abziehen. 1626 und 1641 gelunge es dem Ausschuß besser, denn in dem ersten Jahre streifte eine Parthie Grenzbeuter von 8 Corneten herum, welche zur Kayserl. Armee zugehören vorgaben, die sich mit nichts als Rauben und Plündern beschäftigten: diese wurden nicht allein von dem Ausschuß des ganzen Fürstenthums Koburg vertrieben, sondern ihnen auch größtentheils ihr Raub abgenommen. Im letztern Jahre 1641 aber kam eine Parthie Schweden von etlichen 60 Pferden ins Obergericht Sonnenberg, hauseten und plünderten besonders übel zu Judenbach, wo sie allein über 60 Stück Vieh wegstrieben. Der Land-Ausschuß zog sich in der Eil zusammen und nahm ihnen bey der gebrannten Brücke gleichfalls ihre Beute wiederum ab.

1650 wurde der Ausschuß zuerst in ordentlich stehenden Kompanien vertheilt, wie die beyden Rescripte Nro. 4 und 5. in den Beylagen bewel. Nro. 4. 5. fen.

1653

1653 erhielten diese Kompagnien Fahnen. Die Kompagnien waren damals sehr stark, wie eine Liste aus dem Sonnenberger Stadtbuch Nro. 6. beweiset, s. Beylage Nro. 6. Unter Herzog Albrecht wurde der Ausschuss ordentlich montirt und egal bewehrt gemacht, auch eine Kompagnie auf 120 Köpfe festgesetzt und daraus ein Regiment formirt, wesswegen 1681 Herzog Albrecht selbst nach Sonnenberg kam und bey dem Lieutenant Friedel sein Quartier nahm und denen 3 Kompagnien zu Neustadt, Sonnenberg und Neuenhaus auf der Müß bey Oberlind den Obristen Muth und Major Moltke vorstellte.

Zu Schalkau, so damals zum Herzogthum Hildburghausen gehörte, wurde gleichfalls die dasige Kompagnie von dem Major von Seßberg in Ordnung gebracht und von Herzog Ernst zur Grenadierkompagnie des Hildburghäuser Landregiments erklärt, welches sie auch noch bey dem Oberländischen Landbataillon ist. Die Montirung des Land-Ausschusses war zuerst weiß und roth.

Bev der provisorischen Theilung von 1735 bestand der Meiningsche Landes-Ausschuss aus 4 Kompagnien, nemlich aus der Schalkauer Grenadier-Neustädter-Sonnenberger- und Neuenhäuser-Musquetierkompagnien. Als aber 1742 S. R. Saalfeld sich in Possess des Untergerichtes Neustadt setzte und die Dorfschaften Heubisch, Niederlind, Oberlind und Hönbach, so vorher zu der Neustädter Kompagnie zugetheilt waren, dadurch von jener Kompagnie abgerissen wurden, so wurde die Mannschafft dieser 4 Dorfschaften, so aus einem Fähndrich, 1 Unteroffizier, 2 Korporalen, 3 Spielleuten und 33 Gemeinen bestand, indessen der Neuenhäuser Kompagnie zugetheilt, daß also diese Kompagnie um 37 Köpfe verstärkt wurde.

Als 1742 durch Nachlässigkeit der zu Neustadt sich aufhaltenden Meiningschen Kommission, diese Stadt von Koburg besetzt wurde, (da doch dieses leicht zu verhindern gewesen, weil zu Lind das aus den Niederlanden zurückgekommene Reichs-Contingent im Quartier lag, welche nach Neustadt hätten gelegt werden sollen) so zeichneten sich die Oberländischen Ausschuss-Kompagnien besonders aus, denn als kurz darauf die Meiningschen Truppen zur Wiedervernahme anrückten, so drangen diese Kompagnien

pagnien zwar in die Stadt ein, wurden aber von den übrigen nicht hinlänglich unterstützt, weshalb sie mit Verlust der Sonnenberger Kompagniesahne und vielen Wessirten sich wieder aus der Stadt, worinnen sie sich schon befanden, zurückziehen mußten.

1754 erhielt der Ausschuß von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zum erstenmal blau und rothe Montirung,

1763 marschirten die 3 Kompagnien zur Besatzung nach Meiningen, welche damalen von Gotha'sch, Koburg'sch und Hildburghäus'schen Truppen berennet war, wobei sie bey einigen Ausfällen Proben ihrer Herzhafsigkeit ablegten. Sie wurden hiebey zuerst von dem Major von Griesheim, als ober derselbe erkrankte, von dem Hauptmann Güttig als einen braven Soldaten angeführt.

1766 starb der Major Griesheim, worauf der Frau Herzogin Obervormünderin und Landesregentin Herzogl. Durchlaucht den Verfasser dieser Topographie (der zuvor in R. R. Kriegsdiensten gestanden) zum Obristwachtmeister und Commandanten des Oberländischen Ausschusses ernannten und in dieser Qualität den 3 Kompagnien durch den Herrn Obristen und Commandanten zu Meiningen von Diemar im September 1767 vorstellen ließen. Und als Höchstdieselben mit einem zahlreichen Hofstaat 1769 im Oberland waren, so geruheten Höchstdieselben diese 3 Kompagnien zu einem Bataillon unter dem Nahmen des Oberländischen Landbataillons zu erklären und mit einer sehr schönen Fahne huldreichst zu beschenken, auf deren einen Seite das ganze Herzogl. Sächs. Wappen, auf der andern aber Höchstdero verzogener Nahme C. A. befindlich ist und welche unter militärischer Ehrenbezeugung von Durchlauchtigsten Herrschafften und Ihren ansehnlichen Gefolge angeschlagen und sodann bey derselben vom ganzen Bataillon der Eid der Treue abgelegt wurde.

1773 den 26 November geruheten Durchlauchtigste Frau Herzogin den Commandanten aus besonderer Huld mit dem Obristlieutnants-Charakter zu begnadigen und 1776 erhielt der Grenadierhauptmann, Herr Carl Friedrich von Buttlar den Charakter als Major.

H

Das

Das übliche Oberländische Landbataillon besteht also aus 3 Kompagnien

1) Die Grenadierkompagnie zu Schalkau besteht aus	62 Mann
2) Die Neuenhäuser oder Staabeskompagnie (*)	136
3) Die Sonnenberger Kompagnie	122

Daß also das ganze Bataillon aus 340 Mann besteht.

### Rangliste sämmlicher Herren Offiziers.

Christian Friedrich Kessler von Sprengeseysen, Oberlieutenant und Kommandant des übli. Bataillons.

Carl Friedrich von Burtlar, Obristwachtmeister.

Ernst Friedrich Steinau genannt Steinrück, Hauptmann.

Johann Nikolaus Diez, Staabeskaptain.

Johann Paul Bischoff,  
Johann Michael Windisch, } Oberlieutenants.

Kilian Diez,

Johann Nikolaus Lünzelberger,

Johann Christian Egidius Barnickel, } Unterlieutenants.  
welcher zugleich Bataillons-Adjutant ist.

Johann Nikolaus Escher.

### D) Daß

(\*) Wenn die Neuenhäuser Kompagnie nur aus Amtsunterthanen bestünde, so würde sie nur etliche 60 Köpfe stark seyn. Als aber 1681 die Kompagnien equalisirt wurden; so wurden von dem starken Amt Sonnenberg die Dörfer Heinersdorf, Wödsberg, Steinbach, Köpelsdorf und Wahlmery noch dazu geschlagen, um die 120 Mann vollständig zu machen. Nach der Zeit kamen, wie schon gesagt annoch die Dorfschaften darzu, die sonst zu der Neuskädter Kompagnie geschlagen waren. Sie würde aber noch um 3 Mann stärker seyn, wenn Herzogl. Regierung nicht diese zu Götzig auf immer frey gesprochen hätte.

## D) Das Marschkommissariat

besorget der jedesmalige Kommandant des Oberländischen Landbataillons, woben nöthigen Falls die Herren Offiziers als Unterkommissarien gebraucht werden.

## E) Rechnungsämter.

Im Amte Sonnenberg ist die Amtskastnerey die wichtigste Einnahme im ganzen Lande: denn unter den ordentlichen Kammereinkünften macht die Forsteinnahme den größten Theil, der öfters des Jahrs über 30000 fl. Fränk. betragen hat, und bey dem jetzigen starken Anwachs des Holzes wieder betragen wird. Vor der gewaltsamen Wegnahme des Untergerichts Neustadt war hier keine Amtskastnerey, sondern die hiesigen Kammereinnahmen wurden von dem Neustädter Amtskastner mit verrechnet. Da alle Einnahmen des Amts hier zusammen laufen; so zahlen die Unterthanen auch die ordinairten Steuern hieher, welche aber wieder an die Landschaftseinnahme zu Neuenhaus abgegeben werden.

Johann Christian Stark war der erste H. S. R. Meiningsche Amtskastner, welcher aber 1742 zu Neustadt zurück blieb und seinen Dienst boshafter weise verlies. Es wurde also indessen dem Rechnungsrevisor Blümlein die Amteinnahme übertragen, bis Michaeli nemlichen Jahrs diese wichtige Einnahme der damalige Küchenschreiber zu Meiningen,

Johann Nikolaus Rippel, erhielt. Als aber des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. der alleinige Besizer der Meiningschen Lande wurden; so sanden Höchst dieselben vor gut alle Einnahmen (bis auf die Landschaftskasse zu Neuenhaus) mit hiesiger Einnahme zu verächnigen; da er denn auch 1751 zum Obereinnnehmer ernannt wurde. Jedoch er lebte nicht lange, sondern starb den 21 März 1759 in seinem 42 Jahr. Da nun Herzog Anton Ulrich diesen treuen Diener sehr geliebt hatten; so übertrugen Höchst dieselben noch im nemlichen Jahr dieses wichtigen Amt seinem Sohn

Johann Caspar Rippel, welcher noch nicht 20 Jahr alt war und auf der hohen Schule zu Jena sich befand. Dieser entsprach auch der

Erwartung des Höchstseel. Herzogs und in der Folge der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. vollkommen, weswegen er 1769 zum Rentmeister ernannt wurde und 1776 das Prädikat eines Herzogl. Raths erhielt.

Zur Erleichterung dieses weisläufigen Rechnungswesens hat Herzogl. Kammer einen Unterrechnungsführer angestellt, welcher die Tranksteuerinnahme und die Berechnung der Wildpretskammer zu besorgen hat und Herr Johann Martin Hopf heißt.

### Im Amte Neuenhaus

Ist die Amtskostnerey mit dem Justizamte vereinigt. S. Justizpflege im Amte Neuenhaus.

### Im Amte Schalkau

Ist gleichfalls die Amtsvoigtey mit der Justizpflege im Gericht Rauenstein anjehö verbunden, so wie dieser Beamte auch zugleich

### Das Gericht Rauenstein

zu verrechnen hat. S. Justiz- und Rechnungsbeamte zu Rauenstein.

## F) Physikate.

Derer sind zwey im Lande, nemlich erstlich das Physikate zu Sonnenberg, zu welchem das Amt Neuenhaus mitzugeheilet ist. Physikus ist der H. S. R. Meiningische Rath und Doktor, Herr Johann Friedrich Schütz, er wurde den 12 Oktober 1723 zu Meiningen geboren, studierte auf der hohen Schule zu Leipzig, promovierte zu Erfurt 1748 und erhielt kurz darauf das hiesige Physikate. Er hat sich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

- 1) Disputat. medic. inaugural. de oculis ut signo, Erford. 1748, 4.
- 2) Abhandlung von dem Nutzen und Schaden der Salate überhaupt und der gewöhnlichen Salatpflanzen insonderheit, Leipzig, 1758, 4.
- 3) Gründliche Anweisung zur Hebammentkunst, Hildburghausen, 1769, 8.

3) Ge.

4) Geschichte einer zwölffmonatlichen Schwangerschaft, Koburg, 1779, 8.

5) Abfertigung der vermeinten kritischen Beurtheilung seiner Geschichte einer zwölffmonatlichen Schwangerschaft, welche in der 94ten und 95ten Nummer der Frankfurter gelehrten Anzeigen 1779 befindlich ist, Koburg 1780, 8.

Der ihm zugetheilte Wundarzt ist Johann Michael Windisch.

Zweytens das Physikat zu Schalkau, bey welchem als Physikus steht, der Herr D. Amelius Gottlieb Christian Schauer, geborenen zu Schleusingen den 11 October 1724, kam hieher 1771, der hiesigen gehörige Wundarzt ist Wilhelm Christoph Zischer.

### G) Amtsvoigten zu Sonnenberg.

So lange die beyden Gerichte des Amtes Neustadt mit Sonnenberg oder Sonnenberg mit Neustadt beysammen waren; so war ein Amtsvoigt nochwendig: denn er hatte nicht allein auf den Ortschaften des Obergerichts die Niedern oder voigteylichen Gerichte zu besorgen, weßwegen sich auch ein Amtsknecht hier befand, da denn blos die wichtigern Gerichtshandel vor das Amt selbst gezogen wurden; sondern er hatte auch zu jener Zeit, wie jetzt noch, auf die Polizen in der Stadt ein wachsamcs Auge zu richten. Fallen Schlägerereyen und große Injurien unter den Bürgern vor, so untersuchte er solche, woben 2 Rathsglieder, doch ohne Stimme, Benfisser sind. Die eine Hälfte der Strafe gehört alsdenn gnädigster Herrschaft und die andere dem Stadtrath. Er ist Oberzunftmeister vieler Zünfte, weßwegen bey ihm die meisten Handwerksstreitigkeiten anhängig werden. Vorr Handwerksstrafen gehöret meistens  $\frac{1}{2}$  gnädigster Herrschaft,  $\frac{1}{2}$  dem Stadtrath und  $\frac{1}{2}$  dem Handwerk, unter welchem die Streitigkeit war.

Diese Stelle wurde in den ältern Zeiten allezeit von einer eigenen hiez zu angestellten Person besorgt. Er hatte eine eigene Wohnung nebst einigen Feldern auf der Weth, welches das Schöfergüthchen hieß und anjesho ein Bauer Namens Dieß besitzet; so wie eine Wiese die Schöferpise genannt bey dem Hof Eichberg, so anjesho der Herr Oberamtmann be-

ruhet. Nach der Zeit aber erhielt diesen Dienst als eine Verbesserung der Amtsaktuaris mit dem Titel eines Amisekretairs, doch wurden ihm die meisten Emolumente entzogen. Anjeho ist es wiederum von dem Amtssekretariat getrennet und versiehet es der Hofadvokat Herr Baptist Ludwig Richter, welcher auch

### Die Zoll- und Geleitsfachen

mit zu besorgen hat. Bey der wunderbaren Theilung dieses Lande blieb der Zoll im Amt Neustadt dem Herzogl. Haus S. R. Saalfeld zugetheilt, welches denn sogleich Anlaß gab, daß dieses Herzogl. Haus auch das Geleit prätorbirte. Es erfolgte aber gleich den 15 December 1735 ein Kayserl. Conclulum, worinnen das Geleit dem hohen Haus S. R. Meiningen im Obergericht gänglich, im Untergericht gemeinschaftlich mit S. Saalfeld zugesprochen wurde. Denn nach diesem soll das Nürnbergische freye Reichsgeleit, so alle Jahre 6mal durchgehet, durchs Amt-Roburg von S. Saalfeld alleine, durchs Untergericht Neustadt mit S. Meiningen gemeinschaftlich und durch das Obergericht von S. Meiningen alleine geführt werden, weswegen auch in diesem Conclulo bestimmt ist, daß die Frankgelder, so die Nürnbergische Kaufleute gewöhnlich an die Geleitsreuter bezahlen, auf dem Weg von Nürnberg nach Leipzig, in Roburg bis nach Sattelpaß bezahlt werden sollen, hingegen auf dem Rückweg bezahlen sie die Frankgelder, von Sattelpaß bis Roburg an die Meiningischen Geleitsreuter zu Judenbach. Auch wurde dieses durch ein neues Kayserlich Conclulum vom 19. April 1745 nochmalen bestätigt. Weswegen noch jederzeit das hiesige Geleit, bis an die Roburger Amtsgrenze entgegen gehet, ungeachtet des R. Saalfeldischen Protestirens und mit selbstem das Geleit durchs Untergericht Neustadt führet; hingegen an der gebrannten Brücke, als der Grenze zwischen beyden Gerichten, protestirt man gegen die fernere Begleitung des S. R. Meiningischen Geleitsmann, auf welches aber sehr wenig Achtung gegeben wird, und endlich folgt auf dem Sattelpaß eine Menge von Protestationen und Reprotestationen; und dieses wird auf dem Zurückweg des Geleits von Leipzig nach Nürnberg wiederum auf dem

Sat.

Sattelpaß angefangen, auf der gebrannten Brücke fortgesetzt und zu Deslau als der Koburger Amtsgrenze beschlossen.

Die Zollbetrugationen im Amt Sonnenberg werden von dem hiesigen Geleitsmann, ungeachtet der Zoll nach Koburg bezahlt wird, bestraft und die Strafe an Herzogl. Kammer nach Meiningen verrechnet.

Im Amt Neuenhaus aber gehdret Zoll und Geleit ganz unter dem Geleitsmann zu Sonnenberg, so wie im Amt Schalkau der dortige Herzogl. Rechnungsbeamte die Einnahme hiervon in seiner Rechnung zu führen hat.



## Alte Schlößer Im Amte Sonnenberg.

**D**as Schloß Sonnenberg wurde auch die Burg Sonnenberg, auch das Haus zu Sonnenberg in alten Dokumenten genannt. Im Jahr Christi 480 erbaute Sine oder Sūno, Herzog zu Franken, diese Burg wegen der Thäringischen Einfälle, da sie denn den Nahmen Sūnoburg von ihrem Erbauer erhielt; dieses scheint mir wenigstens der natürlichste Ursprung des Nahmens Sonnenberg zu seyn. Denn wenn auch Christoph Arnold, Professor des Gymnasiums zu Nürnberg, aus diesem Nahmen Sonnenberg den Sonnendienst der alten Franken beweisen will; so scheint mir dieses mehr Wiß als Gründlichkeit zu verrathen.

Wenn aus Burg, Berg entstanden, ist zwar unbekannt, jedoch ist die Verwechslung dieser beyden Worte sehr oft geschehen; selbst Koburg giebt uns hiervon den nächsten Beweis: denn ursprünglich als die Stadt noch Trustersdorf hieß; wurde der Ort, wo anjehö die Festung liegt, der Kuhberg genannt. So gut nun aus dem Nahmen Kuhberg in der Folge Koburg oder Coburg wurde, eben so leicht konnte aus der Benennung Sūnoburg der Nahme Soneberg und endlich Sonnenberg entstehen: und was mich hierinnen noch mehr bestärket, so hat Spangenberg in seiner Mannsfeldischen Chronik, als er Seite 385 die Vertreibung der Apeln, Bizthumfschen Parteyen beschreibet, unser Sonnenberg, Sönenburg, hingegen die beyden Schlößer, so anjehö Camburg und Dornburg heißen, Camberg und Dornberg genannt.

Die öftere Verwechslung der hohen Landesherrschafft, so wohl in den ältern als neuern Zeiten, verursacht, daß die Geschichte der Pflege oder des Herzogthums Koburg und also auch von diesem Schlosse in sehr vielen Archiven sich vertheilt befindet und also daher eine Lücke von fast 800 Jahren entstanden, hinnen welchen dieses Schlosses nicht gedacht wird.

1260 stiftete ein Graf von Henneberg, Heinrich von Sonnenberg, (weil sie meistens nach dem Ort, wo sie residirten, sich nannten)

ten) nebst seiner Gemahlin, das adeliche Frauentloster Cisterzienser Ordens, bey dem Marktflecken Hofstädten, welches er zum Gedächtniß, daß es ein Herr von Sonnenberg gestiftet, Sonnenfeld nannte.

1341 und 1349 als Jutta geborne Marggräfin zu Brandenburg, vermählte gefürstete Gräfin zu Henneberg, deren Andenken so merkwürdig für das Fürstenthum Koburg ist, dem Städtlein zu Kotlin unter dem Hause Sonnenberg wiederholte Freyheltsbriefe gab; wird dieses Schlosses wiederum gedacht, so wie

1350 da diese Burg Sonnenberg nebst dem Gericht Neuenhaus von gedachter Jutta an ihren Schwiegersohn Burggraf Albrechten zu Nürnberg für 3000 Pfund Heller zum Unterpfand verpfandt wurde.

1451 wurde dieses Schloß, weil es von Apel Wylhums Parthey, so wie die ganze Pflege Koburg, besetzt war, von Herzog Wilhelm dem Tapfern mit Hülfe der Erfurter eingenommen, auch diese Parthey mit gewaffneter Hand aus der ganzen Pflege vertrieben.

1596 den 7 März brannte dieses Schloß mit einem großen Theil des Städtchens ab. Da nun das Schloß in seinem Schutt liegen blieb; so benutzten die Bürger von diesem Schloß die Mauersteine zu Grundmauern ihrer Häuser und zu den Gewölben ihrer Keller, bis 1662 sowohl die Rupa des Berges, wo diese Burg gestanden, als auch die herumliegenden Gärten, Wiesen und Felder an Hanns Augustin Koblhaas, Forstknecht (oder wie wir ihn jetzt nennen, Forstbedienten) zu Mürschnitz vor 400 fl. Fränk. verkauft wurde. Seine Erben haben hiervon ungefähr den dritten Theil vereinzelt und wenigstens 7000 fl. daraus gelöst, woraus man eines theils ersehen kann, wie selten das baare Geld nach dem dreßigjährigen Krieg in hiesiger Gegend muß gewesen seyn, andern theils aber auch wie angenehm Grundstücke denen Bürgern von Sonnenberg sind. Koblhaas baute 1664, wie er solches bey dem Kauf hatte versprechen müssen, ein artiges Haus und Wirthschaftsgebäude an dem Fuß der obersten Schlossbergkuppe, welches seine Nachkommen noch besitzen. Der jetzige Besitzer Elias Schlesinger, welcher durch die Heyrath einer Urentelin jenes Forstknechts zu dessen Besitz gelangt, hat öfters an den noch übrigen Rest der Grundmauern der alten Burg graben lassen, theils um nach und nach den

Wald

3

Platz

Platz oben zu erhalten, theils auch schon zugearbeitete Steine zu bekommen, aber niemals (so sehr ich zugleich Achtung gegeben) etwas entdeckt, so in der Geschichte dieses Schlosses mehreres Licht verbreiten könnte.

Anjeho da fast alles Mauerwerk bis auf den Grund weg ist, so kann man nur noch die Hauptabtheilungen und Größe daran bemerken. Auf der größten Höhe des Berges lag das eigentliche Schloß oder Burg; gegen Morgen und Mittag, wo unten am Berge die Stadt liegt, ist der Berg so steil, daß wenige Mannschafft einen Sturm von tausenden abhalten konnte; gegen Abend, wo die Stücken verschiedener Berge an diesen anstossen, war eine Vorburg, welche durch einen tiefen gemauerten Graben von der Hauptburg abgeschnitten wurde und welche diese Burg vor den Zeiten der Kanonen unüberwindlich machen mußte, und jeso besteigen es Hirsche und Haasen, so viel sie nur wollen. So sind die Zeiten veränderlich.

### Im Amte Neuenhaus.

Das alte Schloß Neuenhaus selbst war, wie man aus den Ueberbleibseln sehen kann, ein sehr großes weitläufiges Gebäude auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, worauf man die vortreflichste Aussicht hat. Es befinden sich annoch sehr schöne Keller unter demselben, wie auch tiefe Gewölbe, die zu Gefängnissen gebraucht worden sind. Im dreißigjährigen Krieg den 2 May 1634 ist das Schloß und der Flecken angezündet und abgebrannt und von dieser Zeit an nicht wieder erbauet worden. Außen vor dem Thor des alten Schlosses ist noch ein steinernes Gebäude, welches vermuthlich damals, wie jeso, die Wohnung der Beamten gewesen. Mehreres hiervon s. Beschreibung des Herzogl. Amtes Neuenhaus.

### Im Amte Schalkau.

Das alte Schloß Schaumburg liegt eine Viertelstunde von Schalkau auf einem hohen Hügel, zwischen Schalkau, Eynes und Räßberg. Auf dem Berg selbst ist eine sehr schöne Aussicht. Es befindet sich anjeho nichts mehr auf dem Berg, als ein tiefer ausgemauerter Graben und die Grundmauern von dem alten Schlosse, so das Stammhaus der alten adelichen Familie derer von Schaumburg war. In dem dreißigjährigen Krieg

Krieg wurde es abgebrannt und ist nicht wieder aufgebauet worden. Dieses Schloß war bis 1330 Reichslehn, wurde aber von K. Ludwig aufgegeben und Graf Berthold von Henneberg aufgetragen. Nach einem Vergleich von 1352 zwischen dem Landgraf Friedrich in Thüringen und denen von Schaumberg mußte das Schloß Schaumberg erstem zu allen Zeiten eröffnet werden, auch Besatzung einnehmen. Dieses Schloß ist von der Schaumbergischen Familie so lange besessen worden, als man nur Nachrichten von hiesigen Länden hat und also gewiß über 600 Jahre. Ich glaube, hier ist ein schicklicher Ort, etwas von dieser alten Familie zu sagen.

Sie schrieben sich vor Alters Schorvenberg, Scavvenberg und Schaumberg. Schon im 10ten Jahrhundert findet man sie in den Turnierbeschreibungen, auch waren im Mittel des 15ten Jahrhunderts 2 Bischöffe aus dieser Familie, nemlich Peter von Schaumberg, der Bischoff zu Augsburg und Cardinal und Georg der Bischoff zu Bamberg war. Folgende Strophen aus einem Gedichte, so in den Fränkischen Actis eruditis & curiosis dritte Sammlung Seite 159 ganz steht und einen Hanns von Schaumberg zum Verfasser haben, zeigen was für vorzügliche Männer bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts aus dieser Familie entsprossen.

In dieser Geschichte hast du gelesen,  
Daß zweien von Schaumberg Bischoff gewesen,  
Zu Bamberg und Augsburg geführt das Regiment,  
Und auch darinnen neun Dumeheerrn bestehend,  
Dazu fünf Mönnich ohne Nonne,  
Haben verlassen ihr Leben gar schöne.  
Das Geschlecht sich durch Lob ausbreit,  
Und die neun tapfere Ritter geut  
Geziert so hoch mit Adel Sitt  
Sieben und funfzig Edelleut nimmt auch mit  
Die sich all flissen edlicher Art,  
Und dennoch bezwungen durch den Tod ic.

Auch haben nachstehende in Verwaltung öffentlicher Aemter in diesem Land sich bekannt gemacht. Heinrich, Voigt zu Koburg 1362, Veit, Stadthalter zu Koburg 1492, Georg, Ritter und Rath zu Koburg 1513, Simon, 1441, Hanns, 1529, Adam, 1547, Christoph Ludwig, 1632, waren insgesammt Hofgerichts-Ässessores zu Koburg.

Sie besaßen die meisten Rittergüter in der Pflege Koburg, als Schaumberg, Ehes, Almerswind, Effelder, Ragberg, Rauenstein, nebst der halben Stadt Schalkau, Lauter, Lauterburg, Schney, Mup-  
perg, Niederlind, Dondorf, Streßendorf, Gereuth, Eindd und auch viel andere.

Die protestantischen Schaumberge bis auf einen, dem das Ritterguth Ziegenfeld gehört, und sich in Fürstlich-Bambergischen Diensten als Oberforstmeister befindet und verheyrathet ist. Von den katholischen sind mir keine mehr bekannt, als ein Domherr zu Bamberg und der Fürstl. Bambergische Herr Oberjägermeister, so auch verheyrathet ist.

### Noch ein altes Schloß

muß sich in diesem Amte befunden haben, indem die Ueberbleibsel davon unweit Bachfeld auf einem Berg an der Hildburghäusischen Grenze noch zu sehen, an dessen Fuß die Wüstunggrub gewesen, aber aller mir gegebenen Mühe ungeachtet, habe ich nicht die mindeste Nachrichten erhalten können. Es hat mit den Schloßern Schaumberg und Rauenstein im Triangel gelegen. Was ich noch etwa davon entdecken sollte, wird man unter der Rubrik Grub in Amt Schalkau finden.

### Im Gericht Rauenstein

ist das alte Schloß Rauenstein oder Rauenstein. Es liegt auf einem Felsen hart am Dorfe Rauenstein und mag zu seiner Zeit sehr feste gewesen seyn, weil es rings herum mit in Felsen gehauenen tiefen Gräben umgeben war. Anjese findet sich von selbigem weiter nichts, als Reste von Grundmauern und einen alten runden Thurm, welcher vor einigen Jahren, durch einen Wetterstrahl sehr beschädiget worden ist. Außen vor dem alten Schloß, jedoch noch auf dem nemlichen Felsen, liegt die  
Schloß,

Schloßkapelle oder Kirche, welche noch unterhalten wird und worinnen der Schulmeister des Orts alle Sonntag Nachmittags eine Predigt verliest und einige Lieder singet. Vor der Reformation wurde ein Geistlicher an dieser Schloßkapelle gehalten, auch war bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts ein protestantischer Vicarier daselbst, von welchem in den Visitationsacten 1528 stehet.

„Der Vicarier zum Nauenstein im Schloß prediget anstatt der Mess das Evangelium, ist auf Ersforderung vom Burgvoigt Wolsen von Schaumberg vor den Visitatoren zu erscheinen beschieden, der in der Examination ziemlich respondiret; nachdem er aber in der Unehe sitz, ist ihm sich christlich zu halten gereth, darzu den Burgvoigt geschrieben, mit ihm zu verschaffen, die Köchin zu ehlichen oder sie von Ime zu thun.“

Peter von Schaumberg, Cardinal und Bischoff von Augsburg, hat dieser Kapelle einen Ablassbrief ertheilet, welcher ihm in einem Jahr 20000 fl. eingetragen, er stehet unter den Vehlagen Nro. 7. In der Kirche selbst findet sich nichts von Alterthümern, nicht einmal Epitaphia, außer des letztern Burgvoigts, Hanns Sigmunds von Schaumbergs, seiner Frau und seiner Tochter, so von Eisen, aber von Rost sehr beschädigt sind.

Die Zeit der eigentlichen Verheerung dieses Schloßes ist unbekannt, aber so viel weiß man, daß es im Bauernkrieg geschehen ist. Vermuthlich ist die Kirche bey dieser Gelegenheit mit ruiniret worden; da aber 1690 ein neues Schloß unter dem alten im Grunde am Fuße des Felsen erbauet wurde; so mag die Kirche zugleich mit repariret worden seyn. Mehrere Nachrichten, s. Bericht Nauenstein.

### Herzogliche Kammergüter.

Zuerst wollen wir die beyden Kammergüter, so in den Herzogl. S. K. Saalfeldischen Antheil liegen und in dem provisoirischen Vergleich von 1735 dem Herzogl. S. K. Meiningischen Haus zugetheilt worden, kürzlich bemerken, wegen welcher noch unter beyden hohen Häusern einige Jurisdictionsstreitigkeiten obwalten.

# 1) Das Schloß und Kammerguth Kallenberg.

Das Schloß liegt auf einem hohen Berg, eine Stunde von Koburg. Es hat die allervortreflichste Aussicht: denn nicht allein die Stadt Koburg, sondern auch eine große Menge von Dörfern, niedrigere grün bewachsene Berge, Flüsse, Auen und in der Ebene liegende Felder verschönern dieselbe aufs herrlichste, daß man gewiß nicht leicht eine angenehmere und prächtigere sehen kann.

In den allerältesten Nachrichten des Herzogthums Koburg wird dieses Schloßes gedacht, dessen erste Erbauung gehet also in die Zeiten zurück, wo uns nichts als dicke Finsterniß umgiebet. Wir müssen uns daher mit wenigen Nachrichten begnügen.

Es ist das Stammhaus des gräflichen Geschlechts derer von Kallenberg zu Muska in der Oberlausiz, und selbige besaßen es noch im 12ten Jahrhundert, da Udalrich und Poppo zu Kallenberg sich in einem Schenkungsbrief des Grafen Sigerids von Orlamünde an das Kloster Langheim als Zeugen unterschrieben haben. Wenn und wie dieses Geschlecht diese Besitzung verlohren hat, ist mir unbekannt.

1260 warf Marggraf Heinrich zu Meissen in dem Krieg, welchen er wider die vermittelte Herzogin zu Brabant, Landgraf Ludwigs Tochter, wegen ihres Sohnes, um die Landgrafschaft Thüringen geführt, das Schloß, so von der Stadt Koburg eine Stunde entlegen, der Kallenberg genannt, nebst andern über den Haufen.

1352 verglichen sich Goetschalk und Fritz, Gebrüdere von Sternberg mit Friedrich und Balthasar Landgrafen zu Thüringen, dergestalt, daß diese dem Landgrafen zu Thüringen jedereelt zu Diensten stehen und ihre Veste Kallenberg eröffnen, auch nach Ableben Frau Jurren, Gräfin zu Senneberg, solche gegen Erliegung 400 Pfund Heller von ihnen in das Lehn nehmen wollten. S. Hönns Kronick.

1380 erhob sich zwischen Landgraf Friedrichen und seiner Gemahlin an einem, und denen von Sternberg andern Theils, wegen des dritten Theils der Veste Kallenberg Streitigkeiten und Krieg, welchen Marggraf

graf Friedrich zu Nürnberg dahin beylegte, daß die Landgrafen denen von Sternberg angeregtes Dritttheil des Kallenberges verleißen sollten.

1592 fiel es von Hannsen von Sternberg, als dem letzten dieses Geschlechtes, unter der Regierung Herzog Johann Wilhelms dem hohen Hause Sachsen anheim.

1735 kam es nach dem in diesem Jahre getroffenen provisorischen Vergleich an das hohe Haus Meiningen.

Außer dem Schloß befindet sich noch eine schöne Kirche, woein viele Dörfer eingepfarrt sind und in welcher der Pfarrer von Neuses den Gottesdienst wechselweis halten muß. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Kirche mit Zimmern überbaut, weil Ihre königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Meiningen Ihren Wittwensitz daselbst nehmen wollten; weil aber diese Kirche durch das neue Gebäude zu sehr gedrückt wurde, so wurde es 1780 wiederum abgetragen.

Die Wirtschaftsgebäude des Kammerguths stehen etwas niedriger am Berge und sind wohl unterhalten. Auf dem Schloß wohnt der Forstbediente Grafner, welcher die Aufsicht auf dasselbige hat.

## 2) Das Kammerguth Gauerstadt

bestehet aus drey heimgefallenen adelichen Gütern, als Gauerstadt, Karlshan und Niederdorf. An allen drey Orten befinden sich herrschaftliche Wirtschaftsgebäude und sind schon einzeln verpachtet worden, anjeho aber sind sie seit langer Zeit zusammen verpachtet.

## Im Amte Sonnenberg

ist das Kammerguth oder Hof Eichberg das einzige, welches eine Viertelstunde von Sonnenberg liegt und auch daselbst eingepfarrt ist. Es hat guten Feldbau und auch vortreflichen Wieswachs, obgleich nicht überflüssig. Jedoch halten die Pächter einen Stall von 40 Stück Rindvieh und eine starke Schäferen.

Der stärkste Beweis wie unglaublich rar gleich nach dem dreißigjährigen Krieg das Geld gewesen ist, kann daraus abgenommen werden, daß bald nach selbigem diesen Hof zu verkaufen beschloßen wurde: man ließ

ließe ihn tarieren, er wurde vor 1300 fl. Fränkl. geschätzt, es fand sich aber niemand, der mehr als 1100 davor geben wollte.

Die unangenehmste Beschwerde, so dieses Kammerguth hat, ist daß es von dem Ritterguth Niederlind gezeuhet wird. Sonst wohnte der Fallmeister in einem Hause mit dem Schäfer an diesem Hofe; Seit einigen Jahren aber ist die Fallmeisterei auf die andere Seite des Eichbergs gegen Mürschnitz verlegt worden.

Seit 16 Jahren sind so wohl des Pächters Wohnung als die Wirthschaftsgebäude neu gebauet worden.

Bei diesem Hof befindet sich noch ein Haus mit ein paar Gärten, welches anjeko dem Hrn. Hofadvokat Hertel gehöret. Es war sonst das Fohlenhaus, wo die herrschaftlichen Fohlen überwintert wurden, des Sommers befanden sie sich auf dem Wald, weswegen ein Fohlenhaus sich da befand, wo anjeko die Wirbelsburg stehet, auch war auf dem großen Fürst ein Fohlenstall, wo sie des Nachts hineingetthan wurden, wenn sie daselbst weiden.

### Im Amte Neuenhaus

sind alle Güther an Untertanen verlassen worden, bis auf die Teiche und einige Wiesen, von welchen letzteren das Heu oder Gras verkauft wird. Das wenige Feld, so annoch herrschaftlich ist, hat der jedesmalige Beamte als ein Theil seiner Befoldung zu benutzen, wie auch die Gärten, so bey dem Amtshaus liegen.

### Im Amte Schalkau

ist das Kammerguth Schaumberg, von welchem des Pächters Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude am Ausgang des alten Schlosses erbauet sind. Es war von den allerältesten Zeiten ein Gut derer von Schaumberg, von welchen sie sich in die umliegende Gegenden verbreiteten. Der letztere von der sogenannten Knochenlinie derer von Schaumberg, so dieses Gut besessen hat, hieß Hanns Ludwig und war Hauptmann von der Grenadiercompagnie zu Schalkau. Er trat es 1732 noch bey seinem Leben an gnädigste Herrschaft ab, wofür er außer seiner Gage einen jährlichen Gehalt genos, bis er 1762 starb.

Im

## Im Gericht Rauenstein

befindet sich auch ein Kammerguth, welches sonst das Guth der Burg, voigte zu Rauenstein war und durch die beyden Käufe von 1729 und 1776 an das Herzogl. Haus gelangt ist. S. Gericht Rauenstein. Es ist daselbst ein ganz artiges 1690 neu erbauetes kleines Schloß, welches am Fusse des Rauensteins lieget, in welchen anjehø der Pächter und Schulmeister wohnet und woken die übrigen Wirthschaftsgebäude stehen. Die dabey befindliche Schäferey (so sehr ansehnlich ist) ist, wie das Brauhaus, am Ende des Dorfes neu erbauet. Die dazzu gehörigen großen Wäldungen stehen unter dem Herzogl. Forstamt. S. Forstwesen.

## Rittergüther

### Im Amte Sonnenberg.

#### 1) Niederlind.

Dieses Ritterguth ist Edhñ- und Töchterlehn, zu demselben gehören 4 Bauerngüther zu Niederlind und eins zu Oberlind; ferner der Kohof, oder wie er sonst geheissen zu Rot, welcher Kloster-Danzisch lehn ist. Auch hat es eine Menge lehnschaften in vielen Orten der Ämter Neu- stadt, Sonnenberg und Neuenghaus, nicht weniger viele Zehnden, worunter der im Sonneberger Stadtkuher und der von dem Herzogl. Kammerguth Eichberg sehr einträglich ist. Dieser Zehnden gehörte sonst dem Kloster Danz, kam aber durch Kauf an die Ritterguths-Besitzer von Niederlind.

Es pfarret nach Oberlind, woselbst es seinen eigenen Kirchenstand und Erbbegräbniß hat. Die ganz besondere Schönheit dieses Ritterguths ist ein zu Anfang dieses Jahrhunderts erbautes steinernes Landhaus nebst einem wohl angelegten und gut unterhaltenen Lustgarten. Ueber den Eingang dieses Landhauses hat der Herr Erbauer folgendes mit lateinischen Anfangsbuchstaben eingraben lassen:

R

Im

Im Namen Gottes und aus treuer Zuneigung zu dem uralten Erfaischen Geschlecht bauet dieses Haus der Reichsfreyhohwohlgebohrne Herr, Herr Georg Hartmann von Erfa auf Nieder-Lind, Rodach, Erkenbrechtshausen und Sindelsheim, des hochlöblichen fränkischen Creyßes General-Feldzeugmeister und Obrist eines Regiments zu Fuß auch Hochfürstlich-Brandenburg-Onolzbachischer Geheimder Rath MDCCX.

Was Tugent erwirbt  
Das Laster verdirbt  
Halt wohl Haus  
Sonst mußt du zum  
Haufe hinaus.

Recht bleibt am längsten  
Fürchte Gott diene dem  
Vaterland  
So zierst du deinen Adel-  
stand.

Die Besizer so viel ich ihrer habe aus alten Dokumenten zusammen bringen können, waren.

1530 Wolf von Schaumberg, dieser verkaufte es

1536 an Hanns Schotten von Hellingen, dieser wiederum

1539 an Wolf von Schaumberg, Burgvoigten zu Rauenstein, welcher es im nemlichen Jahre an seine Schwäger, Heinzzen von Gich und Valentin von Lichtenstein verkaufte, bey diesen drey adelichen Familien, von Schaumberg, von Gich und von Lichtenstein blieb es bis

1648 da es Hanns Hartmann von Erfa, Kommandant auf der Weste Koburg, von Brigitten von Könitz, Marien Amalien und Annen Cordulen allen dreyen von Schaumberg kaufte.

In dem Geschlechtsarchiv zu Niederlind findet sich von dem Alter dieses adelichen von Erfaischen Geschlechtes, daß schon im Jahr 836 unter K. Ludwigen eines Rittersmeisters von Erfa gedacht wird. Ferner daß 964 K. Otto der erste, einen von Erfa auf der Burg zu Wallhausen in Thüringen zum Ritter geschlagen. Unter K. Heinrich den dritten, blieben auf einem Zug gegen die Wenden einige von Erfa. 1227 gieng ein Hartung von Erfa unter dem Landgraf Ludwig zu Thüringen mit dem Kayserl. Heer gegen die Türken. 1355 wurde Hartung von Erfa mit zu einem Schiedsrichter in den Irrungen zwischen Landgraf Friedrichen in Thüringen

gen und Johann Grafen zu Henneberg erkohren und als 1463 ein Graf von Schwarzburg das Bisthum Bremen erhielt, so wurde zu Braunschweig ihm zu Ehren ein Turnier gehalten, woben Friedrich von Erfa sich besonders hervorthat. Dies mag genug seyn, das Alter dieses adelichen Geschlechtes darzuthun. Ihr Stammhaus war das ohnweit Gorha liegende Schloß Friedrichswerth, welches sonst Erfa hieß. Nach dieser kurzen Ausschweifung wenden wir uns wieder zu den Besitzern aus Niederland von diesem Geschlecht.

1661 verließ es Herzog Friedrich Wilhelm, Hanns Georgen von Erfa, ältestem Sohn obigen Hanns Hartmanns, als aber dieser starb, so gab er es

1668 den sämmtlichen Brüdern, Hanns Heinrichen, Hartmann Friedrichen, Georg Hartmann und Hanns Friedemann ins Lehn.

1682 erhielt Georg Hartmann durch Vergleich von seinen übrigen Brüdern und dieser ist der Erbauer des oben beschriebenen neuen Schlosses. Als derselbe 1720 starb, so überkam es sein Sohn, Herr Johann Friedrich Krafft von Erfa, Königl. Großbritannischer und Churhannöverscher Geheimer Rath; und als dieser 1741 diese Zeitlichkeit verließ, so verglich sich dessen Sohn, Herr Georg Hartmann von Erfa, Marggräflisch-Onolzbachischer Geheimer Rath und dirigirender Minister zu Bayreuth, mit seiner Frau Schwester Leonoren Luifen, so an den H. S. R. Saalfeldischen Geheimden Rath von Hendrich vermählt war und empfing es 1763 von der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie zu Lehen. Aber sehr kurz waren seine Lebensjahre, denn schon in seinem 44sten Jahr 1770 verließ dieser verdienstvolle Minister die Welt und hinterließ drey noch unter der Vormundschafft stehende Kinder, nemlich Herrn Karl Lebrecht Hartmann, so den 12 Januar 1760 geboren und H. S. R. Saalfeldischer Kammerjuncker ist und sich denen Studien widmet, weswegen er sich anjese auf der hohen Schule zu Jena befindet; Herr Gottlob Friedrich Hartmann, so den 6. November 1761 geboren, hat den Degen erwählt und stehet in R. Französischen Diensten, als Lieutenant beym Regiment Elßß; und Fräulein Friederike

Caroline, welche den 20 März 1769 geboren, sie genieset das Glück unter den Augen ihrer Frau Mutter, gebornen Marschall Greif genannt, der Frau Geheimde Rätlin von Dürkheim erzogen und gebildet zu werden.

## 2) Die Kemmate zu Sonnenberg.

Dieses Gut, so Söhn- und Edchterlehn, hat ein paar hübsche Häuser in der Stadt, wovon das eine der jetzige Besitzer im Jahr 1751 erbauet; das größere aber stehet seit 1597 nebst einem großen Garten, außerhalb derselben einen Teich, gute Felder und schöne Wiesen. Es besuchet die Landtage. Hat zwar anjeko keine Waldungen mehr: denn als dieses Gut gegen Ende des 17ten Jahrhunderts an Herzog Albrechten heimfiel, so verkaufte es derselbe 1694 an Georg Heinrich von Redwitz ohne die sonst dazü gehörigen Waldungen, versicherte aber den künftigen Besitzern in dem deshalb ausgestellten lehnbrief eine jährliche Abgabe von 15 Klaftern Buchen- und 15 Klftr. Tannenholz aus den herrschaftl. Waldungen, welches sie auch bis 1768. stets richtig erhalten. Da aber bey dem Regierungsantritt der Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie die Waldungen sehr ruiniert befunden worden, so wurde diese Holzabgabe mit der hülbreichsten Versicherung, so bald diese Waldung wieder im guten Stand sich befände, das ganze Quantum wieder abgeben zu lassen, auf die Hälfte herunter gesetzt.

Zu Ende des 16ten Jahrhunderts war der Besitzer Wolf Christoph von Börsfarth ein vortrefflicher Mann; von diesem kam es auf die von Rosenau, welche aber durch ihre Ausschweifungen um alle das ihrige kamen, daß also auch dieses Gut an Herzog Albrecht, wie wir schon oben gesagt, zurückfiel, welcher es 1694 an den Hauptmann Georg Heinrich von Redwitz als ein freyes Ritterguth verkaufte, aber dieser verkaufte es bald wiederum, an Frau Christina Dorothea von Eyb, gebornen von Eglofflein und diese wiederum 1697 an Frau Anna Barbara verwittwete Heublein, von dieser kam es an Herrn Johann Stiefer von Niespach, von welchen es sein Sohn Paul Andreas erhielt. Dieser überließ es wiederum 1732 an Herrn Johann Christia-  
an von Utrenhoven käuflich, welcher es an Herrn Erhardt Wilhelm  
von

von Uttenhoven vertauschte, von demselben kaufte es 1738 Herr Johann Christian Holzhey Kaufmann zu Neustadt, von welchem es seine Kinder erben, da nun der jetzige Besitzer der Herr Hauptmann Johann Nicolaus Dietz, eine Tochter vom obigen Holzhey hatte, so kaufte er es 1747 denen übrigen Interessenten ab und dieser ist auch jetzt der Besitzer.

### 3) Die Kemmate zu Oberlind.

Dieses freye Rittergüthchen bestehet größtentheils aus lehnschaften, inn- und außerhalb dem Flecken. Es ist Söhn- und Töchterlehn und hat eine Stimme bey Landträgen. Von den urältesten Zeiten bis 1600 besaß es die alte adeliche Familie der Kemmater, da aber in diesem Jahre der letztere seines Geschlechts seinen einzigen Sohn ermordete, so wurde er zu Koburg geköpft und sein zerbrochenes Wappen in sein Grab geworfen. Seine sämmtlichen ansehnlichen lehngüter fielen Herzog Johann Casimir anheim, welcher dieses an einen Herrn von Wolfsz Fehrl verleihe und von dieser Familie erkaufte es Herr Georg Hartmann von Erfa auf Niederlind, zu einen Wittwensitz vor seine Gemahlin. Nach deren Absterben kaufte es Herr Christian Baumann und vermachte es seiner Wittwe, welche einen K. Preußl. Parthengänger den Rittmeister Schillack heyrathete und mit ihm nach Leipzig zog, da es denn der Hofadvokat Herr Christoph Gorthelf Zertel erkaufte. Von diesem übernahm es wiederum käuflich 1767 die Herzogl. Kammer zu Meiningen zu einer Wohnung für den jedesmaligen Oberförstmeister, jedoch den 10ten August 1778 kam unweit davon im Flecken Feuer aus, wodurch es ein Raub der Flammen wurde.

### 4) Das Muffelsche Freyngüthchen zu Hönbach.

E. Hönbach.

Im Amte Neuenhaus.

befinden sich anjesho keine Rittergüter mehr.

R 3

Im

**Im Amte Schalkau,**  
nach alphabetischer Ordnung.

**1) Das Ritterguth Almerswind**

bestehet aus 4 einzelnen Güthern, nemlich 1) aus dem eigentlichen Ritterguth, welches zur Hälfte dem Herzogl. Haus Sachsen von je her als Söhn- und Tochterlehn und zur andern Hälfte dem Burgguth Kauenstein zu lehn gehet. 2) Aus dem Hübaleinsguth, welches Schönstädtisches (jetzo Koburgisches) lehn ist. 3) Aus dem Balzenguth, so Kauensteiner lehn ist, und 4) aus dem Fischersguth, welches 1708 von Hanns von Schaumberg von dem Herzogl. Haus Hildburghausen erkaufte worden ist. Das erste und vierte Guth sind Steuerfrey, die beyden mittlern aber als gewesene Bauerngüther steuerbar.

Es war, wie alle die Rittergüther im Amte Schalkau, ein Schaumbergisch Guth; als aber Hanns Sigmund von Schaumberg nur eine Tochter Sophie Magdalene hinterließ, welche der Obrist von Hanstein auf Einberg heirathete, so erbte sie dieses Guth, welches ihr einziger Herr Sohn Johann Adam Wilhelm von Hanstein R. Preußl. Obristleutnant von ihr erbte, welcher es auch noch besizet.

Der adeliche Hof bestehet aus einem steinernen Schloß, welches mit einem Graben umgeben, aus einem neuen großen von Holz erbauten adelichen Wohnhaus, welches aber noch ehe es ausgebaut worden, wiederum eingeeht und denen nöthigen Wirthschaftsgebäuden. Ob es gleich in einem Thal liegt, so ist doch seine Lage sehr angenehm, indem der Fggrund auf zweyen Seiten daran stößet und grün bewachsene Anhöhen die übrige Gegend verschönern. Es ist nach Schalkau eingepfarrt, allwo ein eigner Kirchstand und Erbbegräbniß ist.

**2) Das Ritterguth Eßfelder**

wurde von den ältesten Zeiten her den Besizern als ein freyes Mannlehn verlihen, soll aber seit den 11 December 1700 durch eine Resolution von Herzog Ernst zu Hildburghausen in ein pures und waßres Eigenthum oder Erblehn verwandelt worden seyn.

Der

Der herrschaftl. Hof nebst Zubehör ist Kloster-Banzisch Lehn, wie ein altes Lehnbeskennntniß von Abt Conrad zu Banz von 1336 am Freitag vor St. Urbanstag, nach welchem auf erfolgtes Absterben Frau Mechtild von Scharvenberg und Jungfer Agnes ihrer Tochter der Sohn Eberhard mit der Voigten zu Effelder beliehen werden sollte, bezeuget. Es erhob sich aber über diese Lehnbarkeit und andern Differenzien mit Kloster Banz bey dem K. Reichskammergericht zu Weylar ein Streit, welcher aber 1777 zwischen dem Herzogl. S. Gorthalschen Haus gütlich beigelegt wurde.

Dieses Ritterguth besizet in den meisten Dörfern des Amtes Schallau zent- und ungentbare Lehnschaften. Hat die Erbgerichte zu Effelder und voigtepliche Obrigkeit über seine anderweltige Lehnschaften. Das Jus Patronatus. Die hohe und niedere Jagd, nach einer vorhandenen Jagdgrenzbeschreibung. Die Brau- und Schenkgerichtigkeit über die beyden Schenken zu Effelder und Mengersgereuth. Eine starke Schäferrey. Viele Teiche und einen etlich Stundenlangen Forellenbach. Sechs beträchtliche Zehnden zu Effelder, Blatterndorf, Söldendorf, Richtig, Mengersgereuth und Förschengereuth, nebst dem lebendigen und Kleinodzehnden, ferner ansehnliche Gülten und Erbzinsen. Theils gemessene und ungemessene Geschütze und Handfrohen.

Aus der ältesten Geschichte erhellet, daß Alberadis, Graf Hermanns von Vohburg eheliche Hausfrau, diesen Ort dem Kloster Banz 1071 gab. Wie und wann selbiges aber an die von Schaumberg gekommen, ist ungewiß. Doch beweiset ein vorhandener Auszug aus einem Lehnbrief von 1487 daß Georg von Schaumberg, das Dorf Effelder, etliche Güter zu Blatterndorf, die alte Meilschniß von Sachsen zu Lehn erhalten. Dieser Auszug beweiset ferner, daß durch die Lehnbriefe von 1532, 1543, 1547, nemliche Orte denen von Schaumberg sind verliehen worden. Ein Lehnbrief von Churfürst Johann Friedrich zu Roßburg, ausgestellt am Freitag nach Idare 1553 für Adam und Christophen, Hannsens von Schaumberg, seel. Sohne, und Hanns Ludwigen, Martins von Schaumberg, seel. Sohne, Gebrüdern und Vettern, reichet das Dorf Effelder etliche Güter zu Blatterndorf, die

die alte Meißnisch nebst Dorfsegericht denselben zu lehn. Der lehnbrief vom 4. December 1578 bezeuget, daß die gesammte von Schaumberg, außer obigen annoch die lehen von Fürstengereuth und Mengersgereuth in gleichen Schichteshöhn dargu erhalten.

1599 erhielt Wolf Christoph von Schaumberg zu lehn, als er aber 1607 starb, so theilten sich seine 5 Söhne 1618 in seine sämmtlichen Güter, da denn Wolf Christoph der Sohn, Effelder mit Zubehör erhielt, dieser verkaufte es 1665 an den Geheimden Rath und Canzler D. August Carpyon, von welchem es 2 Jahr darauf, der Rittmeister Christoph Lorenz von Reitzenstein, auf Goldkronach käuflich erhielt und von Herzog Friedrich Wilhelm den 5 Jul. 1670 die lehn empfing. Diesen kaufte es Wolf Christoph von Bronsart ab, und erhielt von Herzog Friedrich zu Gotha vor sich und seine Herren Brüder den 7 November 1678 die lehn. Da nach seinem ohne Leibeserben erfolgten Tode die lehne anheim gefallen waren, so erhielt der S. Saalfeldische Oberstallmeister Johann Friedrich von Beust, den 22 Januar 1699 von dem Abt Eucharis zu Bamberg die lehen und den 22 Januar 1705 wurde er von Herzog Ernst zu Hildburghausen investirt. Den 28 April 1725 verkaufte er es an Ihro Königl. Hohelt die verwitwete Herzogin von S. Meiningen, geborne Prinzessin von Preussen etc. die es aber den 3 September 1725 an ihren ältesten Prinzen, Prinz Ernst Ludwig wieder abtraten, in dessen Namen es auch den 1 October durch Notarien und Zeugen in Possess genommen wurde. Als aber Prinz Ernst Ludwig den 24 Febr. 1729 starb, erbte dieses Gut sein Herr Bruder Herzog Carl Friedrich, welcher es bis den 28 März 1743 besaß, da er ihm in der Ewigkeit nachfolgte, vorher aber durch ein errichtetes Vermächtniß, seine Durchl. Frau Schwester die regierende Herzogin Luise Dorothee, zu S. Gotha und Altenburg zur Erbin einsetzte; welche auch den 1 April 1745 von diesem Rittergut Possess nehmen ließen. Als aber den 22 October 1767 Ihro Herzogl. Durchlaucht diese Zeitlichkeit verließen, so erbten Höchstdero Durchlauchtigster Erbprinz, der anjese huldreichst regierende Herzog Ernst zu Sachsen-Gotha und Altenburg dieses Schatullengut.

Das

Das alte Schloß ist nicht sehr bewohnbar, es liegt auf einem Hügel nebst den um sich her liegenden Wirtschaftsgebäuden, weswegen es auch eine angenehme Aussicht hat.

### 3) Das Ritterguth Chnes

sammt den beyden Höfen und Sölden, ist ein lauter frey Eigenthum. Vor Alters befand sich allhier ein Schloß, wovon der alte mit einem Graben umgebene Keller noch stehet, hierbey befand sich ein Thurm, welcher der Ehreschurm genannt wurde.

In den ältern Zeiten waren die Herren von Schaumberg auf Schaumberg die Eigenthümer dieses Ritterguths. Die erste Besizerin, so einen andern Nahmen führte, war Anne Rosine von Wallenrath (vermuthlich eine geborne Schaumberg, so es als ein Heyrathsgut erhalten) diese verkaufte es an Hanns Friedrich Schenken von Simau, dieser aber im Jahr 1600 an Wolf Christoph von Schaumberg zu Almerswind. Dieser überließ es 1632 an Christoph von und zu Schaumberg, von welchem es Ebrecht Christoph Wilhelm von Schaumberg 1648 durch Erbrecht erhielt. Nach dessen Absterben 1654 erhielten seine 4 Schwestern seine Güter, da denn Sophie Susanne, so an Wolf Christoph von Reitzenstein auf Unter-Züllbach verheyrathet war, dieses Guth bekam und vermuthlich unbeerbt starb, weil es auf Cordula Johanna geborne von Schaumberg, verheyrathet an Sigmund Ludwig von Dobeneck auf Kaulsdorf, kam, von welcher es ihre Tochtermänner 1686 erbten, nemlich Carl Heinrich Bosseck zu Tropsee, Christoph Thomas von Bosseck auf Anschuen, Heinrich Wilhelm von Beulwitz auf Burg-Lomnitz, Johann Nicolaus von König auf Eyba, und Adam Reinhard von Röder auf Dörsfeld. Diese verkauften es 1688 den 5 Jul. an Johann Dietrich von König, welcher es aber den 8 März 1689 schon wiederum an Wilhelm Christian von Geismar, Hofrath und Amtshauptmann zu Neustadt abtrat, dessen Wittve Polixene verkaufte es 1696 an Friedrich Wilhelm Carpsow, Amtmann zu Volkeroda, von dessen Erben erhielt es den 15 April 1710 D: Johann Paul Sonn, Rath und Amtmann

zu

zu Koburg käuflich; Nach seinem Tod übernahm es sein ältester Sohn Johann Paul Sohn verkaufte es aber 1747 an den Pfarrer Carl Christoph Eselium, da aber über dessen Vermögen ein Concurs entstand, so erhielt als der stärkste Creditor der Hoffactor Andreas Grosch selbiges Sub hasta und wurde ihm 1752 von preßwürdiger Regierung zu Meiningen zugesprochen, dieser und seine Erben besaßen es bis 1772, da es die jetzige Besizerin, die verwittwete Frau Rächin Johanne Sophie Dorothee Kost, eine geborne Marzußin erkaufte.

Dieses Ritterguth hat vorzügliche Gerechtigkeiten und Freyhelten; denn ob es gleich zur Ritterschafft gehört und zu Landtagen schriftlich eingeladen werden muß, so ist es doch von allen Ritterdiensten befreiet und wird nur bey Veränderungsfällen mit einem Homagio belegt, weilen es ein pures Eigenthum ist.

Das ganze Dorf und Fluß ist zensfrey, da sich das Guth im Besiz der Erbgerichte befindet und ob zwar das Guth von Einquartierung frey ist, so muß doch das Dorf gleich andern Dörfern im Amte an gemeiner Last tragen. Die meisten Einwohner des Dorfs haben ungemessene Dienste, jedoch gegen festgesetzten Lohn und Kost; auch müssen sie hergebrachtes Schutzgeld an den Guthsbesizer zahlen, nicht weniger beym Wegziehen und Lehnsfällen 10 von 100 entrichten. Auf der Ehneser Fluß, wo nicht Kuppel ist, hat der Guthsbesizer alle Jagd, auch die Fischey ein Stück in der Jß, von dem Brückensteg zu Schalkau bis an den Almerswinder Brunnen, nicht minder im Rutschenbach einem kleinen Bächgen. Ingleichen Huth- und Tristgerechtigkeit mit dem Rindvieh und 300 Stück Schaaßen in der Ehneser Fluß und in Ehnes. Auch endlich den Frucht- und Kleinodsgehnden in der Ehneser Fluß, außer einigen wenigen Aeckern, welche zehndfrey sind, wie auch auf dem Ehneser Berg in einem Stück der Schalkauer Flußmarkung, von allen was daselbst gebauet wird.

Das Ritterguth und Dorf ist nach Schalkau eingeparrt, woselbst es einen eigenen Kirchstand hat.

Dieses Ritterguth hat zwar einen artigen Garten und Gartenhaus, aber noch kein bequemes Wohnhaus.

4) Das

## 4) Das Ritterguth Kagberg,

ebenfalls ein altes von Schaumbergisches Gut, welches mit seinen Pertinentien nach Schleusingen lehnet. Es blieb mit am längsten bey der Schaumbergischen Familie, denn erst in diesem Jahrhundert erkaufte es der H. S. Hildburghäusische Herr Obrist von Dose von einem Herrn von Schaumberg, von diesem erhielt es der Hochfürst Hessencasselsche Herr Hauptmann von Dose, welcher bis jezo der Besizer dieses Ritterguths ist.



## Topographie

des Herzogl. Amtes Neustadt mit Sonnenberg oder  
Sonnenberg mit Neustadt, wie von Alters her  
wechselseitig geschrieben worden und sie von  
undenklichen Zeiten zusammen gehöret  
haben (\*) und zwar zuerst:

### die Dorffschaften des Untergerichts (\*\*)

nach alphabetischer Ordnung,  
wir fangen aber mit der Stadt an.

#### I. Neustadt.

**Z**um Unterschied derer vielen Städte, so diesen Namen führen, Neustadt an der Leyde. Es ist ein artiges freundliches Städtchen, so

(\*) Dieses große ansehnliche Amt war in zwey Gerichte getheilet, nemlich in das Obere oder Gerichte Sonnenberg und in das Untere oder Gerichte Neustadt. Es hatte meistens einen Amtshauptmann, welcher gemeiniglich, so lange das Schloß Sonnenberg stand, seine Wohnung darauf hatte. Der Amtmann, der Rechnungsbeamte, Amtsekretair und die Schreiber wohnten aber zu Neustadt und zu Sonnenberg befand sich nur ein Amtsvoigt (s. Amtsvoigtey zu Sonnenberg.) Als aber 1636 die ganze Stadt Neustadt bis auf wenig Häuser abbrannte, so wurde das Amt von da nach Sonnenberg verlegt, wo es bis 1660 und also 14 Jahr verblieben ist. Ueberdies hatte dieses Amt die hohe Gerichtsbarkeit über das jetztige Herzogl. Hildburghäuserische Amt Sonnenfeld, indem bis zur Theilung von 1723 nur ein Kassenamt mit Voigteypflicht dasselbst befindlich war.

(\*\*) Kann ich auch in den Orten dieses Gerichts weder so weilläufig noch pünktlich

so anjeho ohngefähr aus 130 bis 40 Häusern bestehet. Es lieget am Fusse des Ruckberges (Mupperges) 3 Stunden von Koburg und eine starke Stunde von Sonnenberg, daher man im Sprichwort zu sagen pflegt: Wenn man sich eine gute Stunde machen wollte, so müsse man von Neustadt nach Sonnenberg gehen. Es hat einen ansehnlichen Marktplatz mitten in der Stadt, an welchem das Rathhaus und seine Bürgerhäuser stehen. Durch die Vorstadt fließet der von Sonnenberg kommende Fluß Röden, nachdem er gleich vor der Stadt, von dem Linder Flößgraben verstärkt worden, deswegen vor dem Koburger Thor eine große steinerne Brücke darüber befindlich ist. Es hat vier Thore, wovon das Koburger und Sonnenberger am meisten passirt wird, weil die große Heerstrasse von Leipzig nach Nürnberg durchgeht und dem Ort viel Nahrung verschafft. Unter die ausgezeichneten Häuser gehören die beyden Amtshäuser vor dem Sonnenberger Thor; in dem größten wohnte (nachdem das Sonnenberger Schloß abgebrannt) der Amtshauptmann, welches anjeho sehr eingegangen, in dem kleineren der Justizbeamte, das Rathhaus, die Superintendentur.

Die Kirche, so 1507 zu erbauen angefangen worden, ist mit einer Mauer umgeben, welche denen Bürgern im dreißigjährigen Krieg sehr oft Gelegenheit gegeben, ihre in die Kirche geflüchtete Sachen männlich zu vertheidigen. Auch ist unter der Regierung Herzog Franz Josias eine schöne Gottesackerkirche vor dem Koburger Thor neu erbauet worden.

Die Geistlichkeit bestehet aus einem Superintendenten und einem Diaconus. Die Schule, aus einem Rektor, einem Kantor, welche die Knaben, dem Organisten, so die Mädgen und dem Kirchner, so die eingepfarrten Kinder unterrichten.

Der Magistrat ist schriftsäßig und gehöret zu dem engern Ausschuss der Landstände. Hat außer den Einkünften, so der Rath zu Sonnenberg genieß-

2 3

pönklich seyn, wie in den übrigen Orten des Obergerichts, so habe ich doch das, was ich angeführt, aus solchen Quellen geschöpft, welche als öffentliche Dokumente gelten. Und man wird hieraus die Wichtigkeit des Processes vor das H. R. Weimingsche Haus, um so mehr einsehen können.

genieset, ein schönes eigenthümliches Stück Waldung und bey 30 Leiche, deren jährlicher Ertrag wichtig ist.

Die Bürgerschaft hat das Glück, daß ihre Fluhr lebendfey ist, indem sie solchen von einem Besitzer desselben für 100 Stück Goldgülden eines Gepräges erkaufte hat. Der Kaufbrief hierüber wird um größerer Sicherheit willen in der Sakristey bey andern Kirchengeräthen verwahrt.

Die Nahrung der Bürgerschaft ist vorzüglich Ackerbau, Bierbrauerey und die Strasse, jedoch haben sich auch verschiedene Bürger mit der Handlung in Sonnenberger Waaren abgegeben. Die sechs Jahr- und Viehmärkte sind beträchtlich.

Zum Beschluß will ich nur noch etwas wenig, so zu der Geschichte dieser Stadt gehört, anführen. Das Alter dieser Stadt beweiset ein Bestätigungsbrief vom Jahr 1273 welchen die drey Brüder Berthold, Heinrich und Hermann, Grafen zu Henneberg, dem Kloster Troststadt ausgestellt, wegen eines Zehnden zu Neustadt an der Heyde. Obwohl der Name selbst erweist, daß sie jünger seyn müsse als Koburg und andere benachbarte Städte.

1620 wurde eine Münze allhier erbauet, worinnen man auch so fleißig prägte, daß man 1622 wiederum gutes Geld einführen konnte, denn die damaligen Geldsorten waren so schlecht, daß ein alter Groschen auf einen Pfennig neuen Geldes gesetzt wurde und ein Dukaten hat 18 auch 25 Gilden Fränkisch gezolten. Ein paar Schuß wurden mit 10 fl. und eine junge Ruß mit 170 fl. dieses schlechten Geldes bezahlt.

1636 den 17 May hatte diese gute Stadt das Unglück, daß sie bis auf wenig Häuser völlig abbrannte.

1684 den 15 Januar war ein solches Regen und Sturmwetter, daß die meisten Leichbämme durchbrachen und dadurch die Stadt großen Schaden erlitt.

## 2. Abg.

Ein einzelner ungenetzbarer Hof und eine ungenetzbare Wüstung.

## 3. Bir-

### 3. Birfig.

Ein Ritterguth, welches denen von Speßhardtischen Erben zu Mup-  
perg gehört, es hat schöne Teiche und eine hübsche Jagd. Es hat die  
Vollgerechtigkeit, das Amt aber die hohen Gerichte. Das Dörfchen ist  
zenthbar und nach Mupperg eingepfarrt.

### 4. Blumenrot.

Ein kleines Dörfchen, ist Koburger Stadtrathslehn, pfarrt nach  
Fechheim.

### 5. Boderndorf.

Ein kleines nahrhaftes Dörfchen. Es ist Amtslehnbar bis auf den  
nach Niederlind gehörigen Hof, gehet nach Fechheim in die Kirche.

### 6. Brix.

Ein kleines Bergdörfchen, gehört zum Kastenamt Mönchröten, da  
es aber nach Neustadt eingepfarrt ist, so gehört es unter das geistliche Un-  
gericht Neustadt.

### 7. Culm.

Eine zenthbare Wüstung.

### 8. Ebersdorf.

Ein kleines Dorf am Fuß des Muckbergs gegen Niederlind, beste-  
het aus Neustädter Kaths-Kaplanen- auch Erfaischen Lehen; ist aber zent-  
bar und nach Neustadt eingepfarrt.

### 9. Einberg.

Das Dorf und Ritterguth erkennt den Herrn Obristleutnant von  
Hanstein für seinen lehnherrn und Besizer, doch so, daß seine lehnteute  
zenthbar sind. Es hat eine eigene Kirche und Pfarrer.

### 10. Fechheim

wird in dem Untergerichte Neustadt das größte und beste Dorf seyn, es  
hat ganz vortreflichen Feldbau. Es ist daselbst sehr vielerley Lehn. Der  
Stadtrath zu Koburg hat althier einen Hof und eigne Brauerey. Hat ei-  
ne eigene Kirche und Pfarrer. Das Wirthshaus geht der Kirche zu Lehn.

### II. Fürth

### 11. Fürth am Berg

besteht aus 14 Bauerngüthern. Nach dem Lichtenfelsischen Recess von 1601 haben die Herzoge zu Sachsen alle hohe Obrigkeit, Landeshulbigung und andere hohe Rechte, wie denn das Dorf zur Neustädter Auschußkompagnie Leute stellen muß. Hingegen hat das Hochstift Bamberg die Lehne und Voigtenlichkeit, wie auch ein Fürstl. Landhaus daselbst. Das Dorf ist ganz protestantisch und nach Muppers eingepfarrt.

### 12. Gneiles auch Kneiles.

Ein aus lauter Waldbrütern neu angelegtes Guth, so anjesso den Schelerischen Erben zu Koburg gehört.

### 13. Grofengarnstadt.

Ein ansehnliches Dorf. Hat eine Kirche und Pfarrer. Es sind vielerley Lehne daselbst; doch exergirt Neustadt alle hohe Rechte.

### 14. Haarbrücken

besteht aus 13 Güthern, welche theils nach Niederlind und andernwärts lehnen, aber nach Neustadt zu Gericht gehen, sie sind auch nach Neustadt eingepfarrt.

### 15. Höhn.

Ein Bergdörfchen wie Brir.

### 16. Kemmaten.

war das Stammguth der alten adelichen Familie der Kemmater. Anjesso gehört es zum Kastenamt Mönchröten.

### 17. Ketschenbach.

Ein Ritterguth so von uralten Zeiten her denen von Rosenau gehört hat; der letztere dieses Geschlechtes verkaufte es an seinen Schwager den Herrn von Rauchhaupt. Der jetzige Besitzer ist der H. S. R. Saalfeldische Kammerjunker und Lieutenant Franz Friedrich Anton von Rauchhaupt. Das Ritterguth hat bis auf 2 Häuser die Voigtenlichkeit. Ist nach Neustadt eingepfarrt.

### 18. Rippendorf.

Ein feines Dorf, so theils nach Mönchröten, theils ins Amt und nach Kottenhof lehnet. Ist nach Jechheim eingepfarrt.

In

In bliesiger Fluhr gräbet man einen Thon, welcher ganz vortreflich ist, indem er das allerstärkste Feuer aushält, derothalben wird er von den Glas- und Blaufarbsfabriken zu ihren Häfen und von den Porzellanfabriken zu ihren Kapseln weit und breit hin versühet. Auch sind die Stubenöfen, so aus diesem Thon gemacht werden, fast so dauerhaft als eiserne; wenn auch die Rachen dünne gemacht werden, so verbrennen sie doch nicht. Der Herr Hofrath Pensel zu Schauberg hat von diesem Thon Trockenöfen bauen lassen, worzu ihm die sogenannten Herrnhuther Stubenöfen die Idee gegeben haben. Diese Öfen, welche ich ihrem Erfinder zu Ehren die Penselsche Trockenöfen nenne, dieselben sollen bey jeder wohl eingerichteten landwirthschaft eingeführt werden, da man mit wenigem Holze und der vollkommensten Sicherheit für Feuergefahr auf selbigen Malz dörren, Obst trocknen und Stuben heizen kann; so wie auch seine aus diesem Thon gemachte Stubenöfen, wegen ihrer Holzersparung und anderer Vorzüge, der Welt bekannt gemacht zu werden verdienen.

### Kneiles s. Gneiles.

#### 19. Lüzelsbuch.

Ein adeliches freyes Ritterguth und Dorf, so von uralten Zeiten denen von Brandenstein gehöret. Der jetzige Besizer ist der H. E. K. Saalfeldische Kammerjunker, Obrstlieutenant und Marschkommissarius Herr Adam Sigmund von Brandenstein. Ist nach Seidmanns. dorf eingepfarrt.

#### 20. Meilschnitz

bestehet aus 11 Frohngüthern, so Koburgisch Amtslehn sind, aber ins Amt Neustadt gehören. Das Dorf liegt am Walde, wo der Fahrweg von Neustadt und Sonnenberg über die Berge nach Schalkau gehet. Man muß von da aus einen hohen Berg passiren, welcher fast wie eine Treppe aus abwechselnden Sand und Steinlagen bestehet, welches besonders im Herunterfahren sehr beschwerlich ist. Dieser Weg ist unter dem Nahmen der Bänke so bekannt als fürchterlich. Das Dorf ist nach Neustadt eingepfarrt.

M

21. Mönch,

## 21. Mönchbröten.

Das Schloß oder vielmehr alte Mönchskloster liegt auf einem ziemlich hohen Berg. Es ist wegen der vielen dazn gehörigen Lehnscastnen, Gütern, Zehnden und Gütern, so sich sowohl in Koburgischen als Neustädtischen Amtsdorfschaften befinden, zu einem Kastnam gemacht worden. In denen darauf befindlichen Gebäuden wohnt der jedesmalige Oberforstmeister, Amtskastner und Forstbediente. Das Dorf selbst, so am Fuß des Schloßberges und an zwey sehr großen Teichen liegt, davon der größte Neustädter. der kleinere aber Koburgisch Amtsehn waren (als sie noch dem Kloster gehörten) sind anjeko herrschaftlich. Die Einwohner befinden sich in guten Umständen. Sie sind nach Einberg eingepfarrt.

## 22. Mogger

pfarrt ganz und lehnt zum Theil nach Mupperg, weil auch Niederlind lehne daselbst hat. Die Einwohner haben von ihrem Felddau und Viehzucht, besonders aber von ihren Schaafen gute Nahrung. 7 Einwohner müssen die Gerichte zu Neustadt besuchen.

## 23. Mupperg

liegt nicht nur in einer schönen, sondern auch fruchtbaren Fluß, sowohl in Ansehung der Felder als auch der Wiesen. Das Ritterguth selbst, als auch ein ansehnlicher Theil des Dorfs, rechnet sich zur Reichsritterschaft. 7 Bauerngüter nehmen Recht zu Neustadt, auch hat das Amt eine Schutzfahne daselbst stehen.

Der letzte Besitzer war der Fürstl. Bambergische Herr Geheimde Rath von Speßhardt, er hinterließ 2 Herren Söhne, so noch unter der Vormundtschaft stehen.

Es ist eine Kirche und Pfarrer daselbst, welche unter der Superintendur Neustadt stehen. Die Kirche zu Gessell im Amt Neuenhaus ist eine Tochter von dieser Kirche.

## 24. Nedersdorf.

Ein zembares Dörschen.

## 25. Neu-

## 25. Neuhof.

Ein freies Ritterguth nebst einem kleinen aus einigen Häusern bestehenden Dörfchen, gehöret dem Herrn Hof- und Jagdjunker Friedrich Sigmund von Schaurorth. Es liegt noch unter der Zent Neustadt und ist nach Einberg eingepfarrt.

## Oberwäsfungen s. Wäsfungen.

## 26. Deslau.

Ein großes Dorf, worinnen ein Herzoglich Kammerguth befindlich. Die Brücke, welche über die Is geht, ist die Grenze zwischen dem Aemtern Neustadt und Koburg, wesswegen der Geleitsmann zu Sonnenberg mit den Meiningsischen Geleitsreitern das Nürnberger Geleit dasebst empfangt und wiederum dahin begleitet.

Das Schloß bey dem Kammerguth ist so reparirt worden, daß Durchl. Herrschafft darinnen zum Vergnügen sich aufhalten können. Auch ist der Schloßgarten recht artig. Auf der daran stossenden großen Wiese ist eine Allee zu einem vortreflichen Spaziergang angelegt. Das Kammerguth selbst ist wichtig und der Wieswachs weisläufig und vortreflich, daher die Viehzucht und Schäferen sehr beträchtlich ist. Das Dorf hat seine eigene Kirche, welche eine Tochter von Einberg ist.

Der Name Deslau oder eigentlicher Ochslau soll daher entstanden seyn, weil damalen, als die Feste Koburg der Ruhberg, das Schloß Kallenberg der Kallenberg war, dieses Kammerguth der Ort gewesen, wo die jungen Ochsen erzogen worden. Diese Etimologie schelnet der Lage dieser Orte angemessen zu seyn und beweiset das hohe Alter des Kammerguths und des Dorfs.

## 27. Pleßten

auch Pleßen. Ein Dorf so größtentheils Schaumberg-Kauensteiner sehn ist.

## 28. Rößen.

Ein Dorf von 11 gefessenen Mann, davon 6 nach Lägerbuch lehn. Müßen dem inneren Thorwärter im Schloße zu Koburg 17 Laib Brod

oder 7 Pfennig für den Laib bezahlen. Geßen nach Einberg in die Kirche.

### 29. Rotenhof.

Ein Ritterguth gehört den von Rauchhauptischen Erben. Ist nach Einberg eingepfarrt.

### 30. Rückmannsdorf.

Ein Bergdörfchen in allen wie Brix und Höhn.

### 31. Schaafhausen.

Ein zentbarer Hof und Guth zum Kastenamt Mönchroten gehörig.

### 32. Spittelstein

gehört dem Koburgischen Stadtrath als Verwalter der Pfohlstein und Hofpfeiflammer zu lehn. 9 Häuser aus diesem Dorf gehen nach Neustadt zu Gericht. Sind nach Jechheim eingepfarrt.

### 33. Tanne

ist ein Koburgisch Amtslehn. Hat 20 Frohngüter, ein eigenthümliches Gehölz, seinen Ackerbau und Viehzucht. Ist nach Neustadt eingepfarrt, wohin es auch zentbar ist. Der Schultheiß dieses Orts hat im Untergericht mit dem in Oberlind im Obergerichte gleiche Vertretungen und Vorzüge und regulirt mit dem Amtsknecht die Frohn.

### 34. Thierich.

Ein Hof, so mit zum Rotenhof und also den von Rauchhauptischen Erben gehört.

### 35. Waldsachsen.

Ein Dorf und freyes Ritterguth. Hat seine Aufnahme und Schönheit größtentheils dem um das Fürstenthum Koburg sehr verdienten Minister D. Johmann, welchen Kayser Ferdinand wegen seiner vielen Verdienste in den Adelsstand erhob, zu verdanken. Von dieser Zeit an haben dessen Nachkommen dieses Guth besessen. Der jetzige Besitzer ist der Herzogl. Hildburghäusische Kammerjunker Herr Friedrich Carl Sigmund von Johmann. Es liegt unter der Zent Neustadt und ist nach Einberg eingepfarrt.

### 36. Wa-

### 36. Wafungen. (Ober.)

Dieses Dorf besteht aus 13 Gütern, davon 10 nach Mönchroten und 3 nach Sonnenfeld lehn, nach Fechheim aber eingepfarrt sind.

### 37. Welmersdorf.

Ein ansehnlich Dorf so zentbar ist, aber dem Amt Koburg zu lehn gehet. Ist nach Fechheim eingepfarrt.

### 38. Wildenhend.

Ein Ritterguth nebst einem Dorf. Es gehöret anjago dem H. S. K. Saalfeldischen Herrn Kammerkommissair Bröhmer. Die vielen Zeiche, so sich daselbst befinden, sind sehr einträglich, da die Karpfen wegen des Sandbodens sehr wohlschmeckend sind. Es ist nach Neustadt eingepfarrt.

### 39. Wörlsdorf.

Ein ungenbares Dorf, so denen Herren von Erfa zu Niederlind gehöret.



## Zweitens die Ortschaften des Obergerichts.

### I. Sonnenberg.

Eine alte Stadt, welche bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts das Städtlin zu Kotin beym Haus Sonnenberg genennt wurde. Das Flüsschen, so durch die Stadt läuft, hatte der Stadt ihren Nahmen gegeben, es wurde damalen Kotin geschrieben und heißt anjeho die Aöten. S. Flüße. Der neuere Nahme dieser Stadt Sonnenberg ist ihr von dem alten Schlosse zu Theil worden, welches auf einem Berg nahe an der Stadt stand, so noch der Schloßberg heißt. S. alte Schlößer.

Das Wappen der Stadt ist ein aufrecht stehender schwarzer Löwe im goldnen Feld, welches es mit denen Städten Koburg, Hildburghausen, Eissfeld, Neustadt und Rodach gemein hat.

Wie alt die Stadt eigentlich sey, ist unbekannt, aber aus dem Privilegio von 1343, so ihr Jutta, geborne Marggräfin zu Brandenburg ertheilte, siehet man, daß sie schon damalen eine Stadt war: denn sie nennet es unser Städtlin zu Kotin. In diesem Privilegio wurden ihr die Rechte und Berechtigkeiten der Stadt Neustadt geschenkt, welche hauptsächlich darinnen bestanden: Jahr- und Wochenmärkte zu halten und unter ihrem selbst gewählten Magistrat zu stehen. Im Jahr 1349 am Obersten, das ist am heil. drey Königstag, begnadigte eben diese Frau Jutta die Stadt mit einem neuen Privilegio, worinnen nicht allein das vorige bestätigt, sondern ihr auch das Recht gegeben wurde, unter Neustadt, das ist dem Amte daselbst, zu stehen, sondern ihr Recht zu Koburg, das ist, der Landesregierung, zu suchen, welches Vorrecht sie auch noch bis jezo genießet. Zu dieser Stadt mag wohl die Stadt außen in der Ebene, zwischen dem Kapellenberg und dem Kreuzpöhl gelegen gehört haben, weil in dieser Gegend noch verschiedene Felder Benennungen von der alten Stadt haben. Als aber in dem Hussitenkrieg hiesige Gegend  
und

und besonders diese Stadt als ein offener Ort verheeret wurde, so baueten sich die Bürger in das Thal am Fusse des Sonnenbergs unter die Frohnbaren an, dahero befinden sich auch noch fünferley Lehnsherrschaften allhier, nemlich 1) Canzleysschafft oder lehnbare, so weder unter dem Amt noch Stadtrath stehen. 2) Amtslehnbare, welche sich auf herrschaftlichen Grundstücken anbaueten. 3) Burglehnbare, welche sonst tägliche Frohndienste auf dem Schlosse verrichteten und besonders das Wassertragen, welches durch Esel verrichtet wurde, besorgen mußten, welches vermuthlich die ältesten Einwohner in dem Thal, wo anjeho die Stadt liegt, sind. 4) Adelslehnbare, deren wenig sind. 5) Rathsslehnbare, oder die eigentliche Bürger, welche auch nur alleine in dem Besiz der bürgerlichen Nahrung, als brauen, backen, Brandtwein brennen, Wein schenken und in dem Genuß des Holzes sich befinden, so von Herzogl. Kammer das Gnaden- von der Bürgerschaft aber das Gerechtigkeitsholz genennet wird. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit erhalten, von diesen Lehnsherrschaften weitläufiger zu sprechen. Vorjeho aber wenden wir uns zur Geschichte dieser Stadt.

1454 wurde Churfürst Friedrich vom Kayser Friedrich mit der Stadt Sonnenberg und den übrigen Städten der Pflege Koburg bevolien.

1463 regierte die Pest in Thüringen und Franken, weshalb sich Herzog Wilhelm der Tapfere eine Wohnung in dieser Stadt, wegen ihrer reinen gesunden Luft, erbauen ließ, woselbst er sich bey diesen gräßlichen Zeiten aufhielt. Es. mehreres von diesem Haus unter Canzleylehnbare Häuser.

1510 den 8. Julius wurde ein Rejess errichtet, nach welcher der Stadtrath von neuen vor Schriftsähig erklärt, auch die Befreyung ihm ertheilet wurde, daß er auf immediates Vorladen Fürstl. Amtes nicht erscheinen darf, er müßte denn selbst etwas vorzubringen oder zu klagen haben. Nach selbigen diktiert er auf geringe Scheltworte, so wie auch für die Flußstewler, die Strafe, dirigirt seine Lehnsherrschaften, verrichtet die Actus executionis bey Schuldsachen der Bürger, erhält die Hälfte der Strafen, so der Amtsvoigt erkennet, so wie auch von dem Wander- und Meis.

Meistergeld ein Drittheil, giebt mit Achtung aufs Brauwesen. Feuers-  
beschauer, Vier-Brod- und Fleischschäger werden gleichfalls vom Stadt-  
rath erwählt, anjeko vom Herzogl. Amt vi Commissionis in Pflichten  
genommen: und was dergleichen mehr wird nicht allein hierinnen, son-  
dern auch in folgenden von 1570, 1607, 1657, 1658 erneuert und be-  
stätiget.

1533 Montags in der Osterwoche bestätigte Churfürst Friedrich  
von neuem der Stadt alle Freyheiten und Privilegien, besonders die ihe  
von Frau Jutta von Henneberg am Oberßen entheilet worden, durch ei-  
genhändige Unterschrift.

1575 als in hiesigen Gegenden die Pest aufs schrecklichste wüthete und  
selbige auch durch einen Krämer aus Sehlach hieher gebracht wurde, so  
wurden doch so gute Anstalten gettoffen, daß nicht mehr denn zwey Häu-  
ser ausstarben.

1585 brachte es nach vielen Schwierigkeiten der Hr. Bürgermeister  
Johann Förster dahin, daß eine Mädchenschule errichtet würde. Ich  
glaube, daß dieser Mann verdient der Vergessenheit entrisen zu werden.

1591 war eine solche Theurung, daß ein Viertel Korn 23 Schil-  
ling und 1 Simra Walzen 3 Thlr. kostete; hingegen war es 1592 wie-  
derum so wohlfeil, daß 1 Viertel Korn 5 Schilling und 1 Simra Wal-  
zen 1 fl. kostete.

1594 wurde ein Landtag gehalten, wozu 2 Glieder des Raths ge-  
schickt wurden. Auf diesem Landtag wurde zur Unterhaltung des Besan-  
den zu Regensburg 5000 fl. verwilliget, wozu hiesige Stadt 150 fl. be-  
zahlen mußte. Dieses war, wie ich mehrmalen gefunden, die Proportion,  
nach welcher die Stadt zu den Verwilligungen gezahlt hat.

1594 den 24 Februar war ein so schnelles Thaumwetter, daß die  
Ketten ein ganz Haus wegriß, viele aber beschädigte.

1596 der 27 März ist ein Tag, welcher dieser Stadt unvergeßlich  
seyn muß, da nicht allein ein großer Theil der Stadt nebst der Kirche und  
dem adelichen Hof abbrannte, sondern auch ihre alte Zierde das Schloß  
Sonnenberg ein Raub der Flammen wurde und dadurch für sie völlig  
verloren gieng.

Auch

Auch gerechet zu ganz besondern Ruhm hiesiger Stadt, besonders aber des damaligen Junkers und Ritterquithbesizers Wolf Christoph von Götzsarth und des Herrn Pfarrer Nickolaus Helwigs, daß, da am Ende des 16ten Jahrhunderts die armen alten Weiber unter dem damalen so fürchterlichen Nahmen Hexe mit Feuer und Schwert verfolgt wurden, keine solche Opfer des Aberglaubens zu finden sind, sondern als 1596 doch einige Personen allhier wegen Hererey in Verdacht kamen, so wurde durch obgenannte beyde Herren diese Sache in der Güte beygelegt, welches im Kirchenbuch angemerkt ist.

1597 waren 104 Bürger allhier, welche den Herzog Johann Casimir huldigten. Im nemlichen Jahr wurde die Kirche wiederum erbauet, wobey die Herren Kaufleute zu Nürnberg sich sehr freygebig zeigten.

1610 den 20. Jul. brannten abermal 40 Wohnhäuser allhier ab.

1621 kaufte der Stadtrath ein Haus auf dem Markt, zum Rathshaus, weil das alte 1596 mit abgebrannt war, wozu Herzog Johann Casimir 100 fl. zu schenken geruheten.

1633, 34, 35 und 36 war die Stadt von Geflüchteten aus den benachbarten Länden so angefüllt, daß in dem Kirchenbuch von diesen Jahren sich die Gestorbenen und Getaufften sehr auszeichnen. Denn obshon dieses Städtchen kein haltbarer Ort war, so verursachten doch die an die Stadt stossende Berge, welche mit den dicksten Wäldern bewachsen waren, daß man sich bey starken Ueberfällen in dieselben retiriren konnte, bey geringern wehrte man sich von denen am Ende der Stadt gegen die Ebene errichteten Schanzen.

1635 verlorh durch eine entseßliche Plünderung die hiesige Stadt größtentheils ihre Schriften, Dokumente und Beqnadigung. Der Verlust, so diese Stadt ohne die Kirche, Pfarr- und Edelhof hierbey erlitten, ist auf 7232 fl. berechnet worden.

Das 1640ste Jahr war das schrecklichste unter allen in dem ganzen dreysigjährigen Krieg für diese Stadt, denn 6mal wurde sie von den Kayserl. geplündert, ja als den 17 März des Nachts eine Parthey von etwa

1000 Mann in die ganz verlassene Stadt kamen und bemerkten, daß auch Schweden sich mit Plündern beschäftigten, so ließ der Kayserl. kommandirende Offizier ein Haus oberhalb der Kirche anzünden, um die Schweden desto besser observiren zu können: doch zum Glück verließen beyde Partheyen die Stadt und die in der Nähe sich befindenden Bürger eilten herzu zum Idschen, daß also doch nicht mehr als 12 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Ueberhaupt war die Noth in diesem Jahre in allem Betracht auf den höchsten Gipfel gestiegen: denn verschiedene Monate mußten diese armen Leute als Thiere herumirren, wobey sie oft in vielen Tagen keinen Bissen Brod hatten, auch wirklich viele in den Wäldern vor Hunger starben.

1641 den 6 März kam ein Kayserlich Lager unter dem General Mercy bey der Stadt zu stehen, das Hauptquartier war in selbiger.

1642 kamen 2 Regimenter Bayern hieher, so alles mitnahmen und über 4000 Thlr. Schaden thaten.

1644 war wiederum das Hauptquartier des General Hassfelds in der Stadt, wobey entseßlich gehäuset, auch etznige Bürger und Weiber erschossen wurden.

1646 wurde die Stadt und herum liegende Dörfer abermal ausgeplündert; man nahm sogar das Eisenwerk aus den Häusern und an verschiedenen Orten die Glocken von den Kirchthürmen.

1648 übertraf die Hungersnoth alle vorhergegangene Jahre: denn die Einwohner so wohl in der Stadt als den Dorfschafften suchten sich durch allerley unnatürliche Dinge zu sättigen, und wenn ja noch etwas hier oder da wuchs, so nahmen es die noch herum streifenden Kayserl. und Schwedischen Partheyen weg.

Der zwar wieder gedruckte aber doch immer fortgehende Handel brachte, nachdem der Friede hergestellt war, nicht nur die Stadt, sondern auch die herumliegenden Dörfer bald wiederum in bessere Umstände; worzu noch überdies die guten Erndten das ihrige bestrugen: denn da die Felder größtentheils wüste gelegen hatten, so trugen dieselben desto reichlicher.

1650 den 24 October veränderte sich das Fürstl. Amt und zog wiederum nach Neustadt.

1667 war es so wohlfeil, daß ein Simra (\*) Korn 7 Bagen galt.  
1681 sind 7 Herren des Rathes und die 5 Schultheißen der Dörfer Mürschnig, Bettelheiden, Hönbach, Malmers und Steinbach, als das gewöhnliche Hohe-Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht des Obergerichts, in Koburg auf öffentlichem Markte zu Gerichte gesessen, wegen eines Mörders Martin Fischer, so einen Italiänischen Kaufmann von Nürnberg bey Seidmannsdorf ermordet hatte. Es wurde ihm das Rad zuerkannt, auch das Urtheil an ihm vollzogen.

1682 war die Nothen wieder so groß, daß alle Brücken und Stege weggerissen wurden, auch an vielen Häusern Schaden geschah.

1696 den 6 März brannten abermalen 6 Häuser ab, der Schaden war um so größer, da gerade vor 100 Jahren fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden wäre.

1697 den 18. Februar nahm die hiesige Bürgerschaft mit Bewilligung Fürstl. Amtes den Bettelheiden 4 Eimer fremdes Bier weg und da diese sogleich wiederum welches einführen, so wurde ihnen den 6 März zum zweytenmal 14 Eimer von der Bürgerschaft weggenommen.

1698 den 22 Junius brannten wiederum 9 Häuser ab.

1720 wurde eine Kindermörderin von Perleberg auf dem Markte geköpft, weil sie ihrem Kinde zu Oberlind die Kehle abgeschnitten.

1726 wurde die Kirche um ein ansehnliches Stück verlängert und darzu den 19. Jul. der Grundstein gelegt; der Thurm und der hintere Theil der Kirche blieb stehen. Auch bey diesem Bau haben die Thürnberger Herren Kaufleute besonders die Herren Döbriche, so von hier gebürtig waren, sich sehr freigebig gezeigt.

1731 den 18 October wurde die neuerbaute Stadtkirche solenniter eingeweiht.

1735 den 4 August wurde von Kayserl. Kommission die hiesige Stadt und das Obergericht an das Herzogl. S. R. Meinungsche hohe Haus überwiesen.

1735 den 26, 27, 28 October schenkten Herzog Friedrich Wilhelm der Stadt ihre hohe Gegenwart.

(\*) Ein Simra ist ungefähr so viel als ein Berliner Schffel.

1737 wurde Herr Dressel Oberbürgermeister, auch wurde im nämlichen Jahr Catharina Köhlerin, weil sie ihre 53jährige Tochter im Delfentümpel ersäufet, bey hiesigem Gerichte mit dem Rade hingerichtet.

1740 war der erstaunlich harte Winter, welcher hiesigen Orts von Michael 1739 bis Walpurgis 1740 und also 7 Monat gedauert.

1745 wurde E. V. Häuslerin von Steinelch mit dem Schwerdt hingerichtet, weil sie ihren Ehemann mit Gift vergeben hatte.

1751 wurde eine neue Glocke auf hiesigen Kirchthurm gehangen, so 17 Zentner wiegt.

1754 erhält die Stadt 2 metallene Feuerstrüßen, weswegen auch ein Strüßenhaus erbauet wurde. Zugleich gab der Stadtrath eine vortheilhafte und vom Herrn Herzog Anton Ulrich Durchlaucht confirmirte Feuerordnung heraus, welche dem damaligen Magistrat viel Ehre macht, und deren pünktliche Befolgung gewiß jederzeit von dem größten Nutzen seyn wird.

1765 im Jullo hatte die Stadt die hohe Gnade unsere Guldreichste Landesmutter Charlotte Amelie, verwittwete Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, geborne Landgräfin zu Hessen &c. Obervormünderin und Landesregentin nebst denen Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen einige Zeit allhier zum erstenmale devotest zu verehren.

1768 und 69 waren Höchst dieselben wiederum im Oberland, jedoch nahmen Höchst dieselben Dero Aufenthalt in dem Schloßchen zu Oberlind, wobey die Stadt öfters die Gnade hatte, Durchlauchtigste Herrschaft zwischen ihren Bergen zu sehen.

1771, 72 und 73 waren schreckliche Sterb- und Hungersjahre. Das Gra. Korn hat verschiednenmal 4 Dukaten gekostet und war nicht einmal dafür zu haben.

1776 genoß die Stadt abermalen die hohe Gnade Durchlauchtigste Landesherrschaft einige Wochen persönlich zu verehren und weil Durchlauchtigster Herzog Carl zum erstenmal als regierender Herr hier waren, so errichtete hiesige Stadt verschiedene Ehrenporten und gab sich nach ihren Kräften alle Mühe um ihre Freude an den Tag zu legen.

Hochst

1740 U

Höchstdieselben logirten im Oberamthaus und das Herzogl. Gefolge bey der Herzogl. Dienerschaft und Bürgern.

1780 geruheten Durchlauchtigste Frau Herzogin Frau Mutter, mit des Prinz Georgs und der Prinzessin Amalie Durchlaucht Durchlaucht die hiesige Stadt wiederum auf einige Tage mit ihrer höchsten Gegenwart zu beglücken.

Nach dieser kurzen Geschichte der Stadt, wenden wir uns zur Beschreibung derselben selbst. Sie liegt nach Wurzelbauers Berechnung unter dem 50 Grad, 35 Minuten Norder Breite und unter dem 28 Grad, 50 Minuten der Länge, in einem schmalen Thale, welches an den breitesten Orten 3 bis 400 und an den schmälsten 100 Schritt breit ist und daher größtentheils nur aus einer Strasse bestehet, welche 2200 ordentliche Mannschritte lang ist. Sie bestand 1672 und bestehet 1780

aus	4	4 Canzleylehnbaren
	20	27 Burg- und Amtslehnbaren
	3	5 Kemmarterlehnbaren
	1	1 Rauensteinerlehnbaren
	2	2 Adjunkturlehnbaren
	117	209 Rathselehnbaren
	147	248 Wohngebäuden.

worunter 3 Mahlmühlen, 2 Weißgerberwalmühlen, 1 Lohmühle, so alle Amtslehnbar sind, 3 Wirthshäuser. Ferner sind in und bey derselben 1 Brauphaus, 4 Malzdarren, 1 Sprühenhaus, 2 Kienrußhütten und eine herrschaftliche Pechhütte.

Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders aus: 1) Das Herzogl. Oberamthaus, in welchem in dem untern Stock, die Amts- und Expeditionstuben sind, woben artige wirtschaftliche Gebäude und ein kleiner Lustgarten ist. 2) Der Dresselsche Hof. 3) Das von Hrn. Bürgermeister Morschmann neu erbaute Haus von 3 Stockwerken. 4) Das Musäusche Haus, welches besonders wegen seines daran stossenden vom Herrn Adjunktus Musäus neuerdings angelegten schönen Garten, sich auszeichneten. 5) Die beyden Wohnhäuser des Ritterguths Kemmate. 6) Das schöne

Haus des Hrn. Rath und Rentmeister Kippels mit sehr gut angelegten Wirthschaftsgebäuden, aus deren Dach man in ein artiges Gärtchen, so an den steilen Schloßberg angelegt worden, kommt.

An öffentlichen Gebäuden findet sich hier eine ganz artige Kirche, so aber für die starke Gemeinde zu klein, ob sie gleich 1726 ansehnlich vergrößert worden. Das Kirchenvermögen ist anjehs 2182 fl. Fränkl. die dazzu gehörigen Vermächtnisse 2392 fl. 12 Bsch. 13½ Pf. von deren Interessen die Herren Geistlichen und Schuldiener ihre Besoldungen, die Armen und Schulkinder Geschenke erhalten. Zu diesen Capitalien hat die Döbrichsche Familie alleine 620 fl. die Liebermännische 289 fl. und die Dresselsche 240 fl. hergegeben. Ueberhaupt muß man verschiedene Kaufleuten, so von hier gebürtig und anderwärts ihr Brod gefunden, zum Ruhme nachsagen, daß sie ihre Dankbarkeit gegen Gott zu bezeugen, an hiesiger Kirche, Adjunktur, Rektorat und Schulwohnungen viel Gutes gethan und daß besonders Paul Zeublein zu Stockholm und die Gebrüder Döbrich zu Nürnberg bey Reparatur und Erbauung dieser Gebäude Tausende geschenkt. 2) Die Gottesackerkirche ist vom Herrn Zeublein aus Stockholm im Jahr 1790 durch Hrn. Bürgermeister Hengbach erbauet worden. 3) Das Adjunkturgebäude. 4) Das Rektorat. 5) Die Kantorey und Mädchenschule. 6) Das Rathhaus, welches im verfloßnen Jahre gründlich repariret worden, worinnen im untern Stock ein Gasthof befindlich. 7) Das Gerwandshaus, worunter die Rathswaage, ein Gewölbe zum Rathsarchiv und die Fleischbänke sich befinden und endlich das Siechhaus, so hieher gerechnet werden muß, ob es gleich am Fuße des Judenbacher Berges hart an der Straße und foglich eine kleine Stunde von hier liegt. Man hat von Errichtung dieses Hauses keine authentische Nachricht als die, so sich unter den Verlagen Nro. 8. befindet. Die Tradition hingegen erzählt uns, es sey gegen Ende des 15ten Jahrhunderts ein Kaufmann aus Nürnberg von Leipzig zurückgekommen, da er denn auf dem Platz, wo das Haus stehet, umgeworfen worden und beyde Beine gebrochen. Man brachte ihn nach Lind, alwo er von Sonnenberg aus mit vielem Guten versehen und glücklich kurrirte

Nro. 8.

triet wurde. Als er das Jahr darauf wiederum auf den Platz kam, so besorgte er, daß dieses Haus gebauet würde und verordnete, daß aus den beyden Orten Sonnenberg und Oberlind 2 Vorsteher, welcher jeder eine eigne Kasse hat und verrechnet, angestellt würden. Das Sonnenberger Kapital ist 2049 fl. Fränk. stark, das Linder aber nur 625 fl. Anseho werden 4 Personen darinnen erhalten, welchen erlaubt ist, sowohl von denen Vorüberreisenden Almosen zu bitten, als auch an verschiedenen Orten, an den hohen Festtagen, Geld und Nahrungsmittel zu sammeln.

Die Hauptnahrung dieser Stadt ist die Handlung. Wir wollen die Professionisten nach dem Alphabet durchgehen und sowohl die Anzahl ihrer Meister bemerken, als auch zeigen, daß ihre Nahrung größtentheils von der hiesigen Handlung entstehet.

1 Apotheker, 1 Bader, 17 Becker, welche von den Waarenliefernden Landeuten ihre stärkste Abnahme haben, 1 Braumeister, 4 Briestaschenmacher, leben ganz allein von der hiesigen Handlung, 1 Buchbinder, 1 Konditor, 7 Drechsler, davon etwa 2 sich mit etwas anders als Spielsachen beschäftigen, 4 Glaschner, so ihre Waaren größtentheils im Ganzen verschicken, 2 Färber, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 2 Geigenmacher, so bloß von hiesiger Handlung leben, jedoch werden die meisten Geigen auf dem Lande zu Köppelsdorf, Hüttengrund, Neufang und Bachfeld gemacht. 10 Großbüttner, welche außer den Bierfässern, sich von Verfertigung der Verschlagfässer zu Verschickung hiesiger Waaren nähren, 5 Guckguckmacher, diese Spielerey wird größtentheils auf dem Lande gemacht und ungemahlt in die Stadt geliefert. Hieron werden des Jahres viele 1000 Dugend verschickt, 4 Gürtler, deren fast einzige Beschäftigung ist, messingene Blättchen auf die Nägel zu löten, 3 Susschmiede, 2 Hutmacher, 2 Knopfmacher, 4 Kupfer- und Schwarzblecharbeiter, deren und ihrer Zunftgenossen auf dem Land, Arbeit Fuderweis weggeführt wird, 1 Kürschner, 9 Leineweber, 7 Lohgerber, diese haben nicht nur allein durch das häufig in die Stadt kommende Landvolk einen starken Abgang, sondern sie schicken auch viel Leder nach Leipzig auf die Messen, 7 Maurer und Steinmeger, welche Winterszeit mit ihren Gefellen Wesssteine von großen

bern Sandsteinen für die Schuster auch wohl andere Steinwaaren verfertigt, 1 Melmer, 18 Metzger oder Fleischer, welche größtentheils sich gut stehen, wegen des starken Abgangs, so die Waaren liefernde Landleute verursachen, 3 Müller, 11 Nagelschmieden, worinnen in jeder wenigstens 4 Mann arbeiten und noch außer diesen werden auf dem Lande besonders zu Oberlind, Steinheid und Schalkau ebenfalls sehr viel Nägel gemacht, 2 Perückenmacher, 1 Sattler, 1 Schieferdecker, 1 Schneider, 27 Schuhmacher, 1 Schloßfeger, 37 Schreiner oder Tischler; wovon die meisten 1 auch 2 Gesellen haben, davon die Hälfte nichts als Spiegelrahme von allen Arten machen, welche größtentheils, da sie sehr wohlfeil sind, ins Brandenburgische und nach Nürnberg ohne Spiegel an die Spiegelfabriken und Kaufleute so damit handeln, verschickt werden, ferner Spielbreter und vielerleyournirte Arbeit, nicht weniger sogenannte Drehorgeln, deren Werth von 3 bis 100 fl. steigt, unzurechnet der vielen Kisten, so zu Verpackung der Waaren verfertigt werden, 8 Schiefertafelmacher, welche aber bey weitem nicht so viel verfertigen können, als deren von den hiesigen Kaufleuten verschickt und daher von andern Orten bezogen werden müssen, 1 Schieferbüchleinsmacher, eine Art Schreibtaseln, welche aus vielen Schieferblättern von allerley GröÙe verfertigt werden, die meisten hiervon werden in Hämmern und Messergereuth gemacht, 11 Schiefergriffelmacher oder Steinreiber, diese Griffel, womit man auf die Schiefertafeln schreibt, werden bis jetzt ganz allein hier verfertigt, 2 Schlosser, 1 Strumpfwirker, 1 Töpfer oder Häfner, 1 Tuchhändler, 3 Tüncher, 1 Trommelmacher; welcher nichts als Kindertrommeln macht, 9 Weißgerber, wovon die meisten verschiedene Gesellen haben und doch nur einen sehr geringen Theil von denen weißen Schaafledern verfertigen, welche von ihnen ins Oesterreichische, besonders nach Wien, geschafft werden, 19 Wischnuthmähler, die mahlen die Schachteln, Mehpültchen, Guckucks und dergleichen und verfertigen zugleich die schönsten Spielsachen für Kinder, als Menschen, Thiere, Kutschen und was man ihnen nur für Zeichnungen giebt; sie verfertigen Stücke, die ihnen mit 30 fl. bezahlt werden, 6 Zimmermeister und 1 Ziegler. Jedoch was hier in der Stadt verfertigt wird, ist der geringste Theil der Handlungswaaren, so verschickt werden.

den. Schachteln von allen Arten, Feuersprühen, Breterchen, Bänder und seidene Zeuche darauf zu wickeln, Buchbinderbreter, Degenscheiden und Schusterspäne, Siebläufe, die meisten Beigen, alle Arten von Pfeifen, Kindermägeln, Schubkästen, Nähpulke, Kommodchen, Schränkchen und was dergleichen mehr, werden alle vom Lande herein in die Stadt geliefert und allhier gemahlt, eingebunden, gepackt und verschickt.

Damit sich meine Leser deutliche Begriffe von dergleichen Verschickungen machen können, so setze ich hernach ein paar Bestellungen nach England und Rußland bey. S. Beylagen Nro. 9.

Nro. 9.

Die Herren Kauf- und Handelsleute werden allhier in 2 Klassen getheilet. 1) In die, so bloße Handlung treiben, diese heißen anjeho Bauersachs Johann Dietrich, treibet Handlung nach Danzig, Königsberg in Preußen und nach Pohlen. Bischoff Martin, Bischoff Georg Michael, treiben blos Kommissionshandlung. Bischoff Johann Paul, geht nach Frankfurt am Mayn. Bischoff Joh. Gottlieb seel. Wittib, geht nach Braunschweig und Leipzig. Bock Joh. Martin, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder, Stettin und Berlin. Dietz Kilian, geht nach Leipzig und Braunschweig. Herpich Nicolaus Friedrich, geht nach Braunschweig. Herpich Joh. Heinrich, geht nach Leipzig und Braunschweig. Heubach Christian Justus, treibt blos Kommissionshandlung. Heublein Joh. Paul, nach Leipzig, Schlesien und ins Brandenburgische. Liedel Andreas, nach Leipzig und Braunschweig. Liebermann Joh. Gottlieb, geht nach Leipzig, Frankfurt an der Oder und Breslau. Metzler Oswald, nur Kommissionshandlung. Alle diese Kaufleute treiben auch Kommissionshandlung nach England, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Frankreich, Spanien und Nordamerika.

II) In diejenigen, so Professionen dabey haben.

a) Wismuthmahler,

Dressel Joh. Philipp, gehet nach Frankfurt am Mayn. Escher Joh. Christoph eben dahin. Herpich Joh. Ferdinand, nach Dresden. Riesevertter Oswald, nach Nürnberg und Bamberg.

D

b) Stein-

## b) Steinmacher,

Herpichböhm Joh. Nicolaus, nach Frankfurt am Mayn, Augsburg, u.  
Zeublein Joh. Heinrich, geht nach Schwaben und Bayern.

## c) Weißgerber,

Motschmann Joh. Andreas, Motschmann Joh. Philipp, Walter  
Joh. Christian, Kommerzienkommissarius. Diese drey handeln haupt-  
sächlich mit weißen auch andern ledern nach Oesterreich, Ungarn und in  
die Türkei. Motschmann Joh. Wolfgang, geht nach Leipzig und Ham-  
burg.

Der jährliche Betrag der Waaren, so aus der Stadt versühret  
werden, beläuft sich über 16000 Zentner.

Die Handlung dieser Stadt muß schon sehr alt und ansehnlich ge-  
wesen seyn, denn in Frankfurt am Mayn hat man bey Errichtung der dor-  
tigen Messen, um die hiesigen Kaufleute dahin zu locken, ihnen besondere  
Freihelten von den gewöhnlichen Abgaben zugestanden, welche sie auch  
noch bis jezo ununterbrochen genossen haben und genießen. Denn sie zah-  
len von einer Kiste oder Packfaß, sie mögen so groß seyn als sie wollen,  
nicht mehr als an der Ostermesse 8 Kreuzer und an der Mar. Geburtmes-  
se noch einmal so viel. Müssen aber dafür in Römer zum Geschenke lie-  
fern: 3 Duzend hölzerne Teller, 3 Säge Achterkasten, 3 Duzend Koch-  
löffel, 3 Säß gemahlte Salzfaßer, 3 Pack Weinbähne, 3 Stück Ge-  
würgladen. Der Ueberbringer dieses Römergeschenks wird von dem  
Rathsbinder nicht allein in dem Rathskeller mit Wein traktirt, sondern  
noch überdies erhält der Kaufmann, (denn sie wechseln unter sich jede Mes-  
se um der das Römergeschenk abliefern,) einen großen kölnischen Krug  
mit Wein von dem Stadtrath zu Frankfurt zum Gegengeschenk.

Vor 60 bis 80 Jahren waren die hiesigen Kaufleute fast in dem al-  
teinigen Besiß des Glintersteinhandels in Deutschland, welcher um so  
beträchtlicher war, da sie ganze Armeen damit verlegten. Sie führten sie  
zwar noch und machen davon einen ziemlichen Absatz, doch ist dieser Artikel  
gegen jene Zeiten von keiner Erheblichkeit mehr. Ferner führen sie Säch-  
sische

fische, Nürnberger, Berchtesgadner (\*) und Salzburger Waaren. Und da sie viel Handlungsgeist besitzen, so können ihre Herren Korrespondenten versichert seyn, daß sie gewiß nicht leicht etwas von deutschen Waaren verlangen können, so ihnen nicht durch die hiesigen Kaufleute geschafft werden sollte.

Ein ebenfalls wichtiger Nahrungsweig ist die Bierbrauerey, welcher aber wegen gewisser Polizeyfehler sehr herunter gekommen ist. Diese Wahrheit zu beweisen ist nicht schwer. Schon seit zehn Jahren geschehen 105 höchstens 114 Gebräude. (\*\*) Im Jahr 1734 brauete man 120 Gebräude, da doch wenigstens 4 bis 500 Menschen weniger in der Stadt wohnten und das Herzogl. Oberamt, Amt und Einnahme noch nicht hier war, folglich alle die, so in dem Amt und Einnahme zu thun hatten, ihren Krug Bier in Neustadt tranken: (denn wie viele gehen wohl aus der Stadt ohne sich vorher mit einem Trunk gelabt zu haben?) gleichwohl hat zum äußersten Schaden Herzogl. Kammer und der Bürgerschaft dieser Nahrungsartikel, so wie das Bier selbst an seiner Nuzbarkeit und Güte,

D 2

abge-

(\*) Es ist außerordentlich zu bedauern, daß man 1732 die gute Gelegenheit aus den Händen gelassen, die Berchtesgadner Emigranten in das Land zu ziehen; da doch durch das Anbieten der hiesigen Kaufleute, sie unentgeltlich hieher zu schaffen und für ihr Unterkommen und Wohnung zu sorgen (wozu sie auch schon 300 Thlr. beysammen hatten) viele sich hieher zu wenden entschlossen waren. Weil aber die Berchtesgadner Beamten von Fürstl. Gesamtkammer zu Koburg, von dem Kopf so hieher ziehen würde 5 fl. verlangten und die Kammer auch dieses Geld der Kaufmannschaft zu geben zumuthete; so blieb dieses vor das Land so höchstnützliche Unternehmen liegen und unsere Kaufleute haben vielleicht seitdem mehr als 100000 fl. nach Berchtesgaden geschickt, so im Lande hätten verbleiben können.

(\*\*) In einem solchen Gebräude Bier wird 21 Simra Malz und 3 Simra oder 21 bis 24 Pfund Böhmischer Hopfen genommen, und hiervon soll nicht mehr als 52 oder 54 Eymen Bier gebrauet werden.

abgenommen. Statt also nach Proportion der viel mehrerern Trinker sich wenigstens die Anzahl der Gebräude seit 1734 von 120 auf 200 Gebräude hätten vermehren sollen, so haben sie sich so merklich verringert, welches vor die herrschaftliche Einnahme-jährlich einen Schaden von mehr als 1000 fl. Fränkl. verursachen muß.

Ein Schatten von einem alten Vorrecht dieser Stadt ist das *Hohes Stuhl-Stadt-Land- und Rügegericht*, welches zwar noch jährlich einmal gehalten wird, aber anjeho bis zu einer bloßen Ceremonie herabgewürdigt ist, da doch vor Alters über Leben und Tod dabey gesprochen wurde, wie wir unter dem Jahr 1681 in der Geschichte der Stadt gesehen haben. Es bestehet solches aus dem Rügemeister oder anjeho aus dem regierenden Bürgermeister, 2 alten Bürgermeistern, 4 Rathsherren und den 5 Schultheißen der Dörfer Bettelbreden, Mählmerz, Steinbach, Köpelsdorf, Mürschniß und Hönbach, wobey Nahmens gnädigster Landesherrschaft, der Zentgraf und Schößer seyn sollte, anjeho aber nur der Zentaktuarius dabey ist.

Die *Roburger Statuten* sind von je her die Norm gewesen, wornach man sich auch bey hiesiger Stadt und noch bis jeho unabänderlich richtet.

Die ordentlichen Einnahmen der Stadt sind 1) Pachtgeld vons Wirthshaus im Rathhause, vons Sonnenwirthshaus und vor das Fischwasser, so alle drey Jahre verpachtet worden. 2) Die *Rathswaage*, auf welcher ein Bürger vom Zentner 1 Kreuzer und ein Fremder 2 Kreuzer bezahlen muß. 3) Die *Fleischbänke*. 4) Das *Abzugsgeld*, sowohl vom Mobilien- als Immobilienvermögen 10 von 100. 5) *Uebergebräugeld*, wenn nemlich ein Bürger mehr als 2 Gebräude thut, so muß er von jedem, so er darüber thut 1 Thlr. bezahlen. 6) *Brau-Antrittsgeld*. 7) *Standgeld* an Jahrmärkten. 8) *Bürgergeld* von Fremden. 9) *Bürgergeld* von Bürgersöhnen. 10) *Conseruationsgeld*. Ein Bürger, so aus der Stadt zieht und sein Bürgerrecht erhalten will, muß jährlich 5 ggr. geben. 11) *Schußgeld*. Wer als ein Schußverwandter hier wohnt, giebt jährlich 10 ggr. 12) Vom *Meister-Muth* und *Wandergeld* der Bürger  $\frac{1}{3}$ . 13) *Einfuhrgeld*, vor fremden Wein, Bier, Brenhan und Brand.

Brandwein, vom Eimer 21 Pf. 14) Strafgebe, so wohl die so von der Amtsvolgen als auch dem Stadtrath anerkannt worden, die Hälfte der Strafe mußte denn nicht über 5 ggr. seyn, da sie die Stadtkasse allein erhält. 15) Einzugsgehalt der fremden Weibspersonen, so in die Stadt zu ziehen die Erlaubniß bekommen. 16) Pflasterzoll. 17) Pfannengeld von denen so brauen. 18) Schießgeld, so von den neuen Bürgern, so nicht schießen wollen, entrichtet werden muß. Alle diese Einnahmen betragen ungefähr jährlich 500 fl. Fränk.

Die Volksmenge ist in der Stadt außerordentlich: es giebt kleine Häuser, worinnen 20 bis 30 Seelen wohnen und damit die Vermehrung desto deutlicher in die Augen fällt, so werde ich 1) Eine Volkszählung so auf Befehl Herzog Ernst des Frommen 1672 gemacht worden, 2) Die Zählung so 1771 auf Befehl der Frau Herzogin Charlotte Amelie Durchl. geschehen, und 3) die so ich selbst im Monat März 1780 gemacht habe, hersetzen

	Erwachsene,   Kinder,   Summe.		
Im Jahr 1672 waren	742	244	986
Im Jahr 1771 waren	1121	448	1569
Im Jahr 1780 waren	1178	579	1757

Folglich hat sich die Stadt in 108 Jahren um 771 Seelen vermehrt. Im Jahr 1672 waren 168 Familien, anjesho 416.

In hiesige Kirche sind folgende 3 Dorfschaften eingepfarrt, Münchnig, Bettelhecken, Neufang und das Kammergut Eichberg. Im Jahr 1672 bestand das ganze Kirchspiel aus 1188 Seelen, indem die Eingepfarrten 202 Seelen, nemlich 128 Erwachsene und 74 Kinder waren: Anjesho sind 2087 Seelen, als 1402 Erwachsene und 685 Kinder; folglich sind die Eingepfarrten 330.

Die vorhandenen Kirchenbücher fangen im Jahr 1574 an, aus welchen erhellet, daß

in den ersten 10 Jahren  
im Durchschnitt jährl.

sind	29 getauft,	22 begraben,	9 getrauet worden.
100 Jahr darauf von			
1674 bis 1683	39	— 30	— 11 — —
50 Jahr darnach von			
1724 bis 1733	49	— 41	— 16 — —
20 Jahr darauf von			
1744 bis 1753	79	— 60	— 19 — —
und in den letzten 10			
Jahren von 1770			
bis 1779	81	— 71	— 16 — —

Wenn man nun wie billig die schrecklichen Hunger- und Sterbjahre 1771, 72 und 73 in welchen 281 Menschen in diesem Kirchspiel gestorben sind, mit in Anschlag bringet, so siehet man auch hieraus, wie ansehnlich die Stadt von Jahr zu Jahren zugenommen hat. Denn der Unterschied, so von dem Anwuchs der Dörfer entsteht, ist nicht so sehr beträchtlich, wie wir oben-gesehen haben.

In denen 206 Jahren von 1574 bis 1779 sind 9245 Menschen gebohret worden, hingegen sind nur 7043 gestorben und da anjeto 2087 Seelen in dem Kirchspiel sich befinden, so sind aus demselben in einer so langen Zeit, nicht mehr als 116 Menschen verlohren gegangen.

Da 2087 Menschen sich im Kirchspiel befinden und in den letzten 10 Jahren, 71 Gestorbene aufs Jahr kommen und man die 3 Sterbjahre mit in Anschlag bringen muß, so stirbt ungefähr der 30ste oder 31ste Mensch; dieses Verhältniß fand sich schon 1672, denn damalen waren 935 Seelen im Kirchspiel, es starben zu jener Zeit in einem gemeinen Jahr 30, folglich starb auch wie anjeto noch der 31ste Mensch.

Außer dem Nationalcharakter, da sie Oberländer sind, haben die Einwohner das besondere, daß sie durch vieles Reisen größtentheils manierlich worden, vielen Stolz besitzen, welcher, wenn sie ihn recht anwenden, geschickte Leute aus ihnen machet. Einer ihrer Hauptfehler ist die Begierde

gerbe zu spotten, weswegen auch die meisten Einwohner aufgegebene Vornamen haben und dieses muß mit ihrer ihre Erbsünden gehören, wie ein alter Reim beweiset:

Wer in Steinheit ist, und süßt keinen Wind,  
Durch Steirach geht und sieht kein Kind,  
Von Sonnenberg kommt ohne Spott,  
Der ist ein Gesegeter von Gott.

Den Weibern kann man, wie den Engländerinnen, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie das Ruder vom Hauswesen führen, auch wohl wo nöthig mit Gewalt zu behaupten wissen.

Der Fleiß der Einwohner zeichnet sich auch dadurch aus, daß man um die Stadt herum kein Plätzchen findet, das nicht benutzt wird; daher die steilen Berge, welche die Mauern der Stadt ausmachen, auf beiden Seiten mit Gärten bedeckt sind, welches der Stadt ein anmuthiges Ansehen giebt.

Folgende Personen aus hiesiger Stadt haben sich durch Industrie, Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit außerhalb ihres Vaterlandes bekannt gemacht.

Durch Industrie haben sich besonders die Döbriche ausgezeichnet; denn Johann Nicol Döbrich errichtete zu Lübeck ein großes Handlungshaus, hatte verschiedene Schiffe in der See, wovon sein größtes die Stadt Sonnenberg hieß. Er wurde anfänglich sehr reich, so daß er verschiedene Tonnen Goldes kommandirte, aber noch vor seinem Ende kam er durch viele Unglücksfälle dahin, daß er von der Milde seiner vorherigen Korrespondenten leben mußte, welches aber auch den redendsten Beweis giebt, daß er kein Verschwender, sondern ein Unglücklicher gewesen ist.

Nicol Döbrich kam zu einer ansehnlichen Handlung in Stockholm: er ließ einen Anverwandten Paul Heublein zu sich kommen; dieser heirathete nach seinem Tode seine Wittve und setzte die Handlung fort.

Christian Döbrich errichtete eine Handlung zu Riga und

Dietrich und Paul Döbrich hatten zwey der ansehnlichsten Handlungen zu Nürnberg. Aber auch andere, als

Friedr

Friedrich Gütt zu Kopenhagen, Paul Heublein zu Christiania in Norwegen, Balthasar Wagner zu London und Andreas Mezler zu Miretau besaßen ansehnliche Handlungen.

Durch Geschicklichkeit wurde ein hiesiges Stadtkind so Naumborf hieß, bey Karl dem XII Oberfeldpostmeister, begleitete den König nach der fatalen Schlacht bey Pultawa mit nach Bender. Der König schickte ihn mit wichtigen Brieffschaften von da nach Schweden, nebst dem Befehl, daß ihm seine Rückstände bezahlt werden sollten, diese betrugen 6000 Thlr., man verzögerte ihm die Auszahlung, er starb vor Verdruß noch ehe sein gnädigster Herr in sein Königreich zurückkam. Auch brachte sich durch Geschicklichkeit einer Nahmens Hertwig bis zu den wichtigen Posten des ersten Sekretärs bey dem berühmten Fürst Menzikoff. Seine Geschichte ist kürzlich diese. Er gieng als ein junger Mensch, der schreiben und rechnen gelernt hatte, mit hiesigen Kaufleuten nach Wien, allda fand er Gelegenheit bey dem damaligen Russischen Gesandten Herrn von Urbig als Schreiber eine Stelle zu erhalten. Sein Fleiß und Geschicklichkeit machte ihm diesen Herrn so werth, daß er ihm bey einer wichtigen und angenehmen Gelegenheit als Kourier nach Petersburg sandte. Menzikoff lernte ihn bey dieser Gelegenheit kennen und behielt ihn bey sich. Hier genoß er das ganze Vertrauen dieses zuletzt unglücklichen Fürsten, that aber noch das Glück vor seinem Fall wegen einer gethanen Penrath, sich auf die Güther seiner Frau in Kiefland retiriren zu können, woselbst er aber nicht lange lebte. 1714 kam er um seinen alten Vater noch einmal zu sehen hieher, hielt sich 18 Wochen hier auf, woben er sich sehr prächtig aufführte. Er kaufte seinem Vater ein Haus und beschenkte ihn und seine Geschwister reichlich.

Durch Herzhaftigkeit brachte es Hanns Liebermann zu Anfang des 17ten Jahrhunderts so weit, daß er sich in Kayserlichen Diensten, bis in die Stelle eines Staabssoffiziers empor schwang, vom Kayser geadelt wurde und den Nahmen Liebermann von Sonnenfels genannt erhielt. Ein Enkel von ihm befindet sich annoch als Hauptmann in Königl. Preussischen Diensten.

Noch

Noch bis jetzt habe ich keine Gelegenheit gefunden, von der Theilung der Stadt nach den Lehnscapitalen meinem Versprechen gemäß etwas zu sagen, ich will also beim Schluß der Beschreibung dieser Stadt es noch kürzlich nachholen. Wir haben gleich anfänglich gesehen, daß es fünferley Abtheilungen der Lehen giebt, nemlich Canzley-Amts-Burg-Abelich- und Rathshehnbare.

Die 4 Canzleyfähigen oder lehnbare Häuser sind die beyden Wohngebäude, so zu dem Ritterguth oder der Sonnenberger Kemmate gehören; und die beyden Wohngebäude auf dem Dresselschen Hof, welche vom Graf Heinrich VIII, der des Sommers auf dem Sonnenberger Schloß wohnte, zuerst als eine Winterwohnung erbauet, von Herzog Wilhelm dem Tapfern aber erneuert worden: wozu noch ein Fleck Feld und Wiesen gehört, so hart an den Hof von hinten stößt, die Elter heißt und vermutlich ein Lustgarten der ersten Durchlauchtigen Erbauer oder Erneuerer gewesen seyn mag. Auf diesem Grundstücke hat weder der Stadtrath noch auch das Amt, wenn es nicht Kommission von Herzoglicher Regierung erhält, etwas zu gebieten.

Herzog Wilhelm der Tapfere vermachte seiner Gemahlin einer gebornen von Brandenstein diesen Hof zum Wittwensitz, der ihr aber wieder entzogen wurde. Als 1596 das Schloß abgebrannt war, bewohnten ihn verschiednenmal die Herren Amtshauptleute. 1671 den 29 December wurde derselbe unter Churfürstl. Vormundschaft Herzog Friedrich Wilhelm des jüngern an Egidius Friedeln, Kaufmann und Mitglied des Raths alhier mit den großen Freyheiten verkauft, daß es niemalsen einige Abgaben, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, entrichten soll, ja selbst bey Lehnssfällen entrichtet es nichts weiteres, als bey Herzogl. Lehnshof die Canzlen-Jura, erhält aber das große Lehnssiegel an die Lehnbriefe. Von Egidius Friedel kam dieser Hof durch Erbrecht und Kauf an verschiedene Besitzer, bis endlich die Frau Rätzin Kost zu Eynes denselben den 12 December 1764 an den jetzigen Besitzer Herrn Johann Philipp Dressel verkaufte.

Die 27 Amts- und Burglehnbare Wohnhäuser stehen unter dem Herzogl. Amt, bey welchem sie selbst wie andere Grundstücke im

Amtesbezirk bey Kauf- und Sterbfällen mit 5 von 100 verlehnen müssen. Da diese Häuser alle von Bürgern bewohnt werden, so stehen solche zwar für ihre Personen unter dem Magistrat, in Ansehung ihrer Häuser aber unter dem Burgschulteissen, welcher aus ihren Mitteln erwählt und vom Herzogl. Amte bestätigt wird; dieser fordert die Steuern und Erbsinsen ein und beobachtet die Lehnsfälle und zeigt solche bey Amte an. Dafür ist er Jagd-Frohn- und Wachsfrey.

Die 6 adelich-lehnbaren Häuser bewohnen zwar ebenfalls nur Bürger, welche für ihre Personen unter dem Magistrat stehen, ihre Häuser aber bey ihren Vögteyen mit 10 von 100 nach ihrem Werth verlehnen müssen. Zu dieser Klasse rechnet man auch die Adjunkturlehnbaren in der obersten Stadt.

Die 209 Rathselehnbaren Häuser entrichten nicht nach dem Werth, sondern nach der Anzahl der Gebäude die Lehnsgebühren und zwar für jedes 1 fl. rthl. Sie können wie ich schon im Anfang gesagt habe, alle bürgerliche Nahrung treiben und dahero steht jedem Hause frey, jährlich 2 Gebräude zu thun, wofür sie an die gemeine Stadt nichts zu zahlen haben. Will einer aber mehrere thun, so giebt er in gemeine Stadtkasse für jedes 1 Thlr. Ein Bürger so zum erstenmal brauet, muß als ein neuer Brauer einen Dukaten in gemeine Stadtkasse zahlen. Nur 190 alte Rathselehnbare Wohnhäuser erhalten das von Herzogl. Kammer sogenannte Gnadenholz, die neuen Gebäude haben aber keinen Antheil daran. Ein solches Haus bekommt eigentlich 4 Klafter Holz, wegen des Holzmangels aber ist es anjesso auf die Hälfte herunter gesetzt worden.

Ein Bürgersohn, so Bürger wird, giebt nicht mehr als 7 Gr. 6 Pf. an gemeine Stadt und 8 Gr. 6 Pf. Gebühren. Ein Fremder aber bezahlt für das Bürgerrecht, nach den vorwaltenden Umständen und seinen besitzenden Vermögen oder Handthierung 15, 18 bis 20 fl. Fränkl. die Rathsegebühren mit eingeschlossen. Jedweder, so Bürger wird, muß einen ledernen Feuerzeimer machen lassen. Ferner muß jeder junge Bürger 2 Jahre in die Schützengesellschaft treten, oder dafür 1 fl. in Herzogl. Vereinnahme und 1 fl. an gemeine Stadtkasse entrichten.

Das

Das Schießhaus mit der Vogelstange ist außen vor der Stadt in der Ebene am Röppelsdorfer Weg. Es muß von der Stadt unterhalten werden. Gnädigste Herrschaft lassen der Schützengesellschaft 6 fl. baar aus der Obereinnahme bezahlen, und über dies 1 Gebräude Bier-Tranksteuerfrei passiren. Gemeine Stadt aber giebt 5 fl. so in denen Wochen-schießen abgeschossen worden. Diese Lustbarkeit wird jährlich unansehnlicher und bald, wenn sie nicht ein lebhafter Beschützer empor bringet, wird man ihrer nicht mehr gedenken.

Das Weichbild der Stadt ist gehörig mit Steinen vermarktet und wird alle Jahre vom Herzogl. Amte und Magistrat umzogen.

Da wir uns jezo auf einmal außer der Stadt und ihrem engen Thale befinden, so müssen wir uns etwas verweilen, denn das Auge so zeit-her nur nahe Gegenstände sah, erblickt hier auf einmal die schönste Aussicht. Gleich vorne rechter Hand sind Wiesen, worinnen ein Teich sich befindet und der schlängelnde Bach aus der Stadt, welcher im Frühjahr fast eine unübersehbare See gemacht hatte, blinket hie und da aus seinen engen Ufern hervor. Die rechts an dieser Fluhr hinziehenden Hügel und Berge, bringen die Aussicht in ein schmales Thal, in dessen Anfang die Stadt Neustadt zu sehen, dessen Ende aber von der Festung Koburg geschlossen wird, welche 4 Stunden weit von hier entfernt ist. Zieht der Blick sich wiederum im Thale bis Neustadt zurück, so überschaut er zuerst den Muckberg und verliehret sich links in eine große ausgebreitete Ebene, worinnen Felder, Wiesen, Teiche und Gebüsche aufs angenehmste abwechseln und von niedern Bergen, so mit Dörfern besetzt sind, begrenzt ist. Hinter diesen siehet man die Klöster Banz und Langheim und die prächtige Kirche zu 14 Heiligen besonders deutlich auf denen bey der Stadt liegenden hohen Bergen. Ferner siehet man die Berge Staffelstein, Lichtenfels und mehrere sich erheben, aber doch verwehren sie dem Auge nicht bis in die Wälder bey Nürnberg und an die hohen Baireuthischen Gebirge zu dringen, von welchen es über die Gebirge bey Kronach zurückkommen muß, weil es der Schönberg weiter zu gehen verhindert.

Kein schönerer Platz, ein Herzogliches Lust- und Jagdschloß anzulegen, kann wohl nicht leicht gefunden werden, als einige hundert Schritt

über dem Schießhaus an den aufsteigenden Fuß des Schönbbergs; hier würde man nicht allein die erst beschriebene ganz vortreffliche Aussicht stets vor sich haben; sondern der Bau würde dadurch sehr erleichtert werden, weil die Steinbrüche hart dabey, das Bauholz nicht weit entfernt und die nöthigen Fuhren und Handstrohnen um so bereitwilliger würden gethan werden, weil der Unterthan dadurch die Hoffnung erhielt seine Durchlauchtigste Landesherrschafft öfters bey sich zu sehen, auch daß ein Theil seiner Abgaben ihm wiederum zu Theil würde, welche zeithero für die hiesige Gegend fast gänzlich verlohren gegangen. Die Stadt würde auch hiebey ansehnlich gewinnen und in kurzem würde sie sich bis an das Schloß ausdehnen und dadurch neue schöne Gassen gewinnen. Die ganz außerordentlich reine und gesunde, allen ansteckenden Krankheiten widerstehende Luft dürfte übrigens auch ein starker Verweggrund zu sothanem Schloßbau seyn.

Zum Oberländischen Landbataillon und besonders zur sogenannten Sonnenberger Kompagnie giebt die Stadt 7 Unterofficiers, 2 Fourierschützen, einen Zimmermann und 36 Spielleute und Gemeine.

## 2. Augustenthal.

Ein kleiner Ort so aus 6 Bohuhäusern bestehet, welcher durch Erbauung eines hohen Ofens entstanden, er liegt eine Viertelstunde über Hämmer. Es war vorhero daselbst eine Schneidemühle; als aber dem Kaufmann zu Koburg Hrn. Johann Sommer, als Besizers von dem Muckberger Hammer, die Herberschaffung des Eisens und der Kohlen aus dem Gebirge zu kostbar fiel, so verschaffte er sich um sein rohes Eisen wohlfeiler zu erhalten, den 17 September 1719 ein Privilegium, worinnen ihm erlaubt wurde, einen hohen Ofen allhier zu erbauen, ihm auch die Abgabe des benöthigten Holzes aus den Hämmerer und Stelnacher Forsten zugesichert wurden. 1727 den 30 Januar verkaufte er seine Werke an Herrn Georg Christoph von Utrenhoven, welcher den Hammer zu Muckberg wieder an seinen Herrn Vater Johann von Utrenhoven zu Obersteinach käuflich überließ und für sich den hohen Ofen, zu seinem neu erkaufen Hammer zu Schwarzwald behielt, auch noch einen Hammer gleich unter dem hohen Ofen, wo anjese der Zäghammer stehet, nebst

nebst nöthigen Wohnhäusern erbauete. Er starb 1758 und hinterließ 2 Söhne, wovon der ältere Herr Johann Anton Ferdinand Ludwig von Uttenhoven, jetziger H. S. K. Meiningischer Kammerjurker und Kammerath die Werke 1762 übernahm und sie mit neuen Gebäuden verschönernte, auch einen neuen Zäehnhammer erbauete. In diesem hohen Ofen werden anjehö jährlich 2250 Zentner Eisen geschmolzen, wovon wenigstens 1000 Zentner Zäehneisen für die Nagelschmiede und ungefähr so viel Zentner Stab- und Schieneisen zu Schwarzwald verarbeitet und 250 Zentner gegossene Arbeit verkauft werden. In denen 6 Wohnhäusern so zu diesem Werke gehören und alle dem Herrn von Uttenhoven eigen sind, wohnen 35 Menschen, 27 Erwachsene und 8 Kinder, welche nach Mengersgereuth eingeparrt sind.

Da hier der schicklichste Ort von der adelichen Familie derer von Uttenhoven zu reben, so verweise ich den Leser auf die Beilage Nro. 18. Nro. 18.

### Baumännische Hammerwerke, f. Hüttensteinach.

#### 3. Bettelhecken

wird auch von manchen Bettenecken geschrieben, da aber sowohl in den ältesten Nachrichten, als auch im Herzogl. Amte dieses Dorf Bettelhecken geschrieben wird, so behalte auch ich diesen Namen bey, um so mehr da die Tradition von der Etimologie folgende Nachricht giebt. Als noch die Stadt Sonnenberg sich außen in der Ebene befand und also ein großer Theil der Herrnaue zur Stadt gehörte, so soll dieses Dorf ein Theil der Vorstadt gewesen seyn, welches die Bettelhecke genannt wurde, weil die herumziehenden Bettler an denen daselbst befindlichen Zäunen oder Hecken, ihre Garderobe in Ordnung zu bringen beliebten.

Das Dorf bestehet aus 12 frohnbaren Bauerngüthern, wovon das eine in 2 halbe Güther getheilt ist. Ueberhaupt hat das Dorf 17 Wohnhäuser und eine Mahlmühle. Es befinden sich daselbst 65 Erwachsene und 36 Kinder, und also 101 Seelen. Es liegt eine kleine halbe Stunde von Sonnenberg und einen Büchenschuß von Mürschnig. Es gehören hübsche Waldungen dazu, welche anjehö meist aus jungem Holze bestehen. Ihre Felder sind sehr sandig, daherö sie zwar gutes aber wenigens Getraide bauen, desto besser ist ihr Wieswachs und daherö macht die Viehzucht ein

nen wichtigen Artikel ihrer Nahrung aus. Es ist nach Sonnenberg eingepfarrt. Giebt zur Sonnenberger Kompagnie des Landbataillons 2 Mann.

#### 4. Eichberg.

Siehe Herzogl. Kammergüter. Besteht aus des Pächters Wohnhaus, des Schäfers Wohnung und dem gewesenen Fohlenhaus. Es befinden sich daselbst 12 Erwachsene, 7 Kinder, in allen 19 Seelen. Als was besonderes ist hier noch anzumerken, daß es auf diesem Hof keine Sperlinge giebt, da es doch im Gesilde liegt: nach der Tradition sind sie durch einen Seegensspruch vertrieben worden.

#### 5. Friedrichsthal

besteht nur aus 2 Häusern, so auf hiesigem Territorio stehen und an das auf Saalfeldischen Gebiet stehende Baumannische Hammerwerk Friedrichsthal angebaut sind, auch auf diesem Werk ihr Brod verdienen. Sie rechnen sich mit zu dem Dorf Haselbach. In diesen 2 Häusern befinden sich 10 Erwachsene und 5 Kinder so nach Steinach eingepfarrt sind.

#### 6. Glücksthal.

Eine ansehnliche Glasfabrik nahe an der Fürstl. Schwarzburgischen Grenze, eine Stunde von Steinheid. Ist 1737 neu erbauet und von denen Herren Herzogen Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich mit besonderen Freiheiten begnadiget. Die Erbauer Hr. Stephan und Hr. Johann Greiner waren beyde aus Lausche gebürtig. Den Anbau dieses Werks verursachte hauptsächlich ein Unglück, so in dasiger Gegend viele und große Berge betraf, indem ein fliegendes Insekt, die Bäume, so es benagte; zugleich so vergiftete, daß sie alle abstarben. Da nun hierdurch diese Bäume ohne Nadeln und Blätter da standen und anstatt grüne zu seyn, grau aussahen, auch noch überdies die heftigste Sturmwinde, den größten Theil umgerissen und übereinander geworfen hatte, so daß man kaum zu Fuße durch diese Verwüstungen mehr durchdringen und nicht anders als mit der größten Mühe und schwersten Kosten wieder, die Wege durch dieselben öffnen konnte: so läßt sich das fürchterliche Aussehen dieser abgestorbenen und verwüsteten Wälder kaum lebhaft genug beschreiben. Um

Um das viele dürre Holz zu benutzen, wurde nun diese Fabrick anzulegen erlaubt und die beyden Unternehmer trieben aller Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten der rauhen Lage, welche durch die an der Mittagsseite befindliche Moräste vermehrt wurden, ohnerachtet, ihre Arbeit mit solchem Fleiß, daß den 13 August 1738 schon das erste Glas geblasen und in kurzer Zeit diese wilde Gegend in eine angenehme umgeschaffen wurde. Die damaligen Moräste sind jetzt die grasreichsten Wiesen, da man diese Moräste, welche mannshohe Stöcke völlig bedeckten, mittelst Ableitung des Wassers durch Gräben ausgetrocknet und diese zum Vorschein gekommene Stöcke ausgerotter. Eben so sind die damaligen wüsten Hügel, jetzt die fruchtbarsten Felder und Gärten. Bey dieser Bewohnbarmachung ist noch bemerkenswerth, daß man, als man den Grund zu den Häusern legte, überzeugende Beweise fand, daß auf den nemlichen Plätzen, Wohnungen und besonders eine Schmiede gestanden habe, welches vermuthlich ein Wirthshaus, an der vor Alters aus Thüringen über Steinfeld nach Franken gehenden Strasse gewesen seyn mag. Man fand ferner Ueberbleibsel von Pechhütten und zurückgelassenes Pech, so tief in der Erde lag und durch die Länge der Zeit weiß geworden war; auch wurden in den nahe dabey gelegenen Thälern sichere Merkmale von Hammerwerken gefunden. Mit einem Wort, es zeigte sich deutlich, daß diese Gegend (Gott weiß wenn) schon bevölkert und angebaut gewesen waren. So lange das dürre Holz daurete, auch die Hildburghäuser Flöße noch nicht alles Holz jener Gegend entzogen, giengen diese Fabriken Jahr aus Jahr ein; aber von 1768 an, trafen dieselbe harte Schicksale; sie konnte kaum den dritten Theil des sonst erhaltenen Holzes bekommen, so daß sie nur des Jahrs 20 Wochen arbeiten konnte. Es fielen die entsetzlichen Hungerjahre von 1771 bis 73 ein; die in Brandenburgischen, Preussischen und Rußland errichteten Glasfabriken kamen dazu, und hemmeten auf eine außerordentliche Art, den bis daher so gut gegangenen Glashandel. Ob nun zwar schon seit einigen Jahren, dieser Fabrick so viel Holz gegeben wird, daß sie wiederum des Jahrs 9 Monat lang arbeiten lassen können, so machet doch die enorme Theuerung der Potasche, da sie mit den Preisen des Glases nicht verhältnißmäßig steigen dürfen, daß der Ueberschuß nicht mehr so beträchtlich ist, als er sonst war, obshon der jährliche Betrag desjenigen, was diese Fab.

Fabrik außerhalb Landes versendet, sich dennoch gegen 16000 Thlr. belaufet.

So lange der Glasofen gehet, beschäftigen sich täglich 24 Mann damit, ohne die übrigen Handarbeiter und Holzmacher, so dabey in Arbeit stehen, und für sich und die ihrigen Unterhalt finden. Fast alles, so allhier verfertiget wird, gehet nach Hamburg, Holland, Chur-lief- und Rußland, Spanien, Portugall und nach der Türken, der einheimische Absatz ist ganz unbeträchtlich.

Das Glas, so hier gemacht wird, behält gewiß vor vielen andern den Vorzug, ist viel härter als das Böhmisches, wird nicht blind und verslehet niemaley seine Reinigkeit und Glanz, seine Härte aber verhindert, daß man bis jezo weder Fenster noch Spiegelglastafeln daraus machen kann.

Sie haben sehr geschickte Glashneider und Mahler und ihre Vergoldung ist schön und dauerhaft.

Die jetzigen Besitzer dieser Fabrik sind 1) Der Fürstl. Schwarzburgische Hofagent Herr Joh. Georg Greiner, ein Sohn des Hrn. Stephan Greiners und 2) die Erben des seel. Hofglasmeisters Herrn Johann Greiners, deren Handlung gehet, unter der Firma Johann Paul Greiner.

Es befinden sich außer der Glasofenhütte und andern Wirthschaftsgebäuden, 3 Wohnhäuser daselbst, wovon 2 als die Wohnungen der Eigenthümer ansehnlich sind. Sie sind nach Lausche eingepfarrt, wohin sie eine gute Stunde zu gehen haben. Anjezo befinden sich 31 Seelen daselbst, als 27 Erwachsene und 4 Kinder. Die meisten Arbeiter wohnen zu Lausche.

Die Lage ist, ob es gleich mitten im Wald liegt, recht angenehm, rings um sich her haben sie ihre Felder und einen großen Theil ihrer Wiesen und vor sich gegen das hiesige Land verbreiten sich eine Menge Thäler, Berge und Waldungen, welche man wegen der Höhe, worauf sie liegt, alle übersehen kann.

## 7. Hämmern.

Dieses Dorf hat seinen Namen von denen vor einigen Jahrhunderten daselbst befindlichen Hammerwerken. Die Plätze, wo selbige gestanden,

den, sind noch bekannt und heißen der obere, mittlere und untere Hammer. Ihr Untergang ist unbekannt. Es ist ein ziemliches, ansehnliches aber armes Dorf; nur einige wenige von den Einwohnern können Zugvieh halten, womit sie zu den von Uttenhobischen Hammerwerken, Eisenstein und Kohlen führen. Die übrigen leben von Vergarbelt, Holzschlag, Kohlenbrennen und von der Verfertigung Sonnenberger Handlungswaaren. Es besteht aus 62 Wohngebäuden, worunter ein herrschaftliches Forsthaus, ein Wirthshaus, 3 Mühlen und ein Bauernguth befindlich, Herr Vetter hat hier seine Farberfabrick.

Die wenigen Felder, so die Einwohner besitzen, sind rauh und steinig, jedoch tragen sie vortrefliche Kartoffeln, so die Hauptnahrung der Einwohner sind, guten Haber und etwas weniges Sommerkorn. Die Einwohner belaufen sich auf 347 Seelen: als 210 Erwachsene und 137 Kinder. Sie sind in das Schalkaufsche Dorf Mengersgereuth eingepfarrt, haben aber einen eigenen Schulmeister und Schulwohnung, so in diesem Jahre neu erbauet worden: der Schulmeister stehet unter dem Herrn Adjunktus zu Sonnenberg.

Es liegt in einem engen Thal, durch welches die Effelder lauft, auf beyden Seiten sind steile, größtentheils mit Holz bewachsene Berge, welche dem Dorf ein wildes und unfreundliches Ansehen geben. Der Weg durch das Dorf und das Thal bis Augustenthal ist an vielen Orten durch Felsen so enge gehauen, daß man fast mit keinem andern Fuhrwerk, als ihren Ochsenwagen durchkommen kann.

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 6 Mann.

### 8. Haselbach.

Ein ganz neues Dorf, welches im Jahr 1660 nur noch aus einem Haus bestand, das im dreißigjährigen Krieg, zu Bewahrung der Wege von Ernstthal und Hasenthal herein, war erbauet worden. Anjesho bestehet es aus 22 Wohngebäuden, worunter eine Mahl- und Schneidmühle die giftiger Mühle genannt, sich befindet. Hierinnen wohnen 130 Seelen, 85 Erwachsene, 45 Kinder.

D

Die

Die Einwohner nähren sich und zwar 7 Familien vom Feldbau und Viehzucht, 6 Familien von Professionen, als 4 von Hufschmiedsarbeit, als Aertzen, Beilen, Hufeisen u. s. w. welche sie im Ganzen verkaufen, 2 Schneider und 1 Schuhmacher und 15 Familien von Holzarbeiten, das heißt, im Sommer von Holz fällen, Klastenholzmachen und Köhlenbrennen, im Winter aber von Verfertigung Sonnenberger hölzerner Waaren. Sie sind nach Stelnach eingepfarrt, wohin sie eine halbe Stunde haben. Sie halten sich einen Schuleandidaten für ihre Kinder. Ihre Felder sind sehr steinig, ihre Wiesen aber desto besser. Das Dorf selbst liegt in einem Thal, so sehr von dicht bewachsenen Bergen umgeben, daß man nicht leicht ein Dorf daseibst suchen wird.

### 9. Heinersdorf.

Ein Marktflecken so aus 20 $\frac{1}{2}$  Bauerngütern besteht, welche aber, bis auf 5, in halbe, viertel und achte Theile vertheilt sind. Im Jahr 1680 waren in allen 49 Brandstätten, anjeto aber 103, worunter ein herrschaftlich Forsthaus, eine Pfarr- und Schulwohnung, ein Wirthshaus, 2 Mähl. 8 Schneidmühlen und eine Ziegelhütte, auch hat der Herr Oberförster Sembach das Dorf mit einem wohlgebauten Wohnhaus verschönert; In allen diesen wohnen 500 Seelen, nemlich 326 Erwachsene und 174 Kinder.

Die Lage des Flecken ist ziemlich angenehm, da es in einem breiten Thal liegt, jedoch kann man aus hiesigem Lande nicht dahin kommen, ohne sehr hohe Berge zu übersteigen. Außer der Nahrung von ihren Bauerngütern, haben sie nicht allein selbst schöne Holzungen, sondern sie kaufen auch jährlich aus den herrschaftlichen Waldungen ansehnliche Quantitäten, womit sie auf allerley Art, theils als Bau- und Pfadenholz, theils als Dielen und Latten nach Kronach starken Handel treiben, von wannen dasselbe auf den Main und Rhein nach Holland gefloßet wird. Sie haben des Jahrs 5 Jahrmärkte.

Die besondere Aussprache der Einwohner, macht sie unter allen übrigen Einwohnern des Landes kenntbar, denn wenn ein paar hundert Menschen beisammen sind, so werden sich die Heinersdorfer so auszeichnen, daß

daß man sie heraus finden wird, ohne daß man nöthig hat zu fragen: Wer ist ein Heinersdorfer? Ihr Hauptfehler, so sie verhindert reich zu werden, ist ein angebohrner Hang zu Prozessen; denn außerdem müßten sie die wohlhabendsten Unterthanen im ganzen Lande seyn. Ihre Felder und Wiesen sind gut, sie bauen alle Arten von Feldfrüchten, sie haben eigenes Holz, sie verdienen sich viel mit dem Holzhandel und doch werden sie von Jahr zu Jahr ärmer. Die ärmere Einwohner nähren sich im Frühjahr vom Holzfällen und Flößen, im Sommer aber gehn sie größtentheils auf den Harz um Heu daselbst zu hauen, wodurch sie sich so viel verdienen, daß sie den Winter davon leben können.

Da dieser Ort hart an der Bambergischen Grenze liegt, so haben sie in dem dreißigjährigen Krieg, nach den damaligen intoleranten Grundsätzen der Kriegsführenden, ganz außerordentlich viel erlitten. Im Jahr 1634 den 2 May fielen die Kronacher heraus und brannten den Ort gänzlich ab, daß nichts als die Kirche und Schulhaus stehen blieb.

Bis 1493 war nur eine Kapelle alhier, welche nicht allein der heil. Jungfrau Maria gewidmet war, sondern es befand sich auch ein hölzernes Bildniß von ihr darinnen, welches unter die wunderthätigen gerechnet wurde, selbiges befindet sich noch in der jetzigen Kirche linker Hand der Kanzel, wobey noch mancher eiferiger Katholik in der Stille seine Andacht verrichtet. Im obengenannten 1493sten Jahre wurde diese Kapelle zu einer Kirche umgeschaffen, welche mit einem Pfarrer versehen wurde. Der Fundationsbrief ist von Bischoff Heinrich zu Bamberg den 14 Februar 1493 ertheilt worden; das Original hiervon liegt seit 1691 in dem Konfistorialarchiv zu Roßburg. Die Mutterkirche Rothkirchen erhielt für den Abtritt ihrer Tochter 50 fl. 1748 wurde die Kirche reparirt.

Die Kirchenbücher gehen von 1557 an; in diesen 222 Jahren sind 2384 geboren und 1778 begraben worden: da nun also 606 Menschen mehr geboren als begraben worden sind, anjehs aber nur 500 Seelen sich daselbst befinden, so sind in dieser langen Zeit nicht mehr als 106 Menschen von diesem Ort verlohren gegangen.

## In den ersten 10 Jahren

von 1557 bis 1566	sind 79	geböhren	64	gestorben	15 P. kopul. worb.
- 1600 - 1609	- 138	-	69	- 34	-
- 1700 - 1709	- 83	-	57	- 18	-
- 1730 - 1739	- 133	-	93	- 19	-
- 1770 - 1779	- 185	-	112	- 42	-

Aus dieser Liste siehet man, daß sich der Ort in den ersten 43 Jahren fast verdoppelt hatte, nun aber kam der dreßigjährige Krieg, dieser entvölkerte den Ort wieder so, daß er bey Anfang des 18ten Jahrhunderts nicht stärker war, als er vor anderthalb hundert Jahren gewesen. In den dreßziger Jahren dieses Säculi sieng er an merklich zuzunehmen und dieser Anwuchs hat von Jahr zu Jahren fortgebauert, daß also der Ort sich seit Anfang dieses Jahrhunderts mehr als verdoppelt hat. Die Gesundheit der Luft beweiset sich nicht allein baraus, daß es viele alte Leute da giebt; sondern weil der etlich vierzigste Mensch nur stirbt.

Als eine Seltenheit muß man hier anmerken, daß der jedesmalige Pfarrer das Recht hat, Eimerweis Bier zu verschenken. In einem alten Pfarrregister von 1630 stehet folgendes. „Der Pfarrer hat auch Macht zu seiner Haushaltung genugsamlich zu brawen, aber keine offene Tabern, in Pfarrhof aufzurichten. Da er aber niemand mit seinen brawen, verkaufen und auschenken, hinderlich und schädlich wäre, mag ihm solches nicht gewehret werden und ist der Tranksteuer befreuet. Hat ferner Macht und Gerechtigkeit 6 Körblein in das gemeine Fischwasser einzulegen und auf den Freytag mit dem Ham zu fischen.“ Auch darf wohl nicht vergessen werden, daß der berühmte Straßburger Gottesgelehrte D. Rebhan von hier gebürtig war.

Zur Staatscompagnie giebt der Ort 3 Unteroffiziers, 1 Tambour und 20 Gemeine.

## 10. Heubisch.

Ein schön gebautes an der Steinach ober dem sogenannten Landfluß sehr angenehm liegendes Dorf. Es hat auf der Mittagsseite seine Felder in der schönsten und fruchtbarsten Ebene, auf der andern Seite seine fetten  
Wies.

Wiesen. Die Gärten so rings um das Dorf herum liegen, prangen mit dem besten Obst und die durch das Dorf und die Wiesen dahin rauschende Steinach, welche letztere durch ihre Wässerung noch grasreicher werden, ist voll der schmackhaftesten Fische und Krebse, so wie die Brachsfelder voll des muntersten frischbraunen Rindviehes und der fettesten Schaafse sind. Diese Gemeinde hat die Gerechtigkeit eine Schäferrey zu halten, wofür sie an die Obereinnahme etwas gewisses bezahlt, oder den 10ten fettesten Hämmel abgiebet. So nützlich die Schaafzucht dem Lande ist, welche man keinesweges, wie es geschieht, behindern sollte, so glaube ich doch, daß es diesem Dorf gut seyn würde, wenn es keine hielte; dann da sie dieser Schaafse wegen, alle Jahr den dritten Theil ihrer guten Felder müssen liegen lassen, indem sie außer diesem keine Hütung haben; so würden die Felder durch die Früchte mehr eintragen, als die Schaafse durch ihre Wolle. Ich habe mit verschiedenen verständigen Einwohnern dieses Dorfes gesprochen, sie waren auch meiner Meinung, fürchten sich aber, daß wenn sie einen Versuch damit machen und auf einige Jahre die Schaafse abschaffen wollten, man ihnen die Gerechtigkeit Schaafse zu halten entziehen mögte. Auch ist sehr zu bedauern, daß die Einwohner ein großes Stück (wohl von etlichen 100 Morgen) morastigen Landes liegen lassen, welches doch urbar zu machen wäre.

Das ganze Dorf, nebst denen in ihrem Fluß liegenden Mühlen, bestehet aus 51 Wohngebäuden und zwar 24 Bauernhöfe, 8 Sölden, 7 Mahl- und Schneidmühlen, einem Wirthshaus, 8 Tropfhäusern und 3 Gemeindefhäusern, als Schmieds- Schäfers- und Nachtwächterswohnungen. Bey ihren Gemeindeanlagen, machen sie ihre Eintheilung auf 21 Bauerngüter oder 35 Gemeintheile. Die ganze Gemeinde bestehet aus 255 Seelen und zwar 178 Erwachsenen und 77 Kindern. Sie pfarren nach Mupperg, so eine Viertelsunde davon liegt. Sie halten aus Liebe zu ihren Kindern einen Schullehrer, welcher ihnen auf ihr Verlangen vom geistlichen Untergerichte zu Sonnenberg gegeben wird.

Die Einwohner sind eine Friedliebende Art Menschen, welche man selten wegen Streitigkeiten vor Gerichte siehet. Sie würden gewiß auch die wohlhabensten seyn, wenn nicht die Kloster-Danzische, von Erbsache,

von Rauchaupfische, Kauensteinsche und andere Lehne und Zehnden sie ziemlich stark mitnähmen.

Zu dem Landbataillon stellet das Dorf 1 Unterofficier und 7 Gemeine und da selbige vorher zur Neustädter Kompagnie gehört haben, so ist die Staats- oder Neuenhäuser Kompagnie damit vermehrt worden.

## II. Hömbach auch Hönbach

wurde in ganz alten Zeiten auch Haimbuch geschrieben. Die Lage dieses Dorfs ist malerisch schön. Man siehet, wenn man sich nach der Mittagsseite wendet, rechter Hand den grün bewachsenen kleinen Muckberg, links bis an die weiter entfernte höhere Gebirge, worunter ganz besonders, der wirklich schöne sogenannte Schönberg prächtig sich auszeichnet, eine walende See von Getraide. Wendet man sich so dann auf die andere Seite des Dorfs, so stehet man auf einer kleinen Anhöhe, zu deren Füßen eine fast unübersehbare große Wiese verbreitet ist, durch welche der kleine von Sonnenberg und Mürschuis kommende Fluß sich schlängelt; rechter Hand schließen Dörfer und einzelne Häuser die Aue, hinter welcher Berge bis an die Wolken empor steigen. Gerade vorwärts erblickt man kleine mit Getraide und grünem Gebüsch bewachsene Hügel, über welche, höhere mit Wäldern bedeckte Berge hervorragen: und wenn das Auge links in vielen Zeichen die Sonne sich spiegelnd erblicket, erreicht es das Dörfchen Wildenberg, wo endlich ein Wäldchen sich wiederum an den Muckberg anschlieset. Und was das angenehme dieses Dorfs vermehret, ist die große Landstrasse von Leipzig nach Nürnberg, die ganz nahe vorbeigeht, ohne daß dadurch die ländliche Stille etwas leidet.

Das Dorf bestehet aus 10 Bauerngüthern und einer Sölden und in allen aus 23 Wohngebäuden, unter diesen befindet sich ein freyes Gut, so ein Herr von Schott besaß, so sich selbst den Schaafhund nannte: da er wegen seiner geschwinden und trolligten Einfälle, beim Herzog Albrecht sehr beliebt war, so befreyete ihn derselbe aus besonderen Gnaden von Frohndienst und andern Abgaben und schenkte ihm einen kleinen District zur Hasenjagd, nicht weniger ein Stück Fischwasser in der Aiden; es gehören auch einige kleine Lehnschafften dazu. Von dem Herrn von Schott

Schott kaufte es ein Herr von Muffel, von welchem es auch noch den Namen des Muffelschen Gürgens führt, anjesho besitzt es der herrschaftliche Zehndner Walter.

Die Nahrung des Dorfs besteht aus Ackerbau und Viehzucht, auch hat die Gemeinde Teiche, worinnen die Karpfen wegen des Sandbodens sehr wohlschmeckend sind. Im Dorf befinden sich 119 Seelen: als 82 Erwachsene und 37 Kinder, für welche sie einen Schulkandidaten halten. Eingepfarrt sind sie nach Oberlind. Zum Landbataillon geben sie 4 Mann, welche wie die Heubischer für jezt zur Staabskompagnie gehören.

## 12. Hüttengrund.

Hierunter werden diejenigen Häuser verstanden, welche in dem Grund oder Thäl, wo der Steinachfluß herunter fließet, sich befinden und zwar von da wo die Engnig in die Steinach fällt, bis an die Brücke bey Röpelsdorf. Jedoch machen sie eine Gemeinde aus und haben einen Schulheissen. Die Häuser liegen alle einzeln und sind mit den Baumännischen Hammerwerken vermischt. Es sind ihrer 20, worinnen meistens Prosektionisten aber auch Holzmacher wohnen. Ferner 3 Schneid- und eine Fourniermühle, auf welcher die guten Hölzer zu Ebenierarbeit so dünne geschnitten werden, als man sie zu dergleichen Arbeit braucht. Der Schreinermeister Berger hat sie nach vielen mißlungenen Versuchen endlich zu Stande gebracht, nur Schade, daß diese Erfindung wegen eines ausschließenden Privilegii, für die übrigen Schreiner nicht gemeinnützig gemacht werden kann. In diesen Häusern wohnen auch verschiedene Schwarblecharbeiter, deren Arbeit in großen Ladungen versandt wird. Acker besitzen sie nicht mehr, als daß sie ihre nothdürftigen Kartoffeln darauf bauen können. Sie sind sehr steinig und an den steilen Abhängen der Berge angelegt. Wiesen haben sie etwas mehr. In diesen Häusern befinden sich 120 Erwachsene und 73 Kinder, zusammen 193 Seelen. Sie gehören mit in das Linder Kirchspiel.

## 13. Hüttensteinach,

oder die Baumännischen Hammerwerke, waren schon 1464 wüste Ham-

Hammerwerke, welche Herzog Wilhelm der Tapfere in diesem Jahre einigen Bürgern von Nürnberg als eine Schmeltz- und Seigerhütte übergab. S. Verlagen Nro. 2. Als aber auch diese wieder eingegangen war, so kaufte sie Hanns Stauch, Hammerschmied von Schmarzwald vor 1575 fl. Fränkl. von Wilhelm von Reizenstein und Konforten und legte sie wiederum zu einem Hammerwerk an, worüber er auch vom 2 Januar 1596 ein Privilegium auch 1600 und 1601 landesfürstliche Bestätigung erhielt. Von diesem Hanns Stauch erkaufte es Thomas Paul, ein Erulant aus Villach in Kärnten unter herrschaffl. Vorschub und Bestätigung den 3 Jul. 1604. Jedoch noch vor 1612 muß dieses Paulische Unternehmen ins Stecken gerathen seyn und von dieser Zeit an fehlen alle Nachrichten von diesem Hammerwerk, bis Andreas Gottfried, Hammermeister und Erulant aus Böhmen, es von Georg Hartmann von Erfa den 20 Sept. 1681 erkaufte, auch darüber von Herzog Albrecht den 18 Januar 1682 die Bestätigung erhielt. Als aber um die Zeit der Freyherr von Born, Kayserl. Reichshofrath und Sächsl. Geheimde-Rath, seine große Projekte auszuführen suchte, so kaufete er auch diese Werke zu den Obersteinachischen und erhielt den 28 September 1691 ein ausgezeichnetes Privilegium. S. Obersteinach. Jedoch da dieser Freyherr von Born 4 Jahr darauf mit Tod abgieng, so kauften sämmtliche Bornische Werke Johann Christoph Baumann zu Friedrichesthal und Georg Sebastian Gottfried, ein Sohn des obigen Gottfrieds, doch ohne das übertriebene Privilegium von 1691 mit zu erhalten, sondern Herzog Albrecht gab ihnen ein neues vom 28 September 1696, welches noch bis jezo die Gerechtigkeiten der sämmtlichen Steinacher Hammerwerke bestimmt. Beide Käufer theilten sich bald darauf, nemlich 1698, Gottfried nahm die Obersteinach; Baumann aber erhielt die Hüttensteinacher oder damalen sogenannte Erfaischen Hammerwerke mit den beyden Blechhämmern, ober und unterhalb den Delfentümpfel, Zinnhaus, Mahl- und Schneidmühlen, Schlacht-Vack-Brau- und Wirtschaftsgerechtigkeiten und Privilegien, Wiesgründen, Feldern, Gebäuden, Bergwerken, Wasserläufen, Holzgerechtigkeiten und so weiter, für 6500 fl. Fränkl. ganz zu Erb und eigen: welcher dagegen dem bisherigen Kompagnon, den zum Erfaischen Werken wohin gehörigen hohen Ofen unter

unter der Lauscha zu den Obersteinacher Werken abtrat und überließ. Als Joh. Christ. Baumann gestorben, so wurden von dem damaligen gesammten Lehnhof zu Koburg, dessen noch lebende 10 Kinder mit der ihnen angefallenen Hüttensteinach und Zubehör den 12 Sept. 1731 beliehen, welche Gemeinschaft 14 Jahr fortdaurete, in welcher Zwischenzeit ein anderer hoher Ofen statt des abgetretenen Lauschners in dem Delfengrund erbanet wurde. 1745 kauften die heyden Brüder, Hr. Joh. Gabriel Baumann, Fürstl. Brandenburgl. Kommerzienrath und Joh. Heinrich Julius, ihren noch 6 lebenden Geschwistern ihre Theile an dem Werk für 20166 Thlr. 16 gr. ab und betrieben von dieser Zeit an diese sämmtlichen Werke gemeinschaftlich, erhielten auch vom Herrn Herzog Anton Ulrich eine Bestätigung ihrer Privilegien den 1 August 1748 in welcher die noch Amtelehnbaren Grundstücke und neuen Werke zu Canzleylen ge- macht wurden.

Des Jüngsten aus dieser erstgemeldten Kommunion 1756 verstorbenen Bruders Hr. Joh. Heinrich Julius Baumann nachgelassene 3 Kinder, welche während ihrer Unmündigkeit mit ihrem Oheim dem Kommerzienrath unter Vormundschaft ihrer Frau Mutter in Gemeinschaft betrieben, waren 1) Frau Johanne Sophie Friederike, verheyrathet an den Herzogl. Rath und Rentmeister Hrn. Joh. Caspar Rippel zu Sonnenberg, 2) Herr Wilhelm Ludwig Christoph Baumann zu Neustadt und 3) Frau Juliane Friederike Catharine, verheyrathet an den D. Medic. Hr. Joh. Christoph Milius, dormaligen erblichen Besitzer der Hammerwerke Oberhall-Wurzbach.

Diese 3 Geschwister kauften 1768 ihrem Oheim seinen Antheil gänzlich ab, so daß sie nunmehr die einzigen Besitzer dieser weitläufigen Werke sind. Sie stehen in Ansehung der, auf diesen Werken verfertigt werdenden gegossenen und geschmiedeten Essengattungen, schwarz und verzinnten Blechen sowohl, als bey ihrem in S. Saalfeldl. landen gelegenen und diese Werke angrenzenden Hammerwerke zu Friedrichsthal in einer Wascopen, welche, so wie die weitläufige Oeconomieverwaltung von ihnen alternative jedoch communi nomine besorget wird. In denen hiezu gehörigen 9 Wohnhäusern wohnen 43 Erwachsene und 20 Kinder, in allen 63 Personen, welche (bis auf den hohen Ofen und obern Blech-

hammer, so nach Judenbach eingepfarrt sind,) nach Oberlind in die Kirche gehen.

Weil die in S. Saalfeldischen belegene Werke mit den hiesigen vollkommen vereinigt sind, so läßt sich die Menge des hier fabricirten Eisens nicht wohl bestimmen.

#### 14. Jagdshof.

Herzog Casimir hatte hier ein Jagdhaus oder Jagdshof, um welches sich nach und nach Leute anbaueten und Felder und Wiesen erhielten, wodurch dieses Dörschen entstand. Es liegt auf einem hohen Berg, welcher aber einen ziemlich breiten Rücken hat, der größtentheils zu Feldern und Wiesen gemacht worden. Außer Haber und Flachs die ganz besonders gut sind, und dem Manna der Oberländer, den Kartoffeln, wird auch anderes Sommergetraide gebauet. Die Viehzucht ist von Wichtigkeit und da sie selbst Holz haben und hierzu mehreres aus herrschaftlichen Waldungen kaufen, so erhalten sie auch hierdurch einen Nahrungsweig der nicht geringe ist. Dieses Dörschen, so wie die Heinersdorfer und Mönchsberger, scheelen meist alle ihr Holz und verkaufen die Rinde an die Rothgerber zur Lohe nach Koburg und Sonnenberg. Die hiesigen Einwohner, wie die zu Mönchsberg, sind meistens gute Wirthe, weshalb viele wohlhabende Leute daselbst sind. Das Dörschen bestehet aus 17 Wohnhäusern, worinnen sich 82 Erwachsene und 10 Kinder, in allen 92 Seelen befinden. Sie sind nach Oberlind eingepfarrt und haben einen weiten und beschwerlichen Kirchgang. Sie geben 3 Mann zur Sonnenberger Compagnie.

#### 15. Jagdshieb.

Liegt an der Fürstlich-Schwarzburgischen Grenze; es bestehet aus 15 Wohnhäusern, wovon eines der Forstbediente bewohnet und eines das Wirthshaus ist. Es liegt sehr hoch, aber doch sehr traurig zwischen düstern Tannenwäldern verstecket, einen Büchsenhuß weit von dem Schwarzburgischen Dorf Neuhaus, allwo ein Fürstlich Jagdhaus sich befindet, wohin es auch eingepfarrt ist; siehe den deshalb errichteten Kreuz unter den Beyla-

Verlagen Nro. 11. Es befinden sich daselbst 21 Erwachsene und 22 Kinder, in allen 63 Seelen.

Die Entstehung dieses Orts geschah auf folgende Art. Als 1624 ein entsetzlicher Brand in den Fürstlich-Schwarzburgischen angrenzenden Wäldungen ausbrach, so ergriff auch das Feuer die hiesigen Wälder, welche bis an das Dorf Lauscha und bis in die Gegend, wo anjehö Glücksthal steht, verdorren mußten. Die Köhler, so in diesem abgestandenen Holz ihre Nahrung fanden, baueten sich anfänglich in dieser Gegend, wo jetzt das Dorf steht, Hütten an, weil sie aus dem nächst dabey gelegenen Ort Neuhaus am ersten Lebensmittel erhalten konnten, woraus denn im Mittel des 17ten Jahrhunderts Häuser wurden. Die armen Einwohner leben blos von ihrer Hände Arbeit, denn sie haben kaum so viel Feld ihre vorhdürstige Kartoffeln zu bauen. Es gehet hier eine Strasse durch von Sonnenberg ins Thüringische.

### 16. Judenbach.

Ist vermutlich einer der ältesten Orte in hiesiger Gegend. Es hat seinen Namen von den vielen Juden, welche ehemals hier wohnten. Dieses auf seinen Nutzen so aufmerksame Volk, mochte diesen Ort um so vorthellhafter finden, da dieses die Hauptpassage aus den nördlichen in die südlichen Gegenden von Teutschland war, wodurch sie Gelegenheit fanden, wichtige Geschäfte zu machen. Als aber 1198 aus übertriebenem Religionsseifer, alle Juden aus Franken verjagt und erschlagen wurden, so traf es sie auch allhier und sie mußten den ihnen so vorthellhaften Posten verlassen; und da in der Folge durch wiederholte Landesgesetze, ihnen aller Aufenthalt abgeschnitten wurde, so konnten sie sich nie wiederum daselbst festsetzen.

Ehe noch von Nürnberg und Bamberg aus, neue Strassen nach Sachsen angelegt wurden, war die Strasse, welche durchs Dorf mittelhin gehet, die einzige von Leipzig nach Nürnberg. Folglich war, wie leicht zu erachten, dieselbe fast stets voll von Extrapositen und Fußrweisen. Anjehö gehet sie nicht mehr so häufig, jedoch bleibet sie immer noch eine starke Strasse, welche besonders durch die vielen Vorspannen, dem Dorf sehr vortheil-

vorthellhaft ist; und daß um so mehr, da auch eine Poststation allhier befindlich. Ferner gehet die Jenaische Landkutsche, der Nürnberger reisende Wirt, nicht weniger jährlich sechsmal das Nürnberger Geleit und die schwer belasteten Augsburger Silberwagen hierdurch; deßhalb sich denn 2 wohlbestellte Wirtshäuser hier befinden, wovon das eine, so dem Hrn. Posthalter Bauersachs zustehet, gewiß unter die vorzüglich guten gehört. Schon vor Alters müßen diese Wirtshäuser gut gewesen seyn, denn wenn Herzog Wilhelm der Tapfere von Weimar nach Koburg gieng, logirte er zu Judenbach; und nach einer Kammerrechnung zu Saalfeld von 1457 verzehrte er mit seinem Gefolg auf einen Mittag 8 Br.

Dieses starke Fuhrwerk bringet den Handwerksleuten daselbst gute Nahrung; und da viele von den Einwohnern Pferde halten, um von Gräsenthal und Röppelsdorf herauf vorzuspannen, so verdienen sie auch hierdurch ansehnlich Geld. Eben diese Pferdehalter pflegen nicht allein im Winter mit einer sehr bequemen Art Schlitten, welche unter dem Namen Judenbacher Schlitten bekannt sind, Fremde fortzuschaffen, sondern auch im Sommer ihre Pferde zum Reiten, bis Braunschweig, Hamburg, Leipzig, Berlin, Nürnberg und Augsburg um sehr wohlfeile Preise zu verleihen. Sie werden auch des guten Rufs, in welchen sie wegen ihrer Redlichkeit stehen, zur Sicherheit von diesen Fremden mitgenommen, da sie denn, es mag auch noch so weit gehen, als lauser beyher laufen; sie sind ferner durch die Gesetze verbunden, wenn die Extraposten zu stark kommen, augenblicklich einzuspannen. Was aber noch von diesen Leuten als etwas besonderes anzumerken, so gehen sie im Winter wie im Sommer in einem groben flächsenen Kittel, unter welchem sie nichts als einen tuchenen Brustlaß anhaben und der Kälte und Hitze auf diese Art troßen.

Das Dorf selbst bestehet aus 110 Wohnhäusern, worunter das Pfarr-Schul- und Forstbedientenhaus und 2 Wirtshäuser mit begriffen sind: worinnen sich im Jahr 1770, 577 Seelen befanden, anjese sind 490 Erwachsene und 210 Kinder, in allen 700 Seelen daselbst. Es liegt an dem Abhang eines Berges, welcher etliche 100 Schritte über Röppelsdorf anfängt und bis an das obere Ende des Dorfs fortbauert und eine Stunde der Heerstrasse nach hoch ist; wovon das Dorf den dritten Theil  
(von

(von der höchsten Höhe herab auf beyden Seiten der Strasse) mit Gebäuden besetzt. Von den obersten Häusern gehet die Strasse auf den Rücken der Berge bey Neuenbau vorbey, durch den Sattelpaß, auf das Neuenwirthshaus und sodann einen hohen Berg herunter auf die Saalfeldische Stadt Gräfenthal. Einem Reisenden, so der Gebirge nicht gewohnt ist, kommt diese Gegend äußerst wild und fürchterlich vor, jedoch verursachen die viele Leute, welche ihre selbst verfertigten Holzwaaren nach Sonnenberg tragen, ferner die Holzarbeiter und Hirten in den Wäldern, daß man nicht die geringste Unsicherheit bemerkt. Die Gegend von Judenbach nach Rottenbach und von da nach Sattelpaß, Hasenthal, Henriettenthal, Ziegelschieb und dortiger Gegend sind die allerwildesten und wenn man von dem alten Teutschland Gemälde entwerfen wollte, so würden diese Gegend die Originale von allerley Art dazu geben. Die größte Beschwerlichkeit, so dieses Dorf hat, ist der gängliche Mangel an Mühlen; sie müssen alles Getraide zum Backen und Brauen, den hohen Berg nach Köppelsdorf und Hüttengrund hinunter und wieder herauf schaffen, ja da sie das meiste aus dem flachen Lande kaufen, so müssen sie sehr vieles davon 4 mal den Berg hinauf und hinunter tragen, ehe sie etwas davon genießen können. Meines Erachtens wären ein paar Windmühlen, so Herzogl. Kammer daselbst anlegen ließ, gewiß vom beträchtlichen Nutzen, ohne daß sie wichtige Unkosten verursachen würden.

Außer oben beschriebenen Pferdverleihern und den ordentlichen Professionisten ernähren sich sehr viele Holzarbeiter als Sprügendrehler, Vierflugen-Salz- und Mehlsägmacher oder Kleinbüttnr, Kinderwagenmacher; ferner verfertigen sie eine große Menge Buchbinder, Degenscheid- und Schusterhäne auch Siebläufe. Ihre Viehzucht ist beträchtlich und ihre Butter gehört unter die allerschmackhafteste. Obgleich ihre Felder wenig Korn und Weizen tragen, so ist ihr Haber, besonders aber ihr Flachs sehr gut. Ihre Erndte ist wegen der Höhe, worauf ihre Felder liegen, gemeinlich erst im September, wobey öfters der Schnee ihnen beschwerlich fällt.

Zu dem Kirchspiel von Judenbach gehört das neue Dorf Neuenbau, der Sattelpaß nebst dem Sattelgrund, der Baumannische hohe Ofen

und obere Blechhammer und der Kottenbach. Die jetzige Kirche ist 1705 unter der Aufsicht des damaligen Hrn. Oberförster Engelhardts, größtentheils von den wichtigsten Geschenken der Nürnberger und Augsburger Herren Kaufleute erbauet worden, weswegen auch die Schule jedesmal, wenn das Nürnberger Geleite zur Neujahrsmesse durchgeheth, denen sich dabey befindlichen Herren Kaufleuten mit Gesängen, Namens der Gemeinde, ihre Dankbarkeit bezeugen muß. Ganz besonders aber hat sich wegen der großen Freygebigkeit gegen die Kirche ausgezeichnet, die seel. Frau Heyerlin, welche eine ansehnliche Handlung zu Nürnberg hatte: denn sie ließ nicht allein 1729 eine schöne Orgel von 10 Registern verfertigen, sondern auch im nemlichen Jahre auf ihre Kosten die ganze Kirche mahlen.

Die Kirchenbücher, welche 1598 angehen, als zu welcher Zeit es eine eigene Pfarren wurde, indem es vorher ein Filial von Oberlind war, bezeugen, daß in den ersten 100 Jahren 953 geboren worden, folglich auf ein gemein Jahr 9½ kommt, in denen darauf folgenden 30 Jahren, sind schon 480 geboren, daß also aufs Jahr 16 kommen. In den letztern 49 Jahren aber, ungeachtet der 7jährige teutsche Krieg von 1756 bis 63 und die Hunger- und Sterbjahre von 1771 bis 73 sich darunter befinden, sind dennoch 1141 geboren und folglich kommen auf 1 Jahr 22 Geborne: hingegen sind gestorben in den ersten 100 Jahren 829, aufs Jahr also 8, in den darauf folgenden 30 Jahren 314, also aufs Jahr 14 und in den letztern 49 Jahren 988 und also aufs Jahr 20. Da nun aber in den letztern 10 Jahren von 1770 bis 1779, 281 getauft worden, zu Ende des 16ten Jahrhunderts aber nur 9½, so hat sich die Gemeinde in 180 Jahren verdreifacht und es leben in diesem Kirchspiel überhaupt über 900 Seelen. Diese Vermehrung hat sich mit dem jetzigen Jahrhundert angefangen, von den dreißiger Jahren aber, von Jahr zu Jahr sehr merklich zugenommen, wozu nicht allein der Anbau des Dorfs Neuenbau, sondern besonders die Waldröder zu Judenbach das meiste beytragen, welches lauter Arbeiter zu den Sonnenberger Handlungswaaren sind und sich fast allein hiervon nähren müssen, welches wohl hinlänglich beweiset, wie viel eine hinlängliche Abgabe und billige Preise des Holzes zur Glückseligkeit und zur Bevölkerung der Oberlande beytragen. Auch ist bemerckenswerth, daß  
nur

nur der 39 oder 40ste Mensch stirbt, ein großer Beweis der gesunden Luft, und des guten Nahrungsstandes der Einwohner.

Zu dem besondern Charakter dieser Dorfselbewohner gehört eine ausgezeichnete Dreistigkeit, welche hauptsächlich daraus entstehen mag: weil sie nicht allein stets mit Reisenden umgeben, sondern auch in Kriegszelten, (wegen der öftern Durchmärsche fremder Truppen) fast stets Soldaten da sind; so werden sie dadurch mit jedermann frey umzugehen gewöhnt, welches den Landleuten sonst sehr fehlt.

Da dieses Dorf so hoch liegt, so ist die Kälte im Winter gemeinlich sehr groß, und doch ereignete es sich, daß 1584 am Neu-Jahrestag ein solches Donnervetter daseibst war, daß 7 Personen davon erschlagen wurden.

Zur Sonnenberger Ausschußkompagnie stellt es 1 Korporal, 1 Tambour und 16 Gemeine.

### 17. Röppelsdorf.

Es schreiben es auch manche Röppersdorf. Hierdurch geht die große Landstrasse und hart am Dorf fließt der Steinachfluß vorbey, welcher es auch öfters überschwemmet. Es liegt am Ende der Ebene, am Fuß des Gebirges, weshalb seine Lage recht angenehm ist. Es bestehet aus 33 Wohnhäusern, worunter 1) die schöne 1778 von Sr. Excellenz dem würklichen Herrn Gehelmden Rath und Oberamtmann von Donop neu erbaute Spiegelfabrik, worinnen 4 Schleif- und 6 Politische von Wasser getrieben werden, dem Dorf die schönste Zierde giebt. In dieser wichtigen und vor die Sonnenberger Handlung so nützlichen Fabrik werden nicht allein kleine sogenannte Judenmaase, woraus alsdenn die noch kleineren Sorten geschnitten werden, gemacht, sondern auch alle große Sorten, wie sie nur verlangt werden. Ja Sr. Excell. der Herr Eigenthümer, um dieses Werk zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, lassen alle mögliche Arten von Rahmen verfertigen, worunter die vergoldeten und nach den besten Geschmack mit Bildhauerarbeit versehene aufs vortreflichste sich ausnehmen und um die billigsten Preise und wohlfeiler als zu Nürnberg zu haben sind.

2) Ei-

2) Eine Mahl- und 2 Schneidmühlen, auch 3) ein Wirthshaus, welches aber kein Fuhrwerk, so auf der Heerstrasse sich befindet, sondern nur die auf den Seitenwegen kommende aufnehmen darf. Ansonst besteht dieses Dorf aus 5 ganzen und 2 halben Bauerngüthern, außer diesen ist ein geschickter Wagner, ein Schmied, ein Häfner, verschiedene Weigen- und Kinderwagenmacher daselbst wohnhaft. Die Bauerngütherbesitzer haben ansehnliche Holzungen, wovon so wohl als besonders von ihrer Viehzucht und Ackerbau sie ihr gutes Auskommen haben. Den Zehnden von ihren Feldern müssen sie den Sonnenberger Herren Geistlichen entrichten, ob sie gleich nach Oberlind eingepfarrt sind. Mit dem Dorf Wahlmery halten sie gemeinschaftlich einen Lehrer für ihre Kinder. Die sämmtlichen Einwohner belaufen sich auf 138, als 90 Erwachsene und 42 Kinder.

Zur Staatscompagnie giebt es einen Unteroffizier und 7 Gemeine.

### Rußkopfsche Hammerwerke, s. Steinacher Hammerwerke.

### 18. Lauscha.

Dieses Dorf entstand auf folgende Art. 1595 baueten 2 Glasmeister Hanns Greiner aus Schwaben und Christoph Müller aus Böhmen eine Glashütte auf das Gräfenthaler Gebiet, so damalen Gräflich Pappenheimisch war, an den Ort bey Lauscha, wo anjeko die Saalfeldische Glashütte Henriettenthal liegt; als sie aber mit dem Grafen Verdruß erhielten, ließ solcher den Müller zum Gefängniß bringen. Es traf sich aber, daß just zu der Zeit, als dieser seines Arrests entlassen war, Herzog Johann Casimir in der Gegend auf der Jagd war, da sich denn diese beyden Glasmeister an ihn wendeten und um Aufnahme baten, welches ihnen gar gerne bewilliget wurde. Sie baueten sich also da an, wo anjeko das Dorf stehet und der Glasofen befindet sich noch auf dem nemlichen Plaz, wo der erstere hingebauet worden war. Sie theilten den Glasofen in zwey Theile. Die Seite gegen Abend gehörte den Greinern, die Seite gegen Morgen den Müllern, welche Eintheilung auch bis jeko noch bestehet, da die Nachkommen dieser beyden Männer die Besizer dieser Glashütte geblieben sind.

sind. Sie bekommen aus den herrschaftlichen Wäldungen gemeinschaftlich ihr nöthiges Holz; bezahlen es auch mit einander, und jede von diesen Familien setzt 6 Häfen (\*) ein; woraus ein jeder aus seinen Häfen, die ihm gefällige Gläser verarbeitet. Aus diesen beiden Familien erwuchs nicht allein dieses Dorf, sondern nach und nach fast alle Glashütten in Teutschland, und nunmehr auch in dem Königreich Preussen und in Rußland. Die meisten Einwohner des Dorfs, wenigstens alle Glasarbeiter bis auf einen, so sich Böhm nennet, sind entweder Greiner oder Müller, und nur diejenigen, so entweder Professionen treiben, oder diejenigen, so Schachteln machen, oder sich durch andere Holzarbeiten nähren, führen andre Namen. In der gemeinschaftlichen Glashütte des Dorfs werden meistens Gläser für die Apotheker, und so genanntes Weinglas gemacht, welches wie Milch aussieht und worauf mit bunten Glasfarben gemalt wird. Ferner wird eine sehr große Menge Glasperlen von allen Farben verfertigt, welche besonders stark nach Holl- und England gehen und von da nach Amerika versendet werden. Ferner werden dafelbst sehr schöne Rockknöpfe von farbigen Glas verfertigt, welche gewiß von jedermann würden getragen werden, wenn die witzigen Franzosen uns selbige um theure Preise verkaufen wollten.

Gleich vom Anfang an hielten sich die Einwohner zur Kirche nach Steinheid; als aber die Gemeinde zu stark wurde, so ließen sie den Pfarrer von da zu sich holen, welcher ihnen predigte und die Sacra administrierte, zu welchem Endzweck sie sich ein Schul- und Bethaus erbaueten, und von 1689 ihr eigenes Kirchenbuch haben, bis sie endlich nach vielen Schwierigkeiten 1730 mit landesherrlicher Bewilligung eine Kirche erbaueten. Nach diesem Kirchenbuch ersiehet man, daß in den ersten 10 Jahren von 1689 bis 99. 60 getauft und 19 begraben worden: von dieser Zeit an wuchs die Gemeinde von Jahr zu Jahren bis 1769; denn in denen 10 Jahren von 1760 bis 69 wurden 240 getauft und 130 begraben, woraus deutlich zu ersehen, daß in 90 Jahren, die Gemeinde sich mehr  
als

\* Ein Hafen ist ein ungefähr 1 Elle hoher und  $\frac{3}{4}$  breiter vieredigter Schmelztiegel, worinnen das Glas geschmolzen wird.

als vervielfältiget hat. Da aber ungefähr um diese Zeit verschiedene Fällitäten zusammen kamen, als Mangel des Holzes, jedoch noch mehr Mangel des Abfases von Glas und endlich die große Theuerung und Hungersnoth; so suchten verschiedene Familien andernwärts ihr Brod und vermöge des Kirchenbuchs von 1770 bis 79 wurden nur 167 getauft und 126 begraben, woraus erhellet, daß das Dorf in einer Zeit von 8 oder 9 Jahren ansehnlich abgenommen hat und es stehet zu befürchten, daß theils wegen Mangel des großen Schachtelholzes, besonders aber wegen Wohlfeile des Glases, dieses Dorf ebender ab- als zunehmen werde, wenn ihnen nicht auf eine oder die andere Art unter die Arme gegriffen wird. Anjeko besteht das Dorf aus 64 Häusern und 490 Seelen als 290 Erwachsene und 200 Kindern. Und da ich mir vorgenommen, die Landesfinder, so sich ganz besonders ausgezeichnet zu bemerken, so kann ich nicht umhin überhaupt von der Greinerischen Familie anzumerken, daß sich viele von ihnen durch Geschicklichkeit in ansehnliche Umstände gesetzt, ganz besonders aber, daß der H. S. Weimarische Geheimde-Rath von Greiner, welcher 1767 zu Weimar verstorben, von hier gebürtig war.

### 19. Limbach.

Dieser Ort ist 1730 von Gottfried Greiner und seinen 2 Brüdern zu einer Glashütte erbauet worden. 1752 kaufte Gottfried Greiners ältester Sohn, Herr Gotthelf Greiner die anderen Theile dazu, als aber ums Jahr 1770 die Abnahme des Glases so schwer hielt, so legte er mit hoher Bewilligung gnädigster Landesherrschafft eine Porzellanfabrick an, welche auch bis 1780 gänzlich hergestellt war, so, daß anjeko 50 erlernte Fabrikanten ohne die Handwerker, Holzmacher und Tagelöhner täglich darinnen arbeiten. Vorjeko wird außer Thee- und Kaffeegeschirr, wenig anderes Geräthe gemacht, da jenes so stark abgehet, daß dessen nicht genug vervielfigt werden kann. Der Abfaß dieser Fabrick beträgt 16 bis 20000 Rthlr.

Die Glashütte stehet auch noch, jedoch wird in selbiger jeko nicht gearbeitet. Zur Fabrick selbst gehören folgende Gebäude, 1) ein Wohn- und Vorrathshaus des Hrn. Gotthelf Greiners, 2) das schöne Fabrickhaus, worin

worinnen die Dreher, Former und Mahler arbeiten, 3) das darzu gehörige Wirthshaus, 4) zwei Brennöfen, 5) die Hütte, die Masse zu präpariren und sodann noch verschiedene Wirthschaftsgebäude, auch unten im theurer Grund die Glasmühle. Außer diesen befinden sich 4 andere Wohngebäude um selbige, so aber mit zu Limbach gerechnet werden. In diesen 7 Wohnhäusern wohnen 47 Erwachsene und 22 Kinder und also in allen (ohne die anderwärts wohnende Fabrikanten und Arbeiter) 69 Personen. Die Lage ist vor einen Waldbort ziemlich angenehm, da das alte Städtgen Steinheid vor ihren Augen und hinter ihnen die Schwarzburgische Glashütte Alsbach, an welcher Hr. Gottfelf Greiner den größten Antheil hat. Es ist nach Steinheid eingepfarrt, Hr. Gottfelf Greiner hält aber einen Schullehrer für seine und die anderen Kinder. Wenn der Debit dieser Fabrik noch einige Zeit so wie bisanhero fortbauert, so wird dieser Ort bald mit mehreren Häusern vergrößert werden, da das Auswärts wohnen denen Fabrikanten sehr beschwerlich ist.

## 20. Marmor- und Mermelmühle.

Mermel, Schusser oder Schnelkälchen, sind marmorne Kugeln, womit gespielt wird, welche aber in Ost- und Westindien sehr viele Liebhaber haben müssen, da die Holl- und Engländer jährlich viele Millionen brauchen. Ihre ordinäre Größe ist im Durchschnitt ein reichlicher halber Zoll, doch werden auch etwas größere und kleinere mit angenommen. Manchmal werden auch welche von 2 bis 3 Zoll im Durchschnitt verlangt. Je schöner der Marmor ist, desto theurer werden sie bezahlt, die ganz weißen sind die theuersten.

Es gehören hierzu 2 Häuser, worinnen 7 Personen wohnen, 5 Erwachsene, 2 Kinder; die Arbeiter sind meistens aus Steinach. Sie liegt in einem engen wilden Thal und ist nach Steinach eingepfarrt.

## 21. Mahlmerz.

Ein sehr angenehm liegendes Dorf, da nicht allein der größte Theil des Steinachflusses durch selbiges fließt, auch eine sehr schöne Wiese das Dorf fast ganz einschließt; an diese stoßen gute Felder, welche bis hoch

an den Schönberg hinauf steigen, und auf der andern Seite des Dorfs liegen auch Felder auf einer kleinen Anhöhe, die aber etwas sandig sind. Das Dorf bestehet aus 7 ganzen und 2 halben Bauerngüthern und überhaupt aus 19 Wohnhäusern, worunter 2 Mahl- und Schneidemühlen sich befinden. Der Einwohner sind 106 Seelen: 76 Erwachsene und 30 Kinder.

Es ist nach Oberlind eingepfarrt, wovon es eine Viertelftunde weit entfernt liegt; der Kirchsteig dahin geht durch die vortreflichsten Wiesen. Sie halten mit dem Dorf Köppelsdorf einen gemeinschaftlichen Schullehrer. Die Hauptnahrung dieses Dorf ist Ackerbau und Viehzucht, jedoch trägt ihr starker Breterhandel sehr vieles zu ihrem Wohlstand bey. Zur Straßesompagnie giebt es 4 Mann.

## 22. Mürschnitz.

Eines von denen am besten sich befindenden Dörfern: denn ob es gleich sandig und steinigte Felder, auch vielen sauern Wieswachs hat, so besizet es dennoch einen schönen, unter der rühmlichsten Aufsicht erhaltenen Wald, in welchem man das stärkste Holz antrifft. Das Dorf liegt in einem breiten Thal zwischen den holzreichen Thäl und den Sonnenberger Bergen. Es bestehet aus 9 Frohngüthern, einem dergleichen Guth, so herrschaftlich ist, und welches der Herzogl. Forstbediente mit als ein Stück seiner Befoldung benuset und einer Sölden, so für ein halbes Guth gerechnet wird. Das ganze Dorf bestehet aus 19 Wohnhäusern, worinnen sich 106 Seelen befinden, nemlich 76 Erwachsene und 30 Kinder. Es ist nach Sonnenberg eingepfarrt, wovon es über dem Berg eine gute Viertelftunde entfernt ist. Seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts ist in einem Hause, wovon der jegige Besizer Oberender heist, eine Kronick fortgeführt, in welcher außer einigen öffentlichen, hauptsächlich Dorf- und Familiennachrichten befindlich sind, eine Sache welche in verschiedenen Betracht nachahmenswerth wäre.

1624 kam durch ungelöschten Kalch, so in eine Scheuer geschüttet worden, Feuer aus, wodurch verschiedene Häuser abbrannten.

-3ur

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt dieses Dorf 2 Mann.

### 23. Mönchsberg.

Ein kleines Dörfgen, so aus 8 Bauerngütern und in allen aus 9 Wohnhäusern bestehet. Es liegt hoch auf dem Berg, auf dem Weg von Sonnenberg nach Heinersdorf, hat aber doch dem ohngeachtet keine Aussicht. Ihre Nahrung ist theils der Feldbau, so größtentheils in ganz vortheilichen Haber bestehet, die vortheilhafte Viehzucht, theils aber auch, daß sie aus herrschaftlichen Wäldungen Bäume kaufen, und wie die Jagdhofer und Heinersdörfer nach Kronach zur Glöcke bringen.

Es ist zwar eigentlich nach Oberlind eingepfarrt, wovon es aber über eine starke Stunde entfernt ist; weil es aber nur eine halbe Stunde von Heinersdorf entfernt liegt, so gehen sie gemeinlich dahin zu Anhörung der Predigt. Es befinden sich daselbst 50 Seelen: 31 Erwachsene und 19 Kinder.

Zur Neuenhäuser oder Staatskompagnie giebt es 3 Mann.

### Muckberger Hammerwüstung.

Dies war sonst ein Hammer, so zwischen Niederlind und Heubisch erbauet war und jenseit des Landflusses am Fusse des Muckbergs stand; Er gehörte zuerst einem Kaufmann zu Koburg, Johann Sommer und zuletzt zu den Obersteinacher Hammerwerken, welche die daraus gewordenen Wiesen verpachten. Siehe mehreres bey Augustenthal.

### Mühlberg.

Eine Wüstung oberhalb Forstengereuth, wovon anseho nur noch der Name bestehet.

### 24. Neuenbau.

Dieses Dorf ist etwa im Mittel des 17ten Jahrhunderts zu bauen angefangen worden und bestehet aus 15 Wohnhäusern, worinnen sich 126 Seelen befinden, als 84 Erwachsene und 42 Kinder. Die Häuser liegen ziemlich weit aus einander, indem ein jeder auf sein gerottetes Feld

gebaut hat. Sonst liegt es mitten im Wald, in einer unangenehmen Gegend, jedoch geht die Heerstrasse von Judenbach nach Sättelpass bey ein paar Häusern vorbei. Die Nahrung der Einwohner besteht in Holzarbeit zu Sonnenberger Handlungswaaren, die meisten sind Drechsler, welche sehr viel Feuerprügen machen, wovon viele tausend nach Holland gehen. Ferner die Körper zu den Puppen, so in Sonnenberg mit Teig poufirt werden, auch sehr viel dergleichen Kinderspielzeug, so aus dem Ganzen gedreht ist; als Butterfässgen, Zübergen, Handtörbgen, Fässgen, Erüßgen und dergleichen. Sie sind nach Judenbach eingepfarrt. Ihren Kindern halten sie einen Schullehrer.

### 25. Neufang.

Ein sehr altes Dorf, welches vermuthlich dadurch entstanden, weil die alte Hohe-Strasse von Nürnberg nach Niedersachsen, hier aus der Ebene den ersten Berg erstieg und auf den Rücken der höchsten Berge des Thüringer Waldes bis Altenstein fortgieng, allwo sie wiederum in die Ebene kam. Es liegt gleich oberhalb Sonnenberg auf den Rücken eines so hohen als steilen Berges, welchen die Waldbente zwar in einer Viertelstunde ersteigen, wozu aber andere gute Fußgänger mehr als eine halbe Stunde brauchen. Anjeko liegt es außer aller Strasse, hat aber doch noch zum Andenken ein Wirthshaus und mit selbigem 20 Wohnhäuser. Außer den 10 Bauerngüthern, so aber sehr fröhdes Feld haben, wohnen einige Professionisten daselbst, das übrige sind Holzarbeiter. Außer ihren geringen Felddbau nähren sich die Bauern davon, daß sie Brennholz in die Städte führen, auch den Sonnenbergern sonst Fuhren thun, und ihre Felder bestellen. Sie sind nach Sonnenberg eingepfarrt. Sie halten ihren Kindern einen eigenen Schullehrer. Die Gemeinde besteht aus 68 Erwachsenen und 30 Kindern, in allen aus 98 Seelen. Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 2 Mann.

### Neumannsmühl

liegt im Theurer Grund, kommt unter der Rubrik Steinheid, wohin sie eingepfarrt ist, wieder mit vor.

### 26. Nie:

## 26. Niederlind.

Ein angenehmes liegendes Dorf, welches von dem adelichen Erbschen Ritterstz und dem dabey angelegten Garten (s. Rittergüter) seine größte Zierde erhält. Es besteht aus 29 Wohnhäusern, worunter eine Mahlmühle und Schenke sich befindet; wegen des guten Feldes und der schönen Wiesen ist der Feldbau und die Viehzucht sehr einträglich. Die Gemeinde hat in dem Arm von dem Steinachfluß, so durchs Dorf läuft, die Fischeerey. Es ist nach Oberlind eingepfarrt und hat 130 Erwachsene und 61 Kinder, in allen 191 Einwohner und giebt 4 Mann zur Staabs-Kompagnie.

## 27. Oberlind.

Ein schöner ansehnlicher Marktflecken, besteht aus 120 Wohnhäusern, worunter 1 Pfarrhof, 1 Schulwohnung, 1 Badstube, 2 Gasthöfe, 3 Mahl- und Schneidmühlen, ein Ziegelofen befindlich. Der Ort selbst liegt in der angenehmsten Ebene und hat seine guten Felder und Wiesen um sich herum liegen. Es war sonst ein herrschaftlich Schloß hier, welches aber 1778 abbrannte. (S. unter Rittergüter die Oberlinder Kemmate.)

Die große Heerstrasse gehet durch den Flecken (Der Postweg aber auf der Anhöhe zwischen Sonnenberg und Oberlind) die Strasse bringet dem Ort viele Nahrung, daher es auch fast alle Professionisten daselbst giebet. Die 11 eingepfarrte Ortschaften als Niederlind, Hombach, Mahlmern, Köppelsdorf, Hüttengrund, Steinbach, Jagdschloß, Mönchsberg, Försig, Weidhausen, Rottmar und der Bauernhof, so Försiger Berg genannt wird, welche letztere 4 ins Amt Neuenhaus gehören, bringen gleichfalls viele Nahrung in den Ort, nur schade, daß vermöge der wunderbaren Theilung dieses Landes, die Tranksteuer von diesem Ort nach Koburg gezahlt werden muß.

Außer den Nagelschmieden und einen Schlosser, so Schloßer an die Nähpulke macht, wird alhier nichts für die Sonnenberger Handlung geliefert.

Die

Die Einwohner haben zu ihrer Hauptnahrung den Ackerbau, die Viehzucht die sehr beträchtlich ist und die Brauereyen, welche durch die 6 Jahr- und Viehmärkte und die vielen Eingepfarrten wichtig wird. Die Viehmärkte waren noch vor kurzen so beträchtlich, daß manchmal 3 bis 400 Stück Rindvieh zum Verkauf dahin getrieben wurden, welche aber ansehnlich etwas abgenommen haben, da in der Nachbarschaft deren zu viel angelegt worden sind.

Seit 1598 hat dieses große Kirchspiel einen einzigen Geistlichen, vor dieser Zeit aber war ein Kaplan da, der zugleich das damalige Bisthum Zurbach versah und in der Folge Pfarrer dafelbst wurde, und als die katholische Religion noch die herrschende war, so war außer diesem ein Trümmessner dafelbst. Die Kirchenbücher gehen von 1585 an. Und nichts ist wohl ein deutlicher Beweis wie wenig die Orte die nur von Feldbau leben, zur Bevölkerung eines Landes beitragen, als dieses Kirchspiel, wenn man dessen Vermehrung gegen die Vermehrung der übrigen Kirchspiele dieses Amtes hält, welche sich wenigstens verdoppelt haben. Alle die dafelbst eingepfarrten Dorfschaften, wie der Ort selbst, haben zu ihrer Hauptnahrung den Feldbau und von 1585 an, bis in die Jahre wo man zum Eruf der Städte denen Lndern eigne Innungen gab, blieb die Mittelzahl der Gebornen 49; da aber diese Innungen viele Professionisten auf die Dörfer und besonders nach Lind zog, so wurde dadurch die Mittelzahl 63 Geborne. Wäre dieses nicht geschehen, so würde die Mittelzahl bey allen Anwuchs des übrigen Landes, kaum auf etliche 50 gestiegen seyn, daß also die Vermehrung in diesem großen Kirchspiel kaum bemerklich worden wäre. Von 1600 bis daher und folglich in 180 Jahren sind 8916 gebornen worden, hingegen 7247 gestorben, es sollten also 1669 Menschen da seyn, das Kirchspiel ist aber 1814 stark, welches gewiß eine sehr geringe, noch dazu nach obigen auf die Professionisten zu rechnende Vermehrung ist. Da nun in den leßtern 10 Jahren 49 die Mittelzahl ist, so sieht man, wenn obige 1814 damit dividirt werden, wie gesund auch hier die Luft ist, da nur der 37ste Mensch stirbt. Im Flecken selbst befinden sich 616 Seelen als 410 Erwachsene und 206 Kinder.

Der

Der Schultheiß von Oberlind ist (jedoch ohne den Titel davon zu haben) der Oberschultheiß des Obergerichts, wie der Tanner im Untergerichte. Wenn sämmtliche Schultheißen vor Amt gefordert werden, so führt er das Wort, so wie sie auch bey ihm zusammen kommen, wenn sie Berathschlagungen halten, und endlich ordnet er mit dem Landknecht die Frohnen.

Was dem Ort ein besonderes gutes Ansehen giebt, sind nicht allein die durchgängig hübsche, sondern auch größtentheils zweystockwertigte Häuser, ferner die breiten und seit 1770 mehrentheils gepflasterte Straßen. Was hingegen diesen Ort sehr miltnimmt, sind die gar zu häufigen Einquartierungen in Kriegszeiten, besonders weil es gemeinlich die Haupt-General- und Staatsquartiere erhält, so oft ein Marsch aus Franken nach Sachsen oder aus Böhmen ins Reich geschieht.

Bey der Austheilung ihrer Abgaben legen sie außer dem Erfaischen Bauernguth, 14½ Guth zum Grunde, wovon aber die meisten gänzlich zertheilt sind.

Bis hieher gehet das Flößholz auf dem Steinaßfluß; am Ende des Dorfs ist in den 1730 Jahren ein Flößgraben geführt worden, welcher bis an die gebrannte Brücke auf dem Gebiete des Obergerichts geführt worden, der das Flößholz auf dem Herzogl. Flößholzplatz oder sogenannten Flößrasen auf der Müß, bringet. Es wird auf diesen Graben aus den Sachsen-Saalfeldischen Waldungen das Flößholz nach Neustadt und Koburg gebracht, worüber zwischen beyden Herzogl. Kammern ein Vergleich obwaltet. Auch ist noch von diesem Graben anzumerken, daß er von dem Rechen zu Oberlind bis an die gebrannte Brücke dem jedesmaligen Justizbeamten als ein Besoldungsstück zugetheilt worden, welches aber ganz unbeträchtlich ist.

Zum Landbataillon giebt es 2 Unteroffizier, 1 Pfeiffer, 2 Tambour, 1 Fourierschützen und 17 Gemeine, welche sonst zur Neustädter Kompagnie gehört haben und anjehö der Staats- oder Neuenhäuser Kompagnie zugetheilt sind.

Obersteinach s. Steinacher Hammerwerke.

I

28. Noß,

## 28. Kothhof.

Ein adeliches Ersaisches Vorwerk. Ist Kloster-Banzisch lehn und nach Mupperg eingepfarrt. Siehe mehreres hier unter Ritter-Guth Niederlind.

## 29. Kottenbach.

Ein blau Farbwerk, so der Blausarbmeister Dinglher 1757 anlegte, 1769 aber wiederum an Hrn. Schmidt nach Koburg verkaufte, welcher es 1772 zu einer Spiegelfabrik umänderte, jedoch selbige sehr kurz betrieb und da er seine Rechnung nicht dabey finden mogte, wiederum gänzlich liegen ließ, daß also selbiges anjeho zu gar nichts gebraucht wird, als daß die in des Herrn Hofrath Penfels' gleich über dem Wasser liegenden Blausarbwerk angestellte Arbeiter in selbigem ihre Wohnung haben. Es sind daselbst 2 Wohnhäuser, in welchen 6 Menschen wohnen, welche nach Zudenbach eingepfarrt sind.

## 30. Saarhäuser

sind drey Wohnungen mit etwas wenigem Felde und Wiesen, welche noch auf Sonnenberger Grund und Boden stehen, und zwischen der Schwarzburgischen und Rauensteiner Grenze, neben der Sigmundsburg liegen; die Bewohner sind Holzmacher, welche ihr Brod auf der Porzellanfabrik und sonst verdienen. Sie sind nach Steinheide eingepfarrt; in allen befinden sich 16 Personen daselbst, 10 Erwachsene und 6 Kinder.

## 31. Sattelpaß

oder der Paß auf dem Sattel mag schon von den allerältesten Zeiten her eine kleine Festung gewesen seyn. Denn die Thüringer führten stets Krieg mit den Franken; da nun bey den damaligen undurchbringlichen Wäldern sehr selten irgendwo durchzukommen war; dieses hier aber eine Hauptstrasse von Franken nach Sachsen war; so bewachten die Franken diesen engen Paß, der daher entsteht, daß verschiedene sehr tiefe Thäler von entgegen stehenden Seiten zusammenlaufen und nur diesen schmalen Berg gleich als eine Brücke stehen lassen. Anjeho wird noch stets ein Kommando von einem Unterofficier und 4 Mann hier gehalten, welche

Ge das Thor und den Schlagbaum bewachen, woben ersterer die Fremden zu examiniren und auf die Zoll- und Geleitsfreder Achtung zu geben hat. Die Soldaten stehen zwar vor ihre Personen unter dem Befehlshaber des Oberländischen Bataillons, da aber die meisten sich Waldröder gekauft, so sind sie deeshalb vor Amte zu erscheinen schuldig. An Gebäuden sind daselbst 5 herrschaftliche Häuser, worinnen die Soldaten wohnen und 1, so sich unten im Thale an der Tettau angebaut, worinnen Holzmacher wohnen. Es sind in allen daselbst 48 Seelen 34 Erwachsene und 14 Kinder, welche nach Judenbach eingefahrt sind.

Zur Geschichte dieses Passes muß ich erzählen; daß als in den 1720er Jahren ein Delinquent von der Stadt Leipzig der Stadt Nürnberg ausgeliefert wurde, so brachten ihn die leipziger mit Zuziehung der Beamten jeben Distrikts bis auf den Sattelpass, da denn die leipziger ihn denen Nürnbergern übergeben, so wie der Gräfsenthaler Beamte ihn dem Neustädter übergab, welcher ihm bis Deslau brachte, allwo ihm der Centammann von Koburg übernahm.

### 32. Schwarzwalder Hammerwerk.

Gehört dem Herrn Kammerrath von Uttenhoven zu Augustenthal. Es ist eines der ältesten Hammerwerke im Lande. Hat bis 1695 gnädigster Landesherrschaft gehört, welche es in diesem Jahre den 22. Jun. an den Münzmeister zu Koburg Joh. Georg Angerstein verkauft, von diesem erhielt es 1727 Georg Christoph von Uttenhoven und 1762 übernahm es sein Sohn der obengenannte Herr K. K. von Uttenhoven von seinen Geschwistern.

Dieses Hammerwerk erhielt bey dem Kauf von 1695 auch ein Privilegium von Herzog Albrecht, durch welches der Käufer und seine Erbnehmer berechtigt wurden, zu diesem Hammer einen hohen Ofen, an einen schicklichen Ort zu erbauen, auch in den sämtlichen Herzogl. Landen nach Eisenstein zu schürfen, fremden Eisenstein Zoll- und Geleitsfrey bezuschaffen, jedoch von im Lande gewonnenen Eisenstein den Zehnden abzugeben und gleich den übrigen Hammerwerken das benötigte Holz aus den Herzogl. Waldungen, nach der unter den Hammergewerken eingeführten

Proportion zu erhalten. Das zu den Fluthwehren und sonst zu den umgehenden Werken nöthige Holz bekommt es unentgeltlich, es kann so viel mit Eisen umgebende Handwerker aufnehmen, als zu bessern und mehreren Betrieb des Eisens nöthig: Alles im Lande verkaufte Eisen ist Zoll- und Geleitsfrey. Ferner sind der Besizer und seine Arbeiter und bey ihm Handwerker, von allen Einquartierungen, Durchzügen, außerordentlichen Steuern, Kriegsanlagen, Folge, Musterung und dergleichen befrehet. Der Besizer hat Jurisdiction über seine Arbeitsleute und dabey ein- und ausgehende, nach Vorschrift der Landesordnung; jedoch darf nicht über 5 fl. gestraft werden. Er hat die Freyheit zu backen, zu brauen, zu schlachten, Brandtwein zu brennen und Wein einzulegen und diese Getränke auszuschenken und zu verzapfen. Als elnen freyen Tischtrunk hat der Besizer 24 Eimer Malz zu brauen und 6 Eimer Wein einzuführen. Bey Aecker und Wiesen, so sonst zum Werk gehöret oder denselben wohl gelegen, hat er das Vorkaufsrecht. In dem Fluß Eßfelder hat der Besizer die Fischerey, von der Kleinmühl an bis oben an den Aschbach bey Augustenthal. Er bekommt 20 Klafter Brenn- nebst dem Leseholz, Waldmierz frey, darf 12 Schock Schlingen unentgeltlich stellen, hat auch freye Hutz vor das Vieh. Dahingegen muß der Besizer 3 fl. Erbsitzgeld, 5 fl. Erbzins vom Hammer und Mühlberg und 10 fl. vom hohen Ofen (wenn es einen erbauet) und 1½ fl. zu einer ordinären Steuer ins Amt Sonnenberg entrichten, das Kohl- und übrige Holz, so weit solches nicht frey abgegeben wird, in den gesetzten Preisen bezahlen, Eisensteinehend, Transsteuer, Zoll und Geleit von den außerhalb Landes geschafften Eisen entrichten, auch die Lehen beym Amt Sonnenberg recognosciren.

Es befinden sich 8 Wohnhäuser daselbst, wovon 3 auf Schalkaulschen Grund und Boden, nemlich die so auf der Forscheugereuther Fluß stehen, 5 aber als 3 noch zum Hammerwerk gehörige und 2 (davon 1 eine Mühle) sind von dem Hammerwerk verkauft worden und gehören daher ins Amt Sonnenberg, obwohl wegen der Mühle einige Einwendungen vom Amt Schalkau gemacht werden. Denn daß das Hammerwerk und was damalen darzu gehörig, nicht nach Schalkau gehöret hat, ist wohl nicht zu bezweifeln, weil Herzog Albrecht es verkaufte und das Amt

Amt Schallau damals Hiltburghäusisch war, auch im Privilegio mit ausdrücklichen Worten steht, daß nicht allein dieser Ort an der Schallauer Gränze im Amt Neustadt liege, sondern auch die Besitzer alle herrschaftliche Abgaben, Steuern, Accis, Transtheuern und dergl. ins Amt Sonnenberg entrichten müssen. Das auf den beyden Hämmern und Feilschfeuern verfertigte Stab- und Schieneisen, wozu das rohe Eisen ausjedo von Augustenthal geliefert wird, beträgt jährlich etwas über 1000 Centner. In den 8 Häusern wohnen 24 Erwachsene und 10 Kinder. Sie sind nach Mengersgereuth eingepfarrt, die Kinder der 5 Sonnenberger Häuser gehen nach Hämmern; die 3 aber nach Mengersgereuth in die Schule.

### 33. Steinach.

Ein neues, aber sehr ansehnliches und großes Dorf, welches den reichsten Beweis abgibt, wie sehr Fabriken und Manufakturen zur Bevölkerung und Wohlstand eines Landes beitragen und mit demselben sich vermehren und abnehmen. Denn obschon im 15ten und 16ten Jahrhundert Hammerwerke an den Flüssen, Göris und Steinach sich befanden, so waren sie doch immer von keiner Erheblichkeit, daß also wenig Menschen ihr Brod davon fanden, bis Thomas Paul zu Anfang des 17ten Jahrhunderts diese Werke fabrikmäßig zu treiben anfieng, (s. Obersteinacher Hammerwerke) da denn der erste Anfang zu diesem Dorf gelegt wurde. Jedoch der eigentliche starke Anbau erfolgte erst mit dem Eintritt dieses Jahrhunderts, als der Herr von Uttenhoven die Steinacher Hammerwerke in Flohr brachte, welcher von Jahr zu Jahr besonders aber in den 1740er Jahren stieg, als die französische Armee, welche von diesen Hammerwerken mit Kugeln, Bomben und andern Eisenwerk versehen wurde, in Teutschland und besonders in Böhmen sich befand.

Von 1567 bis 1660 war das Dörfgen Steinach oder vielmehr das Hammerwerk Obersteinach in die Kirche nach Essfelder eingepfarrt, jedoch weil schon 1651 die Gemeinde aus 118 Erwachsenen bestand, so erbauten sie sich ein Schul- und Bethaus, worinnen sie Sonntags Nachmittags Versammlungen hielten, welche 1652 am Tage Matthias von dem Hrn.

Pfarr zu Effelder Johann Fischern eingeweiht wurde. Da aber die Engelegenheit des Ders von Effelder viel Unbequemlichkeiten hervorbrachte, so daß nicht allein leichen Monat lang wegen tiefen Schnees unbegraben stehen bleiben mußten, sondern auch ein Kind, so zur heil. Taufe gebracht wurde, erfroren war; so geruheten Herzog Friedrich Wilhelm der ältere 1660 ihnen einen eigenen Pfarrer zu geben, welcher in dem Bethaus den Gottesdienst hielt, bis sie sich 1684 eine schöne Kirche erbauten, dessen Grundstein Herzog Albrecht den 21 August selbst zu legen geruheten. Da ich nun einmal mich in der Kirche befand, so will ich meinen geehrtesten Lesern sogleich die Kirchenbücher vorlegen und sodann erst das Dorf betrachten wie es anjehö beschaffen ist.

In den ersten 10 Jahren, das ist von 1660 bis 1670 starben 57 Menschen; folglich in einem gemeinen Jahr 6 Menschen. 40 Jahr darnach von 1700 bis 1709 starben 120 Menschen, folglich hatte sich das Dorf reichlich verdoppelt. Im Jahr 1760, also in 100 Jahren war das Dorf mehr als verdreifacht: denn von 1550 bis 60 kommen auf gemeine Jahre 37½ Gestorbene; und als 1775 die Seelen allhier gezählt wurden, so befanden sich 799 Erwachsene und 330 Kinder im Dorfe, und 269 Eingepfarrte, daß also das ganze Kirchspiel aus 1401 Seele bestand, dividirt man nun diese Summe mit den 37 Gestorbenen, so findet man daß der 38ste Mensch stirbt. Von 1768 an hat die Gemeinde nicht mehr zugenommen; denn weil die Hammerwerke in den letzten 10 Jahren nicht wie sonst betrieben werden konnten, so bestand 1779 das Kirchspiel nur aus 1337 Seelen, folglich war die Gemeinde um 97 Seelen schwächer, welches auch das Taufregister bestätigt, denn

von 1660 bis 1670 wurden getauft	95,	folglich auf's Jahr	9½
- 1700 - 1710	- - 240	- -	24
- 1750 - 1760	- - 524	- -	52
- 1770 - 1780	- - 446	- -	44½

Es ist also diese Liste mit obiger Todtenberechnung vollkommen einstimmig. Zu dem hiesigen Kirchenspiel gehört nicht nur das Obersteinacher Hammerwerk, sondern auch das Dorf Heselbach, die beyden Häuser zu Fried-  
richs.

schsthal, die Mermelmühl und die Wiebelesburg. Da nun in diesem Kirchspiel seit seiner Errichtung und also in 120 Jahren 3795 gebohren worden und nur 2758 gestorben sind, so bleiben also 1037 Lebendige übrig: da nun aber, wie wir oben gesehen, anjeho 1337 Seelen hierinnen befindlich; so müssen wenigstens 300 Auswärtige sich hier niedergelassen haben; da doch gewiß auch welche außerhalb dem Kirchspiel gestorben sind.

Das Dorf ist über eine Viertelstunde lang und liegt zwischen hohen Bergen, in einem Thal, welches so breit ist, daß noch rechter Hand des Dorfes, wenn man am Wasser hinauf gehet, neben demselben eine schöne Wieße sich verbreitet. Außer den Hammerwerksgebäuden befinden sich daselbst 151 Häuser, worunter ein ansehnliches herrschaftliches Forsthaus, ein schönes Pfarrhaus, eine Schulwohnung und ein Gasthof: in diesem wohnen 386 Vereblichte, 13 Wittver, 37 Wittwen, 102 junge Pur-sche, 91 unverheyrathete Mädgen, 240 Schul- und 205 kleine Kinder, also in allen 1072 Seelen, nemlich 627 Erwachsene und 445 Kinder. Die Einwohner nähren sich größtentheils von Professionen und Arbeiter für die Sonnenberger Handlung. Aus folgenden wird man am leichtesten die Art ihrer Nahrung sehen, weil darinnen die Nahrung der Hausväter bestimmt ist. 1 Bader, 5 Becker, 3 Büttner, 12 Fußschmiede, welche Ketten, Beile, Hufeisen, gute Messerflingen und andere Schmiedswaaren zu großen Verschickungen verfertigen. 5 Leineweber, 4 Mahler, so Sonnenberger Waaren mahlen. 2 Maurer, 1 Wagner, 2 Zimmermeister, 2 Handelsleute, welche mit Schachteln und andern Holzwaaren auf die Messen gehen und Kaffe, Zucker und Gewürz wieder mit zurückbringen. 6 Schachtelmacher, 14 Bauern, welche Zugvieh besitzen, aber keine Bauerngüther besitzen, 54 Holzarbeiter, welche Sommerszeit in den Wäldern Holz schlagen und verkohlen, außerdem aber auch allerley Sonnenberger Holzwaaren besonders Brätgen zu feidenen Waaren und Bändern vor die Seidenmanufakturen verfertigen und 2 Schindelmacher. Auch sind 3 Mahl- und 1 Schneidmühle, 2 Bier- und 6 Brandweinschenken daselbst.

Die

Die Viehzucht ist gleichfalls von Wichtigkeit, da nur alleine gegen 200 Stück Rüge daselbst befinden. Der Ackerbau ist aber nicht beträchtlich, doch wird etwas Sommerkorn, Gerste und Haber, besonders aber Kartoffeln, Flachs, Kraut und Rüben gekaut. Ihre meisten Fels der liegen auf dem Lerchenberg, den Kräutlesberg und auf dem dritten Theil des Berges, so der Hirtentangen heißet, welches sie von der Herrschaft gekauft und ausgerottet haben.

Zur Sonnenberger Kompagnie giebt es 1 Korporal, 1 Tambour 16 Gemeine.

Da wir an andern Orten, die sich ausgezeichnete Personen angemerkt haben, so dürfen wir auch des gewesenen H. S. Weimarischen Hrn. Hofrath Langguths nicht vergessen, dessen Vater eine geraume Zeit als hier Schultheiß gewesen.

### 34. Steinacher Hammerwerke, oder die Obere Steinach genannt.

Der erste Ursprung ist gewiß weit über 300 Jahr: denn schon 1464 und 1487 sind schon darüber Freiheitsbriefe ertheilt worden und wer weiß wie viel ältere da gewesen sind. Vermuthlich waren es geringe Werke, welche nach den Kräften der Besizer bald empor kamen, bald wieder zu Grund giengen. Man findet an der Steinach und Görlitz hinauf Beweise genug, daß viele Hammerwerke an selbigen gelegen, aber wenn sie angefangen oder wieder aufgehört haben, kann durch nichts bestimmt werden. Wir müssen also bloß bey den neuern Zeiten bleiben, da wir aus richtigen Quellen schöpfen können.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts kam Thomas Paul hieher, welcher wegen des evangelischen Glaubens aus Kärnten war vertrieben worden. Er bekam das Casimirianische Bergwerksauschreiben zu Nürnberg zu sehen und dieses lockte ihn sich die Gegend bekannt zu machen. Er fand mächtige Wälder, Eisensteinhaltige Gebirge und den stärksten Wasserfall. Dieses bestimmte ihn bey Herzog Johann Casimir um Freiheitsbriefe nachzusuchen. Mit Freuden wurde er aufgenommen und erhielt den 16  
Au.

August 1604 ein Privilegium nach seinem Wunsche. Zuerst kaufte er Hans Stauchen den 3 Jul. 1604 seinen Eisenhammer, die Hüttenstet nach, am Fusse des Judenbacher Bergs ab. Sodann wollte er (wie noch vorhandene Nachrichten erweisen) an dem ganzen Steinaachfluß sich ausbreiten. Sein stärkster Verkehr war nach Italien, besonders aber nach Venedig, und daher ist zu schließen, daß er sich besonders auf Verrfertigung der Bleche gelegt, ob er aber auch verzinnete gemacht, ist ungewiß, wenigstens würden solche die ersten in hiesiger Gegend gewesen seyn. Außer ihm legten aber auch noch Claus und Hans Leishäuser an der Stet nach ein Hammerwerk (welches aber vermuthlich nur ein Zerrrenfeuer \* gewesen) und eine Schneidmühle an, wie die Concession vom 5 Januar 1612 besaget. Um diese Zeit verlieren sich alle Nachrichten wieder und man findet nur, daß nach der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Steinaacher Hammerwerke Durchl. Herrschafft besessen hat und durch Pächter betrieben ließ. Bis endlich ein Pächter Georg Sebastian Gottfried den 16 März 1683 die Obersteinacher Werke um 3000 fl. Fränkl. kaufte. Sie bestanden aus einem hohen Ofen, einem Frischfeuer \*\* und einem Blechhammer und da noch kein Zinnhaus da war, so erhielt er die Erlaubniß, in dem Herrschafft. Zinn- oder Verzinnhaus zu Schwarzwalb seine Bleche verzinnen zu dürfen. Gottfrieds Kräfte giengen aber nicht weit, er sahe sich genöthiget, die Werke noch im nemlichen Jahre zu verlassen, indem er dem Reichshofrath und Sächsl. Geheimden-Rath Friedrich, Freyherrn von Born eine ansehnliche Summe Geldes schuldig war und dieser dagegen sich im Besiz der Werke setzte. Born kaufte auch noch von Andreas Gottfriedem obigen Gottfrieds Vatern die

\* Zerrrenfeuer ist eine Art Eisenstein in kleinen Quantitäten schmelzen zu können. Jedoch ist das geschmolzene Eisen nicht so flüssig, daß man Gufwerk daraus machen kann.

\*\* Frischfeuer ist dasjenige Feuer, worinnen das rohe aus dem hohen Ofen geflossene Eisen nochmalen geschmolzen und von den Schlacken durch Hammer gänzlich gereiniget wird.

die Hüttensteinach, oder, wie sie damalen genannt wurden, die Ersaische Werke dazu. Der Plan des von Born war groß, er wollte nebst allen möglichen Fabriken und Manufakturen, eigene Zünnungen und Gewerkschaften anrichten — und das ganze Land sollte jubeln. Dieses Versprechen mit der Versicherung, daß die Herrschafft. Einnahmen im Amte Neustadt jährlich wenigstens um 2000 fl. Fränkl. durch ihn vermehret werden sollten, bewogen den Herzog Albrecht dahin, daß er ihm ein unumschränktes freyes Privilegium ertheilte. Er wurde auch den 28 ten September 1691 nicht allein mit den drey Orten Steinach, Neisnig und Regnis, sondern auch mit den beyden Dörfern Steinach und Köpelsdorf erb- und eigenthümlich beliehen; ihn über alles die hohen und niedern Gerichte in bürgerlichen und peinlichen Sachen, das *ius patronatus* und was dem anhängig ertheilt, kurz ihm alles verstattet, was nur ein Vasall erhalten kann. Indem nun besagter von Born mit Anbau und Vergrößerung sämtlicher Werke beschäftigt war, kam der Tod und vereitelte sein ganzes großes Vorhaben.

Die von Bornischen Erben wollten sich nicht ferner mit diesen Projekten abgeben und suchten ihre Besitzungen wieder zu veräußern. Nun schlug sich der vormalige Besitzer der Obersteinacher Werke ins Mittel und kaufte mit Johann Christoph Baumann zu Friedrichschal sämtliche von Bornische Werke gemeinschaftlich. Ihnen aber wurden jene Bornische Privilegia nicht gelassen, sondern sie erhielten von Herzog Albrecht ein neues unter dem 28 ten September 1696, dessen die nachherigen Besitzer sich bis diese Stunde noch zu erfreuen haben. Die beyden Gottfried und Baumann betrieben diese sämtlichen Werke nicht lange in Gemeinschaft; denn schon unter den 15. Jun. 1698 theilten sie sich dergestalt, daß Baumann die gewesenen Ersaischen Werke oder die Hüttensteinach, und Georg Sebastian Gottfried die Obersteinacher Werke übernahm, welche in 2 hohen Oefen, 1 Blechhammer, 1 Trischfeuer, 1 Stachhammer, 1 Zerkrenfeuer nebst Brau- und Wirthshaus und andern darzu gehörigen Gebäuden bestanden. Inzwischen fehlte es Gottfrieds immer an hinlänglicher Unterstützung, so daß er sich weiter nicht mehr zu helfen wußte und seine Werke abermalen verkaufte. Dieses geschah 1699

an

an Herrn Johann von Uttenhoven, dieser vergrößerte und verbesserte sie viele Jahre; als er aber sah, daß wegen der vielen Kinder, so ihm Gott geschenkt hatte, sich sein Vermögen sehr theilen würde, so verkaufte er es noch bey seinen Lebzeiten 1734 an Hrn. Johann Tobias Otto, dieser hatte viel Glück und viel Erfahrung, deshalb zu seiner Zeit diese Werke im stärksten Flor standen. Nach seinem Tod, welcher 1767 erfolgte, übernahm sein Sohn Hr. Philipp Johann Preisgott Otto diese Werke, da er aber außer verschiedenen Fataleitäten, worunter der schlechte Abgang und Preis des Eisens die größte war, auch zu wenig praktische Erfahrung hatte, so verpachtete er 1772 sämmtliche Werke seiner Schwester, der verheyratheten Frau Henriette Wilhelmine Rustkopsin zu Magdeburg, welche diese sehr zu Grunde liegenden Werke wieder empor brachte, ihm auch unterm 26 sten October 1779 gänzlich abkaufte, auch den 8 ten April 1780 ins Lehn empfing. Zu diesen also nunmehr Rustkopsischen Hammerwerken gehöret: Ein hoher Ofen eine Bierkühlstube oberhalb des Dorfs, wobey ein Zählhammer nebst des Zählenschmieds Wohnung, ferner ein steinernes Wohnhaus für den hohen Ofenmeister, worinnen ein Bad angelegt ist. Das Badwasser wird durch glühende Schlacken heiß gemacht, und ist vortreflich zu Stärkung der Nerven. Weiter am Flusse hinauf stunde zu Hrn. J. T. Otos Zeiten noch ein hoher Ofen, welcher aber eingegangen ist und stehet nur noch ein Haus daseibst. Die Obersteinach selbst bestehet aus folgenden Gebäuden, welche alle der Frau Besizerin des Werks eigenthümlich zugehören: Eine ganz von Steinen aufgebaute Mahlmühle, ein Malzhause, 4 Wohnhäuser vor Arbeitsleute, das steinerne Zinnhaus von 2 Stock, worinnen die Bleche gebeißt, abgerieben und verginnet werden, 2 Huf- und Nagelschmieden, 2 Frischfeuer- und 2 Stabhämmer, ein großes Kohlenhaus nebst Pölsätze, ein großes ganz steinernes Wohnhaus nebst zwey Flügeln und einem Thurm, alles was nur möglich, ist darinnen von Eisen, so gar ist ein Zimmer mit Blech tapeziret, ein Brauhaus, wobey ein Felsenkeller, ein Wirthshaus, wo Rustkopsisches Bier geschenkt wird. Im Dorf gehören darzu 2 Wohnhäuser und eine Schneidmühle mit Wohnung. Unter dem Dorf ist der Blechhammer nebst einem Wohnhaus für die Hammerschmiede, wobey ein Felsenkeller.

Zu den Zeiten des Hrn. J. E. Otto sind wohl 10 bis 12000 Zentner \* verarbeitet worden. Anjeho werden wenig über 3000 Zentner gefertigt. Aus diesen 3000 Zentnern werden ungefähr folgende Sorten gefertigt: 150 Zentner Gußwerk, 1100 Zentner Bleche, 1100 Zentner Stabeisen und 650 Zentner Zähnelsen für die Nagelschmiede.

Zu diesem Hammerwerk hat auch noch der Muckberger Hammer gehört, welcher, da kein überflüssig Holz mehr vorhanden, gänzlich eingegangen ist.

Außer oben angezeigten Häusern, so alle Canzley-lehnbar sind, gehören auch noch viele Canzley- und Amtslehnbare Grundstücke dazu, welche einzeln hieher zu setzen nicht für nöthig finde. Bei diesen weitläufigen Hammerwerken finden über 150 Menschen ihr Brod und in den dazu gehörigen Häusern wohnen in allen 121 Menschen, als 86 Erwachsene und 35 Kinder.

Auch befindet sich noch in Obersteinach die Berliner Blausabrik. S. Berliner Blausabrik.

### 35. Steinbach.

Ein sehr angenehmes und etwas erhaben liegendes Dorf am Fusse des Jagdhofer Berges, welcher mit Holz bewachsen ist und ihren Rücken deckt. Vorwärts haben sie die vortrefflichste Aussicht. Gleich zu ihren Füßen liegt Röppelsdorf, sodann verbreitet sich die schöne Ebene, worinnen Felder und Wiesen mit den Dörfern Mähmerz, Weidhausen und Oberlind abwechseln, welche mit Bergen und Wäldern eingefast sind. Ihre Nahrung bestehet in Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel. Sie besitzen eigne Waldung und stehen größtentheils in guten Nahrungsständen. Das Dorf bestehet aus 12 Bauerngüthern und hat überhaupt 27 Wohn-  
Wohn-.

\* Ein Zentner rohes Eisen, so wie es aus dem hohen Ofen kommt, wird zu 140 Pfund gerechnet, da nun im Frischfeuer 40 Pfund abgethet, wenn es rein ausgeschmiedet wird, so bleibt die Zentnerzahl auch bey dem ausgearbeiteten Eisen unverändert.

Wohnhäuser, worinnen sich 96 Erwachsene und 44 Kinder, in allen 140 Seelen befinden.

In den 1740er Jahren sollte dieses Dorf eine Kirche erhalten, wozu sie auch schon vieles Geld beizutragen hatten; da aber nichts daraus wurde, so kauften sie vor dieses Geld von D. Döbner zu Dresden, ihren Zehnden, daß sie also anjeho ihre Felder zehndfrey genießen.

Sie sind nach Oberlind eingepfarrt, halten sich aber vor ihre Kinder einen Schullehrer. Das Dorf stellet zur Staabskompagnie 1 Korporal und 5 Gemeine.

### 36. Steinheide.

Eine sehr alte Bergstadt, so auf der Kuppe eines der höchsten Berge im Thüringer Wald lieget, welcher unserer lieben Frauen Berg genennet wird; deshalb auch in ganz alten Zeiten dieser Ort das Städtlein auf unsern lieben Frauenberg genannt wurde. Es führet auch zum Stadtwappen ein Marienbild mit dem Jesuskindelein auf dem Arm und zu ihren Füßen, stehet ein Schild, worauf Schlegel und Eisen Kreuzweis als die Bergwerksinsignien befindlich sind. Darum herum stehet: S. AVF: UNSER: FRAVE: BERG: CUX: Vor Alters als noch die Wallfahrten ins gelobte Land und nach Italien mehr Mode waren, hatten die hiesigen Gerichte eine starke Einnahme für Pässe, die sich die Pilgrime von weiten her geben ließen, aber anjeho ist diese Einnahme so schwach, wie diese Andachtsübung selbst.

Bis ins 15te Jahrhundert war diese Stadt und besonders die Bergwerke in den besten Umständen, aber der Hufitenkrieg und überhaupt die damaligen kriegerischen Zeiten verheereten alles und setzten diesen sonst vollreichen Ort, da allein mehr als 1000 Bergleute daselbst wohnhaft waren, in die erbärmlichsten Umstände. Das 1430ste Jahr war diesem Orte das allerschrecklichste. Denn nicht allein daß die Stadt geplündert und größtentheils abgebrannt wurde, sondern auch die Schmelzhütten, Wasferkänste, ja selbst die Stollen und Schächte erlitten die äußerste Verwüstung und die Münze, wie alle herrschaftliche Gebäude, wurde gänzlich demolirt. Von dieser Zeit an fehlen alle authentische Nachrichten, bis

- Churfürst Johann Friedrich das Aufkommen dieser Stadt ernstlich zu Herzen nahm und nicht allein der Stadt durch eine Kommission Statuten
- Nro. 11. ertheilte s. Veylagen Nro. 11. worinnen der Bergmeister, der Zehndner, ein Richter und 12 Schöffen zur Obrigkeit von Steinheid bestellt wurden, sondern 1534 gab er auch dem Bergamt eine weitläufige Bergordnung. Diese welse Verordnungen wurden auch mit reichen Segen begleitet, wie ein von Herzog Albrecht 1690 herausgegebener Grubenbericht bezeuget. S. Veylagen Nro. 3. Der teutsche Krieg, die stets fortbauenden Religionsunruhen und der dreißigjährige Krieg, setzten dieses vortreflichste Bergwerk wiederum gänzlich zurück. Hierzu kam noch daß verschiedene Brände die Stadt sehr verheereten, ja endlich wurde sie im Februar 1635, weil sie ihre Contribution nicht ablieferten, durch ein kaiserlich Kommando ganz abgebrannt bis auf die Kirche, Schule und etliche Häuser, wobey auch die Schmeltshütten und andere Berggebäude nicht verschonet wurden. Da nun zugleich ein gänzlichter Geldmangel in hiesigen Landen herrschete, so blieben die Bergwerke abermal liegen. Herzog Johann Casimir, Herzog Ernst der Fromme und Herzog Albrecht suchten zwar auf alle mögliche Art dieselben wieder in die Höhe zu bringen, weshalb auch Bergordnungen, Freyheiten und alles ertheilt wurde, um nur diesen Endzweck zu erhalten, aber es blieb seldter alles dieses ohne befondern Erfolg. Herzog Ernst der Fromme ließ gleich im ersten Jahr seiner Regierung 1672 ein Hauptbefahren derer Steinheider Bergwerke halten, wovon der
- Nro. 12. Bericht sich unter den Veylagen Nro. 12. befindet: Ferner habe ich frey Verichte von 1719 und 1723 den Nachkommen aufbewahren wollen,
- Nro. 13. welche sich in den Veylagen Nro. 13. und 14. befinden und die besten
- U. 14. Zeugnisse geben; daß die Goldbergwerke zu Steinheide allerdings sehr bauwürdig sind. Eine Gewerkschaft, so einige 1000 Thaler zusammenschosse, die in jenen Verichten angemerkten Stollen und Strecken aufräumen, Brännhäuser und Pochwerke anlegen ließen, würden ganz gewiß in kurzer Zeit den Reichthum dieser Erzte erfahren.

Nachdem, wie wir oben bemerkt haben, Churfürst Johann Friedrich der Stadt Berg- und Stadtordnungen gegeben; so baueten alle Städte des Herzogthums Rorbürg und genossen viele Ausbaute. Dage-

es ist es eine ganz wunderbare Anmerkung in Hübner Koburg'scher Kronica, daß 1571 nur 45 Ruxe oder Bergschelle wären verwertet gewesen, da da-malen mehr als 20 Zechen bearbeitet wurden; wie kann man also sagen, es hätten noch 83 Ruxe zu verwerten gefehlt. Es kann also wohl bey ei-ner neuen Zechen dieser Mangel gewesen seyn, aber von denen Steinscheider Bergwerken überhaupt, läßt sich dieses nicht sagen.

Als 1552 eine sehr schnelle Theuerung einfiel, daß also die Gewerken höhern Lohn geben mußten, so erlaubte Herzog Johann Ernst, daß die Gewerkschaft, so lange solche währte, den freyen Goldverkauf haben sollten. In den 1580er Jahren waren diese Bergwerke in dem besten Flor. Die darauf folgenden Kriegeunruhen haben uns aber aller fernern authentischen Nachricht gänzlich beraubt. Seit dem 30 jährigen Krieg sind zwar wiederum häufige Versuche gemacht worden, diesem Städtgen, so wie den Goldbergwerken, wieder aufzuhelfen, aber die Armuth des Lan-des nach diesem schrecklichen Kriege und in den neueren Zeiten die Lotterle-sucht, haben alle von den Landesregenten getroffene vortreffliche Anstalten stets vereitelt.

Anjago ist dieses Städtgen bis zu einem armen Flecken herabgesunken und die fast noch einzig übrig gebliebene Nahrung ist das Schachtelmachen, und seit der zu Limbach errichteten Porzellanfabrick finden verschiedene Ein-wohner ihr Brod dabey, auch haben einige Fabrikanten ihre Wohnung daselbst genommen.

Der Ort selbst bestehet aus 69 Wohngebäuden, worunter 1 Pfarr-1 Schulwohnung, 1 herrschaftlich Forsthaus, 1 Wirthshaus und die Neumannsmühle im Theurer Grund: darinnen befinden sich 300 Erwach-sene und 120 Kinder.

Der ganze Flecken ist Vorteeskastenlehn, (bis auf 4 Häuser, davon eines der Herzogl. Kammer und 3 dem Amt zu lehn gehen) weßhalb die lehntage in der Pfarrwohnung gehalten werden. Das lehngeld ist vom Gilden  $\frac{1}{4}$  Wagen.

Die Kirche befindet sich in baufälligen Umständen; sie ist von Holz, und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts erbauet: denn vorhero bis 1528  
war

war Steinheld ein Jllal von Schalkau; es befand sich nur eine geräumige Kapelle daseibst, worinnen ein Messner täglich Messe las. Nachdem aber in diesem 1528ten Jahr die erste Kirchenvisitation zu Schalkau gehalten worden; so erhielt sie einen eignen Pfarver. S. mehreres unter der Rubrik Schalkau. Die Kirchenbücher fangen sich erst von 1641 an; da die vorherigen in den Kriegsläufen verlohren gegangen. Aus selbigen erhellet, daß von 1641 bis 1720 die Gemeine am schwächsten war, indem auf ein gemein Jahr 12 Gebörne und 8 Gestorbene kommen. Von 1720 bis 41 kommen auf 1 Jahr 18 Gebörne und 13 Gestorbene; von 1749 bis '58 war die Gemeine am stärksten, denn in diesen 10 Jahren, waren 280 geboren und 180 starben. Von 1770 bis 79 hatte die Gemeinde so abgenommen, daß nur 200 geboren und hingegen 203 gestorben waren, welches größtentheils den schrecklichen Hungerjahren von 1771 bis 73 zuschreiben ist. Diese Hungersnoth zeigte sich hier und zu Lauscha auf die allerschreckbarste Art; denn als die armen Einwohner schon in dem ersten und zweyten Jahr alles, was sie hatten, vors Brod dahin gegeben; so mußten sie sich in den lethern von den hervormachenden jungen Gras nähren, welches sie kochten, mit Glasgalle salzten und mit geriebenen Kartoffeln schmelzten. Diese elende Kost verursachte einen Geschwulst am ganzen Körper und ihre Gesichtsfarbe war wie eines Ertrunkenen, welcher schon in die Fäulung zu gehen anfängt, doch starben von diesen Elenden immer sehr wenige, und als im May des 1773ten Jahres durch die Vorforge unsrer Durchl. Frau Herzogin Charlotte Amelie vom Rhein heraus Getraide geholet und ihnen Brod verschaffet wurde; so erholten sie sich größtentheils wieder. Was diesen und andern Armen des Gebirges zu jener Zeit als ein besonderes Lob angerechnet werden muß, ist, daß bey allen diesem äußersten Elende sie sich nicht verzeihen ließen, Hand an ihres Nächsten Gurt zu legen.

Da dieser Ort auf der höchsten Bergklippe liegt und von nichts gedeckt wird, sondern allen Winden, besonders dem Nordwind gänzlich offen stehet: so werden hier die Menschen am allerwenigsten alt, und man kann rechnen, daß in dem Ort selbst der etlich und jüngste Mensch stirbt.

Ein.

Eingepfarrt sind folgende Orte: Limbach, die Saathäuser und 2 Mühlen und 1 Haus im Theurer Grund aus dem Amt Sonnenberg, Alsbach, eine Glashütte, und Scheube ein Dertgen von 14 Wohnhäusern im Schwarzburgischen, welche nach einem Rezeß von 1740. S. Beplagen Nro. 10. hieher, hingegen Igelschied nach dem Schwarzburgl. Neuhaus eingepfarrt worden. Ferner gehören zu hiesigem Kirchspiel, Sigmundsburg und die Hüßtenberger Häuser aus dem Gerichte Rauenstein. Und endlich ist Lauscha ein Filial von dieser Pfarrey, wohin die Glasfabrick Glücksthal gehört.

Sie haben einen Jahrmarkt, welcher den Tag nach Johanni gefaltet wird. Zur Sonnenberger Kompagnie geben sie 1 Korporal, 1 Tambour und 17 Gemeine.

### Strohberg

eine Wüstung oberhalb Mengersgereuth, so ganz wüste liegt.

### Von Uttenhovische Hammerwerke.

S. Augustenthal und Schwarzwalb.

### Weth,

so heißt ein Theil der Stadt Sonnenberg, so außer dem Thal, worinnen die Stadt neben dem Schloßberg hinauf liegt. Sie bestehet aus 9 Wohngebäuden, wovon 5 Amtslehnbar, 3 Kemmater lehn, und das gie die Frohnveste.

### 37. Wiebelsburg.

Ein einzelner Hof, durch welchen der Weg von Sonnenberg nach Steinach gehet und auf der höchsten Höhe des Berges liegt. Anfanglich war es ein herrschaftlich Fohlenhaus, in welchem die Fohlen den Sommer über waren, nachher erhielt den 4ten Januar 1737 Johann Nikol Wiebel, Schulmeister zu Steinach, die Erlaubniß ein Wirthshaus daraus zu machen und Bier brauen und schenken zu dürfen; und weil Wiebel ein lustiger Kauz war, welcher die zu Neustadt befindliche Meinungsche Kommission manchmal unterpielt, so gaben sie diesem Hause den Namen Wiebels.

belsburg. Da aber Wiebel den Profit seines Biers vertrunk, so war er schon 1739 genöthiget, es an Gabriel Wittig zu verkaufen, und von diesem kam es noch im nämlichen Jahre an seinen Schwiegersohn, den jetzigen Besitzer, Johann Bernhard Seiner, welcher es mit einigen 20 Acker Feld und Wiesen, so er neu ausgerottet, verbessert, und mit verschiedenen Wirthschafts-Gebäuden vergrößert und das jetzige artige Haus neu erbauet hat. Es ist nach Steinach eingepfarrt. Anjeko befinden sich 7 Erwachsene und 5 Kinder daseibst, in allen 12 Personen.



Topo

## Topographie des Herzoglichen Amtes Neuenhaus.

**D**ieses Amt war sonst ein adeliches Gericht oder Herrschaft, welches aber, wie wir in der Folge sehen werden, verschiedentlich dem Haus Sachsen anheim gefallen, und endlich als ein Herzogl. Amt beygehalten worden. Die erste authentische Nachricht, die wir hiervon haben, ist, daß 1315 Heinrich von Erbenbret seine Burg und Gericht dem Grafen Bertholden von Henneberg zu lehn auftrug. Diese Erbenbretische Familie muß bald darauf ausgestorben seyn, weil die berühmte Jutta 1350 die Burg Sonnenberg und Neuenhaus an ihren Schwiegersohn Burggraf Albrecht von Nürnberg um 3000 Pfund Heller verfestete.

1436 verkaufte es Herzog Sigmund zu Sachsen als eine Allodialherrschaft an Heinz und Günther von Rosenau, Münzmeister genannt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts fiel es wiederum an das hohe Haus Sachsen. Als aber Hans Georg Gottsmann, so zuerst Amtmann zu Königsberg gewesen, sodann Regierungsrath zu Koburg geworden war, bey den ersteren Religionsstreitigkeiten der evangelischen Kirche nach Speyer geschickt wurde und seine Aufträge vortreflich ausgerichtet hatte: so schenkte ihm Churfürst Johann Friedrich der Großenmüthige dieses Gericht als eine Belohnung seines Eifers und Treue. Es blieb auch bey der Gottsmännischen Familie fast 100 Jahr, bis 1611 den 15ten September Hans Friedrich der letzte Gottsmann starb, wodurch es wiederum an das hohe Haus Sachsen kam und bis jezo dabey geblieben ist.

1634 den 2ten May wurde das Schloß und der Flecken Neuenhaus von den Kronachern, als eine Vergeltung, daß der land-Ausschuß den Schweden bey den Belagerungen von Kronach beygestanden, angezündet und gänzlich abgebrannt.

1735 erhielt das Herzogl. Sachsen-Coburg-Meiningische Haus dieses Amt in der provisorischen Theilung.

## I. Neuenhaus.

Anjeko ein Marktflecken; soll einst ein Städtgen gewesen seyn, wenigstens nennen sich die Einwohner Bürger und haben einen Burgemeister, wie das Gottsmannsche Amts-Erb-Buch von 1562 beglätiget. S. Nro. 15. Beylage Nro. 15. Der Flecken lieget am Fusse des Hügels, worauf das alte meist verfallene Schloß, das Amtshaus nebst den dazzu gehörenden Wirthschafts-Gebäuden, die Kirche, und Trohnveste stehet. Das Amtshaus liegt sehr angenehm oben auf dem Berge außen vor dem alten Schloß und hat die vortrefflichste Aussicht, da Felder, Wiesen, Teiche, Bäche, Orte, Wälder und in der Ferne Berge verbreitet liegen; den Hügel, worauf es stehet, hat der jetzige Beamte der Herr Kay Mettke zu einem Garten gemacht, worinnen er etliche hundert Bäume gepflanzt, da vorhero das allermeste ein kahler unbenußter steiler Hügel war.

Die Gottsmänner ließen noch im 16ten Jahrhundert, die jetzige Kirche als eine Schloßkapelle bauen, in welcher ein schöner herrschaftlicher Stand befindlich, in welchen man ohne die Kirche zu betreten, aus dem Amtshaus gehen kann. Vorhero befand sich die Pfarrkirche zu Schirshnis, allwo noch die Pfarrwohnung, der Gottesacker und eine kleine Gottesackerkirche befindlich ist. Als nun 1633 die Kronacher das Dorf Schirshnis abbrannten; so verbrannte die eigentliche Pfarrkirche mit, und gnädigste Landesherrschaft gab dagegen die Schloßkirche ein; und obgleich das Jahr darauf der Flecken selbst auch angezündet und so wie das Schloß vom Feuer verzehret wurde; so blieb doch das jetzige Amtshaus und die Kirche unbeschädiget stehen. Das merkwürdigste in dieser Kirche ist das Begräbniß des letzten Gottsmann; solches ist in der Sakristey, in welcher ein metallenes Epitaphium sich befindet, auf welchem der letztere Gottsmann mit seiner Frau in lebensgröße gegossen ist. Um selbige stehet herum:

Der Edle Gestrenge und Veste Hanns Friderich Gottsmann,  
auf Neuhaus, Bug, Thurn und Brand. hat seiner herzlichsten  
Hausfrauen der Edlen viel Ehr und Tugendssamten Frawen  
Magdalenen gebornen von Ebleben aus dem Haus Tannenstein  
zum

zum Gedechtniß irer im bis ins XXXXIII Jar geleisteter Ehlichen Lieb und treu dieses Grabmahl legen lasßen. do sie Anno MDCV. den XVIII December ein viertel Stunde nach X Uhr in der nacht in Gott christlich selig und sanfft entschlafen. Ihres Alters in LVIII Jar derer Leichnam hier ruhende einer frölichen Auferstehung wartet Amen.

Anno. 1611. den XVIII Septembris. ist. in. Gott. selig. eingeschlafen. der. Edle. Gestreng. und. Veste. Hans. Friderich. Gottsmann. auf. Neuenhaus. Bueg. Thurn. und. Brandt. der. letzte. seines. Stammens. und. Namens. und. seines. Alters. im. 80. Jahr. hat. im. Ehstand. mit. Frauen. Magdalenen. von. Ebleben. gelebt. 43. Jahr. darinnen. 20. Töchter. gezeuget. und. in. Witwenstand. 6. Jahr. ist. in. dieser. Kirchen. welche. er. Gott. zu. Ehren. Ihme. zu. seinen. Ruhe. Bettlein. und. Gedächtnus. von. Grund. auff. seine. Unkosten. New. erpauet. mit. Schild. und. Helm. begraben. worden. einer. Frölichen. Auferstehung. zum. ewigen. leben. erwartend. und. hat. seine. einige. nachgelassene. Tochter. Magdalena. von. Bunau. 2. Wittfrau. auff. Treben. Ihren. Herzlieben. Vatern. dicz. Grabmahl. zum. Gedächtnus. verfertigen. lasßen.

Auch erzählet man von diesem leßtern Gottsmann, daß er einen sehr beträchtlichen Schatz, theils an baarem Geld, theils an einer sehr schweren goldnen Kette in sein Grab zu seinem Sarg habe legen lassen, wovon einst wenn die Kirche verunglückt sollte, dieselbe wieder hergestellt werden könnte; bey der Plünderung von 1634 sey aber alles geraubt worden.

Das Kirchenbuch fängt sich im 30jährigen Krieg an, binnen welcher Zeit das Kirchspiel sehr schwach war, ja von 1633 bis 1640 konnten nur verstohlnen weise Geistliche hinkommen. Am Michaelitag 1633 wurden allein zu Neuenhaus und Schieschniß 13 Personen ermordet, es ist also kein Wunder, wenn man im Mittel des 17ten Jahrhunderts auf das Jahr nur 20 Geborne und 21 Gestorbene rechnen kann. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts fieng sich das Kirchspiel etwas zu vermehren an, indem 24 getauft wurden, aber nur 14 starben. In den 10 Jahren von

1760 bis 69 wurden 248 geboren und 247 starben. In den letzten 10 Jahren aber sind 296 geboren, 254 gestorben und 75 Paar getraut worden. Weil nun in diesem Kirchspiel alt und jung, 700 Seelen eingepfarrt sind, hiervon aber jährlich 25 sterben; so stirbt ungefähr der 30ste Mensch (welcher starke Abgang besonders bey den Kindern vorwaltet) und der 50ste wird getraut. In 150 Jahren sind 3478 geboren, und 2798 gestorben; foglich haben sich in den eingepfarrten Orten einige 20 Fremde niedergelassen.

Folgende Orte sind eingepfarrt: Buch, Gessendorf, Schwarzdorf, Eichig, Mark, Sichelreuth, Lindenberg und Schierschuis und die 3 Wüstungen, Altenberg, Kerners und Welten Wüstung. Der Flecken selbst bestehet, aus 53 Wohnungen, worunter die Wohnung des herrschaftl. Forstbedientens, ein großes Wirthshaus, ein 1775 neuerbautes Schulhaus, und ein Hof, welcher sonst herrschaftlich war, aber vererbet worden ist.

In diesen wohnen 192 Erwachsene, 75 Kinder, in allen 269 Seelen.

Sie haben 4 Jahrmärkte, welche wegen des Bierschanks, einen ansehnlichen Theil ihrer Nahrung ausmachen; denn dieser und der Ackerbau geben ihnen ihr Brod. Der Verdienst der Professionisten ist wenig beträchtlich, denn bey ihnen heist es, wenn die Bauern auf dem Felde sind; so sind wenig Bürger zu Hause.

Zum Landbataillon giebt der Flecken 2 Unteroffiziers, 3 Spielleute und 20 Mann.

## 2. Altenberg.

Eine Wüstung, so nach Neuenhaus eingepfarrt ist, es steht nur 1 Haus da, worinnen 9 Menschen wohnen.

## 3. Bayersburg auch Neuburg.

Eine Wüstung zwischen Lindenberg und Burggraub, wohin es auch eingepfarrt ist. Es bestehet aus 2 Häusern, worinnen 13 Seelen sich befinden.

## 4. Buch.

#### 4. Buch.

Ein kleines Dörfgen von 7 Wohnhäusern. Es wird in den Anlagen des Amtes zu 2½ Bauernguth gerechnet. Ist von Neuenhaus eine Viertelstunde entfernt, wohin es auch eingepfarrt ist. Es befinden sich daselbst 23 Erwachsene und 13 Kinder. Ihre Nahrung ist der Feldbau.

Sie geben zur Neuenhäuser Korporalschaft 2 Mann.

#### Burggrub.

Ein schönes freyherrlich von Würzburgisches Dorf. Da zwischen dem Herzogl. Haus Sachsen und dem Stifte Bamberg öftere Streitigkeiten über selbiges, weil es auf der Sächsischen und Bambergischen Grenze liegt, entstanden; so ist 1601 zu Lichtenfels ein Vertrag errichtet worden, worinnen man sich in 7 §. folgendergestalt verglichen:

7) „Dann freischliche Obrigkeit zu Burggrub, allda den Stifte  
„Bamberg derselben berechtiget zu seyn vermeinet, dagegen aber  
„vorgewendet, daß solche freischliche Obrigkeit Sachsen alleine zu  
„ständig, und dieselbe Hansß Weiten von Würzburg, neben den  
„dritten Theil von bemelden Dorf Burggrub ganz verliessen wor-  
„den; Ist dieser Streit mit Wissen und Bewilligung des von  
„Würzburg dergestalt beygelegt, daß dem Stifte Bamberg, wel-  
„ches ohne das an dem Dorf Burggrub  $\frac{1}{3}$  hat, und förter dieselben  
„Hansß Weiten von Würzburg zu lehn verleihet, hinführo und  
„inskünftige auch die freischliche Obrigkeit, zum halben Theil, das  
„andere halbe Theil aber Sachsen zustehen und solchergestalt auch  
„mehr gedachten Hansß Weit von Würzburg, jedoch sonst jeden  
„Theil dern Orten habenden Rechten und Gerechtigkeiten unschädlich  
„gesehen und darauf von beeden Herrschaften, die Lehnbriefe ge-  
„reicht werden sollen.“

Es befindet sich daselbst eine Schussfahne, so von dem Herzogl. Amt Neuenhaus seit zwanzig Jahren zweymal gesetzt worden, wobey der Autor das legitemal nebst der Stadtkompagnie zugegen gewesen.

Das Dorf, so wie der Pfarrer, sind evangelischer Religion.

#### 5. Ei

### 5. Eichig.

Ein kleines aus 6 Häusern bestehendes Dörfgen, welches auch aus 6 Bauerngütern besteht. Es liegt an einer Anhöhe recht angenehm, von welcher es eine reizende Aussicht beynahe über das ganze Amt hat. Die Hauptnahrung besteht aus Ackerbau, jedoch treiben sie auch einen ziemlichen Holzhandel nach Kronach. Es ist nach Neuenhaus eingepfarrt, und besteht aus 37 Seelen, als 24 Erwachsenen und 13 Kindern. Giebt zur Staatscompagnie mit Förlig 3 Mann.

### 6. Förlig.

Ein Dorf, so aus 14 Wohngebäuden besteht, bey den Amtsanlagen aber zu 8½ Bauernguth gerechnet wird. Es nähret sich wie Eichig. Ist nach Oberlind eingepfarrt. Es sind 66 Seelen daselbst, als 46 Erwachsene und 20 Kinder.

Giebt mit dem Dorf Eichig 3 Mann zur Staatscompagnie.

### 7. Förliger Berg.

Heißt auch Streffenhausen, ist ein einzelner Hof, welcher zwischen Förlig und Mönchsberg liegt. Hält sich zu dem Dorf Förlig, geht auch mit diesem nach Oberlind in die Kirche. Es wohnen daselbst 4 Erwachsene und 2 Kinder.

### 8. Gessell.

Das größte Dorf im Amte, besteht aus 31 Wohnhäusern. Es wird zu 13½ Bauernguth gerechnet. Es hat eine eigene Kirche, welche ein Filial von Mupperg ist. Es war sonst ein herrschaftlich Gut daselbst, welches an zwey sogenannte Hofbauern vererbet worden; auch ist eine Schulwohnung und Mühle daselbst. Ihre Nahrung besteht aus Feldbau und Viehzucht. Es befinden sich 138 Seelen daselbst, als 93 Erwachsene und 45 Kinder. Es giebt zur Staatscompagnie 1 Korporal und 17 Gemeine mit Rotmar.

### 9. Gess.

### 9. Bessendorf.

Besteht aus 4 Wohnhäusern, so mit ihren Höfen einzeln liegen; nach dem Amtes Anschlag wird es vor 2½ Bauerngut gerechnet. Sie leben vom Ackerbau und Holzhandel. Es wohnen daselbst 18 Erwachsene und 10 Kinder, welche nach Neuenhaus eingepfarrt sind. Gehören mit zur Neuenhäuser Korporalschaft.

### 10. Reiskroth.

War sonst ein herrschaftliches Vorwerk, welches aber anjehö vererbet ist. Es liegt an der Amtes Gränze gegen Fürth am Berge, und besteht aus einem Hof worinnen 12 Seelen wohnen.

### 11. Körnerswüstung.

Eine Wüstung, worauf noch 2 Höfe stehen, worinnen 18 Menschen wohnen: sie sind nach Neuenhaus eingepfarrt. Sie liegt hinter Sichelreuth gegen Lind.

### Lindenbergr.

Ein abliches Mittergut, nebst einem Dorf von 14 Häusern, wird zum Gericht Hassenberg gerechnet, ob es gleich ganz den Augenschein nach in dem Neuenhäuser Territorio liegt. Es ist auch nach Neuenhaus eingepfarrt, und hat daselbst einen ablichen Kirchenstand. Es gehöret anjehö dem Herrn Cammerjunker von Ramme auf Hassenberg.

### 12. Marck.

War vor diesen ein herrschaftliches Gut, welches in 3 Bauernhöfe vererbet worden, welche sich vortreflich befinden. Sie sind nach Neuenhaus eingepfarrt. Es sind daselbst 23 Erwachsene und 13 Kinder. Sie sind frey, wie alle Hofbauern, von Montur, tragen und Einquartirung.

## Neuburg siehe Bayersburg.

### 13. Rottmar

Besteht aus 12½ Bauerngut, oder 13 Wohnhäusern, sie leben vom Ackerbau. Es liegt mit seinen Feldern in einer fruchtbaren, nassen Gegend, doch stehen sie sich so ziemlich gut. Sie sind nach Oberlind eingepfarrt. Die Gemeinde besteht aus 45 Erwachsenen und 18 Kindern. Es stellet mit Gefell 17 Mann zur Staatscompagnie.

### 14. Schirschmiz

War vermuthlich, wenn es wahr ist, daß Neuenhaus eine Stadt gewesen, ein Theil von derselben; denn es befand sich sonst die Kirche alhier, so wie der Gottesacker, nebst einem Kirchlein und der Pfarrwohnung noch da sind. Es besteht anjetzo aus 4 Bauerngut oder 18 Wohnhäusern und 1 Mahlmühle. Auch war sonst ein herrschaftlicher Hof alhier, welcher aber an einen Hofbauer vererbet worden. Es wohnen daselbst 56 Erwachsene und 2 Kinder, und also in Allen 80 Seelen. Siebt mit dem Dorf Siechelreuth 13 Gemeinde zur Staatscompagnie.

### 15. Schwarzdorf.

Ein aus 11 Wohnhäusern bestehendes Dorf, welches nach Neuenhaus eingepfarrt ist. Nach der Anlage im Amt wird es zu 7½ Bauerngut gerechnet. Es liegt nicht angenehm, doch stehen die Einwohner ganz gut, da sie ausser ihren Ackerbau auch noch Holzhandel nach Kronach treiben. In dem Dorf befinden sich 48 Erwachsene und 20 Kinder. Sie stellen ihre Mannschaft mit zu der Neuenhäuser Korporalschaft.

### 16. Siechelreuth

auch Siegelreuth. Besteht aus 13½ Bauerngut. Das Dorf hat in allen 22 Wohnhäuser. Es ist nach Neuenhaus eingepfarrt.

gepfarrt. Sie leben vom Ackerbau. Es befinden sich daselbst 100 Erwachsene und 44 Kinder. Zur Staatskompagnie giebt es mit dem Dorf Schirshuis 1 Korporal, 1 Tambur, 16 Gemeine.

### Stressenhausen siehe Zerikerberg.

### 17. Veitenwüstung.

Liegt hinter Sichelreuth, bestehet nur aus einer Wohnung, worinnen 8 Menschen wohnen, und sind nach Neuenhaus eingepfarrt.

### 18. Weydhausen.

Ein kleines angenehmes liegendes Dörfgen, indem die Ebene von Ruppelsdorf auf Sonnenberg bis anden Muckberg vor ihnen liegt. Es bestehet aus 10 Wohnhäusern, worinnen 24 Erwachsene und 9 Kinder wohnen. Es wird in der Anlage zu  $7\frac{1}{2}$  Bauerngut gerechnet. Sie sind nach Oberlind eingepfarrt, und geben 3 Mann zur Staatskompagnie.

# Topographie

des

## Herzoglichen Amtes Schalkau.

Vor ganz alten Zeiten soll das Gericht, nunmehr Amt Schalkau, denen von Schaumberg ganz zugehört haben, welches ein Lehnbrief von Kayser Carl IV. von 1351 beweisen soll, darin er dem Schaumbergischen Geschlecht geliehen das Gericht zu Schalkau mit samte Zoll, Seide und Wildbahn, mit aller Herrlichkeit, den Thüringer Wald, so weit die Länge reicht, mit aller seiner Zu und Eingebörung nichts davon ausgenommen." Nachgehends aber soll das halbe Gericht Schalkau von denen von Schaumberg an Jutta geborne Marggräfin von Brandenburg (kurz vor ihrem Ende) verkauft worden seyn, da es sodann an ihre Tochter Catharina und durch dieser Vermählung mit Marggraf Friedrich dem Strengen mit dem Fürstenthum Koburg verknüpft worden. Da aber zwischen denen Marggrafen und denen von Schaumbergen noch Streitigkeiten obwalteten; so wurde eine Theilung unter ihnen verabrebet, und darüber ein Dokument ausgefertigt, welches unter den Beylagen Nro. 16 befindlich, auch habe ich Nro. 17 a eine Gränzbeziehung von 1557 beigelegt. Diese Dokumente bestimmen die Gränzen, wegen der Jurisdiction aber verglichen sie sich dahin, daß die Herzoge zu Sachsen mit denen Schaumbergischen einen gemeinschaftlichen Beamten anstellten, welchen die Herzoge annahmen, der aber auch zugleich denen von Schaumberg Pflicht leisten mußte, und in den 2ten und 4ten Joh. des an. 1770 errichteten recessus vid. Beylagen Nro. 17 b. ist diese gemeinschaftliche Amtsbesetzung auf das neue bestätigt worden. Dieses Amt blieb stets bey allen vorkommenden Theilungen bey Koburg bis nach dem Tod Herzog Ernst des Frommen; da dieses Amt zu dem Fürstenthum Hildburghausen geschlagen wurde. Als aber nach dem Tod Herzog Albrechts dessen Antheil wiederum getheilt wurde, und das Amt Sonnenfeld an Hildburghausen fiel, die Ueber:

Uebersaße davon aber S. Meiningen erhalten sollte, so verglichen sich beyde hohe Häuser dahin, daß S. Meiningen vier Dörfer in Grabfeld, und eine Summe baaren Geldes an S. Hilburgshausen gab, hingegen aber dafür das ganze Amt Schalkau erhielt. Wir wenden uns nun zur Topographie des Amtes, und zwar erstens zur Stadt

### 1. Schalkau

Soll in ganz alten Zeiten Salkaet auch Salkowitz geheißen haben, welches nicht unwahrscheinlich zelget, daß es ein wendischer Ort, wo Salzwerke waren, gewesen ist.

Im Jahr 1362 soll dieser Ort von Landgraf Friedrich zu Thüringen das Stadt- und Marktrecht gleich als die Stadt Neustadt und Rodach erhalten haben. Da aber 1505 bey einem grossen Brand, alle Documente und Nachrichten verlohren gegangen; so ist das historische Fach sehr leer. In dem dreissigjährigen Krieg gieng es dieser armen Stadt erbärmlich; denn

1641 den 14ten Januar wurde sie von 300 Schweden so aus geplündert, daß etliche 100 Einwohner zu Bettelheuten wurden. Im nehmlichen Jahr bekamen sie auch noch schwedische Einquartierung, welche alles gänzlich aufzehrten.

1646 im März wurde es von den Kaiserlichen Völkern aus geplündert. 1647 im November betraf es das nämliche Unglück, und damit es ganz vollkommen seyn mußte, so kamen im December die Schweden und machten es nicht besser.

1691 den 18ten März ist der Grundstein zum Schalkauer Amthaus gelegt und ein schönes Gebäude aufgeführt worden, welches aber den 20 August mit der Stadt wiederum abgebrant. Es sind von der Stadt nur einige wenige Häuser im Kauerbach über den Wasser und in der Schmidtsasse, imgleichen die sogenannte Brückenmühle stehen geblieben. 1763 den 20 October wurde der Schaumburgische Stadtrath nebst denen Rauensteinischen Reichs- und Sächsischen Mannlehen an Durchlauchtigste Landesherrschafft überwiesen, so wie auch alle Rauensteinische Ortschaften.

1764 den 9 October wurde ein Mörder so Trummer hieß, von Harraß gebürtig und 5 Jahr gefessen hatte, geköpft.

1765 den 26 April wurde eine Kindermörderin Barbara (Kichnin) Döhlerin von Gundelswind, durchs Schwerd hingerichtet.

1765 den 2 Zulii war unsere jetzige Landes Herrschafft zum erstenmal hier, so dann haben sie allemal, so oft sie in Oberland waren, die Stadt mit ihrer hohen Gegenwart, begnadiget.

Den 5 May 1773 schlug Früh um 4 Uhr ein Gewitter in die Kirche, wobey der Thurm, die Orgel und Chor sehr viel Schaden litten, auch alle Fenster in selbiger eingeschlagen waren.

Der Magistrat, so aus 12 Gliedern bestehet, ist wie die Bürgerschaft getheilt, und halb Sächsisch halb Rauensteinisch, oder wie es sonst hieß Schaumbergisch. Die ersteren 6 werden von denen 36 Sächsischen Gütern, und die letzteren 6 aus denen Rauensteinischen Bürgern gewählt, wie denn auch alle andere in das Stadtwesen einschlagende Bedienungen halb mit Sächsischen, halb mit Rauensteinischen besetzt werden. Dem Sächsischen Stadtrath gehen die 36 Güter zu lehn, wovon derselbe die Lehngelder erhebt, und darüber die Voigteiligkeit hat. Der Rauensteinische hat keine Lehnenschaften, und daher auch keine Voigteiligkeit, wie solches der 27. § des Decretes von 1715 // Soll dem Schaumberg. Rath zu Schalkau die Bescheidung über das Steinzel Papier nicht weiter zu gemuthet werden, indem sie wegen Mangel der Voigten dergleichen nicht brauchen // deutlich ergibt, doch sind ihm von Dn. d. L. Herzogin Charlotte Amalia zur Bestreitung der gemeinen Stadt onerum die Erbzinzen zum Tern. Mich. und das Abzugsgeld von denen in dem Weigbild gelegenen Rauensteinische Lehnenschaften bis auf Widerruf zur Nutzung eingeräumt worden.

Eigene Statuten hat die Stadt nicht, sondern man richtet sich theils nach den Reiburger Statuts, theils nach hergebrachten Gewohnheiten. Die in Krennigs Weyrträge zur Historien d. d. E. und Justiz. Sächsischen Lande im zweyten Theil, Seite 236

keindliche Statuten, sind niemalsen gänzlich anerkannt, noch weniger von gnädigster Herrschaft bestätigt worden. Die Einkünfte der Stadt sind: 1) Die Einnahme oder Manung des gesamten Markts. 2) Das Einzuggeld von der Person 6 fl. 3) Das Hintersitz Geld  $\frac{1}{2}$  fl. so von denen bezahlet wird, so keine eigene Güter haben. 4) Das Bürger Geld, von denenjenigen so außerhalb der Stadt gezogen, aber ihr Bürgerrecht behalten wollen. 5) Das Abzuggeld von fahrend, und liegenden Gütern, da die Sächsischen 5 von 100, die Rauensteinischen aber 10 von 100 entrichten müssen. 6) Die Verlagsgeld von fremden Bier und Wein von Eymmer 1 gr. 3 Pf. 7) Das Kesselgeld und 8) Das Stadt, oder Standgeld an Jahrmärkten. In der Stadt sind 4 Jahr- und Vieh Märkte als Matthäi, Trinitatis, Bartholomäi, und Simon Juda.

Die Nahrung des Stadtbürgers ist schlecht, da sie größtentheils von den ziemlich schlechten Feldern ihr Brod nehmen muß. Die viele Wölle in Umte könte eine erkselliche Quelle geben, wenn solche nicht roh außer Landes verkauft würde. Die Professionen haben fast gar keinen Verdienst, nur der Huter Heubach treibet seine Profession Fabrikmäia, und machet ziemlich starke Versendungen von feinen Hären nach Frankfurt.

Die Bräueren welche sonst der Stadt sehr vortheilhafte war ist, neuerer Zeit aus verschiedenen Gründen sehr in Verfall gerathen.

Die Rathsherrn, Wierfels, Meister und andere zu öffentlichen Aemtern nöthige Personen werden in Gegenwart des Herzogl. Beamten gewählt und von demselben verpflichtet.

Die Stadt hat 11 Wohnhäuser, worunter 1) das Herrschaftl. schöne Antheus 2) das Rauensteinische Gerichtshaus, welches 1765 von Herzogl. Kammer erkaufte und in den darauf folgenden Jahr zur Wohnung eines herrschaftl. Beamten zu rechte gemacht wurde; 3) das Rath, oder so genante Rahn Haus, welches Altes fehn und cenbar ist. 4) Die Superintendenz. 5) Die Kaplänen, das Necrotopi und Kantorat sind aussehnliche Gebäude. Ferner sind daselbst  
1 Kirche.

1 Wirthshaus, das Schild genannt, 3 Mühlen, 1 Hofbauern Gut, so sonst Herrschafft. war, aber 1597 von Herzog Johann Casimir an Claus Marcn erblich verkaufte worden. Es ist frohnfrey, hat Brau- und Schenckgerechtigkeit, genießet gleich andern Einwohnern gemein Recht und Nutzbarkeit, an Wasser, Wonn und Weide. Giebt 80 Eßtr. von ollerley Getraide, Gilt. Ferner 1 Salzgut so dem Forst bedienten Vög. eigenthümlich gehöret, 1 Ziegelhütte, 1 Frohnveste und 1 Fallmeisterei.

Die Stadt Kirche ist ein ansehnliches steinernes Gebäude, so wohl unterhalten ist, so wie auch die Gottes, Aker, Kirche vor der Stadt. In der Stadt befinden sich 638 Seelen, als 465 Erwachse-  
fene und 173 Kinder.

Die Geistlichkeit bestehet in einem Superintendenten, und einem Diacono, so vom Herzogl. Consistorio präsentiret und confirmiret, von dem Magistrat aber vociret worden. Die Schule bestehet aus einem Rector, Kantor, Organisten und Mägdgen Schulmeister. Das Städtgen hat stets das Glück gehabt gute Schullehrer zu haben.

Die Kirchenbücher gehen von 1587 an, nach selbigen wurden  
von 1587 bis 1596 — 675 getauft und 468 begraben.  
— 1614 — 1623 — 704 — — — 648 — — —  
— 1650 — 1659 — 672 — — — 256 — — —  
— 1710 — 1719 — 512 — — — 340 — — —  
— 1721 — 1730 — 464 — — — 368 — — —  
— 1770 — 1779 — 539 — — — 478 — — —

Woraus man ersiehet, daß vor dem dreißigjährigen Krieg das Kirchspiel am stärcksten gewesen, daß es zu Anfang dieses Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre abgenommen, und noch jetzt nicht wieder so stark worden, als es vor 200 Jahren gewesen. Da das Kirchspiel etwas über 1200 Seelen stark ist, und in den letztern 10 Jahren 47 bis 48 jährlich gestorben sind, so stirbt ungefehr der 26te Mensch; dieses stärckere Sterben kann nicht anders erkläret werden, als weil

es den Nord Winden ganz offen liegt. Jedoch hat es auch nicht an alten Leuten gemangelt: denn 1589 starb ein Mann von 112 Jahren zu Grümphen, 1591 eine Frau von 107 Jahren zu Bachfeld, 1660 eine Frau zu Schalkau von 87, 1770 zwei Weiber zu Schalkau, eine von 83 und eine von 80, 1771 starb ein Rathsherr, von 80, 1772 ein Bürger von 81, und 1776 eine Frau von 85 Jahren zu Schalkau.

In dasiges Kirchspiel sind folgende Orte eingepfarrt: Bachfeld, Eynes, Gunderswind, Grümphen, Kalkberg, Schaumberg, Sölsdendorf, Halberckendorf, Truckenthal, Eheuren und Rauenstein.

Auch hat Vermöge der Visitations-Akten von 1528 und 1535 das Bergstädtgen Steinhelbe nach Schalkau gepfarrt, welches folgender Auszug aus denen Akten beweiset:

„Die Steinhelber haben bisher gelin Schalka gepfarrt, weils aber zu weit entlegen, haben sie um einen eigenen Pfarrer gebeten, darauf ist Wolf Hern, welchen die Universität zu Wittenberg auf Erhurfürst. End. den Visitatoren bevolhen, denen auf der Stennenberg zu ein predlger und pfarrer zu geordnet. Und soll ime jerslich von den versallenen 2 lehen zur Neustadt, als D. Ulrichs von Denstars und Er Erharharden Kempnators 18 fl. zu zween Tristen Walpurgis und Michaelis gegeben werden. Ein je des Haußgeßell soll Ime jersl. Neun Pfennig geben, dasjenige halb so vormals ein Driester bey Inen gehabt.

Die Gegend um die Stadt ist ziemlich angenehm, da sie in einem ziemlich breiten und eine kleine Stunde langen Thale liegt. Die Seite gegen den Wald ist unangenehm, weil die fortern Berge ganz kahl und aus dünnen Kalksteinlagen bestehen, worinnen größtentheils Conchylien anzutreffen sind. Die kleinern Berge aber, so auf der Abend Seite liegen, worunter der Schaumberg der höchste, sind angenehm und mit laub, Holz bewachsen. Die Wiesen sind sehr gut, die Felder aber bestehen größtentheils aus klarem zerfallenen Kalkstein, und doch bauen sie viel Weizen, besonders aber Dinkel.

Die land-Ausschup-Kompagnie, welche die Grenadiers von löbl. Oberländischen land-Bataillon sind, bestehet mit prima plana aus 62

Köpfen, welche nicht, wie im Amte Sonnenberg, auf die Dörfschaften reparirer sind, sondern aus dem ganzen Amt ausgehoben werden. Zeit-  
hero sind diese wenige Mann schwerlich aufzubringen gewesen, da die  
Wassallen nicht etwa nur ihre centfchen, sondern auch ihre centbaren  
Lehnleute zu stellen, sich geweigert, welches doch wider alle im Herzog-  
thum Hildburghausen eingeführte Observanz ist.

Da alle authentische Nachrichten wegen der in sehr alten Zeiten  
da gewesenen Salzwerke fehlen, so beziehe ich mich auf das wenige, das  
ich unter der Rubrik Salzquellen gesagt habe.

## 2. Almerswind.

Ein Dorf, das aus 4 Bauerngütern und 13 Sölden besteht.  
Es sind in allem 25 Wohnhäuser daselbst, worunter 2 Mahlmühlen  
sich befinden. Es liegt in einem schmalen, recht angenehmen Thale am  
Thfluß. Es gehöret, so wie das Rittergut, dem Herrn Obristleute-  
nant von Hanstein. Der eine Theil mit dem Rittergut ist nach Schals-  
kau, der andere Theil aber nach Weisenbrunn eingepfarrt. Es befin-  
den sich in allem 106 Seelen, als 72 Erwachsene und 34 Kinder da-  
selbst. Ihre einzige Nahrung ist der Feldbau.

## 3. Bachfeld.

Ein in dem Schalkauer Thal an der H und den daran stossenden  
Wiesen angenehm liegendes Dorf. Es besteht aus 11 ganzen, 25  
halben, 21 viertels und 2 achters Bauerngütern, und in allem aus 44  
Wohnhäusern, worunter 2 Mühlen, 1 Schul- und 1 Wirthshaus be-  
findlich. Die Einwohner belaufen sich auf 243 Seelen, als 150 er-  
wachsene und 93 Kinder. Sie haben eine eigne Kirche, welche eine  
Tochter von Schalkau ist, und woselbst der Diaconus von Schalkau  
als Pfarrer den Gottesdienst verrichten muß. Man siehet aus den Vi-  
sitationsorten von 1528, daß von Alters her nicht nur eine Kirche, son-  
dern auch noch eine Kapelle daselbst gewesen, worinnen die Pfarren  
Schalkau den Gottesdienst wöchentlich 2mal, nemlich Sonntags und  
Freys

Freitag verrichten lassen müssen. Mir kommt wahrscheinlich vor, daß diese beyden Gotteshäuser beweisen, daß dieser Ort viel ansehnlicher müsse gewesen seyn, welches vermuthlich die daselbst befindlich angewesene Sauerwerke können verursacht haben. Die Einwohner stehen ganz mit, da sie viel Ackerbau haben, welcher durch die Felder, die zur Wüstung Brub gehört, vermehret worden ist.

#### 4. Blatterndorf.

Dieses Dorf macht die Vorstadt von Effelder aus, weil die Gärten und Häuser dieser beyden Dörfer zusammen stossen. Es bestehet aus 2 ganzen, 3 halben und 2 viertels Bauerngütern und in allen aus 14 Häusern, worunter 2 Höfe und 1 Mahlmühle; auch war vor ganz alten Zeiten ein Hammerwerk da. Die Einwohner, die aus 113 Seelen, als 70 Erwachsenen und 43 Kinder-bestehen, befinden sich in guten Umständen und sind in Effelder eingepfarrtet. Sie haben ein besondres Recht, daß bey ihnen ein Rügegericht gehalten werden muß, das jedoch in langer Zeit nicht ausgeübt worden ist. Im Amtserbbuch steht folgendes davon:

„Daselbst haben M. gnädige und gnädige Herren mit dem Schaumburg die Obrigkeit, was Hals und Hand anbetrifft. Sonst haben Ihro Gnaden daselbst umb Schuld, Schwertwort und Schmehe, es sey was es wolle, ausgeschlossen was Hals und Hand anbetrifft, ein Aigen Gericht zu machen und darob zu helfen.“

#### 5. Lorberoth auch Korbenrod.

Ein kleines Bergdörfchen von 4 Häusern, worinnen 12 Erwachsene und 9 Kinder wohnen, sie gehn nach Effelder in die Kirche, leben vom Ackerbau. Dieses Dörfchen lehnet nach Sonnenfeld, und wurde 1344 von Carln von Schaumberg an das dasige Kloster verkauft.

## 6. Dochlau

liegt in einem Thale, wodurch die Effelder lauft, ganz angenehm. Es besteht aus 4 Bauerengütern, 2 Höfen und 2 halben Höfen. Es sind 13 Wohnhäuser daselbst, worinnen sich 78 Erwachsene und 21 Kinder, in allem 99 Seelen befinden. Sie haben vielen Feldbau, auch schönen Wiesenwachs, und gehen nach Effelder in die Kirche.

## 7. Effelder

wurde auch in den ältesten Zeiten Affalteru geschrieben. Es ist eines der stärksten Dörfer im Amte, steht unter den Erbgerichten, des daselbst befindlichen Ritterguts, das Sr. Durchl. dem regierenden Herrn Herzog zu Sachsen Gotha und Altenburg als ein Ehasoummergut gehört.

Es sind daselbst 48 Wohnhäuser, worunter des herrschaftlichen Pächters Wohnung, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Forstbedientenwohnung, 1 Papiermühle, die eine viertel Stunde davon befindlich, 1 Mahlmühle, 1 großes Wirthshaus und 1 Schenke mit gerechnet sind. Daselbst leben 166 Erwachsene und 86 Kinder, in allem 252 Seelen. Es befindet sich auch eine Ziegelei daselbst.

Das Kirchspiel ist weitläufig, indem außer dem Ort selbst 10 große und kleine Orte eingepfarrt sind, nemlich Blatterndorf, Lorberoth, Dochlau, Metchersberg, Rabenaußig, Rückerswind, Schlichtshöhn, Sehsendorf und Welchendorf. Diese betragen zusammen etwas über 800 Seelen. Hierzu gehört ferner das Filial Meschenbach. Von 1567 bis 1660 und also 93 Jahre lang gehörte das jetzige große Dorf Sees nach zum dassigen Kirchspiel; Ferner gehörten bis 1726 dahin: Mengeregereuth, Forstengereuth, Hämmern, Schwarzwald, welche nun mehr eine eigne Kirche zu Mengeregereuth haben.

Die Kirchenbücher fangen sich 1599 an. In den ersten 61 Jahren bis 1660 wurden 3358 Kinder geboren, und starben 2825 Menschen, daß also auf ein gemein Jahr 55 Geborne und 46 Gestorbene kamen. In den darauf folgenden 10 Jahren, nachdem das Dorf  
Sees

Steinach abgerissen worden, wurden 312 gebohren und 221 starben, es kamen also auf ein gemeines Jahr 31 Gebörhne und 22 Gestorbene, welcher große Unterschied nicht sowol von dem abgerissenen Dorf Steinach herkam, als vielmehr, daß damalen die Orte sich noch nicht von der Verwüstung des 30jährigen Kriegs wieder erholt hatten. Im Anfang dieses Jahrhunderts von 1716 bis 1726, hatte sich das Kirchspiel wiederum ansehnlich vermehrt: denn auf ein gemein Jahr kommen 42 Gebörhne und 33 Gestorbene. In den letztern 53 Jahren, nachdem auch die Gemeinde Mengersgereuth abgegeben war, nemlich von 1727 bis 1779 kommen auf ein Jahr 30 Gebörhne und 22 Gestorbene. Dividirt man nun die Volksmenge durch die Zahl der Gestorbenen, so findet man daß der 36ste Mensch stirbt, welches wenige Sterben meine schon Anfangs gemachte Reflexion sehr bestätigt. Denn dieser nur eine Stunde von Schalkau entfernte Ort, der in Ansehung aller Umstände so viel gleiches mit der Gegend von Schalkau hat, ist blos dadurch unterschieden, daß es mit seinen eingepfarrten Dorfschaften, mehr vor den scharfen Nordwinden gedeckt ist. Im Jahr 1630 hatte die dassige Kirche das Unglück, daß sie von einem Wetterstrahl fast gänzlich zerschmettert wurde.

Die vortrefliche schöne und große Linde nahe am Pfarrhaus, worauf ein Tanzboden ist, verdient mit angemerkt zu werden, und beweißet daß man vor Alters dem gemeinen Mann das erlaubte Vergnügen nicht geraubet, sondern nur unter den Augen der Geistlichen zu mäßigen gesuche hat, und dies mag auch wol die Ursache seyn, daß an den meisten Orten, wo Kirchen sind, die Wirthshäuser sich nahe dabey befinden.

### 8. Ehneth.

Ein kleines Dörfchen, das sich unter den Erbgerichten des dassigen Ritterguts befindet. Es bestehet aus 11 Wohnhäusern, worinnen 68 Seelen befindlich sind. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche, wovon das Dorf eine viertelstunde entlegen ist. Die Einwohner haben meist ungemessene Frohndienste, Es befindet sich ein Ziegelsaß dafelst.

### 9. Emstadt.

Ein Dörfchen von 10 Häusern, worinnen sich 48 Erwachsene und 22 Kinder befinden. Es liegt hart an der Koburger Amtsgrenze und gehört nach Weisenbrunn in die Kirche. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

### 10. Fichtag.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, worinnen 14 Erwachsene und 6 Kinder sind. Es liegt hart am Walde. Die Leute stehen sich ganz gut. Sie gehen nach Mengersgereuth in die Kirche.

### 11. Forstengereuth, auch Forschengereuth.

Ein Dorf von 23 Wohngebäuden. Die Einwohner, deren 152 sind, befinden sich in guten Umständen, da sie nicht allein von ihrem Feldbau und Viehzucht, sondern auch von Verfertigung Sonnenberger Waaren leben. Es sind daselbst 2 ganze und 11 halbe Bauerngüter, bey welchen sich auch Waldung befindet. Von den Häusern auf diesem Fluße zu Schwarzwald, siehe Schwarzwald. Das Dorf ist nach Mengersgereuth eingepfarrt.

### 12. Fohloch.

Zwey halbe Höfe. die auf der Höhe von Almerswind liegen, und nach Weisenbrunn eingepfarrt sind. Es befinden sich daselbst 6 Erwachsene und 2 Kinder.

### 13. Görsdorf, auch Görelsödorf

liegt unweit der Koburger Grenze, weswegen es auch nach Kottenbach eingepfarrt ist. Es besteht aus 13 Wohnnagen, welche sich in 15 Güter theilt haben, und sich daher recht wohl befinden, worinnen 41 Erwachsene und 15 Kinder, in allem 56 Seelen leben.

Grub

## Grub Wufung

ist ein Dorf gewesen, von welchem man aber so wenig, als von dem Schloß, weitere zuverlässige Nachrichten hat. Auf der Höhe dabey lag das alte Schloß, das ich unter den alten Schlössern des Amts Schalkau angemerkt habe. Auf dem Platz wo das Schloß gestanden, ist eine ganz vortheilhafte Aussicht; man kan die Gegenden von Schalkau, Hildburghausen, Eisfeld und Schleusingen überschauen. Gegenüber liegt bey Hirschendorf im Hildburghäusischen, der sogenannte Burgberg, auf welchem vor Alters auch ein Schloß gestanden. Die Felder, die dazu gehören, sind zum Theil Hessbergisches Senioratslehn, worüber der Lehnsherr zu Hent bestellet ist, zum Theil der Pfarrey Stelzen lehnbar, und die Superintendentur hat von einem gewissen Strich den Zehnden zu genießen.

Das alte Document, das sich ins Schannats Corpore Traditionum Fuldensium Num. DLXVII fol. 233 findet, scheint dieses Schloß und Dorf anzudeuten. Der Inhalt ist kürzlich dieser: "daß (quidam Vir) ein gewisser Edelmann Namens Kristan (sub magno Princip. Henrico) der unter dem Gebiet des grossen Fürsten Heinrichs (vielleicht Henrici aueupis, des Voglers) angefallen war, dem Abt zu Fulda Hadamarn, aus seiner Stuterey bey Salzungen, etliche junge Fohlen entführte hatte, (ob furto raptos equos indomitos) wie es zu den damaligen Zeiten fast allenthalben Mode war. Er wurde dessen bey angestelltem öffentlichen Landgerichte überzeugt und angehalten, daß er den Schaden ersetzen müste. Er that es und gab zum Unterspfand alles, was er bekannter massen hatte (quicquid habere visus est in Campis & silvis sen pratis, aquis, aquarumve decursibus, & omnibus, quae jure hereditario illic habuit) in der Markung Bachfeld und den Seyderflur (in Bachfeldono marc & Heidubivange) in treue Hände Graf Poppers, in dessen Grafschaft es auch lag (in manum fidelem Boponi Comitiss, in cujus etiam Comitatu jacet, sub pignore tradidit) Graf Poppo übergab es sodann weiter dem Kloster Fulda (ipse Boppo Comes tradidit hanc ipsam haereditatem ad S. Bonifacium, ut firmiter illic incontradicta maneat. Isti sunt testes &c. Anno Dominicae incar-

incarnationis DCCCCXXVIII Indict. II. anno XI. regni pyssimi regis  
Heinrici. hi.<sup>o</sup> Das ist geschehen im Jahr Christi 929, im eilften Jahr  
König. Heinrichs. Wäre es denn was ungereimtes, wenn man das alte  
Schloß bey Grub sich als den Sitz und Aufenthalt jenes Krüllans vor-  
stellen wollte, der sich an der Sturzen des Abts zu Fulda so gröblich  
vergriffen und damit verschuldet hat, daß seine Güter eingezogen und  
sein Raubneß zerstöret wurde. Doch dieß sind Vermuthungen, wozu  
wir durch des Hn. Superint. Krauß Kirchen: Schul: und Landesbischof  
rie 4ten Theil verleiht worden sind.

#### 14. Gundelswind

war vor Alters ein Dörfchen und bis Anfang dieses Jahrhunderts eine  
Wüstung; anjeho befinden sich 4 Häuser daselbst, worinnen 26 Seelen  
sind, es liegt zwischen Bachfeld und Treutenthal und ist nach Schalkau  
eingepfarrt,

#### 15. Heydt.

Ein nahrhaftes Dorf, bestehet aus 5 ganzen 13 halben, 2 vier-  
tels Gütern und 1 Hof. Es sind 21 Wohnhäuser daselbst, worinnen  
84 Erwachsene und 31 Kinder, in allem 115 Seelen sich befinden, die  
nach Kottenbach in die Kirche gehen.

#### 16. Hohentann.

Ein Dörfchen von 3 Häusern am Walde, gleich oberhalb Mengers;  
gereuth, wozu es auch eingepfarrt ist. Es leben 13 Personen daselbst,  
welche sich ganz gut befinden, da sie Besitzer von 2 Höfen sind.

#### 17. Ragberg.

Ein Dorf von 14 Wohnhäusern, worunter der adeliche Aufsig,  
die Schäferwohnung und eine Mühle mitgerechnet sind. Der Ritter-  
gutsbesitzer hat die Pörrlichkeit daselbst. Es liegt eben nicht ange-  
nehm, da die nahe daran liegenden Berge alle Aussicht versperren. Es  
ist

ist nach Schalkau eingepfarrt. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 76 Seelen.

### Korbenrod siehe Corberoth.

### 18. Mausendorf.

Ein Dorf, welches an der Hildburghäuser Grenze bei Strelson liegt, auch dahin eingepfarrt ist. Es sind daselbst 11 Wohnungen, worin 36 Personen sind, welche sich vom Ackerbau und Holzarbeit nähren.

### 19. Melgersberg.

Es sind nur zwei Häuser daselbst, die am Walde liegen. Es wohnen 13 Seelen darinnen, welche nach Effelder eingepfarrt sind. Sie haben eine ganz vortheilhafte Aussicht. Ausser einigen gerotteten Feldern nähren sie sich eigentlich von Holzarbeit.

### 20. Mengersgereuth.

Dieses Dorf besteht aus 3 ganzen, 14 halben und 4 viertels Häusern, ungerechnet der vielen neu gerotteten Felder, und aus 39 Wohnhäusern, worinnen 282 Seelen sich befinden. Außer ihrem Ackerbau werden daselbst viele Sonnenberger Waaren, als: Kästchen, Köstchen, Kommoden u. dgl. verfertigt. Es liegt ziemlich angenehm, indem es einige Dörfer, als: Schwarzwald, Forstengereuth und einen Theil von Hämmern vor sich sieht, und um sich herum Felder, Wiesen und Wälder hat.

Es hat seit 1726 einen eignen Pfarrer, und da die Kirche daselbst noch nicht fertig war, so wurde der Gottesdienst vom 21. ten Trinitatis 1726 bis den 17. Trinitatis 1727 in einem Stadel gehalten. Der Grundstein dieser niedlichen Kirche wurde den 18. August 1726 gelegt, und den 1. ten November 1729 als völlig fernsehnlich eingeweiht. Ehe die Kirche dahin kam, war die gemeinschaftliche Schule zu Hämmern;

mern; nun verglichen sich zwar die Dorfschaften anfänglich dahin, daß die Schule nur in Mengersgereuth seyn sollte; da sie aber in den folgenden Jahren darüber uneins wurden, und es zum Proceß kam: entschied den des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchlaucht durch einen Nachspruch kurz vor ihrem Ableben 1763, die Sache dahin, daß die Eingepfarrten, die ins Amt Schalkau gehörten, nach Mengersgereuth, und die, so ins Amt Sonnenberg gehörten, nach Hämmern in die Schule gehen und ihre Schulmeister und Schulwohnungen besolden und unterhalten sollten. Die Visitationskosten aber, (denn die Hämmerer wird vom Ephoro zu Sonnenberg visitirt,) werden aus dem gemeinschaftlichen Gotteskasten genommen. Eingepfarrt sind aus dem Amt Schalkau: Forstengereuth, das Mengersgereuther Rot und die Kleinnmühl, Schwarzwald, Hohentann und Fichtag; Aus dem Amt Sonnenberg: Hämmern, Augustenthal, das Schwarzwälder Hammerwerk und die beiden Wüstungen Mühlberg und Strohberg, wenn sie wieder aufgehauet werden sollten. Aus dem Kirchenbuch ersieht man, daß in den ersten 20 Jahren in einem gemeinen Jahr 25 geboren worden und 21 gestorben sind, in den letztern 10 Jahren von 1770 bis 1779 aber in einem gemeinen Jahr 36 geboren und 30 gestorben sind, folglich hat sich das Kirchspiel in 54 Jahren fast um ein Drittel vermehrt.

## 21. Mengersgereuther Rot.

Dies sind sechs Wohnungen, die zwischen Mengersgereuth und Hämmern liegen, wozu eine Mühle, die Kleinnmühl genannt, gehört; worinnen 26 Seelen sich befinden, und nach Mengersgereuth zur Kirche und in die Schule gehen. Sie haben sich etwas Feld gerodet, wovon sie nebst der Holzarbeit leben.

## 22. Meschenbach.

Ein Dorf, das aus 5 ganzen und 6 halben Bauerngütern und vielen einzelnen Stücken, die die Hintersäher gerodet haben, besteht. Es sind dafelbst 16 Wohnhäuser, worunter das Schul- und Schäfereihaus

haus mitgerechnet sind. Es befinden sich daselbst 74 Erwachsene und 21 Kinder. Sie sind meistens wohlhabend. Sie haben eine kleine Kirche, welche vermuthlich sehr alt ist. Hinter dem Altar ist Churfürst Johann Friedrich und D. Martin Luther ziemlich gut in lebensgröße in Kalk gemahlt. Ueber ersterem steht Psalm 119 v. 28 und 43, und über letzterem: Verbum Domini manet in aeternum. Die Jahrzahl, wenn es gemahlt worden ist, findet sich nicht dabey. Eine alte Altarverzierung wird über den Kirchvatersfüßen aufbewahrt; sie ist sehr schön, jedoch in Gotischem Geschmack; die Vergoldung aber ist ganz vortreflich. Zu dieser Kirche gehört nicht allein ein ansehnliches Kapital, sondern auch ein schöner Wald, wovon der Pfarrer und Schulmeister ihre Befoldung und ihr Brennholz erhalten. Sie ist ein Filial von Essfelder.

Zur Geschichte von Meschenbach gehöret: daß Abt Heinrich zu Banz 1289 dem Kloster Sonnenfeld den dasigen Zehnden gegeben.

### 23. Neundorf

besteht aus einem Bauerngut, worin sich 5 getheilt haben, und 2 Sölden, in allem aus 11 Wohngebäuden. Außer dem Ackerbau nähren sich die Einwohner, wie die Hintersitzer zu Meschenbach, mit Holz machen und Verfertigung Sonnenberger Waaren. Es sind daselbst 23 Erwachsene und 11 Kinder. Sie gehen nach Stelzen in die Kirche.

### 24. Rabenaufsig.

Ein Ort von 5 Wohnhäusern, worinnen sich 25 Seelen befinden. Ihre Nahrung ist Ackerbau. Sie sind nach Essfelder eingepfarrt. Es wurde da 1761 den 20. Apr. ein Mann in seinem Hause von Episkuben ermordet.

### 25. Neß.

ist wie der vorige ein kleiner Ort von 5 Häusern, dessen Bewohner vom Ackerbau leben. Es befinden sich 33 Seelen daselbst, die nach Schalkau ein-

A a 2

eingepfarrt sind. Im Jahr 1295 wurde es von Sighard Forestorio dem Kloster Sonnenfeld verkauft, weshalb es noch ins Amt Sonnenfeld lehneth.

### 26. Rinderevind

besteht aus 14 halben Gütern, wovon 2 Herzogl. Kammerlehen sind, 1 Hof und 1 Eölden. In allem besteht es aus 14 Wohnhäusern, wovon in sich 73 Erwachsene und 42 Kinder befinden, welche vom Ackerbau leben und zum Effelder Kirchspiel gehören.

### 27. Schainberg.

Siehe Herzogl. Kammergüter. Die Familie und Gesind des Pächters besteht aus 10 Personen.

### 28. Schichtshöhn.

Ein Dörfchen von 11 Häusern, worinnen 56 Seelen wohnen, welche größtentheils von Handarbeit leben, sowohl in den Eisensteingruben als Wäldern, machen auch viel Holzwaaren nach Sonnenberg und gehen nach Effelder in die Kirche.

### 29. Schmidtsgrund.

Fünf Häuser, die so nahe bey Hämmern liegen, daß man sie zum neunten Dorf rechnen würde, wenn sie nicht ins Amt Schalkau gehörten. Es befinden sich daselbst 14 Seelen, die von Holzarbeit leben, und nach Mengersgerath in die Kirche gehn.

### 30. Schwarzwald.

Dies sind 3 Häuser und 1 Mühle, welche letztere bey dem Schwarzwälder Hammerwerk, jedoch auf Schalkauer Grund und Boden stehen soll, und über welche die beiden Ämter Sonnenberg und Schalkau Streit

Streit \*) haben, da sie von ersterem darum in Anspruch genommen wird, weil sie sonst zum Hammerwerk gehört, hingegen letzteres behauptet, daß sie auf Schalkauer Grund und Boden stehe. Da ich in diesem Streit nichts decidiren kan, so hab ich sie in Ansehung des Seelenregisters mit zum Hammerwerk gerechnet, weil sie sonst dazu gehört hat. In den 3 Häusern befinden sich 8 Erwachsene und 6 Kinder, oder 14 Seelen, die nach Mengersgereuth in die Kirche gehen. Sie leben von Handarbeit.

### 31. Selsendorf

das auch Selzendorf und Selchendorf geschrieben wird. Ein Dörfchen von 7 Wohnhäusern, worunter 4 Bauerngüter und 2 Güldhöfe, welche letztere 3 Besitzer haben, sind. Es sind daselbst 43 Seelen, die nach Effelder eingepfarrt sind.

### 32. Söldendorf

auch Selcendorf, bestehet aus 5 ganzen, 1 halben und 5 viertels Häusern, 2 halben Höfen und 1 ½ Sölden. Es sind 16 Wohnhäuser daselbst, worunter eine Mühle. Es befinden sich allhier 85 Seelen, die nach Schalkau eingepfarrt sind. Sie nähren sich vom Ackerbau und Viehzucht.

### 33. Truckendorf

bestehet aus 15 geringen Bauerngütern, aus 1 Mühle und 1 Hinterstücker, die 17 Häuser ausmachen; haben keine andre Nahrung als den Feldbau. Es befinden sich daselbst 76 Seelen, die theils nach Schalkau, theils nach Weissenbrunn eingepfarrt sind.

### Na 3

### 34. Truck

\*) Es befinden sich noch mehrere Streitigkeiten zwischen diesen beyden Aemtern. Über verschiedene Orte im Amtsbezirk von Schalkau, welche ich mit Stillschweigen abgegangen habe. Ich würde auch diese eben so abgegangen haben, wenn ich diese Mühle nicht zu einem oder dem andern hätte sehen müssen.

### 34. Trudenthal

hat seinen Namen von dem Thal, so außer großen Regengüssen oder Thaumwetter ganz trocken ist. S. unterirdischer Bach bey Trudenthal, Hart am Dorfe kommt der Bach aus dem Berge und treibt 2 Mühlen im Dorf, mit welchen das Dorf aus 28 Häusern bestehet, welche 2 ganze, 1 halbes, 2 viertels, 2 achters Bauerngüter, 2 halbe 5 viertels Höfe und 5 Sölden Güter besitzen und sich davon nähren. Es befinden sich daselbst 60 Erwachsene und 38 Kinder, die nach Schaffau eingepfarrt sind. Zur Geschichte dieses Dorfs gehört: daß den 15. Julii 1690, als einige Häuser daselbst abbrannten, eine Frau mit ihren beyden Töchtern verbrannten, wovon die älteste 23 Jahr alt war.

### 35. Welchendorf

bestehet aus 3 ganzen, 7 halben Bauerngütern und 1 gemeinen Haus, also in allem aus 11 Häusern, worinnen 67 Personen wohnen. Sie leben von ihren Gütern. Haben bey dem Dorf einen Ziegelofen und sind nach Effelder eingepfarrt.

### 36. Weyhermühle

liegt hart an der Koburgischen Grenze. Es befinden sich in selbiger 6 Seelen, und pfarren nach Kottenbach.

In diesen Ortschaften befinden sich gegen vierzigerley Lehnshäusern und Voigteylichkeiten, weilen sie aber nicht alle vollkommen eingerichtet sind, so habe ich, um niemanden zu nahe zu treten, dieselben lieber mit Stillschweigen übergangen.

Alle Schäferereyen, die sich auf den Dörfern befinden, sind Amtslehnbar.



Topo:

# Topographie

des

## Herzogl. Gerichts Rauenstein.

Es ist ein altes Burgfriedgut, welcher Burgfriede von der Gräfin Jurta im Jahr 1350 am Sonntag vor Allerheiligen auf das ihr lehnbare alte Schloß zu Rauenstein geleet worden. Die unter dem Schaumberg. Geschlecht getroffene Verbindungen berechneten den jedesmaligen Geschlechtsältesten zu dem Besiß und Nutznießung unter dem Namen eines Burgvolgts. Diese Verbindung dauerte bis respective 1688 und 1701, und also über 300 Jahr; denn 1688 überließen die sämtlichen Schaumbergischen Geschlechtsagnaten dieses Burggut und die hertzugeschlagene Reichs- und Sächsischen lehne an Hans Sigmund von Schaumberg, welcher Oberstallmeister zu Admthd war, und gaben den Burgfrieden auf. Die Aufhebung des Burgfriedens und die Renunciation der Schaumbergischen Agnaten wurde unter dem 17. Jun. 1688 vom Sächsischen lehnhof, und den 31. August 1701 von Kaiserl. Majestät confirmirt.

Unter dem 12. Julii 1729 erkauften Herrn Herzogs Anton Ulrichs Durchl. so Reichs- als Sächs. Mannslehne dem Hans Sigmund von Schaumberg ab, und erhielten noch im nemlichen Jahre den Besiß hiervon. Jedoch überließen Selbige die Nutznießung dieser lehne der Schaumbergischen Tochter, Sophien Magdalenen, verheyratheten von Hanstein, und deren Sohn, Herrn Johann Adam Wilhelm von Hanstein, auf Almerswind, bis 1763, wo sodann auch die Nutznießung an das Herzogl. Sachsenburgmeiningische Haus gebliebe.

Im Jahr 1776 verband das Herzogl. Haus mit den Reichs- und Sächs. Mannlehen auch das so genannte Rauensteinische Eigenthum, so Höchsteiselben sub hilla erstanden, und durch die im Jahr 1780 erfolgte Zukaufung der Scheelerisch, Hieronymischen

schen Söhn, und Töchterlehne zu Grümphen und Theuren mit Zugehör wurde das Gericht Rauenstein wiederum vollkommen ergänzt, indem diese Lehnschaften wegen darauf haftenden Schuldenlasten von diesem Gericht getrennet, und an die Scheelerschen Erben gelangt waren. Die in Grümphen und Theuren befindliche Söhn, und Töchterlehne waren in ältern Zeiten freyes Eigenthum, als aber 1685 die von Schaumberg dahin antrugen, daß das der gefürsteten Grafschaft Henneberg zu Mannlehn ruhrende Gut Wunfurch in Eigenthum verwandelt werden möchte, so wurde selbigen hierinnen auch gewillfahret, dagegen aber von denen von Schaumberg ist in den Dörfern Grümphen und Theuren habendes Eigenthum zu Söhn, und Töchterlehn gegeben.

Die Burgoigte zu Rauenstein aus dem Schaumbergischen Geschlechte wurden in denen Kaiserlichen Lehnbriefen befohlen:

- » Mit dem halben Gericht zu Schalkau, dem Banne, Gersele und Zoll daselbst, dem thüringer Wald eine Meile lang und breit, minder oder mehr, mit dem Torrenthal, und dem Gehölze, so zu Feld gemacht worden, mit der Wildbahn, dem Halsgericht zu Mittwitz und dem Necht » Juden aufzunehmen.

Auch hatte das Burggut das Jus patronatus zu Rottenbach, Dettingshausen, Allstadt und Gradißstadt. Die Waldungen, so zu diesem Gericht gehören, sind von der größten Wichtigkeit; sie bestehen aus 23 Bergen, wovon der Burgberg, Straßberg und Haberleiten sächsisch lehn sind. S. Forstwesen.

Wir wenden uns nun zur Topographie des Gerichts nach alphabetischer Ordnung:

### Gözenberg.

Eine Wüstung, so auf dem Burgberg liegt, und wovon noch Aendera zu sehen sind.

1. Grüm

## 2. Hüftenberg

Es befinden sich daselbst 13 Seelen, so nach Steinheid in die Kirche gehen, in geistlichen Untergerichsachen aber nach Kauenstein gehören.

### 3. Rauenstein.

Dieses Dorf ist das stärkste und vollreichste im Gerichte, ob es gleich sehr wenig Acker und Wiesen hat. Es besteht in allen aus 33 Wohnhäusern, worunter der Forstbedienten Wohnungen und 1 Wirtschaftshaus mit gerechnet sind; darinnen befinden sich 117 Erwachsene und 59 Kinder. Ihre Hauptnahrung ist die Holzarbeit, als Holz schlagen, verkohlen, und im Winter Waaren nach Sonnenberg zu machen. Sie haben zwar ein Kirchlein, worinnen gegenwärtig Sonntag Nachmittags der Schulmeister eine Predigt verkliest, ansonst sind sie nach Schalkau eingepfarrt. Auch befindet sich allhier eine Pechbrennerey, Pottaschfiederey und Brauerey, so alle drey herrschaftlich sind.

#### 4. Sigmundsbura.

Den 2ten May 1728 ertheilte Hans Sigmund von Schamberg auf Rauenstein dem damaligen Glasmeister und nachmaligen Schloss.

Schloßhauptmann zu Eßfeld, Johann Michael Gundlach, eine Concession zu Errichtung einer Glashütte und dazugehörigem Gebäude, und schlug hierzu 60 Acker Land zu Feld und Wiesen, nebst verschiedenen Freyheiten und Gerechtsamen. Da aber nach Ableben des Gundlachs diese Glashütte nicht mehr betrieben wurde, so erkaufte unter den 17. März 1772 der Frau Herzogin Charlotte Amalie Durchl. die gundlach'sche Concession und sämtliche Besitzungen und schlugen selbige zu dem Kaiserl. Reichsmannlehn, und wies den daselbst befindliche Wohnhaus dem Oberförster Habersang zu seiner Wohnung an. Es sind 2 Häuser und eine Mühle daselbst, worinnen 11 Personen wohnen, welche nach Steinheid in die Kirche gehen.

### 5. Theuren.

Dieses Dorf liegt auf der Anhöhe am Theurer Grund, am Fuße des Steegers; es bestehet aus 21 Häusern, darinnen 101 Seele wohnen, deren größte Nahrung die Holzarbeit ist. Sie gehen nach Schalkau in die Kirche. Es gehöret zu diesem Dorf eine Mühle, so eine Viertelstunde vom Dorf liegt und herrschaftlich ist.

### 6. Zairenhaus.

Ein Hof mit 2 Wohnhäusern, hart an der Grenze bey Stelzen, wohin es auch eingepfarrt ist, daselbst befinden sich 7 Erwachsene und 3 Kinder. Dieser Hof liegt am Fuße des großen Blesberges, von welchem ich im Vorbegehn anmerkte, daß er aus dünnen Kalksteinen wie die niederern Gebürge bey Schalkau und Eßfelder bestehet, welche aber nicht mehr wie jene und alle dergleichen Gebürge parallel liegen, sondern fast senkrecht einstürzen, welches eine Erscheinung ist, so die Aufmerksamkeit eines Naturforschers an sich ziehet.

Wegen des Theurer Grundes, welcher ungefähr eine kleine halbe Stunde unterhalb Steinheid ganz Rauensteinisch wird, und mitten durchs ganze Gericht bis unterhalb Grümphen durchläuft, muß

muß ich noch anmerken: daß nicht nur Goldwäſchen in dieſem ganzen Grund oder Thale angelegt waren, wovon die Herren von Schaumberge den Zehnden erhielten, ſondern es wurden auch in ſelbigen Bergwerke mit vielen Vortheil getrieben, wovon nicht nur ein Rezeß mit Churfürſt Johann Friedrich von 1525 ein guter Beweis iſt, ſondern es zeigen es auch die an vielen Orten verfallenen Schächte und Stollen, ja man findet noch manchmal, wenn man den Sand in der Grümpen wäſchet, anſehnliche Goldkörner.

# Nachtrag von dem verstorbenen 1780. Jahr:

N a m e n der Kirchspiele.	Geborne.			Gestorbene.			Co- pulis- te.	und also	
	Ana- den.	Wib- den.	In allen.	Er- wachse- der.	An- der.	In- allen.		Zu- wach- s.	Ab- g.
Bachfeld, Filial von Schalkau.	5	4	9	3	5	8	1	1	—
Eßfelder mit dem Fi- lial Meschenbach.	18	10	28	12	18	30	11	—	2
Gesell, Filial von Mupperg.	1	2	3	4	2	6	—	—	3
Heinersdorf.	7	9	16	6	2	8	4	8	—
Judenbach.	13	12	25	8	12	20	3	5	—
Kauscha, Filial von Stemheid.	12	13	25	2	2	4	3	21	—
Mengersgereuth.	15	21	36	8	10	18	14	18	—
Neuenhaus.	16	16	32	10	6	16	9	16	—
Oberlind.	48	33	71	19	13	32	15	39	—
Schalkau.	21	28	49	25	51	76	10	—	27
Sonnenberg.	50	34	84	29	24	53	21	31	—
Steinach.	15	25	40	18	13	31	17	9	—
Steinheid.	12	16	28	6	3	9	3	19	—
In allen	223	223	446	150	161	311	117	167	32

Es ist also wegen der im Amt und besonders in der Stadt Schalkau grassirenden Plattern dieses Jahr ein starker Abgang gewesen, und doch bestehet die Vermehrung aus 135 Kindern, ohne die erwachsenen Freyde, welche ins Land gezogen sind. Davon nur allein in der Stadt Sonnenberg 14 Personen, ohne die mitgebrachten Kinder.

Man kann daher, wenn nicht besondere Unglücksfälle die jetzige Situation des Landes verändern, mit ziemlicher Gewisheit rechnen, daß in hundert Jahren sich die Einwohner wenigstens an vielen Orten, wiederum werden verdoppelt haben.

Auch ist anzumerken; daß den 5. Decembr. des vorigen Jahres der Herr Amtsvoigt und Hofadvocat Baptst: Ludwig Richter alhier in Sonnenberg verstorben ist.

---



---

## Kurze Biographie

derer

### Herren Geistlichen,

als

ein Nachtrag zu Thomä Licht am Abend und Kraußens  
Kirchen-Schul- und Landeshistorie.

Es würde von mir den größten Unbath verrathen, wenn ich die Herren Geistlichen, welche mir in verschiedenen Fächern die besten Nachrichten geliefert haben, mit Stillschweigen übergehen wollte. Ich setze also, nach dem Wunsche verschiedener derselben, die kurze Lebensgeschichte dieser Herren fort, wo oblige Schriftsteller aufgehört haben, um dadurch einen öffentlichen Beweis meiner Dankbegierde zu geben.

### Adjuncti zu Sonnenberg.

Johann Korn, dessen Lebenslauf in Thomä Licht am Abend befindlich, starb den 11. Januar 1729.

Johann Christian Eyring, geboren zu Hechheim den 30. Octobr. 1677, woselbst sein Vater und Großvater Pfarrer gewesen waren. Er war auch zuerst daselbst Pfarrer: 1729 aber erhielt er hiesige Adjunctur. Unter ihm wurde dieselbe unabhängig. Denn als 1742 Sachs. Saalfeld mit gewaffneter Hand Meistadt wegnahm, so wurde dadurch diese Adjunctur von der Superintendencur Meistadt abgerissen, und ihr die Aufsicht über die beyden Ämter Sonnenberg und Neuenhaus aufgetragen, und unmittelbar an das Herzogl. Consistorium zu Meiningen gewiesen. Er starb 1745, erhielt aber noch einige Monate vorher seinen Sohn

Elias Martin Eyring zum Substituten, jedoch wegen seiner Jugend ohne die Hoffnung ihm im Amte zu folgen. Da aber sein  
sanft

sanftes und liebreiches Wesen ihm sehr viele Freunde erwarb, so erhielt er sie doch nach wiederholten Bitten seiner Pfarrkinder; der Tod aber entriß ihn schon 1757 in seinem 39ten Jahre seiner Gemeinde. Darauf erhielt hiesige Gemeinde und Dices den jetztlebenden unermüdeten Herrn Ephorum, M. Johann Georg Musäus, welcher zu Hilburgshausen den 4. Junii 1719 geboren, und nach dem frühen Verlust seiner geliebtesten Eltern bei seinem Herrn Großvater, und nach dessen für ihn zu frühem Ableben von seines Vaters Bruder erzogen wurde. Ostern 1740 gieng er nach Jena, wurde 1743 Hofmeister in Oberhessen, kam 1745 mit seinen jungen Herrn zurück. Gleich anfangs hatte er sich kaum ein halbes Jahr in Jena, um selbst zu studiren, aufgehalten, so wurde er schon von andern Studenten ersucht, ihnen im Griechischen und Hebräischen Unterricht zu erteilen. Dies Zutrauen nöthigte ihn nach etlichen Jahren honoras disputatorio-theologicas anzustellen, dadurch er aber vermüßiget wurde in Magistrum den 3. Junii 1747 zu promoviren. Er hatte verschiedene kleine Schriften und besonders de Scriptura S. ante Christum natum inter gentes nota & lecta durch den Druck ausgehen lassen, welche vermuthlich die erste Veranlassung mögen gegeben haben, warum Ihro Herzogl. Durchl., Herzog Anton Ulrich, glorreichen Andenkens, Höchsthelfsten ihn unmittelbar zum Inspector des Herzogl. Lycei zu Meiningen 1748 berufen, bis Höchsthelfsten ihn 1759 die hiesige Adjunctur zu übertragen geruheten. Er hat gleich vom Anfang seiner Ephorie eine gründliche Erkenntniß im Christenthum in seiner Dices zu befördern gesucht, auch in den meisten Parochien durch den gemeinschaftlichen Eifer seiner Herren Amtsbrüder es weit gebracht.

Und da ich aller dererjenigen landeskinder Erwähnung gethan, so sich besonders ausgezeichnet, so darf ich auch seinen einzigen Sohn, Herrn Johann Daniel Heinrich Musäus, nicht vergessen, welcher den 31. August 1749 geboren, in Koburg und Meiningen frequentirt, erstlich in Gießen, nachher in Göttingen studiret, auf der letztern Academie 1772 in Doctorem promoviret hat, und jetzt als öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit mit Ruhm zu Kiel steht.

Die

## Die Capläne zu Sonnenberg

sind zugleich Rectores der Stadtschule. Vor 1724 waren die Rectores nicht Capläne, sondern nur Kirchner; als sich aber die Gemeine stets vermehrte, und also auch die Adjuncti mehr Arbeit erhielten, so wurde

**Johann Andreas Birnstiel** von dem Stadtrath zum Rector und Colaborator bey der Kirche berufen, wesshalb er den 14ten November 1724 bey dem Consistorio zu Coburg ordinirt wurde. Er war aus Coburg gebürtig, und 29 Jahr alt, als er diesen Dienst erhielt. Er kam 1734 als Pfarrer nach Scheuerfeld.

**Johann Christoph Riedel.** S. unter den Pfarrern zu Heinersdorf.

**Johann Erasmus Saalmüller.** S. unter den Pfarrern zu Oberlind.

**Johann Caspar Lange.** S. unter den Pfarrern zu Steinheld.

**Johann Sebastian Beyer,** gebahren 1704 auf der Zwick einem Gasthof unterhalb der Stadt Wafungen, erhielt das Diaconat und Rectorat 1752. Am Sonntag Palmatum 1756 rührte ihn der Schlag während der Frühpredigt in der Sacristen; und ob man ihn zwar in seine Behausung noch lebend brachte, so waren doch alle Bemühungen, ihn wieder zu sich zu bringen, vergebens.

**Johann Ludwig Gottfried Tetzschner.** S. unter den Pfarrern zu Steinach.

**Johann Moriz Voigt,** ein Sohn des Superintendentens zu Schalkau, erhielt diese Stelle 1768, und starb 1770 an einer Auszehrung, da ihm der jetzige Hr. Diaconus

**Johann Daniel Jacob Müller** folgte. Er ist zu Ratz, unterhalb Meiningen gebahren, woselbst sein Hr. Vater Pfarrer war. Er studirte zu Jena, und kam 1770 hieher.

Pfarr:

### Pfarrer zu Oberlind.

Johann Georg Barnicoll, ein Koburger, wurde 1687 Diaconus zu Kobach, 1690 Pfarrer zu Grieb am Forst und 1696 nach Oberlind berufen. Er starb 1727. Ihm folgte

Johann Christoph Kannemann, ein Koburger, wurde 1707 Pfarrer zu Hedrath, sodann kam er 1711 nach Buch am Forst, 17-3 erhielt er die Pfarren zu Oberlind und 1737 den 23. May starb er in einem Alter von 61 Jahren.

Johann Bismann aus Eichenfeld in der Pfalz, wurde Pfarrer zu Walldorf 1732, kam 1741 nach Oberlind, woselbst er bis 1749 blieb, sodann aber Superintendent zu Wasungen wurde, darauf aber 1755 oder 1756 die Superintendentur zu Römhild erhielt, allwo er noch lebet.

Johann Erasmus Saalimüller, war zu Römhild 1703 geboren, wurde 1737 Caplan und Rector zu Sonnenberg, 1750 erhielt er die obige Pfarren und starb den 11. Apr. 1771.

Ernst Friedrich Scharfenberg, von Untermassfeld, geboren den 5. May 1728, kam 1759 als Pfarrer nach Meingeregereuth, von da 1771 nach Oberlind.

Die Wichtigkeit dieser Pfarren wird am besten unter dem Det Oberlind zu sehen seyn. In den Zeiten, da die catholische Religion noch die herrschende war, befanden sich außer dem Pfarrer noch zwei Capläne allda, 1598 wurde zwar das Filial Judenbach zu einer Pfarren, jedoch blieb bis 1675 der jedesmalige Pfarrer zu Judenbach zugleich Diaconus in Oberlind, woselbst er auch wohnte.

Der erste evanaelische Pfarrer allda, ist von D. Martin Luther selbst eingeführt worden.

E c

Pfarrer

### Pfarrer zu Judenbach.

Philipp Schmitz ist geboren 1662, sein Herr Vater war Adjunctus zu Rodach. Er studirte zu Leipzig und wurde 1692 Pfarrer allhier, starb 1734.

Georg Thomas Schmitz, ein Sohn des vorigen, wurde den 15. August 1695 in Judenbach geboren. 1727 wurde er seinen Hn. Vater substituirt, nach dessen Tod er die Pfarrey erhielt, und starb 1759.

Johann Heinrich Ernst Kadefeld, geboren den 19. April 1720 zu Meiningen, wo sein Herr Vater Licentiatius juris und Baurgermeister war. Er studirte zu Jena von 1741 bis 1744. Im Jahr 1759 erhielt er die hiesige Pfarrey.

### Pfarrer zu Heinersdorf.

M. Johann Conrad Keppert wurde 1709 Pfarrer allhier, und 1733 suspendirt. Jedoch als er 1735 nach Gleichamberge versetzt wurde, erhielt er die Erlaubnis seine Abschiedspredigt öffentlich in der Kirche zu halten. Ihm folgte

Nicolaus Stöckel von Scherneck; er war zuerst Rector in Ritzingen. 1729 wurde er Pfarrer zu Untersiemau, 1735 zu Heinersdorf, und 1742 zu Fechheim. Wegen des Viehlacher Zehnden, worüber vorher stets Streitigkeiten obwalteten, verglich er sich mit den Bayreuthischen Beamten auf ein gewisses Quantum. Er war ein exemplarischer Geistlicher und sehr rechtschaffner Mann.

Johann Christoph Riedel von Hildburghausen, er wurde 1734 Kaplan und Rector zu Sonnenberg. Als 1735 das Amt Neustadt durch die Kaiserl. Commission an S. R. Meiningen überwiesen worden, so war das Diaconat zu Neustadt erledigt; er erhielt es 1736; weil aber 1742 diese Stadt von S. R. Saalfeld weggenommen wurde, so erhielt er das Consilium abeundi. Da nun die Heinersdorfer Pfarrey eben unbesezt war, so bekam er zwar selbige noch in neulichem Jahre, wurde

wurde aber, wegen der Streitigkeiten dieser hohen Häuser, erst 1749 ins-  
vestirt. Er starb 1769 alda in einem Alter von 72 Jahren.

Johann Caspar Scharfenberg aus Hümpfertshausen im Meiningischen, ein Bruder des Hn. Pfarrers zu Oberlind. Er war zuerst Conrector in Meiningen, erhielt 1769 die hiesige Pfarrey, wurde 1773 Diaconus bey der Schloßkirche zu Meiningen, und 1776 Superintendent zu Salzungen, wo er sich noch befindet.

Johann Stephan Michael Gundlach, geboren den 18. May 1745 auf der Sigmundsburg im Rauensteinischen. Er studirte zu Erlang und leipzig, war 2 Jahr Hofmeister bey den jungen Herren von Truchses zu Weßhausen, und erhielt 1773 die Pfarrey zu Heinersdorf.

### Pfarrer zu Steinheid.

Georg Friedrich Löhrl wurde gebahren 1668 zu Thurnau, wo sein Vater Pfarrer war. Zuerst wurde er 1696 Pfarrer zu Scheuerfeld, 1712 kam er nach Steinheid. 1736, nachdem er bis ins 24ste Jahr dieser Pfarrey eifrig vorgestanden, verschied er an einem widerwartigen Schlagfluß. Ihm folgte sein Sohn

Johann Georg Löhrl, geboren zu Scheuerfeld den 21. Dec. 1696. Im Jahr 1728 wurde er seinem Vater substituirt, und starb den 20. Februar 1752 unverheyrathet.

Johann Caspar Lange wurde zu Meiningen den 16ten März 1716 gebahren, kam 1750 als Caplan und Rector nach Sonnenberg, erhielt die Pfarrey zu Steinheid 1752, und wurde 1772 nach Hertsch bey Meiningen versetzt, allwo er 1777 starb.

Johann Jacob Schlotthauer geboren zu Salzungen den 20. Decembr. 1744. Er studirte zu Jena, wurde den 24sten Julii 1770 Caplan und Rector zu Sonnenberg und erhielt 1775 die die Steinheid'sche Pfarrey.

### Pfarrer zu Steinach.

Johann Martin Seisart, von Leutenberg im Schwarzburgischen gebürtig. Er war 13 Jahr Rector zu Schalkau, und erhielt 1689 die hiesige Pfarren. Wegen seines hohen Alters wurde ihm sein Sohn

Stephan Seisart 1724 substituirt, welcher bey hiesigem Dienst 73 Jahr alt wurde und 1768 starb.

Johann Ludwig Gottfried Tetzchner, von Oberellen, wurde 1768, nachdem er vorher 2 Jahr Caplan und Rector zu Sonnenberg gewesen war, Pfarrer alhier.

### Pfarrer zu Neuenhaus und Schirschütz.

Johann Blechschmidt, aus Neustadt, wurde 1711 dem vorigen Pfarrer Haag substituirt, und nach dessen Tod 1713 erhielt er diese Pfarren, welche er 33 Jahr rühmlich verwaltet, und 1744 in einem Alter von 75 Jahren starb.

Johann Heinrich Sternberger wurde den 14 August 1703 zu Meiningen geboren. 1738 wurde er dem vorigen Pfarrer substituirt; nach seinem Tod wurde er Pfarrer, und verließ nach ungeachtet seines hohen Alters sein Amt.

### Pfarrer zu Mürpberg und Gessell.

Als Pfarrer zu Mürpberg steht er vor unter dem H. Consistorio zu Koburg; als Pfarrer zu Gessell aber gehört er unter die Adjunkturen Sonnenberg, und folglich zu der dasigen Geistlichkeit.

Johann Stephan Besserer von Niederlind gebürtig. Er wurde zuerst 1691 Caplan zu Neustadt, 1694 dem vorigen Pfarrer Zühllein substituirt und erhielt ein hohes Alter, weshalb ihn

Johann

Johann Friedrich Varnikel, der ein Sohn des Pfarrers zu Oberlind war, 1724 substituirt wurde; dieser aber starb 1743 in seinem 45ten Lebensjahre, welchem der jetzt noch lebende Hr. Pfarrer

Johann Christian Schüg folgte. Er war zu Schney den 29. März 1709 geboren, wurde 1742 Diaconus zu Neustadt und kam 1744 nach Mupperg. Wegen hohen Alters erhielt er seinen jüngsten Sn. Sohn

Johann Heinrich Schüg, der den 22sten Julii 1753 geboren ist, den 26. Sept. nach Trin. 1780, zu seinem Substituten.

### Superintendenten und Pfarrer zu Schalkau.

Diese Pfarren war anfänglich, und gleich nach der Refor- mation der Universität Wittenberg einverleibt; als aber der Churkreis und folglich auch Wittenberg, an die Albertinische Linie kam, so wurde sie von dieser Abhängigkeit losgerissen.

In Kraussens Kirchen: Schul- und landeshistorie ist der letzere Superintendent und Pfarrer zu Schalkau

Otto Johann Voigt kam 1746 von Bachdorf hieher und starb den 5. Julii 1772. Er war ein sehr eifriger und thätiger Mann, aus dem Churbrandenburgischen gebürtig, allwo er auch Pfarrer gewesen ist; als aber daselbst ein und anderes in Ceremonien geändert wurde, so nahm er lieber seinen Abschied, als daß er die deshalb gegebene Befehle befolgte.

Christian Lebrecht Tattermann, aus Meiningen gebürtig, allwo sein Hr. Vater Hofdiacenus war. Er war der erste Instructor bey unserm jetztregierenden Durchl. Herzog, und als Höchstdieselben 1763 von Frankfurt nach Meiningen gekommen, so erhielt er das Hofdiaconat, woben er aber in der Theologie und Moral die Unterweisung fort behielt, bis er den 4. Dec. 1772 die dasine Superintendentur erlangte, und den 24. Jan. 1773 seine Anzugspredigt hielt.

## Diaconi zu Schalkau und Pfarrer zu Bachfeld.

Heinrich Gottlieb Reppert, geboren zu Koburg den 20. Apr. 1714. Er wurde 1740 Kabinetsprediger und Pagenhofmeister bey Ibro Königl. Hoheit der verwitweten Frau Herzogin Elisabeth, welche zu Kömßild gesidirt. 1747 erhielt er das Diaconat zu Schalkau und die Pfarren Bachfeld, und 1763 Steinbach bey Altenstein im Meinungisgen, woselbst er kurz nach seinem Anzug starb.

Johann Balthasar Ephraim Forkel, ein Sohn des Pfarrers Forkels zu Mengersgereuth, wurde zu Effelder den 23. Dec. 1723 geboren, studirte zu Jena und hielt am Neujahrstage 1764 seine Anzugspredigt zu Schalkau.

## Pfarrer zu Effelder.

Michael Heinrich Krauß, ein Sohn des ersten Superintenden zu Schalkau; war zuerst Collaborator zu Schalkau, kam nach einer 4jährigen Vacanz 1747 hieher und starb den 11. März 1757.

Johann Georg Sartung, geboren den 31. Decembr. 1722 zu Steinbach im Amt Altenstein. Er kam 4 Wochen nach dem Tode seines Vorfahren dahin. Er starb den 9. Julii 1772 zu Meiningen, woselbst er sich um eine Cur zu gebrauchen besand. Ihm folgte der jetzt lebende Hr. Pfarrer

Christian Friedrich Motschbiedler, ist geboren den 10. Nov. 1739 zu Meiningen, allwo sein Vater sich in Fürstl. Hofdiensten besand. Er wurde nach vollendetem Studiren 1763 Rector zu Kömßild, 1769 Rector zu Koburg, allwo er bis 1773 bliebe, und den 10. Febr. dieses Jahrs sein Amt zu Effelder antrat.

## Pfarrer zu Mengersgereuth.

Dieses Kirchspiel erhielt, wie wir schon anderwärts gesehen haben, seinen Anfang am 21. Sonnt. nach Trinitatis 1726. Der erste Pfarrer war

Johann

Johann Forkel von Unterwolsbach. Er kam im Oct. 1717 als Diaconus nach Esfelder, als aber 1726 die obern Dorfschaften von Esfelder getrennet wurden, und dadurch das Diaconat daselbst eingieng, so erhielt er diese neue Pfarre. Er predigte das erste Jahr in einem Stadel oder Scheune, bis 1727 die Kirche so weit fertig war, daß darein gepredigt werden konnte, und starb 1759.

Ernst Friedrich Scharfenberg, S. unter denen Pfarrern zu Oberlind.

Caspar Friedrich Hornung, gebürtig aus Schalkau, war verschiedne Jahre Hofmeister bey einem jungen Herrn von Rünzberg, erhielt 1771 die Pfarrey zu Mengersgereuth, verlies aber 1777 seine Gemeinde, und that zu gleicher Zeit bey Herzogl. Consistorio die Anzeige, er habe diesen Entschluß um deswillen gefasset, weil er glauben müsse, daß er seinem Amt nicht mehr mit Nutzen vorstehen könne.

Johann Justus Kößling, gebürtig aus Steinbach im Amte Altmünster. Er wurde, nachdem er von Jena zurück kam, Rector zu Schalkau und 1777 Pfarrer alhier.

## Schulanstalten.

Da in diesem Lande die Kirchspiele größtentheils weitläufig sind, und die Dorfschaften auch weit von den Kirchen entfernt liegen; so haben schon vor längerer und kürzerer Zeit viele für ihre Kinder eigene Schullehrer gehalten, welches den Einwohnern zu besondrer Ehre gereicht. In dem Amte Schalkau verbanden sie vor nicht gar langer Zeit sehr oft den Schäfer- und Schullehrerdienst in den kleinen Orten mit einander, da man sich denn freylich die Lehrmethode nicht auf die beste Art eingerichtet zu seyn, vorstellen kan. Jedoch nachdem nach und nach die Herren Geistlichen ihre Gemeinen von der Nothwendigkeit einer guten Kinderzucht überzeugten, nahm die Anzahl dieser Schullehrer zu, so daß nunmehr besonders im Amte Sonnenberg fast kein Ort

Ort mehr ist, wo sie nicht ihre eignen Schullehrer haben. Jedoch es fehlte manchen von diesen Orten sehr an einer Lehrmethode; es wurde daher im Herbst 1777 der Candidat Hr. Joh. Göta Wolch als Catechet von dem Meiningschen Schulinstitut hieher geschickt, und damit dem Institut die Erhaltung dieses Mannes nicht zu schwer werden möchte; so übertrugen Sr. Excell. der Hr. aeb. Rath von Donop ihm zugleich die Aufsicht über Ihre Zunker, wodurch dieses heilsame Unternehmen befördert wurde. Indessen, als verschiedene unverständige Einwohner hörten, daß die Einrichtung dieses Instituts von der Freymäurerloge gemacht worden sey, so giengen sie so weit, daß sie nicht zugeben wollten, daß ihre Schullehrer bey dem Catechet Unterweisung nehmen sollten. Ob nun zwar sich die Sache selbst auch bey diesen Unverständigen als gut legitimirt hat; so will ich doch, da größtentheils mein Buch für hiesige Unterthanen geschrieben, in ihrer noch größeren Beruhigung die Entstehung sowol als die Art der Direction künftlich erzählen;

Weil jede echte Freymäurerloge sich zu einer ihrer dringendsten Pflichten macht, sich in dem Lande wo sie Schutz findet, durch eine oder die andere gute Handlung auszuzeichnen; so beschloß die Freymäurerloge Charlotte zu den drey Tellen zu Meinungen sich ihres hohen Schutzes würdig zu machen, ein Schulstättchen zu stiften, worinnen junge Leute geschickt gemacht würden, die Schuljugend nicht allein leichter zu unterrichten, sondern auch derselben eine ausgebildete Kenntniß zu geben. Um nun diesen Endzweck zu erreichen, so schickte die Loge den damaligen Hn. Candidat Wolch, nunmehrigen ersten Catechet des Instituts und Waisenfarrers zu Meinungen, auf ihre Kosten auf einige Monat in die Oberlausitz, um sich die in den Radmerizer Stiftsschulen eingeführte Methode bekannt zu machen. Als dieser zurückkam; legte sie Durchl. Landesherreschaft einen Plan vorstelt vor, und erhielt huldreichste Bestätigung. Nach diesem Plan wurde dieses Institut einer Commission untergeben, welche aus zwey Gliedern des Herzogth. Consistorii und aus zwey Gliedern der Loge bestehen sollte. Diese sind vom Anfang und noch bis jetzt

von

---

**Von Seiten des Herzogl. Consistorii**

- 1) der Herr Oberhofprediger und Consistorialrath Volkhardt
- 2) der Herr Consistorialrath Heim

**von Seiten der Loge:**

- 1) Se. Excell. der Herr geheime Rath und Obristhofmeister,  
Freyherr von Dürkheim,
- 2) der Herr Regierungsrath und Amtshauptmann von Uten-  
hoden und als

**Secretair:**

der Herzogl. Sachsen-Gothaische Secretair Herr Walch.

Von dieser Commission wird alles untersucht und berichtet, was einen Bezug auf dieses Institut hat; und Durchl. Herrschaft haben zu mehrerer Bestätigung Ihrer Gnade und Huld befohlen, daß künftighin niemalen einer einen Schuldienst zu erwarten haben soll, der nicht in Meiningen oder Sonnenberg von denen Herren Catecheten Unterricht empfangen und ihn gehörig genossen hat.

---

**Ob**

**Witwen:**

# Wittwen- und Waisenkassen

der

Herren Geistlichen und Schuldiener  
im Herzogthum Koburg,

dem H. S. R. Meiningschen Anstalt dieses Herzogthums und der  
gefürsteten Grafschaft Henneberg und dem Herzogthum  
Hildburghausen.

**S**ch werde blos eine generelle Beschreibung dieser Institute beifügen,  
da man die speciellen Einrichtungen aus zwey deshalb zu Koburg  
gedruckten Ordnungen von 1695 und 1758 ausführlich nachsehen kan.

Diese löbliche Institute sind schon im Jahr 1670 gestiftet worden.  
Die Hauptkasse ist zu Koburg, wohin die übrigen Generalexportoren nicht  
allein ihre Rechnungen und Ueberschuß ablegen, sondern auch ihren et-  
wa entstehenden Mangel bey alljährlichem Anwachs ihrer Wittwen, er-  
gänzt erhalten.

## Das erste Institut

ist blos für die Wittwen und Waisen der Herrn Geistlichen. Diese  
Kasse erwächst aus folgenden Einnahmen:

- 1) Muß jeder, wenn er ein geistliches Amt erhält, und nicht zum  
Institut tritt, zu mehrerer Aufnahme der Kasse, 12 Rthlr.  
zahlen.
- 2) Muß jeder, wenn er zum Institut tritt, und zwar, wenn er  
ganz betritt, 8 Rthlr. entrichten, doch kan er auch nur zur  
Hälfte beitreten.

3) Hat

- 3) Hat ein jeder bey Veränderung seiner Stelle 2 Rthlr. zu geben und
- 4) muß ein jedes Mitglied jährlich 2 Rthlr. in zwey Terminen entrichten, wenn es aber 20 Jahr diese 2 Rthlr. gegeben hat, so giebt es die noch übrige Zeit seines Lebens jährlich nur die Hälfte.

Hingegen erhalten die Wittwen, Kinder oder Kindes Kinder eines verstorbenen Geistlichen, wenn er ganz beggerteten, 100 Rthlr., und zwar in vier gleich auf einander folgenden Jahren, jedes Jahr 25 Rthlr. im andern Fall aber nur die Hälfte dieser Summe. Ferner soll auch eine Wittwe, wenn sie sich nicht wieder verheirathet, zeitlebens; die Kinder aber, wenn sie noch unmündig sind, drey Jahre, jährlich 14 Rthlr. erhalten, es müssen denn der Wittwen und Waisen zu viel werden, da dann eine Anzahl festgesetzt wird, die nach den Umständen der Kasse verhältnismäßig ist. Einer der nur der Hälfte beggerteten, dessen Erben erhalten auch nur die Hälfte und also nur 7 Rthlr. Und endlich erhält eine Witwe, Kinder oder Kindes Kinder eines verstorbenen Mitglieds von jedem Geistlichen der Inspection, worunter der Verstorbene gestanden, 3 Jahr hinter einander ein halb Sümmer Korn.

### Das zweyte Institut

ist für die Wittwen und Waisen der Schuldiener, deren Einnahme aus folgenden erwächst:

- 1) Muß jeder Schuldiener in Städten, wenn er einen Dienst erhält und nicht zum Institut treten will, 6 fl. fr. und einer vom Lande 3 fl. fr. zum Institut zahlen.
- 2) bey dem Einschreiben zum Institut zahlt einer in Städten 4 fl. und auf dem Lande 2 fl.
- 3) Muß ein jeder bey Veränderung seiner Stelle in den Städten 1 fl. auf dem Lande  $\frac{1}{2}$  fl. zahlen; und

Dd 2

4) hat

- 4) hat ein jedes Mitglied in Städten jährlich 12 ggr., auf dem Lande 6 ggr. zu entrichten.

Hingegen erhält die Witwe, Kinder oder Kindes Kind eines verstorbenen Schuldieners in Städten 50 fl., auf dem Lande 25 fl. und zwar in fünf gleich auf einander folgenden Jahren und also jährlich respective 10 und 5 fl., auch in der Folge nach Verlauf derer 5 Jahre, erhält eine Witwe mit Kindern, wenn sie sich nicht verheirathet, bis an ihr Ende aus der Kasse 7, und  $3\frac{1}{2}$  fl., je nachdem ihre Männer in Städten oder Dörfern gestanden, eine Witwe ohne Kinder aber ist dieser Provision nicht fähig.

### Leichencommunen.

**D**iese Verbindungen sich dem Schutze des geistlichen Untergerichts unterworfen haben; so halte ich dieses für den schicklichsten Ort, ihrer als löblicher Institute zu gedenken. Wenn man weiß, wie schwer es hält, wenn eine arme Familie ihre Todten begraben lassen muß, und öfters dazu keinen Pseunig im Hause hat, (um so mehr wenn die Krankheit selbst lange gedauert, nichts verdient und die kleine Baarschaft aufgezehret worden ist): so wird man gewiß eine Einrichtung segnen, welche der äussersten Noth armer Witwen und Waisen wehret und ihnen das Vermögen verschaffet, die ihrigen ehrbar zur Erde bestattet zu sehen.

Dieses nun zu erreichen, trat zuerst 1768 zu Sonnenberg eine Gesellschaft von 206 Personen zusammen, welche sich dahin verglich, daß, wenn jemand aus ihren Mittel sterben sollte; so wollte ein jeder von ihnen 2 ggr. geben, damit die Zurückgelassenen 20 fl. fr. erhielten, worvon sie ihren Todten begraben lassen könnten. Sie wählten sich einen Vorsteher und 2 Sammler, welche zu Belohnung ihrer Bemühungen das Versprechen erhielten, daß bey ihrem Tode ihre Zurückgelassenen eben die 20 fl. erhalten sollten, die ein jedes Mitglied bekäme, ohne daß sie

ſie bis dahin den jedesmaligen Zuſchuß bezahlen dürften. 1770 ſuchte ſie beym geiſtlichen Untergerichte um Beſtätigung ihres Inſtituts nach, welches ſie auch erhielt, und ihre Statuten und Confirmation 1771 unter dem Titel: Die bey dem Grabe der Freundschaft thätige Liebe, zu Koburg drucken lieſſe. Diefes verursachte, daß es bekannt wurde, und ſeitdem iſt nicht nur noch eine dergleichen Geſellſchaft in Sonnenberg, ſondern auch ſchon ein Paar auf dem Lande errichtet worden. Aus dieſen entſtund auch

### Die Hochzeitſocietät,

welche gleichfalls wie jene, von einem gleichgeringen Zuſammenſchuß der ſämmtlichen Glieder, denen ſich verheyratheten Mitgliedern am Hochzeitstage zu Beſtreitung der nothwendigen Koſten einen Verſtand von 20 fl. (und wenn beide Verlobte aus der Societät von 40 fl.) leiſten. Sie ſuchten beym geiſtl. Untergerichte um Beſtätigung nach, und erhielten auch ſelbige 1775. Wäre der Beytrag etwas beträchtlicher und die Geſellſchaft etwas ſtärker, ſo könnte der (immer nach und nach und dabero nicht ſehr merkliche) Zuſchuß bey einem jungen Ehepaar ſo beträchtlich werden, daß es zu beſſerer Einrichtung ihres neuen Hausweſens etwas beytragen könnte.

# R e g i s t e r

über die  
in dieser Topographie vorkommenden  
Namen und Sachen.

A.		B.	
Affaldern s. Effelder	S.	Augustinermonche	S. 36
Albrecht Burggraf zu Nürnberg,		Auslieferung eines Gefangenen	
berg, vermählt an Sophien	4	von Leipzig nach Nürnberg	147
leibet auf Neuenhaus und			
Sonnenberg	153	Bachfeld	178
Almerowind Rittergut	78	Bäche im Land	34
Almerowind Dorf	178	Bauersachs	105. 132
Alenberg Wüstung	166	Barnicol	58. 201. 205
Alte Schösser	64	Baumann	128. 129. 154
Amteute	43 u. f.	Baumännisches Hammerwerk	17.
Amt Neustadt mit Sonnenberg	84		117. 127.
Amt Neuenhaus	163	Benckin Gräfin von	42
Amt Schallau	172	Bergwerke	29
Amtssecretarii	44	Besserer	204
Amtsvoigten zu Sonnenberg	61	Berthold Gr. zu Henneberg	3
Amtsvoigten Wasser	34	Bettelhecken	117
Angersstein	147	Beulwitz von	81
Anna von Oesterreich	3	Beyer	203
Anweisung	47	Beyeroburg auch Neuburg	
Appun	45	Wast.	166
Art (gute) Feinde zu entdecken	98	Bibra von	48
Asig	86	Bierbrauerey	107. 114
Augustenthal	17. 116	Birkfig	87
			Vorn

Birnſtiel	S. 200	Churfürſt zu Brandenburg	S.
Biſchof	58. 105	Hermannt der lange	9
Biſchof Heinrich zu Bamberg	123	Waldemar I. verkauft das	
Blatterndorf	179	Fürſtenthum Koburg	3
Blenhaltige Erzgänge	22	Churfürſt zu Sachſen	
Blechſchmide	204	Auguſt iſt gerne Forellen	33
Blumenrot	87	ertheilt Privilegia	19
Böſe von	83	Ernſt erbt dieſe Lände, ſtirbt	4
Bock	105	Friedrich der ſtreitbare,	
Boderndorf	87	Friedrich der ſanftmüthige,	
Born Freyherr von 128. 154 u. f.		Friedrich der weiſe regieren	
Bräutigam von Nürnberg	19	und ſterben	4
Brandenſtein von	89	Johannes der beſtändige	
Brix	87	reg. und entſchlieſt	5
Bröhmer	93	Joh. Friedrich der groſſe	
Brunnen im Lande	38	müthige regiert	5
Buch	167	ertheilt Berg- u. Stadtorde-	
Burggrub	167	nungen zur Steinheid 20. 158	
Burgſchultheiſſ	114	beſtätiget der Stadt Son-	
Burgvoigtey zu Rauenſtein	73	nenberg ihre Freyheiten	96
Buſek von	81	verſchenkt Neuenhaus	163
Buſelar von	58	Johann Friedrich regiert	
		und ſtarb	5

## E.

Callenberg Kammergut, ſiehe		Collation ſ. Kollation	
Callenberg		Corberod	179
Callenberg Graf von	70		
Carlsbau ſ. Karlsbau		D.	
Carpzow	81	Dreſſel	105. 113
Catharina vermählt an Fried-		Diez	58. 77. 105
rich den ſtrengen	34	Dobenek von	51
Cerrimate ſ. Kemmatt		D. Doebner	157
Charakter der Einwohner	11	Döbrich	111
		Döblan	180
		Dörfer im Lande	10
		Donop	

Donop von  
Dürkheim Jrhr. von

S. III  
209

Eselius  
Erb von, geb. von Egglostein 76.  
Eyring 189

## E.

Eberhard Graf v. Württem-  
berg vermählt sich

9 Fabriken 16

Eberdörf 87

Farberdenfabrik 17

Edelmanns Leich 40

Seckheim 87

Ebnes Rittergut 81

Sichtrag 182

Ebnes Dorf 181

Flintensteinhandel 106

Effelder Rittergut 78

Flößgraben 33

Effelder Dorf 180

Flößteiche 49

Effelder Fluß 138

Flöße 32

Eichberg 71. 118

Föriz 168

Eichbüz 2. 168

Föriz am Berg 168

Einberg 87

Fohlenhaus 72. 118

Eisenfabriken 16

Fohmann von 92

Eisenstein 22 u. f.

Forstengerecht auch Forstchen

Eisfeld 4. 5. 20.

gerecht 182

Elisabeth vermählt an Graf

Forstwesen 46

Erberhard 9

Fößloch 182

Ernstad 182

Franf 45

Engelsfluß 32. 34

Friedel 113

Erbrecht von 163

Friedrichthal 118

Erbfolge im Fürstenthum Ro-

Fortel 206. 207

burg 1

Erckel Ulrich aus Nürnberg 19

Erfaische Familiennachrichten 74.

75. 77. 93

Gauerstadt 7. 54. 71.

Erfaische Hammerwerke 128. 154

Gesell 168

Erster gefürsteter Graf v. Hen-

Geiemar von 81

neberg 3

Geistliche im Lande 198

Eischer 58. 105.

Geistlich Untergericht 42

Geleits:

Geleits- u. Zollsachen	S. 62. 147	Grosch	S. 82
Georg Landgraf in Thüringen		Großengarnstadt	88
reg. und starb	4	Größe des Landes	10
Gerechtigkeitsholz	95	Größe der Klästern	47
Gessendorf	169	Größe der Waldung	48
Giffstätter Mühle	121	Grub Wüstung	183
Glücksthal	118	Grümpen	193
Glücksthaler Sandsteinbruch	25	Gundelawind	184
Gnadenholz	95	Gundlach	194. 203
Gneiles auch Kneiles	88		
Goldbach	32	Haagen	44
Goldbergwerk	20	Haarbrücken	88
Goldwäschchen	21. 33. 194	Hämmern	120
Gortfried	128. 153	Hämmerner Forst	52
Gorhaische Landesordnung	42	Hanstein von	78. 87. 191
Görsdorf auch Göreledorf	182	Handlung Sonnenberger	13. 103
Görzig	32		his 117
Gözenberg Wüstung	192	Haselbach	121
Göhsfart von	76. 97	Hassenberg	7
Gottsmann auch Gohmann	163	Hauptnahrung des Landes	13
Graf zu Heuneberg		Heim	209
Papa XIII. reg. und starb	2. 86	Heinersdorf	122
Heinrich VIII.	ebend.	Heinersdorfer Forst	51
Herthold X. reg.	3	Helwig	112
gibt einen Bestätigungsbrief	86	Heinrich Bischof zu Bamberg	123
Meuenhaus wird ein Lehn		Hertel	77
von ihm	163	Herpich	105
Heinrich XII. reg. und starb	3	Herpich Böhmen	106
Johannes theilt mit Jutta c. d.		Hertwig	112
Heinrich von Sonnenbergauf		Herzog Heinrich IV. zu Bres-	
tei das Kloster Sonnenfeld	64	lau und Sagan	3
Greiner	118. 120. 136. 138	Herzog zu Sachsen	
Greiner von	138	Abrecht zu Koburg reg. u.	
Griffelbruch	26	starb 6. 41, errichtet das Landres-	
		gü	

giment 56, verkauft die Rennar-  
te zu Sonnenberg 76, verkauft  
Schwarzwald 147, 148, legt den  
Grundstein zur Kirche in Stei-  
nach 150, ertheilet den Hrn. von  
Born ein Privilegium 154, erth.  
ein Privilegium den Hammers-  
werken ebend. läßt einen Gruben-  
bericht machen 158, nach seinem  
Tode kommt Schalkau an das  
Herzogl. Haus Meiningen 172.  
Anton Ulrich zu Meiningen reg.  
u. starb 8, läßt die Auschußcom-  
pagnien montiren 57, privilegiert  
die Glasbütte zu Glöckschal 118  
bestätiget die Privil. von Hütten-  
steinach 129, entscheidet wegen  
der Schule zu Mengersgereuth  
und Hämmer 186, erkaufte Rau-  
enstein 191  
Bernhardt zu Meiningen nimt  
Posses von Koburg u. † 6, hinter-  
lies 3 Prinzen 8  
Carl zu Meiningen tritt die Re-  
gierung an 9, war zu Sonnen-  
berg 100  
Christian zu Eisenberg starb 6  
Christian Ernst zu Saalfeld † 8  
Ernst der fromme erhielt diese  
Lande 6, es wird nach seiner Lan-  
desordnung in den Aemtern ge-  
sprochen 41, läßt eine Volkszäh-  
lung halten 109, sucht die Berg-  
werke in die Höhe zu bringen 158,  
nach seinem Tod fällt Schalkau  
an Hildburghausen 172

Ernst zu Hildburghausen erbte  
seine Lande 6, soll Effelder in ein  
Erblehn verwandelt haben. 78  
Ernst zu Gotha ist der Durchf.  
Besizer von Effelder 80  
Ernst Ludwig zu Meiningen  
ältester Prinz, Herz. Bernhards 8  
sein ält. Prinz kaufte Effelder 80  
Ernst Friedrich zu Koburg  
Saalfeld genießt zuerst das Erst-  
geburtsrecht 8  
Franz Josias zu Koburg-Saalfeld  
reg. u. † 8, läßt die Gottes-  
ackerkirche zu Neustadt bauen 85  
Friedrich I. zu Gotha reg. an-  
fängl. alle Länder des Herz. Ernst  
des frommen bis zur Theilung 6  
Friedrich Wilhelm der ältere  
reg. u. † 5, giebt der Gemeinde zu  
Steinach eine eiganen Pfarrer 150  
Friedrich Wilhelm der jüngere  
reg. und † 5  
Friedrich Wilhelm reg. u. † 8  
war zu Sonnenberg 10  
Georg steht noch unter der Vorsi-  
mundschaft 9  
Zeinrich zu Kömbild † 6  
Johann Casimir zu Koburg er-  
hielt die Koburgischen Lande u.  
starb 5  
hatte ansehnliche Einkünfte von  
Goldwäschen 21, Huldigung zu  
Sonnenberg 97, hatte einen Jagd-  
hof 130, nimt Glasmeister auf,  
woraus Lausche entsteht 136,  
privil:

privilegiert das Steiner Hammerwerk 152, die Bergwerke 158	raillon 65, war im Oberland 160,
verkauft das Kämmergut zu Schalfau 176	101, ließ die Unterthanen jährl. 118, Vorsorge in der Theuerung 160, kauft Sigmundsburg 194.
Johann Ernst zu Koburg erbt die fränkischen Lände u. † 5	Luitse Dorothea zu Gortha, erbt das Rittergut Esfeld, stirbt 80
Theilung mit Churfürst Johann Friedrich 20. 159.	Zeublein 105. 106. 112
Johann Ernst zu Saalfeld † 8	Zeubach 105
Johann Ernst zu Eisenach erbt die Koburgische Lände u. † 5	Zeubisch 124
Johann Friedrich der Mittlere regiert bis zu seiner Verhaftnehmung 5	Heyd 184
Johann Wilhelm zu Weimar führt die Interimsregierung dieser Lände 5	Heygerin (Frau) aus Nürnberg thut der Kirche zu Judenbach viel Gutes 134
Siegmund verkauft Neuenhaus 163	Herren 97
Wilhelm der tapfere starb 4	Silbuburgshausen 4. 20
gab drei Bürgern Freiheitsbriefe 19, erob. das Schloß zu Sonnenberg 65, lies wegen der Pest eine Wohnung zu Sonnenberg repariren u. vergrößern 95, vermachte diese Wohnung seiner Gemahlin zum Witwenst. 113, Zehrungekeßten zu Judenbach 132	Hochzeitsocietät zu Sonnenberg 213
Herzogin	Hof Eichberg 71. 118
Charlotte Amalie zu Meiningen, Obervormünderin und Wittregentin 9, ernennet einen Oberamtmann in hiesigen Länden 41, machet die Oberländische Ausschußcompagnien zu einem Ba-	Hohentann 184
	Hohes Ofen, was er ist 16
	Hönn 81. 88
	Holzhey 77
	Holzschu aus Nürnberg 19
	Hornung 207
	Hönbach 126
	Hüftenberg 193
	Hussitenkrieg verheert das Land 20
	Hüt 112, Hütengrund 127
	Hüttensteinach 17. 127
	I.
	Tagdehof 130
	Tageloh 130, Tageloh. Ferst 49
	Zinnungen auf dem Lande 144
	Zrmelshausen 3
	Zßluß 2. 36, Zßgrund 7
	Zudenbach 131
	Et 2
	Zu

Judenbacher Forst	50	Niesenwetter	104
Judenbacher Schlitten	132	Kirchenvermögen zu Sonnenberg	
Judenmaas, was es ist	19		162
Justizpflege	41 u. f.	Rißfingen	4
Justiz u. Rechnungsbeamte beyhm		Rippendorf	88
Gericht Kauenstein	46	Kloster Banz	78. 80
Jutta (Juditta)	2	Kloster Mönchroten	90
Jutta (Judit) geb. Marggräfin		Kloster Sonnenfeld wird gestiftet	65
zu Brandenburg reg. erhält die		Kneiles	88
alte Herrschaft, theilt die Pflege		Koburg	3. 5. 7
Koburg, stirbt 3, giebt der Stadt		Koburger Statuten	108
Sonnenberg Freyheitsbriefe	65	Königsberg	5. 20
94, verheirathet Neuenhaus	163	Körnerwüstung	169
kauft das halbe Gericht Schalkau		Köniz von	81
172, stiftet das Burgfriedgut		Kost 46, dessen Fr. Witwe	82. 113
Kauenstein	191	Kollation	48
<b>K.</b>		Korberot s. Corberot	198
Kallenberg Kammerguth	54. 70. 96	Köppelsdorf	135
Kammergüter	69	Kristan	183
Kamme von	169	Kronacher	163
Kannemann	201	Kupfererz	19. 22
Karpfen sehr	40	Kupfersche Hammerwerke	17.
Karlsban	71		136. 155.
Karlserot s. Keilerot.		<b>L.</b>	
Kasberg Rittergut	83	Landauskunft	55
Kasberg Dorf	184	Landbataillon	57
Kaufleute zu Nürnberg thun viel		Land zu Franken	1
Gut	27. 99. 102	Landflus	32
Keilerot	169	Landhauer aus Nürnberg	19
Kemmate Dorf	88	Landtag	26
Kemmate zu Sonnenberg	76	Lange	200
Kemmate zu Oberlind	77	Lansche	32. 136
Keßler von Sprengereyßen	58	Lauter Gericht	7
Keßchenbach	88	Lauter Flus	38
			sehn.

Lehnschaften der Gr. Sönnenberg	112	Militäre	7. 55
Leichenedmmten	112	Milvus D.	129
Leichhäuser	11. 153	Mönchberg	141
Lichtenstein von	74	Mönchordten	7. 90
Liebermann	105. 112	Mogger	90
Liedel	105	Moltke von	55
Lind Joh. Georg	44	Morsch	45
Lindenberg	169	Morschbiedler	206
Löhrl	203	Muckberger Hantmer	141. 156
Luck	43	Mühlberg Wustung	141
Lügelberger	58	Müller	45. 136. 200
Lügelbuch	89	Münze zu Neustadt	86.
Lust, gesunde	12	Münze zu Steinheid	157

## M.

Mablerey	139	Mürschnitz	2. 140
Maat	169	Mürschnitzer Forst	51
Markflecken im Lande	10	Müffel von	127
Marmor: Marmel und Schußerfa:		Müffelsche Güthen	77. 127.
bril	18. 138	M. Müsaus	193
Marmor im Nist Schalfau	27	Mupperg	90
Marshall Greif genant	55	Müch Oberster	55

Maria heil. Jungfrau	36. 123		
Maria Sülz	36		
Marckschommissarias	59		
Maufendorf	185		
Meilschnitz	2. 89		
Melchereberg	185		
Mengersgereuth	185		
Mengersgereuth Rost	186		
Menzikoff Fürst	112		
Meschenbach	186		
Metzke	44. 45. 164		
Mesler	105		

## N.

Nattermann	205
Naendorf	112
Nedersdorf	90
Neuburg s. Beyersburg	
Neubof	91
Neuenbau	141
Neuenhaus	5. 7. 164
Neuenhäuser Forst	53
Neubesehettes Glück	43
Neuendorf	187
Neumannsmühl	142
Neustadt	3. 5. 7. 20. 83

Niederndorf	S. 71	N. Rabenaußig	S. 187
Niederlind Rittergut 73 Dorf 143		Nadefeld	202
Nordwinde Ursach des mehreren		Rangliste der Officiere vom Aus-	
Sterbens	12. 160	schuß	58
Nürnbergische Kaufleute thun viel		Rauenstein Burgvoigtey 73. 192	
Gutes	97. 99. 102. 128. 134	Rauenstein Schloß	68. 73
D.		Rauenstein Dorf	193
Oberenders Kronik.	140	Rauensteiner Forste	53
Obergericht Sonnenberg 94, dassel-		Rauensteiner Eigenthum	191
be ans H. Haus Weiningen von		Rauchhaupt von	88. 92. 93
Raif. Kommission übergeben 99		Rebhan D.	124
Oberlind	143	Redwitz von	176
Obersteinach	17. 145. 152	Reichecontingent	55
Oberwasungen	91	Reizenstein von	80. 81. 128
Oefen im Lande	13	Rechnungsämter	59
Oelenitz	154	Reppert	202. 206
Oelau, Dachsela	91	Reichenbach	38
Otto	46. 155	Niedel	206
P.		Richter A. B. 62, stirbt	197
Paul	128. 149. 152	Rindvieh im Lande	13
Paß auf dem Sattel	146	Rittergüter	73
Penfel	35. 89. 146	Rippel	44. 45. 59. 129
Pest	96	Rodach	3. 5. 7. 20
Perlen	33	Röder von	81
Petersberg bey Steinheid	20	Rödig	2. 54. 154
Phosphate	59	Rögen	91
Pingitzer	146	Rößling	207
Plesten	91	Röten	34. 85
Porzellanfabrik	18. 138	Rohof	73. 146
Pöhlhöhe der St. Sonnenberg 101		Rosenau von	76. 88. 163
Priester von Mißbach	76	Roß	7. 87
Professionisten zu Sonnenberg 103		Rottmar	179
Provisorische Theilung des Landes 5		Rottenstein	3
D.		Rottenbach die Fabrik 35, der Fluß	142
Quienfeld	6	ebend. als Ort	Rüters:

Nitterwind	188	Seifert	204
Nückmannsdorf	92	Siechhaus	101
Nüßegericht zu Sonnenberg	108	Sichelreuth, Siegelreuth	170
Saalmüller	200	Sigmundsborg	193
Saahäuser	146	Sigmundsburger Forst	53
Salzquellen	39	Silbererzt	19
Salkow	ebend.	Sonnenberg 3. 5. 7. 12. 20. 94. altes Schloß 64. 84. 96. Handlung 13 u. f.	
Sandsteinbruch bey Glückthal	25	Sonnenfeld	6
Sattelpaß	146	Sommer	116
Schaaßjucht	13	Söldendorf	189
Schaaßhausen	92	Sophie vermählt an Albrecht I.	4
Schalkau 3. 6. 12. 20. 39. 173. komt aus H. Haus Weinigen 6, Schalkau		Speßhardt von	23
Sauer Forst	53	Spittelstein	92
Scharfenberg	203	Spiegelfabrik	18
Schauer D.	61	Spotten Fehler der Sonnenberger	110
Schaumburg Kammergut	72. 188	Städte im Lande	10
alte Schloß	66	Strauch Hans	128. 153
Schaumburgische Familiennachrichten		Statistische Beschreibung des Landes	10
67. 74. 78. 79. 80. 81. 83. 172. 191		Stark aus Nürnberg	19
Schauberg	35	Stark Rechnungsbeamter	59
Schauroth von	91	Steinarten, nughare	24
Schenk von Siemau	81	Steinbach	156
Schiefbruch	25	Steinbeide 12. 19. 20. Forst	52
Schichtshöhn	188	Steinach Dorf 11. 149. Fluß 32. 154	
Schirsmig	2. 170	Forst 49. Hammerwerk 17. 152	
Schloßhauser	203	Steinau genannt Steinrück	58
Schmalßelden	4	Steintohlen Bergwerke	24
Schmidt	146. 102	Stelzen	36
Schmidagrund	188	Stierbegister vom Jahr 1780.	196
Schott von	74	Sternberg von	70. 71
Schröter	44. 48	Sternberger	204
Schütz D.	60. 205	Stierbabel hat 7 Kinder	11
Schulankalten	207	Stressenhaus s. Forst am Berg	
Schwarzdorf	170	Strohberg Wüstung	161
Schwarzdorfer Wasser	36	T.	
Schwarzwald	17. 148. 188	Tanne	92
Schwarzwalder Hammerwerke	17. 147	Tameras	45
Schweinsfurt	3	Teiche	40
Schweßfies	22	Tettau	35
Schwikertshausen	6	Teuschnitz	2
Selendorf, Selzendorf, Selchendorf	189	Theilung der Koburg. Lande	5
		Tegschner	200
		Theuren	

Thuren	194	f. Beylage No 1. in bey jeder Orts	
Tielemann von	43	beschreibung in Sonnenberg	109
Thirich	91	B.	
Triebach	32	Waldemar I. Churfürst zu Branden	
Triebisch	30. 37	burg verkauft die Pflege Koburg	23
Trinische Warmmühle	18. 138	Walch	209
Tropfstein	29	Waldbustag	48
Trobort	45	Waldsachsen	93
Truckendorf	189	Wallenroth von	81
Truckenthal	190	Wallfarth	157
Truckenthäler Bach	31	Wagner	113
Topographie vom Amt Neustadt 84. von		Waidhausen	171
Sonnenberg 94. von Neuenhaus 163		Walther	106. 127
von Scholtan 172, vom Gericht		Wajungen	93
Nauenstein	191	Wappen der Städte	94
u.		Welchenhof	190
Uimmerstade	4. 10	Wenden waren im Lande	2
Unerschöpflicher Segen Gottes	22	Welmersdorf	93
Unser lieben Frauenberg	157	Weth	161
Unterirdische Kasse	28	Wegsteinbrüche	25
Untergerichte Neustadt	84	Weyhermühl	190
Ursach des mehrern Sterbens	12	Wiebelsburg	162
Urbach von	112	Wildenhaid	93
Urtzenhausen von, haben die Kemnade		Witwen- und Waisenstiften	210
zu Sonnenberg	76	Windisch	58
Utenhoviſche Hammerwerke 17. 116.		Wriedorf	92
147. 161. Familiennachrichten 149.		Wunder	7
155 u. die Beylage No. 18.		Würzburg erkaufte einen Theil von der	
B.		Pflege Koburg	3
Weiten Wüstung	171	Würzburg von	167
Vermehrung im Lande ausserorb.	10	3.	
Vetter	17	Zahnhammer, was sie sind	34
Verstärkungen	27	Zayernhaus	194
Verlust der Sonnenberger Stadtdoku		Ziegefar, Freyhe. von	49
mente	97	Zinzel oder Zinſeloch	28. 38
Vitriolwerk	24	Zigselmänner	29
Vogels haben sehr viel Kinder	11	Zinſelfirche	30
Vogel A. C.	44	Zismann	201
Woburg Graf von	79	Zolls- und Geleitsſachen	61
Voigt	200. 205	Zollbeſtattungen	63. 147
Vollhardt	209	Zoll im Amt Neuenhaus und Schallau	63
Volkmenge im Lande 20 in den Orten			

Beylagen.

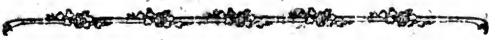
Beilagen  
zur  
Topographie  
des  
Herzoglich. Sachsen - Coburg - Meiningischen  
Anteils  
des  
Herzogthums Coburg.

ALPHABET

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

25 26 27 28 29 30 31 32



## Inhalt.

- No. 1. Register über die Einwohner und Wohnhäuser.  
— 2. Privilegium von Herzog Wilhelm den Tapfern von 1454.  
— 3. Gruben Aufstand, ein Fragment.  
— 4. } Zwen Rescripte den land-Ausschuß betreffend.  
— 5. }  
— 6. Eine alte Sonnenberger Kompagnie liste.  
— 7. Ein Ablassbrief von der Kirche zu Neuenstein.  
— 8. Ein Fragment von Eichhaus unter den Judenbacher Berg.  
— 9. Waaren Bestellungen nach England und Rußland.  
— 10. Rezeß wegen der Einsparung zu Steinheit und Neuhaus.  
— 11. Statuten von Steinheid.  
— 12. } Berichte von den Steinheider Bergwerken von 1672.  
— 13. }  
— 14. } 1719. und 1723.  
— 15. Auszug aus den Gottsmännischen Amts-Erbbuch, den  
Markt-Floden Neuhaus betreffend von 1562.  
— 16. Rezeß zwischen Marggraf Friedrich den Strengen, und  
von Schaumberg der Gränz Irrungen halber von 1378.  
— 17. a. Grenz Beziehung des Gerichts-Schalkau im Jahr 1594.

No. 17. b. Auszug aus dem Register von 1710.

— 18. von Utenhovische Familien Nachrichten.

und endlich

Des Herrn Rath und Doktor J. F. Schüz Abhandlung von dem  
Gesundbrunnen in Sonnenberg. Welches auch einzeln zu  
haben ist.

Register.

Nro. 1.

## Register

Ueber die Einwohner und Wohnhäuser der drei Herzogl. Ämter  
Sonnenberg (A. Ebg.) Reichenbach (A. N.) Schalkau (A. Sch.) und  
den Gericht Rauenstein (G. R.)

Die Ämter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohn- häuser.
	<b>A.</b>				
A. Sch.	Almerswind s s s	72.	34.	106.	21.
A. N.	Altenberg s s s	7.	2.	9.	1.
A. Ebg.	Augustenthal s s s	27.	8.	35.	6.
	<b>B.</b>				
A. Sch.	Bachfeld s s s	150.	93.	243.	44.
A. N.	Beyersburg s s s	7.	6.	13.	2.
A. Sch.	Blatterndorf s s s	60.	43.	103.	15.
A. Ebg.	Bretschken s s s	65.	36.	101.	18.
A. N.	Buch s s s s s	23.	13.	36.	7.
	<b>C.</b>				
A. Sch.	Corbenrod s s s	12.	9.	21.	4.
	<b>D.</b>				
A. Sch.	Doehlan s s s	44.	21.	65.	13.
	<b>E.</b>				
A. Sch.	Effelder s s s s	191.	86.	277.	48.
A. Sch.	Ehnes s s s s	47.	21.	68.	11.
A. N.	Eich s s s s s	24.	13.	37.	6.
A. Ebg.	Eichberg s s s s	13.	7.	19.	3.
A. Sch.	Embsandt s s s	48.	22.	70.	10.
ss. Orte	Seite	789.	414.	1203.	209.

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohn- häuser.
15. Orte	Uebertrag.	789.	414.	1203.	209.
	<b>F.</b>				
N. Sch.	Fichtag : : : :	14.	6.	20.	3.
N. Sch.	Ferstengerenth : : :	110.	42.	152.	23.
N. Sch.	Fosloch : : : :	6.	2.	8.	2.
N. M.	Förch : : : :	46.	20.	66.	14.
N. M.	Förcherberg : : :	4.	2.	6.	1.
N. Sch.	Friedrichsthal : : :	10.	7.	15.	2.
	<b>G.</b>				
N. M.	Gesell : : : :	93.	41.	138.	31.
N. M.	Gessendorf : : : :	18.	10.	28.	4.
N. Sch.	Glückthal : : : :	27.	4.	31.	3.
N. Sch.	Gredorf : : : :	41.	15.	56.	13.
G. R.	Grümpen : : : :	72.	37.	103.	20.
N. Sch.	Gundelstwind : : :	18.	8.	26.	4.
	<b>H.</b>				
N. Sch.	Haselbach : : : :	85.	46.	130.	22.
N. Sch.	Hammern : : : :	210.	137.	347.	62.
N. Sch.	Heinersdorf : : : :	316.	174.	500.	103.
N. Sch.	Heubisch : : : :	178.	77.	255.	51.
N. Sch.	Hend : : : :	84.	31.	115.	24.
N. Sch.	Hehnbarh : : : :	95.	37.	132.	23.
N. Sch.	Hohentann : : : :	9.	4.	13.	3.
G. R.	Hüfrenberg : : : :	21.	8.	29.	3.
N. Sch.	Hüttengrund : : : :	120.	73.	193.	20.
N. Sch.	Hüttensteinach : : :	45.	20.	65.	9.
	<b>I.</b>				
N. Sch.	Jagbshof : : : :	62.	30.	92.	17.
N. Sch.	Jelschitz : : : :	41.	22.	63.	15.
N. Sch.	Judenbach : : : :	490.	210.	700.	110.
40. Orte	Gesamte	3074.	1472.	4546.	788.

R.

Die Aemter darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohns- häuser.
40. Orte.	Uebertrag.	3014.	1472.	4486.	711.
	K.				
K. Sch.	Kahberg	54.	23.	76.	14.
K. M.	Reiskot	9.	3.	12.	1.
K. Sch.	Köppelsdorf	96.	42.	138.	33.
K. M.	Körnerswüstung	16.	2.	18.	2.
	L.				
K. Sch.	Lausche	290.	100.	490.	64.
K. Sch.	Limbach	47.	22.	69.	7.
	M.				
K. Sch.	Mahlmertz	76.	30.	106.	19.
K. Sch.	Marinormühle	5.	2.	7.	2.
K. M.	Mart	29.	13.	42.	3.
K. Sch.	Mausendorf	25.	11.	36.	11.
K. Sch.	Meigersberg	9.	5.	14.	2.
K. Sch.	Mengersgereuth	197.	85.	282.	39.
K. Sch.	Mengersgereuther Rot	16.	7.	23.	6.
K. Sch.	Meschenbach	74.	21.	95.	17.
K. Sch.	Mönchsberg	31.	13.	44.	9.
K. Sch.	Mürschitz	76.	30.	106.	19.
	N.				
K. M.	Neuenhauf	192.	75.	267.	38.
K. Sch.	Neuenbau	84.	42.	126.	15.
K. Sch.	Neufang	68.	30.	98.	10.
K. Sch.	Neundorf	23.	11.	34.	11.
K. Sch.	Niederlind	130.	61.	191.	29.
	O.				
K. Sch.	Oberlind	410.	106.	616.	110.
62. Orte.	Summe	4971.	2405.	7376.	1284.

N.

Die Aemter, darinnen die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Bohrs- häuser.
62. Orte	Uebertrag.	4921.	2405.	7376.	1084.
	N.				
N. Sch.	Nabensänfig	18.	7.	25.	5.
N. N.	Nauenstein	117.	59.	176.	33.
N. Ebg.	Nobhof	6.	4.	10.	5.
N. Sch.	Notz	22.	10.	33.	5.
N. Ebg.	Notenbach	4.	2.	6.	2.
N. N.	Notmar	42.	18.	63.	13.
N. Sch.	Nüderswind	73.	42.	115.	18.
	S.				
N. Ebg.	Saachhäuser	10.	6.	16.	3.
N. Ebg.	Sattelpaß	34.	14.	48.	6.
N. Sch.	Schallau	465.	173.	638.	117.
N. Sch.	Schaumberg	7.	3.	10.	1.
N. Sch.	Schichtshön	36.	20.	56.	11.
N. N.	Schirshnig	56.	24.	80.	18.
N. Sch.	Schmidsgrund	9.	5.	14.	5.
N. N.	Schwarzdorf	48.	20.	68.	7.
N. Sch.	Schwarzwald	8.	6.	14.	3.
N. Ebg.	Schwarzwalder-Hammer	16.	4.	20.	5.
N. Sch.	Seßendorf	25.	18.	43.	7.
N. N.	Sichelreuth	96.	34.	130.	22.
N. N.	Sigmundsbürg	8.	3.	11.	3.
N. Ebg.	Sonnenberg	1178.	579.	1757.	248.
N. Sch.	Söldendorf	65.	20.	85.	16.
N. Ebg.	Steinach	637.	445.	1072.	151.
N. Ebg.	Steinacher Hammerwert	86.	55.	141.	17.
N. Ebg.	Steinbach	96.	44.	140.	27.
N. Ebg.	Steinheid	390.	120.	420.	69.
63. Orte	Seite	8427.	4140.	12567.	2101.

Die Aemter barinnen, die Orte liegen.	Namen der Orte.	Erwach- sene.	Kinder.	In allen Seelen.	Wohn- häuser.
88. Orte.	Uebertrag.	8427.	4140.	12567.	2191.
	<b>Z.</b>				
G. A.	Thauren : : : :	74.	37.	111.	21.
A. Sch.	Trudendorf : : :	42.	34.	76.	17.
A. Sch.	Trudenthal : : :	60.	38.	98.	28.
	<b>N.</b>				
A. N.	Weitenwüstung : :	7.	1.	8.	1.
	<b>W.</b>				
A. N.	Waidhausen : : :	24.	9.	33.	10.
A. Sch.	Waldendorf : : :	38.	29.	67.	11.
A. Sch.	Wiedelsburg : : :	7.	5.	12.	1.
A. Sch.	Wepheremühl : : :	3.	3.	6.	2.
	<b>B.</b>				
G. A.	Zairenhaus : : : :	7.	3.	10.	2.
97. Orte.	In allen	8689.	4299.	12988.	2193.
	<b>Wiederholung</b>				
	nach den Aemtern.				
	<b>Im</b>				
37.	Amte Sonnenberg : :	5454.	2837.	8291.	1376.
	<b>Im</b>				
18.	Amte Neuenhaus : :	744.	310.	1054.	200.
	<b>Im</b>				
36.	Amte Schalkau : :	2192.	1011.	3203.	536.
	<b>Im</b>				
6.	Gerichte Rauenstein.	299.	141.	440.	81.
97.	In allen wie oben	8689.	4299.	12988.	2193.

Nro. 2.

## Nor. 2.

## Frenheitsbrief von Herzog Wilhelm dem tapfern, über die Schmelzhütte untern Judenbach.

**W**ie Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgrave zu Thüringen und Margrave zu Meissen, bekennen öffentlich an diesen Brief für uns und unser Erben und Nachkommen, und thun kund aller mans niglich das Wir den Ehrsamten unsern lieben getreuen Heinrich Stelmwehen, Herman Bräutigam- und Herman Hilbrand Bürgern zu Nürnberg, Iren Erben und Nachkommen den Wästenhammer unter den Judenbach an der Steinach gelegen, der uns vor Zeiten jerlich 2 fl. gezinsset hat, nun eine Schmelzhütte dahin zu bauen zu rechten Erbe mit allen seinen Zugehör, Weisflecken und Zugehörungen gelassen, geliehen und beschriben haben lassen leihen und verschreiben gegenwärtiglich in Krafft dieses Briefs, immassen hernach geschriben steht, als sie die Hofrait davor der Hammer gelegen ist, nach Was einer Schmelzhütten zu richten, die erwidern für sich und diejenigen die sie zusetzen und Arbeit des Handels bey sich zu haben bedürfen nothdürftige Wohnhäuser und Gebäu fertigen, und es mit Wassergraben und Zäunen umgeben und blanken dorin sie ihr Laib und Gut schädliches Ueberlaufsens trauen zu verwahren ziemlich bevestend machen mögen ungeserlich. Zu solcher Schmelzhütten und Zugehörungen Hausungen sollen sie unsers Walds und Gehölz zu Bau, zu verkohlen und zu brennen nothdürftiglich gebrauchen, und doch nicht anders hauen und kohlen lassen, denn nach Anweisung eines jeglichen unsers Schössers zu Coburg oder unsers Försters, der je zu Zeiten den Vrsach hat, und mögen das Holz in Zeiten groß Gewässers aufs süglichst zu hütten flößen ohn Gesehrd. Sie mögen auch in den Wasser Graben, den sie zu Verfestigung des Gebäudes wie vorgemelt machen werden, Karpen oder andre Fisch setzen, nach ihrer Nothdurfft zu gebrauchen, doch das sie den Zufluß desselben Graben so wohl bewahren, damit unser Fisch aus der Steinach darinnen nicht fallen mögen. Wenn sich auch ihr Nothdurfft begieret, das Wasser auf die Schmelzhütten davon abzuschlagen, das sollen sie wie oft des Noth geschieht unsern Fischer über die Steinach gesetzt verunkündigen. Die Fisch in den Graben desselben Wasserlaufs alle Jahr darreichet auszulassen, und unsern Nutz zu wenden, unverhalten. Wurde auch Gelegenheit und Nothdurfft heissen daß etliche der obgenannten, die je und in den Dingen der Schmelzhütten verstand sind davon abtreten wüßten oder wollten, so mögen sie andere an ihre Statt stellen auch sonst ander mehr die ihnen zu Förderung und Uebung des Handels Nutz und bequeme, doch solche die uns nicht widerwärtig oder in unser Ungunst wären zu sich ziehen und aufnehmen, sie und alle dieselben, die in den Häusern der Schmelz, obgemeld je und sind oder förder seyn werden, mit samt den

den ibrigen zu den Handel dienenten zu und abwenten sollen und wollen, wie gleich andern, in unsern Landen schützen vertheidigen und geleiten in so fort uns das gebührt ohn alles Gesehrde. Ob auch geschehe das wir oder unsere Nachkommen mit der Stadt Nürnberg oder andern mähelich oder zu Unwilsen kommen würden, das sollen des obgemelden mit der Schmeltz Werwand und das mit ihnen zu thun hätten, Ihre Person Has und Gutes halben die unter uns in der Schmeltzhütten Handels Nothuefft unentboten seyn und bleibn, wird sich auch zwischen uns den unsern und den obgenanten die in der Schmeltzhütten zu thun hätten oder gewönnen, oder der ihnen jetzt begeben, oder verlaufen, darum solten und wolten Wir oder unsere Amtleute, sie ohn fern ver anziehn bey Recht, vor unser Gericht zu Sonneberg oder Coburg bleiben lassen ungewerd. Wir sollen und wollen auch die genanten Schmeltzhütten der zu Schaden nichts verbauen lassen ohn geverd, Von solcher gemelder Schmeltzhütte auch von Holz und Kohl Recht, daß sie wie obgemeld dazu gebrauchen sollen, uns der obgenante ihrer Erben und Nachkommen, die damit oder noch nach ihnen zu thun haben, oder gewinnen werden, alle Jahr xxx guter Rhin. Gulden halb auf Martini und die andere Helfft auf Walpurgis zu Zins geben und in unser Amt Coburg reichen onverhalten, und aber derselben Zins, Steuer, Nachreife und aller anderer Aufsätze von uns und unsern Amtleuten frey undes schwereith bleiben, sondern uns so wie ein gemein Steuer, durch unser Land nehmen würden, Ihre Erben als sie darunter uns helfen versteuren, und sich derselben Steuer auf Billigkeit mit uns vertragen, ob oder geschehe daß sie ihre Erben oder Nachkommen derselben Schmeltzhütten nicht länger gebrauchen wolten oder mögten, so möchten sie die von den gemelten Zinsen xxx rheinl. Gulden uns zu reichen, füt uns thun oder verkaufen, wo sie aber das nicht ges thun konnten, sondern von Noth wegen wieder ein Hammer oder ein ander Gut daraus zuwerden auf die VIII. fl. erste Zins wieder verkaufen oder aber umsonst liegen lassen müssen, das mögen sie thun und mit ihren Leiden und Gütern ungehindert davon ziehen. Alles ohn Gesehrd und Arglist mit Uns und dieses Privileg, daran wir unser Insezel für uns und unsere Erben wis sentlich haben thun henken. Geben zu Weimar uf Freytag nach Quasimodogeniti Anno Domini millesimo quadregesimo sexagesimo quarto.

Wilhelm.

Johann von Gottes Verhängniß Abt des Closters zu Sand Egition zu Nürnberg Benedict. Ordens als Gezeug.

Dieses Privilegium ist sowohl von Churfürst Ernst und Herzog Albrecht 1482 als auch von Churfürst Friedrich und seinen Herrn Brüdern

der Johanssen 1487 confirmirt worden, nach welchen die damaligen Besitzer Christoph und Jörg Noth und Samin Burckel Bürger zu Nürnberg waren.

ferner

gab oben gedachter Herzog Wilhelm der Tapfere, Hans Starcken und Matthes Landthauer Bürgern von Nürnberg ein ganz gleichlautendes Privilegium eine Schmelzhütte bey Eßfeld aus einer Mühle zu errichten, datirt Weimar Donnerstag nach Maria der Jungfrau (Maria Virginis) 1479 welches nemliche Churfürsten und Herzoge, in nemlichen Jahr, confirmirt haben.

auch

gab Churfürst Ernst 1485 zwey Bürgern von Nürnberg Jörg Holzschnur und Ulrich Erckin das Privilegium eine Kupfer Schmelzhütte und Drachmühle bey Neudron in Gerichte Eßfeld an der Schletting wo der bronbach hinein fällt zu errichten, welche Churfürst Friedrich und Herzog Johannes zu Weimar Cath. Petri in Acht und achtzigsten Jahr confirmirt.

und als

Graf Albrecht von Mansfeld, Friedrich von Thün Ritter, Welt von Dachsberg, Jacob Wolter, Hainz Schwerin, Jörg Maler, Erwald Krauß, denen erstern Werkern Hans Starcken und Matthes Landthauern die Schmelzhütte, bey Eßfeld von 3000 Gold fl. abgekauft, so verlich Churfürst Johanssen obigen und ihren Erben diese Schmelzhütte, datirt Weimar am heil. Pfingsttag 1529.

Nro. 3.

Fragment.

Kurzer Aufstand und Bericht

Von denen an der Steinheyde angränzenden Referen in Fürstenthum Coburg gelegenen Bergwerken.

Nemnach auf gnädigsten Befehl des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Albrechts Herzog zu Sachsen. Meines gnädigsten Fürken und Herrn, zu Lieb und Behuf: ein und andere baulustigen Liebhaber austräglichen Bergwerke, so sich in hiesigen Landen befinden, von hiesigen Fürstl. Beamten ein ausführlicher Aufstand, über nachfolgende Zeichen verstatet werden sollen

Als wird hiermit jedermännigl. berichtet daß diese Zeichen in vorigen, auch in Anfang dieses Sacculi ziemliche Ausdeuten an Gold, Silber, Kupfer etc. gegeben, es sind aber selbige vermuthlich, durch den eingefallenen Teutschen Krieg,

Krieg, darauf erfolgten Theuerung und tödlichen Hintritt der meisten und verzweifelichen Gewerken, wieder auflässig worden. Hingegen ist man jezo nicht allein in wirklichem Gewältigung sothaner Zechen wiederum begriffen, sondern hat auch bereits unterschiedl. höfliche Anweisungen, reiche Anträge und alle Gänge erbauet und überfahren und zwar

1) Eine Zechen des Landes Fürst genant, gelegen in Steinbach, woselbst ein anderer verbrochener Stollen wieder geöffnet, und einem schönen guldnen Quarz Gang, so beyde in unerschrodenen ganzen Felde anstehen, weilen man aber aus allen Anzeigungen edler Gänge in der Teuffe vermuthet, ist unter den Stollen abgesunken, und Gott sey Lob, Anbrüche an Gold, Silber und Kupfer Erz, erbeutet worden, deshalb auch ein Tagtschacht gesunken, und eine Wasser Kunst gehendet worden, so das man nun täglich, auf den Anbrüchen absteinen kann, nechst diesen ist auch, ein Pochwerk mit nöthigen Schlem Graben und Pochheerden, nahe bey der Zechen wohl erbauet, so das die Gänge und Erze

ist ein Stück unleserlich.

2) Am Hüttersberg ein Stollen gegen Mitternacht eilich und 20 Lachter getrieben, woselbst gleichfalls schöne Quarze mit eingesprengten Bleyglantz bricht, weiter fñhet sich

3) Unter der Steinherde, nach der daseibstigen Mühlen zu, eine Zechen, die heilige Dreifaltigkeit genant, am Schiffberg gelegen, daseibst ein Stollen über 30 Lachter aufgefahen, und sowohl vor Ort, als auch bereits, in der 26ten Lachter in ein Querschlag, schöne eingesprengte Quarze anbrüchig, wos aus die alten vermöge der Berg Register, viel Gold gemacht haben ist also diese Zechen mit Mäßen zu bauen.

4) Ist ein Haupt Gebäude die Güte Gottes, gelegen in Wästen Abort am Petersberg, alwo erstl. von den Alten ein Stollen auff 134 Lachter getrieben, welche nun auch von neuen wieder völlig gesäubert worden, darinnen ein schöner koboldischer Goldgang überfahren, als auch ein Seitenke unter dem Stollen in die 8 Lachter tief gleichfalls gesäubert worden, darinnen ein schöner Letten und Quarz Gang bricht, auch ist ein Querschlag von 65 Lachter getrieben, worinnen die Alten einen tiefen Kunst Schacht gesunken, weilen ein mächtiger reicher Gold Gang daseibst gewesen, und wie aus beyliegenden Extract der von Anno 1576 bis 1630 überführten und in den teutschen Krieg annoch halvirten Berg. Registern erhellet, außer den Silber und Kupfer in 5 Jahren 2 Centner fein Gold daraus genommen worden. Dieser Querschlag ist nicht allein wegen der großen Brüche mit schweren

und nun ist nichts mehr deutlich zu lesen.

No.

## Nro. 4.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen  
Jülich, Cleve, Berg ic.

Liebe Getreue, Euch ist allbereits unverborgen, was bey jüngster Land  
Schafft Versammlung, unter andern auch wegen Verfassung eines Landes  
Defensions Wesens, in unserm Fürstenthum Coburg vorgegangen und endl. ge  
schlossen worden.

Wann wir dann die Aufsicht darüber den Westen und Mannschaften unsern  
Hofman und Commandanten unserer Festung Coburg, auch Steuer Ober  
Einnehmern lieben Getreuen H<sup>t</sup> Hartmann von Erfa dafelbst, auf Helmers  
hausen und Niederlind aufzutragen eine Nothdurfft befanden, daß er zu dem  
Ende durch gewisse Personen, die Mannschafft mit ihren Gewehr besichti  
gen, und erkundigen was jedes Orts an tüchtigen Leuten zu haben, und noch  
an Gewehr ermangele, und so dann Anstalt machen soll, daß solcher Mangel  
sezt, auch fürneml. an Musqueten einerley Vorhs zu Hand<sup>t</sup> förterlichst ge  
schafft werden möge.

Als begehren und befehlen wir hiermit, ihr wollet Euch hernach geforsam  
achten, und ihm in vorkommenden dergleichen Sachen genugsame Handbietung  
schun, damit hiernächst zur Rüstung, so viel eher geschritten, Officier daz  
neben gewehlet, richtige Compagnien aufgerichtet, und der Articels Brief  
zur schuldigen Gelobung publicirt, und also solche hochnöthige Landes Defen  
sions Wesen befördert werden könne, daran geschieht unsere gefällige Meinung.  
Dat. Altenburg am 3 Januar 1670.

SW 538

An die Fürstl. Regierung  
zu Coburg.

## Nro. 5.

Unsere freundl. Dienste zuvor Erbar wohlgelehrter auch ehrsame,  
weise, besonders gute Freunde

Ihre erinnert euch was jüngsten am 3 Januar gegenwärtigen Jahres wegen  
Verfassung eines Landes Defensions Wesens für gemessene Fürstl. Ver  
ordnung und Befehl ergangen und ausgelassen.

Wann dann der Durchl. Hochg<sup>t</sup> Fürst und Herr, Herr Friedrich Wil  
helm, Ch. d. E. u. d. unser gnädigster Fürst u. Herr, daß solches zumahl  
noch

nach vor angehender Feld Arbeit so viel möglich in Stande zu bringen noch mehrs Erinnerung gethan; Als begehren u. befehlen solchemnach an Stadt Hocherwelden J. B. C. wir hiermit, Ihr wöllet beedes in Aemtern und Städten, sonderlich gewisse Rollen, dergestalt fertigen, wie viel Mannschafft, so zum Defensions Werck tüchtig ohne Unterscheid der Lehn, noch Übersetzung einiger Person zuerlangen, was für alte Männer und Witwen, die etwan mit was Geld zu Schaffung ermangelnden Gewehrs zu belegen, auch zum theils Manns Persohnen, noch mit Hauswehren zu versehen, und doch zum Defensions Wesens nicht tüchtig sich befunden. Item was eigentlich an allerhand Gewehr, und wie viel deren tüchtig abhanten, auch ob sich etwa andere Persohnen zu Officierern als jüngst vorgeschlagen worden, angeben hätten. Dann solche Rollen in duplo zu fürstl. Cambrley unverlangt einschlicken, weil dafür gehalten, daß solches durch die Beamten und Rätthe am süglichsten zu Werck gerichtet werden könne, damit vergesslicher schwerer Unkosten, welcher sonst, da jemand des halben abgeordnet werden sollte, oder mußte, nicht nach bleiben würde; so viel mehr abgewandt werden möge, daran geschieht unsere Meinung, und wir sind Euch freundl. zu dienen geneigt. Dat. Coburg am 8ten Febr. 1650.

Hochgedachts unsers gnädigsten Fürsten und Herrn verordnete anwesende Rätthe daselbstem.

prsatrt.

d. 16. Febr. 1650.

Denen Ehrbaren wohlgelahrten, auch ehrsamem, weisen unsers besonders guten Freunden M. Caspar Schwerlein, Schößern und den Rath zu Neustadt an der Heyden und zu Sonnenberg.

### Nro. 6.

Die Fahne zur Sonnenberger Compagnie wurde durch den Lieut. Hans Webern, und Hans Eichhorn führen, nebst 20 Musquetierern und 1 Trummelschlagern von der Festung Coburg abgeholt.

Muster Koll.

Des den 14 Junii 1653 usgerichten Fähnleins zu Sonnenberg.

Officier

Leutnant Hans Weber.

Fendrich Hans Friedel.

Feldwebel Conrad Stier.

Ser-

## Sergeanten

Hans Hebel Happa.  
Hans Michel Leutheuser von der Steinach.

## Capitaine d'Armes

Führer Hans Eichhorn.  
Fourier Johann Daubach.

## Corporalen

Hans Haber.  
Hans Bauer Unterwirth aufm Judenbach.  
Egghius Mähhan zu Heinersdorf.  
Hans Heinlein sen. in Hemmern.

Geldscheer Jacob Diefel Gader.

## Trommelschläger

Jill Schubarth zu Sonnenberg.  
Hs Brückner aufm Judenbach.  
Pancratz Zihmann in der Steinach.  
Jill Varnickel zu Heinersdorf.

## Gemeine Mannschaft.

Zu Sonnenberg	61
Hämmern	17
Steinach	25
Judenbach	34
Jagdschhof	8
Neufangl	7
Münchsberg	3
Heinersdorf	30
Bettelhecken	4
Mürschnitz	9

Summa der tüchtigen Mannschaft so unter der neu aufgesetzte Fähnlein Sonnenberg geschlagen.

218 Mannschaft incl. 17 Officianten.

Nro. 7.

## Nro. 7.

**Litterae Indulgentiarum Capellae in Rauenstein datarum anno  
1453. a Domino Petro de Schaumberg, Cardinale et Episcopo  
Augustano.**

**P**etrus de Schawenberg miseratione divina tituli Sancti Vitalis sacro sanctae Romanae ecclesiae Presbyter Cardinalis ac ex apostolicae sedis permissione ecclesiae Augustanae Episcopus. Uniuersis & singulis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis lectoris visuris & auditoris salutem in Domino sempiternam. Dum praecelsa meritum insignia, quibus regina Coelorum virgo Dei genitrix gloriosa sedibus praelata sideris, quasi stella matutina praeutilat, deuotae considerationis indagine praescrutamur, dum etiam inter pectoris nostri arcana reuoluimus, quod ipsa utpote mater misericordiae, gratiae & pietatis amica humani generis consolatrix, pro salute fidelium, qui delictorum onere praegravantur: sedula oratrix & praeuigil ad regem coelorum, quem genuit, intercedit. Quin potius debitum arbitramur, ut ecclesias in sui nominis honore dedicatas gratiosis remissionum prosequamur impendiis & indulgentiarum muneribus decoremus. Cupientes igitur ut Capellae beatae & gloriosissimae semper Virginis Mariae & Sancti Georgii militis & martiris in Castro seu arce *Rauenstein*, Hebipelonis dioeceseos congruis honoribus frequentetur, fidelesque ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad eandem, quo ibidem coelestis dono gratiae uerius nouerint se resectos, & a Christo fidelibus iugiter veneretur, de omnipotentis Dei misericordia & beatorum Petri & Pauli apostolorum ejus, eorumque auctoritate confisi, omnibus & singulis vere poenitentibus confessis & contritis, qui dictam Capellam in Natiuitatis, Circumcisionis, epiphaniae, resurrectionis, ascensionis & Corporis Domini nostri Jesu Christi, Pentecostes nec non Natiuitatis, Annuntiationis, Purificationis, & Assumptionis beatae Mariae, ac Natiuitatis beati Joannis Baptistae, beatorum Apostolorum Petri & Pauli, Parasceven & beatae Agnetis Virginis & martyris festiuitatibus & celebritate omnium sanctorum, nec non per ipsam Natiuitatis, epiphaniae, resurrectionis & corporis Domini, nec non natiuitatis & assumptionis beatae Mariae ac natiuitatis beati Joannis & Apostolorum Petri & Pauli etiam beatae agnetis praedictarum festiuitatum Octauas & in ipsis Capellae dedicationis festiuitatibus & celebritate deuote uisitaerint annuatim, & ad reparationem & conseruationem aedificii, calicum, librorum & aliorum ornamentorum pro diuino cultu inibi necessariorum quotiescunq. manus porrexerint adiutrices. Nos Cardinalis praefatus pro qualibet festiuitate & celebritate hujus modi, & qui pro salute animarum omnium utriusq. sexus fidelium de stirpe suae genologia de *Schawenberg*, de quibus & nos originem duximus, praesertim in *anniuersario* eorundem, qui singulis *quatuor temporibus* *sive angariis* inibi celebratur, aliorumque omnium fidelium defunctorum orationem

tionem dominicam, scilicet Pater noster & angelicam salutationem, uidelicet Ave Maria in dictis Anniversariis devote ter dixerit, Centum Dies indulgentiarum de iniunctis eiis poenitentis misericorditer in Domino relaxamus praesentibus vero & perpetuis & futuris temporibus duraturis. In quorum omnium & singulorum fidem & testimonium praemissorum praesentes nostras literas exinde fieri nostris Cardinalatus Sigilli iussimus & fecimus appenditione communiri. Datum in Castro nostro Billingen Anno Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio XVI Die Februarii Pontificatus sanctissimi in Christo patris & Domini nostri Nicolai, divina Providentia Papae quinti anno sexto.

Nigrimus de Inquisitione p. 570 refert, has indulgentias post Jubilaeum venditas dimidio pretio ejus, quod peregrinatio Romana requirebat, tulisse Petro de Schaumberg anno unico ad 20000 florenos solum Augstae.

## Nro. 8.

### Fragment.

Abschied zu Sonnebergß das Siechhausß vntern Judenbach belangende von 24 July 1564.

Von Bestallung des Siechhaus vndt von Vorstehern vndt irem Ampt.

- 1) Sollen aus Sonnebergß vndt Oberlind zwo Persohnen bestellet werden durch die Obrigkeit, denen das Haus vndt Persohnen besohlen wüdt.
- 2) Die sollen keine Persohn weitter aufnehmen, dann der aus den vergelcheten Dörfern purig waren.
- 3) Dieselbe sollen sich durch den Pfarrherrn einen von Sonnebergß oder Lündt schriff, schicken lassen zum Superintendenten, der sie soll die Medicos lassen besichtigen, und bey der Obrigkeit anzeigen, damit sie mit Ordnung eingenommen wüden.
- 4) Denselben sollen die Personen, so ein zunehmen erkande, gehorsam angesloben.
- 5) Die Vorsteher sollen alle halbe Jhar das Ein kommen außtheil. die Gebrü besichtigen, Holz haben vndt fuhren lassen.
- 6) Auch, wo die Personen, unzüchtig, mit Dieberey, Fluchen, oder andern Lasten, sich verbrochlich hielten, es bey den Superintendenten anbringen, der bey den Herrn verordentlich ihnen Befehl verschick, der gebührentlichen Straff nach, vndt sie der Außtheilung mißlere weil entstehen.

7) So

- 2) Wo Personen im Haus mit Tod abgingen, sollen die Vorsteher das Be-  
grebniß derselben zu Lund bestellen,
- 3) Ihr verschiedenen Kleider, unter die andern theilen, die Bett vndt Geld  
besahen. Vndt mit Vorwissen vndt Befehl dem Haus vndt Leuten zum  
besten anlegen.
- 3) Was die Personen so hinein kommen, vndt anzunehmen erkandt werden, ein-  
bringen oder angehen, was für Geld die gestorbene hinterlassen auch von  
benachbarten, dahin beschieden verehret vndt gegeben wird, was die bewill-  
igte yerliche Zins auch das gesamlet Geldt, der vier Kirchen ist, soll von  
den Vorsehern eingenommen, und nach der Obrigkeit Befehl, angeleget  
werden.
- 10) Die Forsther sollen zu rechter Zeit bey den Forstmeister ums Holz ansu-  
chen vndt die bewilligte Fuhr bestelln nemlich

2 Sonnenbergk. }	1 Bettelheiden.	2 Steinbach.
2 Herwisch. }	2 Hayenexsdorf. }	1 Neufang.
3 Judenbach. }	4 Oberlyndt. }	1 Merschnk.
2 Malmers. }	2 Niederlyndt. }	1 Die Hemmer.
1 Zühhoff. }	1 Köppeledorf.	
2 Hainbach. }	1 Mönchsbergk.	

## Nro. 9.

## Maaren Bestellungen.

## Memoriale

- so aus Petersburg zu Sonnenberg eingelaufen.
- 2000 Duz. blau und weiß gemahlte geriefelte Kaffe Tassen mit Händeln auf  
Dresdner Art.
- 600 Duz. braun lackirte viereckigte Rahm Spiegel diverse Sorten.
- 500 Duz. fein polirte und belegte Juden Maas Spiegel ohne Rahm.
- 4000 Stück Schiefertafeln diverser Sorten.
- 50000 Griffel hierzu.
- 6000 Maschen allerhand couleur Glas Perlen.
- 100 Duz. gemahlte Sucht.
- 5000 Stück geschliffene Hintenstein.
- 50000 ordinaire Hintenstein.

Von allen möglichen Sorten musicalischer Instrumente. Als feine  
Violins - Bassons - Violonchelles - Bratschen - contra Bässe - Ban-  
doren - Zittern - Floute travers - Clarinetten - Hautbois - Trompes  
ten -

den - Baldhörner 2c. und kann hiervon bis auf 1000 rthlr. werth gefand werden.

### Memoriale

So von London zu Sonnenberg eingelassen

100 Sak weiße 17ner Schachteln.  
 100 det. gemahlte 51r Schutbladen.  
 200 det. mittlere dergleichen.  
 300 det. weiße große dergleichen.  
 1000 Duz. gelb und braune Pfeiffen. 5 Loth.  
 1500 det. dergl. - - 6 Loth.  
 1500 det. dergl. - - 7 Loth.  
 100 Duz. gemahlte Canthorin 6 u. 8ter mit Schloß.  
 200 det. gemahlte Schreibbladen.  
 50 det. dergleichen vergoldet.  
 100 Duz. gemalte Coffers.  
 50 Duz. verguldete deto.  
 1000 Sak Apotheker Schachteln. 4 in Sak.  
 1000 Sak dergl. - - 8 in Sak.  
 500 - dergl. - - 12 in Sak.  
 100 Duz. gemahlte Würzladen 6. 8 u. 12 fächerichte.  
 100 Duz. große und  
 100 Duz. kleine Schiefer Tafeln.  
 100 tausend groß und kleine Griffel.  
 2000 Sak weiße runte 4ten Dillen Schachteln.  
 1000 Sak deto 2er  
 2000 Sak oval gemahlte vierer Schachteln.  
 300 Duz. diverser Sorten Drechsler Kinder Spielwaaren.

### Nro. 10.

Recess zwischen Neustadt und Königsee

Nachdem man zeithero wahrgenommen, daß die Einsparung derer Inwohner in Alzbach und Scheibe nach Neuhaus und vice versa derer Inwohner auf den Ingelschirb nach Lauscha, zumahlen zu Winterzeit viele Beschwerniß

**N**icht selten und Hindernisse an den Gottes Dienst und sonst verursacht; welschen abzuheffen, da jener nahe bey Steinheydt und diese nahe bey Neuhaus wohnen, mit hoher Aprobation zwischen den Fürstl. Sachs. Coburg Meiningischen Ämte zu Neustadt an der Heyde an einen, und auch Fürstl. Schwarzburgl. Ämte Schwarzburg dermalen zu Königssee am andern Theil, wegen der Umpfarrung folgende Vergleichs Punkte verabredet, geschlossen und in einen förmlichen Recells gebracht worden.

**E**rstlich sollen sämtliche jetzige und künftige Einwohner in Alzbach und Scheibe nach Steinheydt und dagegen sämtliche jetzige und künftige Einwohner auf den Igelschieb nach Neuhaus von nun an als eingepfarrte das hin gehören.

**Z**weytens Soll die Umpfarrung so lange dauern bis der Alzbach und Scheibe oder der Igelschieb dergestalt angewachsen, daß besondere Pastores an einen oder den andern Orte (nicht aber in der Lauscha) angenommen und bestellet werden, welchen Falls jede hohe Herrschafft die jetzige Umpfarrung wiederum aufzuheben frey verbleibet, immassen auch

**D**rittens Diese Umpfarrung bey keinen Theil weder in ecclesiasticis noch Civilibus den Unterthanen Nexum im geringsten nicht verändert.

**V**iertens Sollen die Einwohner zu Alzbach und Scheibe was die Einwohner in Steinheydt zu Pfarr und Schul Gebäuden daselbst schuldig seyn, künftighin gleich denselben thun und verrichten.

**F**ünftens Sollen die Einwohner auf den Igelschieb zu gleichmäßiger Vestrag bey Pfarr und Schul Gebäuden in Neuhaus, wie die Neuenhäuser, Schmahlbühner und Lichtner dahin gepfarrten Einwohner verbunten seyn.

**S**echstens hat es bey demjenigen, so es auf beyden Seiten an Pfarr und Schul Besoldung verwilliget worden sein Wenden, dahero

a) Der Herr Pastor zu Steinheydt, von jeden derer beyden Glasse meisser in Alzbach Sechzehn gute Groschen und von jeder derer äbren gen Familien in Alzbach und Scheibe Acht gute Groschen zur jährlichen Besoldung.

b) Der Herr Pastor zu Neuhaus von jeder Familie in Igelschieb Sechzehn gute Groschen und bis derselbe in besseres Aufnehmen gekommen, von jeder Familie in Alzbach und Scheibe jährlich einen guten Bogen zu Vergütung seiner Besoldung.

c) Der Schuldiener zu Neuhaus von jeder Familie auf den Igelschieb überhaupt Ein Kopffstük oder 5 ggr. 4 Pf. ohne weiteres Schul Geld (ausserdem aber die Igelschieber den proportionirten Beytrag zum alljährl. Holzschlager Lohn, für Pfarr und Schulholz mit zu entrichten hätten).

d) Der Schuldiener zu Steinheydt von jeder Familie in Alzbach und Scheibe, so keine Kinder in die Steinheydt zur Schule schicket, oder mögen dergl. entweder gar nicht vorhanden seyn, oder von einem

besondern Praeceptor unterrichtet werden. Ein Kopfsäck oder 5 ggr. 4 Pf. Hals aber Kinder nach Steinheyde in die Schule geschickt werden, es mag gleich die Anzahl groß oder klein seyn. Einen halben Thaler, oder 12 ggr. zur jährl. Besoldung haben und bekommen soll.

Siebentens was der Accidentien anlangt sollen die jeho Ungeparren selbe künftig eben so entrichten, wie es am den Orte, wohin die Einparrung geschieht bisher gewöhnlich gewesen.

Achtens ist verabredet, daß die Herrschafft und Forstbedienten auf beeden Seiten von der ordentlichen Besoldung nicht aber von denen Accidentien eximiret und besreyet seyn sollen.

Urkundlich sind obige Vergleichungs Punkte in gegenwärtigen Recesß verfaßt, von denen hierzu legitimirten Commissarien unterschrieben, und mit Verdrückung, sowohl beiderseitigen Fürstl. Amts Siegeln als auch Privat Signete und Unterschrift in quadruplo eines Inhalts ausgesetzt. So geschehen Neustadt an der Heyde und Königes den 27 Febr. 1740.

(L. S.)

Von Seiten des Fürstl. Sächsl.  
Coburgl. Meiningl. Amts hier  
selbst.

(L. S.)

Von Seiten des Fürstl. Schwarz-  
burg. Amtes Schwarzburg zu Kö-  
niges.

(L. S.) Philipp Christoph Luch.  
berzeit Rath und Amtmann.

(L. S.) Vollrath Friedrich Haber.  
dermaliger Amtmann das.

## Nro. II.

Auszug aus den Veriches Buch uff der Stainenhaide ausgefangen am  
Tag Nach Quasimodogenidi Anno Domini im xxjij jar  
Anno 1524.

Dye Bürgerliche Ordnung der Gemeynen Pollice auf der Berckstat  
die Steynenheyde, am Düringischen und Franckischen Wald gele-  
genn Im xxjij Jar.

Nachdem der Durchleuchtigst Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Johans  
seierich Herzog zu Sachsen des heiligen Römischen Reichs Erzmars-  
schalls und Churfürsten unser gnedigster Herr, von wegen seynrer Churfürstl.  
gdn vnd Im vormundtschafft derselben vnmündigen Brudern Herzog Johans  
Ernst zu Sachsen u. vnserer auch gnedigen Herrn, Eyn gemeine Berckords-  
nung darzu mit gnediger schriftlichen Befreyhung vntter seynrer Churf.  
gdn Secret besiegelt dyeses orts haben, aufrichten vnd durch vns Im Ver-  
schluß

schlus hernachbenante freyer Ehrst. End. verordnete Rethen publiciren vnd übergeben lassen, So haben wir neben solchem empfangen Ehrfürstliche Verweish auf geschabte Erkundnus vnd angehörten Bericht nachvolgende Ordnung zu vntterhaltung gehorsams, Friedens vnd eintracht, euch zu gedeyhen und Wolschafft gemeynes und besonders nutz, aus vorberurten fürstlichen geschafft, nach Gelegenheit des jezigen Wesens, zu eynen anfang wenter ausgericht vnd mit Richter vnd Scheyppen, zu halten verfügt. Darob auch dye besunder Deulich aber dorfes ort, samt den jezigen vnd künftigen zehender vnd Vorkmeister Ernstlich einsehens schaffen vnd Handhabung thun sollen dem allen getreulich vnd vleissig, zu Ja aller selbst besten nachzukomen.

### Ordnung Gottes Dyennst

Das dem Selsorger vnd prediger sein notturstige vntterhaltung, als billich mit der Zeit gebessert, vnd zugelegt werde, von wechen Selbe vnd andern künftigen Zugangen

Denn dieser Zeit ist sein ordentlicher Zugang xviii Gulden von eym prillischen Lehen, so Im In der Visitation hies vor verschafft.

xxij Pf. von eynem Idem Haufgesess, vnd Haufgenossen, ein Jarlang für dye Pfar Recht,

Darzu sein Behausung, Wyeffkette, freyhe Beholzung vnd gemeine Wyhe Zucht.

Vnd sollen zehender, Vorkmeister, Richter bey neben den Scheyffen, daran seyn, das Im solch sein Gebure zu jeder bequemen Zeit vnzurücklich folgen muge.

So sich auch mit der Zeit das Volk vnd dye Manschaft dys vermehren wurde, das Im ein Caplan zu mithülff vnd Weihung der Sacrament auch verkundigung des geistlichen Wortes, auf bequeme Besoldung zugeordnet werrde alles nach Ermeissen und Bedenken der vordenenannten Deulichaber der Diots curse nach zu erwigen.

### Verkündigung des Gottlichen Wortes

Da der Pfarrer das Volk christlich vnd getreulich vntterricht, lere vnd verman, auch das gemeine Beth zu thun, er In dore, vermugen, vnd Inhalt, der fürstlich verordneten Visitation, Dye Laster vnd Weid nach Gottlichen Wort zu straffen, vnd wenn es nicht hilfflich erscheinen wüll, dasselbige der weltlichen obrigkeit zu vermelden, welche sich zwer Straf verweisen sollen.

Das auch mit der Zeit ein schull für die Jugent aufgericht werde.

Das sich auch die Pfarrer vnd prediger, mit der lere christlich und reyn, sonst zwer erbart Wandels zu Vorbild der andern erzeigen vnd halten soll.

Dies

Diweil auch hñher, nicht nur, dann an Sonntag gepredigt worden, wo sich nun das Volk, durch Gottes Gnad in der Zeit meren wurde, das er noch ewen Tag in der Wochen predigenn, und die Sacrament wer es begert, nach der Auffsehung Christi reichen soll, alles nach Vermögen der Churfürstlich Visitationis Ordnung.

### Die öffentliche Gotteslästerung, vñeheliche Beywohnung vñnd Hurerey nicht zu dulden.

Die Gotteslästerung vñeheliche Beywohnung vñ öffentliche Hurerey auf der Tangel ernstlich zu straffen, vñ dasselbig zu meymen verwarren, mit dem Anhang, von welchem angehört es sey Wñert oder ander, der soll es der Obrigkeit zu offenbaren schuldig seyn, Dey straff jñj gl. Derhalben soll die Obrigkeit dieselbige Ubertreter nach Gelegenheit der Sach ernstlich vñndt wys Recht ist straffen.

Es soll auch dye Obrigkeit vber solche ein besonder Auffsehung vñ Bestellung für sich auch surnehmen.

### Der Almosen zu Nocturft der Armen zu gemeinen Fasten.

In solchem sollen Zehender Vertheiler, Richter und Schepffen Ordnung machen, das zween erbare Menner, In Zeit wenn man das gottliche Wöth handeln umgöhen, vñ das Almosen sammeln, auch fürder dasselbig beschreiben, vñ alle Quartal, den vorbenannten Vertheilhabern, derhalben Berechnung thun.

### Ordnung der Richter und Schepffenn.

Ein Richter vñ zwelff Schepffen, wie gepurlich vñ dann zuvor beschöhen zu veraiden Item Ampt getreulich abzufrñ, das Wñel zu strafen vñ in der Ordnung vñ andern gehorsam zu halten.

Wenn der Zentgraue zu Coburg, Im Anfang ein Gericht oder drey besuchen, vñ dasselbig in Ordnung anzurichten helfen soll. Welches denn durch dye verordneten zu Coburg soll verschafft werden, dye ersten Gericht, so bald nach den Osterfeiertagen als die Wochen Quasimodogeniti anzufahen. Ein Gerichtsbuch das der Zentgraue zu Coburg wohl würde anzugeben wissen, zu halten.

Der Pfarrer sol für ein Berichtschreiber dieser Zeit des Anfangs gebraucht werden, bys auf weyter richtige Bestellung, das Gerichts Buch orientlich, vñ zu Item Artikel vñterschiedlich zu halten vñ in verwarung des Registers bezuzulegen.

Item mit den pussen die Ordnung zu halten, wys an andern gemeinen Gerichten, dessen Landart der Coburgischen Pfleg vñlich vñ gebräuchlich ist, damit

damit die Schuppen auch eyn Zugang, was die Schepfl. Puff anlangt, erheben mügen. Vnd soll der Zentgrane, deshalb ein ordentlich Verzeidnuß machen, Inen die vbergeben vnd austellen sich darnach haben zu richten, bis auf weitere Vernehmung vnd Verordnung, die andern hohen Straff der Gemeinheit des Bergs.

Item nachdem Bericht wieder, das vil anwilliger freuet mit Straff bisher ungerechtfertigt verblieben, vnd also noch anhängig seyn sollen. Demnach soll zu fürderlicher Gerichtszeit wie vorgemeld Bericht zu halten, anfangen, vnd dieselbige soll gerichtlich fürgenommen, vnd gestrafft werden, darmit also gerichtlicher Zwang und Gehorjam gewirkt und erhalten werde.

### Gewicht Ell vnd Maas.

Das sol Inen aus der pfleg Coburg durch die verordneten daselbst vnd Caspar Damspergern zum fürderlichsten vberantwort vnd zugesellt werden.

Das auch Caspar Damsberger als Zehender neben den Verckmeister, Richter vnd Schepffen ein gewissenlich Aufsehn haben soll, den Betrug vnd faulß bey neben zu verwalten, auch die Vbertreter, woe gebürlich zu Straff zu nemen.

Solche Gewicht Ellen vnd Massen an eyn gelegnen Platz zu setzen vnd an zuhängen, mit eynen gemündlichen Gemerck, des Zeichens unsers gnedigsten Herrn Wappen, der Ehre vnd Sachßen sie gelde.

### Aber das Fleisch vnd Fisch Gewicht.

Die weil dieselbigen grösser und weicher dan andern, In dem sol die Vnterscheidt auch geordnet vnd nach den Koburgschen gewicht vnd aufgezogen werden.

Auffsehung vnd Aufznhung der Gewicht Ellē vnd Masse auch Fleisch vnd Brötschaezer,

Item es soll auch Im Anfang alle Wochen Vnd so erst es dar aber vor notdurfftig angesehen, die Gewicht Ellē vnd Maas, aufgezogen vnd besichen, auch das Brott und Fleisch gewogen und geschätzt werden vnd das der ein oder zwen, so darzu verstanten, zu solcher Vseherzung genommen, vndt verordnet, die solchen Sachen vnd Handlungen nicht verwandt seyn.

### Zeichen der Massen.

Alle Massen und Gewicht, so vff dnosem Berg gepreuet, sollen durch den Richter, mit dem geordneten Zeichen gemerckt vnd seamt werden.

Becken

## Becken und Fleischer.

Das die Ordnung der Stadt Koburg, In den beeden Handtwerken wye die Saegung des Fleischlauffs gehalten durch Caspar Pamepergeren abgeschriben, und zum furderlichsten auf die Heyde geschickt werden, darnach sich Rychter vnd Schepffen, zu halten vnd zu richten haben.

### Ordnung des preuens anzurichten wie folgt.

Eyn Preumeister zu bestellen, vnnnd uff eine simire Malz zwen Aymer Oyer zu preuen, trifft sich zu eyn Gepreu als zehen Simire Malz 22. Aymer Oyer.

Ein preupsann herrauf zu schicken, vnd eine Saegung darauf zu machen, was man davon zu Jedem Gepreu geben soll nemlichen von eym gekreu fünf groschen vnnnd von der Psann zween groschen.

So auch das ganz gepreu auf 22. Sr. gethan, soll davon 1. geschehen, vnd von der psanne 33. groschen gegeben werden. Vnd ob auch einer preuen wyl, es sey vllle oder wenig derselbig sol erstlich ein Preuzeichen von Rychter, aber dem des dazv verordent nehmen, vnd dargegen sein gepreu entrichten.

Den Preuzeig auf 22. Sr. anzurichten.

Solchen Zugang und Nutz sollen Rychter vnd Schepffen so dazv verordnet sein durch zween Gerichtschreiber wochentlich aufschreiben lassen, vnd furder zu allen Quartaln dem Kurfürstlichen Deuelbadern verrechnen.

### Ordnung des Zechens zu Wintters vnnnd Somers Zelten zuhalten.

Ulm Winter Zeit zu Eyden Horen, die Glocken kletten zu lassen vnd anheym aus den Schenckhäusern zu gehen und in Sommer um 3. Hore.

Vnd das ein jeder segne Werthe von sich lege, den Wyert oder Schencken zu verhaltung Ingutens.

Item wenn die Glocken, wie oben berurt, die Zechen aufzugeben gekufft wirdet, soll der Rychter mit den Gerichts Knecht umgeben, vnd beschen, ob dem also gehorsamlich nachgegangen. Vnd wer Imand deshalb straffbar befunden, von den Wyert fünf groschen vnd von ein Gast 33. groschen zu Straff zu nemen. Wen aber Wyert vnd Gast solch Straff Geld zu geben vnnvermögendt weren den Wyert 2 Tag vnd den Gast ein Tag Gefengnis einzuziehen. Im fal der Begerung vnd widersetzigkeit des Gerichts derselbig soll das Vergelt werck ein Quartal meyden, bey Straff fünf Gulden.

Wo aber der Wyert die Gest aus den Haus zu pringen nicht vermogt, vnd in dem fal sein Biets vermerkt sol er solches mit richtiger kunschtafft dem Rychter dar thun.

Item das freueliche leichtuertig zanthaftig vnd inuirtwiltig Gassengescrey zuuermeiden bey Straff der Gefengnis 3m Schweiher. Aber christlich vnd shylich Verckesang hiemit vnuerposten.

Item

Item die leichtuerrtze spyl sollen nit gedult werden, aber gemeyne kurzweilige spyl hiermit vnuerpotten.

Mit den vorgehen der Messger vnd Becken auch der Gastgeber sol es also gehalten werden.

Das kein Boert oder Hantirer von ledigen, dveser Land Art unbeerbteten gesellen vber eyn Ort eynts Guldens zu eyennmal nicht Vorgehen sol, und wer darüber dye Schuld aufgewachsen, vnd an die Obrigkeit gelanget sol durch Verckmeister vnd Rychter keine Hülff der Vbermaphalb geschehen, noch gethan werden.

Befridung vnd Handthabung des Gerichts, vnd Behaftung der mutwilligen zufelligen Freuel auch so sich todtschlege oder mordt der umhliegenden straffen, dieses Verckwercks zu trugenn.

So sich Imande dem Gericht widersehtig machen vnd dye Handthabung der Eynwohner vnd Knapfschafft, durch den Zehender Richter vnd Verckmeister oder wo Deulhaber angeschrien wurde dem sol Hülff vnd Handthabung geschehen den freuelthetter gerichtlich zu behaftigen, bey der Vercktschafft nach Erkenntnus des Gerichts welcher sich des wegern, vnd ungehorsam erzeigen wurde oder aber nach Gelegenheit vnd schwer der Verwurckung vnd des Fals, ein Quartal, halb Jar oder ein ganz Jar dys Verckwerck zuvergheten.

Desgleichen so einich Verurtheilt fursunde, das Rauben, Rom Mordt oder Todtschlag ergangen, er sey vffen Verg, Verckwercken, hutten, lauen, Gepeln, Gruben, Zehen, vff der Straffen oder den Welben In was wege das forfallen moegt, nichts ausgenommen In dem sol an eyntichen seumen geeyle, den vbelthettern nachgetracht, gefandlich angenommen, zu Gericht damit awandt vnd furder nach Gelegenheit der verprechung vnnachlassig gestrafft werden.

Straff der offentlichen laster, auch dys wissentliche oder mutwillige vhebder vndt todtschleger nicht zu duhdenn.

Es sollenn auch die offentliche laster, furnemlich mordt vnd todtschlag, dreyßall, Mordtsucht vnd ehebreherey nach Recht vnd ernstlich gestrafft werden. Auch dye mutwillige oder ander offentliche vhebder so nicht Recht leyden mugen keyns wege vff dossen Verg wissentlich zu gedulden. So auch Recht vber sye begerrt dasselbig wie Recht zu gestatten.

Wie es mit annehmung der Enkommenenden vnd seßhaffigen, des bergs gehalten sol werden

Welche sich mit wesentlichen enthalte, das Orts seßhaffig machen wollen, die sollen Ir gepurtliche Abschieds Brieff mit sich bringen, oder duseleßigen In eynen benannten frist zuerlangen verpurgenn, damit man eyns Jñen ankunfft wißenschafft erlange, vnd darauf die Erbspflicht dem Lande Fürsten auch den gepurtlichen anherkam des Gerichts, vnd der Gemeinheit des Bergs zu thun, wie das ein Nothet durch dye verordente zu Coburg anher geschickt sol werden.

Der Gastgeben wein, vnd Byerschensken halb

Indem ist mit Kocher und Schepffen, auch dem Castner vnd den geschiecten des Ratt zu Eyssfeldt gehandelt, auch mittel vnd furschlege gethan, darauf irre gewillig, furderlich die Wege zu suchen, damit es In ander wesen, dan jez vnd bisher geschehen gehalten werden muge.

Fleisch vund Brottbenck

Wieweil dieser Zeit noch kein besonder wesen. Aber so bald sich dye Sachen durch Gottes Gnad richtig ereygen vund anlassen werden.

Das die verordente zu Coburg bequeme gebude, darzu aufsetzen lassen sollen, mit gebülicher verlassung jertlicher Zins, bis auf wieder ruffen dann diese Plaz vund Zell dem grundherrn zu pauen oder andern zugesetzten vnd zuverlassen zusehen.

Aber mittlerweil Ist den Castner vnd Nach zu Eyssfeldt bevolhen, die Metzger vnd Becken dahin zuhalten, das sie die wochen zweymahl hertaus zu Märkte faren vnd jünlichen lauff nach biltlicher Schatzung geben sollen.

Nadtskubert

Nachdem dye Nadtskuben auch dem Erbgrundherrn zu pauen oder andern zuverlassen zugehörig vnd dieser Zeit eynen armen Mann zu pauen vergunstat, aber gar nit verzeihen. Etlichemas Im also zuverbringen aestatt worden Ir doch mit den Vorbehalt, keyner erbligen Verlassung onn besonder vorwissen unsers gnedigsten Herrn; oder der verordenten vnd Im Anfang dieses Wercks mit dem Zins gnedige Gedultung zu haben, bys auf weiter vorsehung nach Zufall der Vregegenheit.

Wochen Markt vnd die Freyheit des Zufuhrns.

Inn dem sol durch die verordenten zu Coburg dieses Ortlands unsers gnedigsten Herrns Fürstlich gebiete In dye State, Gericht vnd Ampte durch ein gemein offen Schreyben, angezeigt werden. Wye Kocher Schepffen vund gemeine Anapichafft des Verckwercks vff der Ereyenheide von unsern gnedigsten Herrn als ein Verckstat dieser zeit gestrehet, Nemlich das sie von als dem, so Im zu bracht wirdt welche sie zu Irer Nothdurfft allein daselbst ofm Verckwerck geprauchten sollen. Aber nicht in ander Weg, weit außerselbst dar  
mit

mit zu handeln, oder partirung zutreiben das sye des gewentlichen Zols vnd  
Starto freye seyn. Desgleichen alle Wochen ein freuden gewöhnlichen Wochen  
Markt off den Samstag aus gnaden zu halten nachgelassen.

### Mißbrauchung vnd verordnung der Gehulge und Welse.

Indem sol ordnung vnd maß, durch die Verordneten zu Coburg schriftlich  
aufgerichtet vnd übergeben werden, den künftigen nachtheil vnd Schaden  
zu fuertrag des armuts abzuwenden vnd zu verhüten.

Es soll auch ein besonder Holz forster zu aufstellung vnd erhaltung solcher  
ordnung bestelt, vnd hieher geschickt werden, wesentlich alhie zu enthalten.

Daneben auch sol In sanderheit hiemit menniglich beuolhen vnd verwarnet  
sein, die vrsach fürnemlich mit den Hartz und Berckweiden, auch Wand Äschen  
mit feuer zu meyden, damit in den Welden seyn nachtheilige Anzündung vnd  
Schaden geschehe, darüber der Forster besonder auffsehn vnd achtung haben soll,  
dass: ibig zuuorkomen vnd abzuwendenn, wo auch Schaden, da Gott vor sey,  
In solchen furteile, daß sich eyn Ider getrewlich erzeigenn um den Schaden  
zuuorkommen heissen soll.

### lächter Holz und Kollnhals.

Indem sol auch ordnung, durch den sechenter Caspar Ramsperger fürger  
nommen werden Nemlich ein Eufere Maß der Kollfartz wyes sye uff den Eyr  
gerhätten gehalten vnd darnach dye Maß genomen werden.

### Ordnung In Feuerstott.

Die weil dieser Zeit noch keine besondere Vesteellung, fürzunehmen sein wol,  
allen In dem das ein Besessener zwu lange Leytern habe, die dye Höhe der  
Dachung seins vngewerlich erreichen mugen.

Dazu etliche holzene krukten zu ablosung der Schintel Decker solchs alls  
in Feuer nott das Got verhalten wol zugeprauchen.

Item das der Verckmeister und Richter verordne, das etliche Leytern, vnd  
Hacken an zweyen teilen des Dach in gelegen Orts off weglein oder sunst aus  
der gemeinen verlegung verschafft vnd angehangen werden,

Item nach Belegenheit Ires seytigen vermögens eblliche jeder Kimer auf  
xl ober l vngewerlich aus gemeinen Vorrath aus zu erlange vleissighen,

Item welch Drasser auch sezo künfftig preuen werden, derselbig preue  
sol für sich selbst einen ledernen Kimer zu haben schuldig seyn.

Versichtlich das sich in Fall solcher fursehender Arth Kimer der andern  
Schaden zu veruaren vnd zuuerhätten, mit treuer Hilf erzeige vnd ans  
nimt.

### Der Wiffhbach vnnb der Wndsprechtshaffens halb,

Dasselbig zu vermeiden, darauf der Forster neben den Wiffhern gut acht  
tung geben sollen. Dye Vbertreiter nach Belegenheit In Straff einzuphehnen.

Da diese Ordnung alle Quartal soll gelesen werden.

Alle Quartal vnd auch so oft als man Gericht helet die Verordnung vnd auch diese gemeine burgerliche Ordnung öffentlich lesen zu lassen, damit ein Jeder desselben errindert, vnd sich der Unwissenheit nicht zuentschuldigen hab.

Vorbehalt einer Besserung.

Es sol auch hienit vorbehalten sein solche Artikel nach Gelegenheit der Zufall zu andern, zu mindern, zu bessern vnd zu meren.

Beschluß dieser Ordnung.

Der zu Urkund mit vnser dieser Zeit verordneten Rethen vnd Beuerharnern Nemlich Hans Eherl Rytter zu Helburg. verordneten zu Coburg Vnd Hanssen von Dolsch vnd unsern verschaft ist diese Ordnung zu Ende besigelt. Geben off der Steynenheydt, Montag nach den Sontag Palmarum Anno Domini xj vnd cxxijj.

Item die drey hohen Gericht sollen seyn wie volgt

Item das erst hohe Gericht sol seyn auf Freytag nach Quasimodogeniti

Item das andre hohe Gericht sol seyn auf Freytag nach Michaelis

Item das dritte hohe gericht soll seyn auf Freytag nach trium Regum, diese drey hohe gerichte, gebittren sich selbs Vnd soll sich kein Inwohner ohn erlaubnis des Richters seumlich machen bey Vues W gr.

Nach diesen vnd zwischen diesen dreuen hohen gerichtten mag der Richter andere gericht so oft es von notten wärdt ansehen vnd erwehn

Item Alwegen auff Freytag nach Walpurgis sol das gericht von Neuen mit Scherffen besetzt werden, da selbst sollen alle andre Empier als Brott vnd Fleysch schaber geordnet werden dazw alle Inwoner verpflichtet seyn sollen selbe zu besuchen, bey obgenanter Pen W gr.

Ordnung der Bueffen groß vnd klein

W. H. Buest eyn Plutruff die nit auswendig meinen gndtken Herrn vnd den Eleger halp als vil.

X. H. Buest eine aufwunden meinen gndtken Herrn vnd den Eleger halp als vil

X. H.

**A** H Vuest ein Wurff der da felle

**B** H Vuest ein Wurff der trifft

**XX** H Vuest eyne frisch Wunden

**XX** H Vuest ein heil Wunden

**B** H Vuest eine druckne Schlag

**A** H Vuest ein Schlag so außwendig

**A** H Vuest ein igltichs Glied

**A** H Vuest dir über sein mein handel

**A** H Vuest eyn jeder Saun Stecken der

Über sein vnd mein gesteckt wird

Meinen gndgsten Herrn. vnd  
den Eieger halp so vil.

**A** H Vuest ein vgllicher sſham Holz der freuentlich abgehauen wird,  
meinen gndgsten Herrn. vnd den Eieger halp als vil.

**A** H Vuest eyn igliches schnee Worch daß eynen seine Ehr betrifft mel-  
nen gndgsten Herrn vnd den Eieger halp als vil.

**B** H Vuest eyne yden Schepffen der gesprochen Witheil nje volgen  
thuet vnd gndst Herrn jwyr als vil. Das heyyt ein Schepffen straff.

**B** H Vuest Ider der einen Gezeugen in seyn Rydt eyne Rede thuet  
meinen gndgsten Herrn vnd den zeugen halp als vil.

**A** H Vuest eyne Ider den die Gerichts Gebotß veracht meyn gdßten  
Herrn vnd keyn Widerstand hat. Dann zu weichen meynes gdßten Herrn Gebotß  
zeit zum ersten zum andern zum drittenmal veracht der werdt seiner Rittsch.  
Gnden zu eygen handen geschwohren, den nympt man vor Verrycht gesencklich  
ahn.

**B** H Vuest ein Ider für seinen Haussgenossen der vff der gemeinen vnt-  
recht handelt. vnd meinen gdßten Herrn zwit so vil

**XX** H Vuest eyne Ider für ein Schammunden. meynen gndgsten Herrn  
den Eieger halp als vil.

**XXXX** H Vuest ein Jeder von höchsten Glider eyne als Aug ober  
Zan meyn gdßten Herrn vnd den Eieger halp als vil.

Dies Vuester alle so es zu Schulden kompt. Vuesten die Weiber oder  
frauen zum halben rest als viel gegen meyn gdßten Herrn dergleichen auch ge-  
gen den Eiegern. Ist auch die Mannspersonen, die nicht beweibz, oder Dienst  
knechte vnd die mindern sind:

Item die Friedbruch sollen gendmhen werden: so hoch die gepostet wer-  
den;

So aber kein Ein ernent wyrdt, soll es die Oberhandt Ihres Gefallens  
zu messigen haben.

Alle

Alle Leßung vndt Schwuer zu Gott. Welnen die ewige Jungfrauen vnd die lieben heyligen solten vertotten seyn den straff

Wer erstmals übertritt soll xiii tag mit Wasser vndt Brod in einen Thurm gestrafft werden.

Wer zum andernmahl hierinne überschreide soll ahn gut gestrafft werden, vermag erts nit erts abblehnen.

Wer zum dritten sich hierinne vergreift der soll ahn Leib mit Denemung etlicher Glieder gestrafft werden.

Es magt aber einer got also leßern, er wüdt auch des Landes ewig verweyßt oder ahn Leben gestrafft Dem heyligen Evangelio sol nymanet nichts leitfertiges nach reden noch sonst hinter den Beyn oder In Schenckhäusern Bannh dapon schnadren.

Unter den göttlichen Amten vnd Predigen sol nymanet ahn Ward, noch vor den Kirchen stehn nicht um die Kirchen gehn nit zu Schenckhäusern einziehen, noch beim gebranthen Weyn sitzen bey straff i Orts

Ehebruch, hureren, unehlich begewonnen, Schwelgerey der Jundfraven, Bucker Handel mit Geld, Getreide Vieh oder andern, sol manenighen weyß den den straff ahn Gueth, Verweisung Landes, oder am Leben, nach Gestalt der Verwicklung

Winkelprediger vnd Wiederdruffer v. wue gewant solche wals oder er schert soll den Gerichte Herrn oder seynen Vesehlhaber ansagen damit dem nachge dracht und gebühlich gestrafft werde

Die Kinder sollen ihren Eltern gebuerlichen Gehorsam leysten sich hinter ihren Wissen vnd Willen nit verhehlen. Widerum die eltern widergebürlich Zeit aigen nützig nit aufziehen, sonder nach vermegen zu ehren heissen. Wer aber in den Fal besthuent, mag umb billig Einsehung ansuchen

Es soll sich bey leibs straff vnd Landes Verweisung weder wels noch Mannspersonen unterstehen, die Jugend ohne Irer Eltern Wissen vnd Vesehl hiuterlistig zusammen zu rathen vnd coppeln

Schwelgerey überflüssig treffen vnd sauffen, zutrinden vnd sonderlich das leyner den andern zu zutrinden notig, vöhs oder schlag, welcher hierinnen überschreyt sol nach gros der Verhandlung unnachlässig gestrafft werden enths weder ahn Leib oder Gueth

Die Wehr soll manenighlich zu tragen anheim verboten seyn Nach beleich der Abend Götzen sol leyner ewwoner er sey Ehemann oder Diener, In leyner Schenckhaus noch sunst an heimlichen Orten zechent sich finen lassen. Die Weyer vnd Hausherrn sollen auch nicht leuden sondern sie heissen heym geben Inen auch nit Verrant reichen. Ob eyner nit volgt solche bey seinen Pflichten ansagen, damit das übel gestrafft

Zunuchtiger Geberde, schampstueber uff der Gas zu singen, jauchhen, Geschrey sol jederman meyden bey Straff

Reiner

Keiner sol denn andern begheben, verachten, fluchen, schla gen. Obß aber geschehe an gleich und recht gegen einander sich bestätigen.

Wer aber gleich vnd recht mit leyden kann noch wil, den ander muthwils ten bewehdet, dem soll gebührllich nach gebracht. Dies sals auch auff anruffs sen jedermann Holz vnd Hülff thuen. Nur der selb bekredien zu Gefenckß auß genommen ohne Gnade mit den Schwerd zum Tod gericht werden: Wanngeheh ob er schon thätlich noch nit Angriff gethan hat. Vnd das sol als durch Richter vnd Schepffen geurtheilt werden. Vermög vnd zu craffe Sachssischen Edigsten Edicte aus gangen Contage Palmarum Anno xxiij Des gleichen die solche muthwiller wissen nit anlagen hauffen, herbergen, zihen, trencken, furschieben, ratthen mit heissen solle gleichfals mit den Schwerz gestrafft werden.

Wer aber Friedgeböth handelt oder schlecht ist, sol in X fl. Buelt verfallen, wo aber eyn höher Sum ernant wird, soll es dabey bleiben. Wer zu Rheind oder Feuer Geschreien, vnd so jemand Im Anlauf, von des Herrn oder Gersichts wegen nit Holz vnd Hülff thuet, sol nach rechtlicher Erkenntnuß vnnachs leßig gestrafft werden.

Alles fremdden Gewerbs, peltler, Zigeuner vnd ander Unbekannter Fuß: zinerer sol sich meniglichen einschlagen, Sondern bey wem die ankommen sich Ires Gewerbs erkunten Wtrath vnd nachtheil zu verhueten.

Es soll sich meniglicher Überfluß, vnd unmeßigs costens mit hochzeyten, Ryndkauffen, vnd gestladung, waffen dar auch kein ohn Vorwissen vnd vor genehm der Herrschafft fürnehmen.

Übermäßig zecens, müßig gehens zu Voraus spielen sol sich jederman enthalten, sondern Ime selbst seyn Weys vnd kindlyen vaterlich vnd wol fuer seyn.

Es soll leyner den andern weder zu Dorf noch Felde, mit grafen, schney den, mehen, adern, Vieh huet, Im paumgereten Weinpergen noch schimpf noch schaden thun bey leybs straff.

Es sol keiner den andern seyn kund noch dienstbuthen verrathen abspeien noch abblenden.

Niemand soll sich unterstehen Rieche oder Spinnstuben zu halten zu ver: hutung des Abels vnd Vnraths so manchmahl an leid ehr vnd Guet draus thuet volgen.

### Belohnungen der Richter

io pf. vor eine Hülfe.

io pf. vor einen Geburts Brief

io pf. vor ein jedes platt zu schreiben

iiii pf. der wil von einer Verschigung.

xx pf. von einer jeglichen Bezeug oder Kuntsschafft.

io pf. vor einen Rade

i fl. vor eine Gewehrtracta zu siegeln

iiii pf. vor eines auch aus zu thun

i fl von einen pfand heiff

Nro. 12.

## B e r i c h t

Von denen Steinheider Bergwerken, wie mir solcher in einer sehr alten Schrift von der Steinheide mitgetheilt worden.

## Vom Wachtelberg

Dieses soll der Ort seyn, davon des Schneiders Bruder von Aschenburg, der Schmelze auf der Steinheide saget, er wüßte einen Ort verborren, da wüßte er fürwahr, wenn man an selbigem Ort eines Tisches tief senkete, man rüßte einen guten Goldgang an. Dieß Ort ist im Wachtelberg gelegen, von der Steinheide  $\frac{1}{2}$  Meil gegen 1 Uhr. (nach dem Compaß, wenn solcher auf der Steinheide angeßet wird) da rehet eine sehr dicke Wache, von dieser gegen 2. Ellen nieder da ist  $1\frac{1}{2}$  Elle dick das Gestein.

## Vom Petersberg

Dieser Petersberg ist ein Berg oder Hügel nahe bey Steinheide gelegen gegen 1. Uhr, und es ist ein sehr tiefes Thal oder Grund gegen 4. wüßte Adorff genannt, zwischendem Viehhof und diesem Petersberg sind 6. Schächte gefenkt gefunden worden, 60. Lachter nieder, 50. Lachter dick ist das Gestein darnach kommt ein weißer Letten 2. Ellen dick, darnach ein rother Letten,  $1\frac{1}{2}$ . Ell dick, ferner ein gelber Letten 9 Lachtern dick, also 60. Lachtern nieder, darz auf folget der gebiegene Ort, das Gold bricht in einem weißen Quarz hoch wie Ungarisch Gold. Wenn man in 14. Tagen 2. Lachter sencke, so käme man in 2. Jahren durchs Gestein.

## Vom ungeheuern Thal im Wüßten Adorff

Dieses ist der Ort, wo sie den Wahlen gefangen, und ihn genöthiget haben, den Ort zu weisen, und wie sie nun zur Stelle kommen, so hebts an grausamlich zu spucken, als wollten gleich Berg und Dämme in einen Haufen fallen, und der Wahl ist hieherum so heftig krank worden, daß sie alle sich besorget, er würde ihnen unter den Händen hingiehen und sterben, derowegen sie dregmal nichts vermogt haben zu schaffen, und ohne Frucht davon gangen. Dieser Ort ist gelegen zwischen der Steinheide und dem Viehhof in der tiefen Dalschen gegen 3. daselbst soll ein verborren Loch mit Holz versezt recht im Winkel

Winkel Schachtweis seyn, darinnen soll ein Anbruch von Gold Marckiten zu einem schwarzen leuchtichten Kiez ansehn, dessen 1 Entr. 25. mß. Vorders hält.

### vom Petersthal.

Dies ist das Thal zwischen dem ungeheuren Thal und der Fiedel gegen dem Viehhof über. Thelle das Petersthal in 3. Theil, so ist der Ort am Mittel des dritten Theils. Am Peterberg wars vorerit 1. El tief auf einem schwarzen Kiez oder Geroll, darnach ein kleiner gelber Sand, da kent das Gold innen. Ein Floß 30. Fachter breit gegen 1. und 3. der Sand hält 2 Mß. Gold, ist ein ganzer Ort.

### in der Fiedel

Dieses Thal lieget vom Viehhof gegen 6. gegen über, und streicht von 2. zu 4. für das Petersthal über und 40. Fachter lang weit, ienst dem Dache gegen 1. ist ein Loch 12. El tief versetzt ein nasser gelber Sand, dessen 1 Hb. 2. Qufl. Ungar. Gold hält. Einer vermag in einem Tag 6. Roth Goldsand zu waschen. Zum Wahrzeichen steht bey dem 3. El weit gegen 3. eine Duche, deren ist gegen dem Loch ein Hufeisen mit 5. Nägel geheftet.

### in den Brach.

Dieses Thal liegt etwa 2. Dächenschüße von dem Ort, da das Hufeisen mit 5. Nägel in der Fiedel angenagelt. Gegen 4. da kommt ein Thal gegen der rechten Hand etwa 100. El breit, aus welchem Thal die ein Brunn ents gegen geflossen kommt, dem folge über die Hälfte des Thals, da findest du einen offenen Brunnen zur rechten Hand gegen 24. El tief Wasser, darinnen ist ein grauer Sand in und unter solchem werden gefunden die gebiigenen Goldkörner. Dieses Guth rühret sich ab vom Gange, der noch 5. El tief unter dem Wasser, nieder nach dem Verg ist ein Kiefigt Geroll, so reich an Gold.

### Vom Marienberg.

Die Körner, so mir Lemprecht brachte, sind etliche ganz rund wie die großen Erbsen bleichgelblich, und wann man sie entzweyschlägt, so sind sie gelblich, wie ein Stern, mit viel und vollen Striemen, wie sie zu sehen, und die runden nichts. Etliche aber sind auch beynaher der Größe, aber nicht ganz rund, etwas länglicht, und in die Vierung geschickt, diese sind tanglicher und gelber denn die obren. Diese Körner stehen in einem Stollen im Anbruch, der

Marien

Wartenhallen genannt. In einem weissen Gestein ober Kiese. Dieser Stollen ist gelegen vom neuen Puchwerk 500 Lachter. Den 3ten Theil vom des Bergmeisters Hause im Thal herum gegen 3. daselbige Gebirge wird am Marzen Gebirge geheißen. 200 Lachter ferner von dem Ort oder Esen vom Puchwerk im Grund hinter gerechnet, da ist ein Stollen zur linken Hand gegen 2. 12. Lachter getrieben gegen 7. und hinten vor Orthe brechen die Körner in einem weissen Gestein oder Riechquarz. 1 H. dieser Körner halten 4. Loth Gold. Dieser Stollen ist noch vor 2. Jahren haufällig gewesen. item sind die Körner Gestalt wie Kagen Gold.

### In der Krümpen.

Dieses Baker fließet jenseit der Steinhede gegen 2. von der Steinhede auf ein Dorf Krümpen genannt, der Mäler hat etwa im Bach einen Ort gewußt, daraus er ein groß Gath erlangt, und 3. Mühlen davon erkaufte und erbaut hat. Dieser Ort da er es gelangt, ist in der Krümpen. Woile das Wasser in 8. Theile von der Mühlen an bis in die Steinhede, das ist, 2. Meilen lang ist das Wasser von der Steinhede bis an die Mühle, und im 8ten Theile, das ist in der letzten Viertel Meile nach der Steinhede warts zur rechten Hand gegen 1. da steht eine Betten grau zu Tage an dem Ufer aus 2. Ell stark und 5. Ell lang am Ufer gegen 4. oder gegen die Steinheden warts stößt, darinnen kann einer in 1 H. dunkelbraune Körner lesen, die lassen sich biegen und streichen. 1 H. dieser Körner geben 2. Loth Angar. Gold und 1. Entr. Betten  $\frac{1}{2}$  H. Körner oder Goldspierlem.

### Nro. 13.

#### a) Bericht

von dem Steinheder Bergwerke, so Anno 1672. auf Befehl Sr. Hochfürstl. Dhl. Herzog Ernsten zu S. Gorha befahren, und wie folget, befunden worden.

1.) Im Petersberg im wüsten Adorffs Grund, wo für dessen die Wasser Kunst gestanden aber gänzlich versallen, wurde von einem Mann, der 93. Jahr alt, vor gewiß ausgelaget, daß die kaiserne Räder, darinnen die Berg Seile gegangen, sammt allen andern Gezehe daselbst versallen noch befindlich wären.

2.) Obnfern vom Pläz befände sich ein versallener Schacht, alda hat der Rauhengänger 3. Gold Gänge zwischen dem Schacht und Stellen gefunden. Der

Der erste sey 1. die andern zween aber 2. Schue mächtig. Allein weil alles versallen, hat man aus denen Halten einige Proben gemacht, und ziemlich Gold gefunden.

3.) Das Thal hinunter fanden wir einen sehr großen Berg, der zottige Heinz genannt, so zwar denen von Schaumberg zuständig seyn soll, aber von der Steinhede aus jederzeit gebaut worden. Allda an der Gränze hat ein ziemlich tiefer Schacht mit über und unter sich gehenden Stollen sich besunden, welches ein Silber Bergwerk ist. Weilen aber dieser Bau auch unser Wasser stunde, wurde aus denen auf der Halten liegenden Quarzen eine und andere Probe gemacht und gefunden, daß dieses ein sehr austrägliches Werk gewesen. Das Silber wurde geschleden und gefunden, daß es reich an Gold.

4.) Den Grund besser hinab bey der ersten Schneide Mühlen fanden wir einen Stollen 5. Pachteln lang getrieben, worinnen Quarz vor Orth im Anbruch gestanden, der Gold hielt.

5.) Besser hinab im Fahrwege unter den Mahlmühlen befand sich ein starker Strich sehr guter Eisenstein.

6.) Um Keilberge, am Brand, da hab die Ruthe stark geschlagen auf Gold, ist auch allda eingeschlagen gewesen. Man hat aus denen Halten eine Probe gemacht und einen trefflichen Goldstrich gefunden.

7.) Oben, am Eck des Berges fanden wir mit Flöz und Quarz vermischte Berg Arten, so dahin gestürzt worden, darinnen wir ziemlich Gold funden.

8.) Am Wachtelberg ist hin und wieder gestürzt, und allerhand Golds haltige Bergarten gefunden worden.

9.) Bey der Krämpen Mähl ist eine Wiesen, allda hat man treffliche Gold Wäschen gefunden.

10.) Bey dem Uffrug der Steinaß hat man Wasch Gold und Körner funden in ziemlicher Menge.

11.) Solche Klüftlein giebt unterschiedlich, sonderlich im Görden Grund und bey der Steinhede, in denen es allenthalben Wasch Gold giebt. In des nen alten Halten, darinnen ein Gestein als Eisenglanz sich findet, ist etwas sonderlich verborgen.

Es ist von alten Leuten andärsagt worden, daß über 1000. Vergleute da gewesen, sey aber, nachdem die Steinhede abgebrannt, alles ruiniret, und die Vergleute verjaget worden, und also liegen blieben.

## b) Bericht

## b) Bericht

von Heinrich Jacob Neubart anieho Steiger in Kupfer Sucht  
 Anno 1719.

Dieses referiret, daß er bey Lebzeiten Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzogs Albrechts in Coburg ohngefähr vor 20. Jahren bey dem Bergwerk in Albrechts Wörff, nahe der Steinheide über Jahr und Tag, als Künstsnecht in Arbeit gestanden. Es wäre allda ein Stollen gesäubert worden, den die alten über 100. Lachtern getrieben. In diesem Stollen, bey 20. Lachtern wäre links der Hand, ausgeleitet und ein Schacht gesunken, den sie 14. Lachtern abgewandelt. Im 6ten Lachter dieses Schachts wäre ein Ort angefezt, so nach der Steinheide streiche, und wäre damit 5 Lachter aufgefahnen worden; in diesem Ort ständen goldhaltige Kiese und im 60. Lachter des Stollens wäre ein Ort verfezt gewesen, so sie aufgehauen und dasu 1. Schue mächtig einen schönen gelbspiefigen Schiefer getroffen. Vor des Stollens Orth wäre nichts angestanden, man hätte gar eben gesehen, daß die Alten wilkens gewesen, dieses Stollorth weiter fortzutreiben. Weiln nun die Herrn Berg Officianten gar nichts von Bergwerk verstanden und des Herzogs Tod dazu gekommen, wäre dieses Werk, wofür es immer Schade, wieder aufsläßig worden und stehen blieben. Die Herren Bergbedienten dabey wären gewesen: Herr Gottfried aus der Steinach, Bergvoigt; Ein Major von Schweinsfurth; Ingenieur; Herr Cammerdiener Krum aus Coburg, Berg Inspector; der Schachtmeister wäre ein Scheidenmacher aus Steinheide gewesen, Christoph Hemmerling Steiger. Den Künstsnecht hätte der Herr Major gebauet, wäre recht jämmerlich gewesen, hätte auch gar nichts gehoben, hingegen doch große Kosten verursacht.

Nro. 14.

## c) R a t h r i c h t

vom Steinkendischen Bergbau.

Im Gebirge, der zottige Keinz benachnet, sind 5 Gruben oder Risse ausgegogen und von mir geöffnet worden, vor deren Orte überall Goldhaltige Querse entstehen, in welchem jezweilen ziemlich grobkörnig Gold mit eintritt. Es warten diese Gruben auf ein Puchwerk und eizliche Brenn Ofen, so dazu erbauet werden müssen, sie sind auch genugsam hinlänglich ein Puchwerk zu fördern. Ich habe von denen daher genommenen Quersen zum Versuch in den ganz schadhafsten und fast unbrauchbaren Puchwerk, des seel. Herrn Cammer-Rath Lucii aus Coburg, einmal 2. Tage und wieder 5 Tage gepucht, und das erstemal vor 18. das zweytemal vor 15. Rthlr. Gold ausgebracht.

gebracht. Bey der Arbeit obersah ich wohl, daß Gold auf denen Plann  
Heerden mit fortgegangen, weilien die Erzte noch nicht klotz gewesen, daher  
das Aushringen weit besser zu hoffen. Doch allda viel Gold muß gemacht  
worden seyn, ist daraus zu merken, da der Puchsteiger Michael Baumann  
dem seel. Herrn Lucio eine alte Pouchlette ausgemachen, hat er daraus nur  
besaßten Herrn Cammer Rath Lucio 21. Loth Gold geliefert, davon die  
Mehrschicht vom Steiger selbsten kann eingezoget werden. Cissfeld den 26ten  
März 1723.

Georg Siegfried Trier.

Nro. 15.

## A u s z u g

aus den Gortschmannischen Amtes Erbbuch von 1562 den Flecken  
Neuenhaus betreffend.

1) Die Gortschmannen haben daselbst die Obrigkeit, und den Zehnt in der  
Mark, und die zehent Saab.  
Sie haben ihren aufgestellten Harnisch thuen Holz und Meissen mit Män-  
nen Wagen und Pferden, wie andere in Gortzche Neuenhaus.  
Sie haben keinerley Anzeigung der Privilegien einserley Freiheiten an-  
derst, als so viel Inn M. gdtz Herren Zusagung gethan, sie bey allen Ge-  
wohnheiten lassen bleiben.  
Was von Weinfuhr und andern Ausfahrungen off das Gericht gesetzt wird,  
geben sie den achten Pfennig.

Die Gemeinde daselbsten haben Bürgermeister, Rathsfreunde, und an-  
derst zu wehlen und zu bestatigen durch sich selbst. Vergleichen haben sie ei-  
nen Angehörigen, aber, und einen andern, an seine Stad zu sehen, seynd auch  
also ähnlich und sonderlich bey einander.

Sie haben auch um bekantliche Schulden zu helfen macht. Wo einer  
Dues widrig wird, der Oberhandt als den Gortschmannen heimt gesprochen.

Seynd nie schuldig am Halsgericht zu sitzen, aber auf Ersforderung seynd  
sie schuldig ee zu besuchen.

Und so Wehler oder Beden zu Ihnen zögen, und sich zu ernehren ver-  
trauten mögen sie die aufnehmen.

Ob ein Inwohnen Dues widrig gesprochen ist die Dues den Gortschmannen  
haben durch sich seinen Bürgermeister noch Markmeister zu sehen, Einen jegli-  
chen Inwohnen sol nach Erkenntnis der Gortschmannen Ein Zahlung gemacht wer-  
den,

den, wie viel en Über Winter soll macht haben schaff zu halten, vnd nit aber kommen wo sich anders selbst nit können vereinigen.

Sie haben kein sonderlich Befreiung Jahr und Wochen Märckt zu halten, Sie müssen Weg und Steg vmb den Marktflecken, wie auch die Brucken beyrn Frau Hauß, nebenst den Schloß Deuck an Badt Sehr und keinen Mähleich in häuslichen wesen erhalten nur giebt die Herrschafft das Hofz und die Zimmerleute dazu. Desgleichen da derer Wäime einer wandelbar wird. Einen Tsch Gredber die Herrschafft und die Gemein alle Hand und fahrende frohn.

Da einer in Markt Flecken sich nieder lassen will, es sey gleich ein ein geparter unter einem von Adol oder ein freubten welcher niemahlen unter M, gnädigen H. und Herren Gottmästigkeit gewesen ist, soll der Herrschafft 2 fl. Einzugsgeld geben, dann zur Abscheidung in frembis Herrschafft von jeden fl. 1 ggrl.

Da ein Bürger oder Bürgers Sohn vor Verhandlung welich nit hatz vnd handt antreffende angenommen wirt, soll er nit gesenglich eingelegt wirt den so er Bürgen zum rechten mag haben.

Wmb ihr Bürgerlich straf haben sie einander zu straffen;

Wenn ihr Niederlag Geldt des Gedrancks, geben sie nicht, aber des Wms gelbs halten geben sie den Gohmennern, von 1 Lymor 5 heller was aber im Wmgeld außs Land gesetzt wird müssen sie leiden wie ander Leut.

Was ruckbar ist müssen sie ans Gericht durch einen Fürsprecher fährbrins gen geben Verh und Wmssteuer wie andro.

Dasselbst seyn 19 gekessene Mann seint alle den Gohmnenner Lehnz Berz wählten. Darunter ist kein gekesset, denn ein Stadel und ein Garten, ist von Hansß Schotten Lehn gewesen.

Der Landt Knecht fordert Zins und Bueß ein

Der Bürgermeister hat Gebot und Berhpt zu thun

Bürgermeister oder einer oder 2 auß der Gemein, haben in ihrer Stadt markt zu reinen vnd Stein zu setzen vnd wo sie sich nicht vereinigen können als dann schicken die Gohmennern darzu.

Es sein zwey Guch daselbst eines Adam Förckern und das ander Olmon Schubert, seyn durch frohn schuldig, Koch vnd Badt Wasser zur Haushaltung außs Schloß nach Nothdurfft zu führen, vnd den Aker hintern Viehhauß der Gröbhe nach zu bestellen. Dagegen giebt man ihme einen jeden, 2 Emr Kornß

Haben ein Badstuben, ist den Gohmennern Lehn

Die Gohmnenner oder ihre! Beuelchhaber zum Neuenhauß haben zu sagen vff den von Nedwitz Gehülz, Grund und Boden Nemlich am Kengleiden am

am Hasenberg vsm Schröten in der Lindenberger Gemein am Burglaß Im Kaltenstein Im Teufelsgraben vnd Im Schwarzen Holz

Item in der Schere welches Redwiger Lehn ist darzu in der Rodteule Gemein so weit sie gehet. Item in Waskholm das Rosenauß ist und jetzt zu Feld gemacht ist

Item vmb Grub so weit ihr Flur gehet

Weiter haben die Bohmänner zu hegen und zu jagen von Neuenhaus aus in allen Hölzen und Fluren so weit die Grentz Neuenhaus gehet. Desgleichen von wegen den von Schwarzdorf gen Blittsch in denselben Graben der Wdittsch Graben genant hinten vff denselben Weg bis an das Wasser Flüglein welches in wiesen zu Pfassendorf genant herrein fließt, und hernach von denselben an bis hienauf an den Kuffsteig da man von Hennersdorf gen Mönichsberg als Weppersloch genant. Da zwischen vnd an denselben leiten alle Hölzer vnd Feldung ihres gefallens zu jagen on Einspruch

Gleichfalls hat man von Amt Sonnenberg aus an den Ort auch zu jagen, kann man ime von Neuenhaus aus nicht verwehren

Dazu hat man von Amt Sonnenberg aus Im Geheg zwischen Foritz vnd Weidhausen gelegen, gleich so was als von Neuenhaus aus zu bezagen.

Zuruck aber am Weg vnd steig so man von Mönichsberg nach Steinsbach zu fehret vndt gehet bies ins Grundlein vndt den Weg hienüber gegen Weidhausen zu bies in den Grund welcher Weidhausen vnd Mallmerz scheldet.

Ein jedweder Schöpf hat von einer Beschütigung wanner von Richter darzu erfordert wird 7 gr. dann der Richter von einer itwedem Beschütigung 12 gr.

## Nro. 16.

### R e z e ß

zwischen Marggraf Friedrich den Strengen und den von Schaumburg der Gränz Irrungen halber von 1378.

**W**ir Friedrich von Gottes Gnaden Marggraf zu Weissen und Frau Catharina Marggräfin Unsere eheliche Wirthin, und alle unsere Erben; und ich Carl von Schaumburg Ritter, und Heinrich von Schaumburg Ritter gesessen zu Penberg, und Heinrich von Schaumburg gesessen zu Ravenstein, und wir Herrn Heinrichen des Knochen seel. Söhne von Schaumburg und alle unsere Erben, bekennen öffentlich an diesen Briefe, daß wir eintätiglich mit wohlbedachten Muth unsern Wald getheilet haben; so ist das  
eine

eine Theil als hernach geschrieben steht: Die Stellweide von der Schneidmühle vor den Engelshardt gelegen, der Krümpen auf bis an des Adolphi's Stiefen über das Wasser, das gehört zu den Theil, da der Steiger anleit, und den Adolphi's Stiefen auf bis an den Grund, der aus der Eihoben geht, und den Grund auf durch den Eihoben, bis an den Weg hinaus auf das Gras, Farth, der Theil gehört zu den Steiger, der hat die Stellweide über die Trudenthal, und den vörter Theil an den Strassenberg, und die Stellweide von der Mühle naut zu Heibe, bis über das Wasser das gehört zum Steiger und die Ebne hinter den Kauenstein ist auch in zweye getheilet, und der Theil gein der Grämpen gehört auch zu den Steiger.

Auch ist mehr geredt worden, welcher Theil unser gnädiger Herr Marggraf Friedrich und Frau Catharina Marggräfin nehmen, den sollen sie inn haben und nießen, mit allen Rechten und Ehren mit Willbahn gesucht und ungesucht ohne Hinderung und ohne Gefährde. Ausgenommen die Fischwascher so vor getheilet sind, und welcher Theil die vorgenanten von Schaumberg angehele, den sollen sie und ihre Erben auch inn haben, und nützen mit allen rechten und Ehren, mit Willbahn, Jagd, Stellweide und Wald, Wunn und Weide gesucht und ungesucht ohne Hinderung ohn Gefährde. Das zur Urkund und Stetigkeit haben wir Marggraf Friedrich zu Weissen, und Frau Catharina Marggräfin zu Weissen für uns und alle unsere Erben Unser beedere Insielgeln lassen behängen an diesen Brief, und ich Carl von Schaumberg, Ritter, und ich, Heinrich von Schaumberg, Ritter zu Penberg, Heinrich von Schaumberg Ritter zu Ravenstein, Heinrich des Knochen seligen, Söhne für uns und alle unsere Erben, unser jeglicher sein Insielgeln gehängt an diesen Brief, der geben ist als man zehit nach Christ unserm Herrn Seyd durch MCCCCLXXVIII. den Freytag nach St. Nicols Tag.

Nor. 17. a.

## Gränzbeziehung

des Gerichts Schalckau im Jahr 1557 als Johann Wayer Cents graue war.

Erstlichen bey Weissenbron im Terraberger bis hinter dem Stenberg. Von Stenberg bis ans Wäfferstein hinter Rückerwind. Von Wäfferstein bis gein Korberode, von da bis auf die Dänck zum Krummenstein, die alte Weilschmied naut, bis gein Förschengereuth bis gein Wengergereuth, von da an Forne Graben. Von Forne Graben bis zum Meschenbach, von Meschenbach aus nach Trudenthal, außgeschlossen der Ravensteiner Mark, Krümpen und Thouren. Von Trudenthal nach Neundorf und Neusendorf, obwohl die 2 Dörfer

Dörfer frey uncenthor, so haben hoch-geedte Herrn die Obrigkeit dafelbst. Von Truckenthal nach Bachfeld, Gundelschwind, Weidersfeld, Von Weidersfeld nach der Wüstung Grub, von da kein Heyd, und so weit ihr Gehölz und Fluß Wartung geht. Von Heyd bis zum Grelsdorf und von Grelsdorf nach Wepheremühl, von da kein Truckendorf. Von Truckendorf über den Berg bis wieder in den Tarenbach.

## Nro. 17. b.

Extract Rec. de ao. 1710.

5. 2.

**B**erücksichtigen Ihre Hochfürstliche Durchl. vor sich und Dero Hochfürstl. Nachkommen, daß zugleich die administration des gemeinschaftl. Gerichts Schalkau wider auf den alten Fuß gesetzt, je und allezeit nur einem in gemeinschaftl. Pflichten alda stehenden Beamten aufgetragen, dergleichen der auf die Weise verpflichtete gemeinschaftl. Cent Verwalter dabey bleiben und künftig kein einseitiger Fürstl. Beamter der Orten widerhingesetzt werden, wie sich dann Ihre Hochfürstl. Durchl. hiedey gnädigst erklären, bey nächster Gelegenheit den dergleichen Amtmann Thamerum zu translociren oder hinwegzunehmen. Desgleichen zu Erhaltung des gemeinschaftlichen Gerichts und Cent. Beamten, die von Er. Hochfürstl. Durchl. in Gott ruhenden hochlöblichen Herrn Vorfahren und denen Schaumbergischen Majoribus insgesamt deputirte und von undentlichen Jahren also abgegebene Besoldungsstücke, nämlich in das Centgütlein zu Almerswind, wie auch den Futterhaas der und anders, unveräußert und unverändert conserviret, auch ohngestümmt dem jedesmaligen gemeinschaftl. Gerichts Beamten angewiesen und überlassen bleiben. Nicht weniger die in Gerichts Sachen ergehende Hochfürstl. oder derrer hohen Collegiorum Rescripta an Ihn den Centverwalther und seine Nachfolger, als gemeinschaftliche Beamte, wie ab antiquo von Coburg aus observirt worden, wider eingerichtet und dieser nach solcher aufhabenden Jurisdictione communi, im Gericht Schalkau alles gemeinschaftlich unterschreiben, handeln, aussprechen, determiniren und exequiren soll es.

Extract

Nachdem auch der Oberstaalmeister von Schaumberg unterthänigst vorgestellt, wie er nach denen Kayserlichen Belehungen und durchgehenden Herrkommen in dem Gericht Schalkau sowohl civilem als criminellem Jurisdictionem indefinite besitze und darinnen befestiget Rehe; So wollen Ihro Hochfürstl. Durchl. es dergestalt dabey bewenden lassen, daß die dahin gehörige Fälle weder ins Geistl. Untergericht, noch vor das Fürstl. Consistorium oder anderwärts hin, zur Schmäherung des Gerichts gezogen, sondern nach die Verstrafung der geringen Frevel und uncentmäßigen Verbrechen, wie auch dessen was auf Gassen und Straßen in der Stadt, und denen Schalktausch. Gerichtsdorfschaften und Flußmarkungen, ohne Unterscheid den Centbahnen Unterthanen, durch Schlägerey, Scheltworte, oder auf andere Art, item was in dem Rathhaus zu Schalkau, und auf denen Sechs und Dreyßig Güthern daseibst verschuldet und gestrevelt wird, gleich denen Cent Fällen selbsten noch ferner, von dem gemeinschaftl. Gerichts und Centbeamten vorgenommen, und was davon erhoben wird, nebst denen gesamten Emolumenten im Gericht gemeinschafflich berechnet werden solle, wovon der von Schaumberg und dessen Successores jedesmahl und ohne Ausnahmen zu participiren haben. Wobey jedoch Ihro Hochfürstl. Durchl. die Lehns Vogtey über dero eigene centbahre Lehnsleute und was sonst zu Blatterndorf der besondern Jurisdiction halber hergebracht, hierbey expresse bedungen und vorbehalten haben.

## Nro. 18.

## Von Uttenhovische Familien Nachrichten.

Das adeliche von Uttenhovische Geschlecht, mag wohl ursprünglich aus den Niederlanden seyn, den gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts lebte ein großer Gelehrter Johann von Uttenhoven, er war ein Dominikaner Mönch und Doktor der Gottesgelahrtheit, welcher nicht nur in seinem Vaterland, sondern auch in Paris mit vielen Beyfall lehrte, und durch zwey Commentarios sich auch in der Nachwelt berühmt machte. Er war zu Akenburg bey Brügge geboren, und starb auch 1296 zu Brügge; Und da auch noch 1745. ein Keimier Freyherr von Uttenhoven, Erbherr auf Amelswerth, als ein Mitglied der Staaten von Utrecht, nach öffentlichen Nachrichten verstarb, so siehet man daß nicht nur dieses adeliche Geschlecht weit über 500 Jahre sich in den Niederlanden fortgepflanzt hat, sondern man wird auch aus folgenden sehen, daß es sich auch schon über 400 Jahr

in

in Deutschland verbreitet, und sich besonders durch gelehrte Männer be-  
 fande gemacht hat. Denn Schöttgen führt in seiner Diplomati. Nach-  
 lese der Historie von Obersachsen XI Theil Seite 131 einen Lehnbrief an,  
 welchen Landgraf Friedrich in Thüringen 1328 einen Johannes von Ut-  
 tenhoven zu Weissenfels ertheilet. Auch kommt in Halkensteins Cod. Di-  
 plomat. Antiq. Nordgau Seite 180 ein Ulrich von Utenhoven vor,  
 welcher mit seiner Mutter im Jahr 1346 den Bischoff von Aichstädt und  
 seinem Gotteshause, ihre Häuser zu Gredingen überlassen hat. Zu An-  
 fang des 16 Jahrhunderts war ein Lazar von Utenhoven Churfürstl. Säch-  
 sisch. Canzlar. Ein Wolfgang von Utenhoven 1539. Königl. Dänischer  
 Staats Minister und Canzlar, und David von Utenhoven Herzoglicher  
 Geheimder Rath und Canzlar zu Koburg, starb 1580.

Dieses adeliche Geschlecht verbreitete sich durch alle Churfürstliche Lande,  
 jedoch in hiesiges Land wurde zuerst 1699 sesshaft

## Herr Johann von Utenhoven

welcher vorher in den Erzgebirge zu und bey Eybenstock Besitzungen  
 hatte, welche er verkaufte, und das Steinfacher Hammerwerk von Georg Er-  
 bastian Gottfried Käuflich übernahm, und in sehr gute Umstände setzte. S.  
 Steinfacher Hammerwerke. Er verheiratete sich in Jahr 1700 mit einer  
 Gräuelin von Scheuersfeld; Seine Ehe war sehr gesegnet, so  
 daß noch 10 Kinder von 14 lebten, als er 1740 zu Scheuersfeld verstarb. Dies-  
 ses Ritter Gut Scheuersfeld hatte er gekauft, als er die Steinfacher Hammers-  
 werke 1734. an H. Johann Tobias Otto Käuflich überließ. Seiner Herrn  
 Söhne und deren männliche Nachkommen sind

### 1. Georg Christoph

geboren 1703. Er war der Besitzer der Augustenthäler und Schwarz-  
 walder Hammerwerke. Verheiratete sich mit einer Gräul. von Holleben.  
 Starb 1759; und hinterließ 3 Herren Söhne.

1) Johann Anton Ferdinand Ludwig, Herzogl. S. K. Meining.  
 Kammer Junker und Kammer Rath, und Besitzer der Augustenthäler und  
 Schwarzwalder Hammerwerke. Ist geboren den 17 Decembr. 1740. ver-  
 heiratete sich mit einer Gräul. von Dibra 1777. von welcher er ansehn einen  
 Sohn Carl Ludwig den 11 Julii 1778 erhielt.

2) Johann Carl August, H. S. K. Meining. Regierungs Rath, Amtes  
 Hauptmann, Assessor des Hof Gerichts zu Jena, und Herr des Ritter Guts  
 zu

zu Frauenbreitungen. Ist geboren den 1. Juli 1746. verheiratete sich 1775 mit einer Fräulein von Steuß, von welcher er anscho einen Sohn Georg Wilhelm, so den 1. Febr. 1778 geboren, hat.

## II. Johann Christian

war geboren 1705. und hinterließ 2 Herren Söhne.

1) Johann Ludwig Christoph, in Königl. Preussischen Kriegsdiensten.

2) Johann Adam, Königl. Preuss. Hauptmann unter den Memmelschen Infanterie Regiment. Verheiratete sich 1776. und hat so viel mit wissend einen Sohn.

## III. Wilhelm Eberhardt

geboren 1706. verheiratete sich 1741. mit einer Fräul. von Zeilsch. By seinem Tod, so 1772 erfolgte, hinterließ er 2 Herrn Söhne

a) Wilhelm Christoph, geboren den 18 Februar 1743. Herzogl. Württembergischer Kammerjunker und Grenadier Hauptmann, verheiratete sich 1773 mit einer Fräul. von Grünsseisen, von welcher er anscho folgende Söhne hat. a) Christian Ludwig Wilhelm, geb. den 4. Juli 1774. b) Carl Friedrich Wilhelm, geb. den 21. September 1776. c) Franz Eduard Wilhelm, geb. den 27. November 1777.

2) Johann Wilhelm, geboren den 16. Juli 1746. gleichfalls Herzogl. Württemberg. Kammerjunker und Hauptmann, ist noch unverheiratet.

## IV. Siegfried Justin Christian

geboren 1713. K. K. General Feld Wachmeister, Kommandant zu Temen in Ungarn. War verheiratet an eine Fräul. von Meeling, von welcher er einen Herrn Sohn erhielt, so Anton heißt, und 1746 geboren worden. Er befindet sich in K. K. Diensten, unter den Pelaginschen Infanterie Regiment als Obristlieutenant.

D. Johann Friedrich Schuchens,  
Herzogl. Sachsen: Coburg: Meiningischen resp. Obervoormundschastlichen  
Raths, wie auch Stadt- und Amts-Physici zu Sonnenberg und  
Neuenhaus,

## B e s c h r e i b u n g

eines in der Stadt Sonnenberg quellenden

### Gesundbrunnen.

#### Vorerinnerung.

**D**er Brunnen, von welchem ich hier eine kurze Beschreibung liefern, sollte im Jahre 1755 auf dem hiesigen Markt durch hölzerne Röhren in den neu erbauten steinern Kasten geleitet werden und zum allgemeinen Gebrauche dienen. Um nun vor allen Dingen zu erforschen, ob sich derselbe auch zu diesem Endzwecke schicke, wurde ich von E. E. Stadtrathe alhier ersucht, ihn gehörig zu prüfen und mein Gutachten darüber auszustellen. Durch die Untersuchung, die ich mit aller Genauigkeit sowohl durch Reagentia oder Wasserprüfer, als auch chemische Zergliederungen verrichtete, wurde ich in den Stand gesetzt, die Sache dahin zu entscheiden, daß der Brunnen nicht allein deswegen, weil er die Milch, wenn er mit derselben vermischt wird, im Kochen, gerinnen macht, sondern auch darum, weil er purgiret, oder bey vielen einen bläßigten Ausschlag, oder die Krätze, hervorreibt, hauptsächlich aber deswegen, weil kein Fleisch, keine Erbsen, keine Linsen ic. mit demselben weich gekocht werden können, zu einem gemeinen Stadtbrunnen nicht empfohlen werden könne. Ob schon ich zwar auch zu ioner Zeit sowohl, als in den folgenden Jahren, mir immer viele Mühe gegeben, dieientigen, welche von einem scharfen und gallichten Blute allerhand beschwerliche Zufälle erlitten, zu bereden, daß sie den  
Brun-

Brunnen curmäßig trinken' solten, so hat doch allemal die Furcht vor der Kräfte überwogen, und meine Bemühungen vereitelt. So ist allmählich dieser Brunnen wieder in Vergessenheit gekommen und auch die Quelle durch die Vernachlässigung der letztern Besitzer des Gartens verwildert und von dem eingestürzten Erdreiche dergestalt verschüttet worden, daß, als ich auf die Veranlassung der historischen statistisch-physicalischen Topographie des herzoglich Meiningischen Oberlandes, welche des Herrn Obristleutnants Christian Friedrich Kesslers von Sprengoeisen Hockwohlgebohrn herauszugeben gesonnen sind, den Brunnen in diesem Jahre nochmals probiren und gegen das Resultat der Untersuchung desselben von 1755 halten wollte, anstatt einer einzigen starken Quelle, wohl zehn kleinere antraf. Weil mir daran gelegen war, zu wissen, ob die alte Quelle sich vielleicht gar in Ansehung ihres Ausflusses aus dem Vergegetheilt habe, so lies ich eine Menge Schutt wegräumen und fand endlich die einzige Oefnung wieder, aus welcher das Wasser fast eines Vorderarms dick hervorströmt. Ich zweifelte nicht, daß die ichtige Besitzerin des Gartens leicht zu bewegen seyn werde, die Quelle mit Steinen einzassen zu lassen. In den Prüfungen verhielt sich das Wasser eben so, wie das vorigemal. Vielleicht habe ich, wenn das Publicum von den Kräften dieses Gesundbrunnens benachrichtiget und zum Gebrauche desselben bewogen wird, künftig geliebt es Gott! Gelegenheit, dieselben durch Erfahrungen zu bestärken. Sonnenberg den 26. Junius 1781.

## §. 1.

**I**m obern Ende der Stadt Sonnenberg, an der Offseite und am Fuße des sogenannten Schloßberges, quillt in einem Grabe und Baumgarten, welcher demalsten der verwitttesten Frau — Böhmín zugehört, ein kristallenes helles Wasser drey bis vier Zolle im Durchmesser stark hervor, das zur Sommerszeit eiskalt, im Winter hingegen fast lauliche ist. Es nimmt seinen wahren Ursprung aus dem mit den Schloßberge unmittelbar verpinigten, weit höhern und gegen Abend und Mitternacht fortgestreckten, Plessenberge, welches daraus ersichtlich ist, daß in einer Entfernung von etwa zweehundert Schritten von der ersagten Quelle nach Mitternacht zu, an der Anhöhe des Plessenberges selbst, ein Quellwasser in geringer Maasse hervorkommt, das dem im Garten nach allen Eigenschaften gleicht.

## §. 2.

Das Wasser (§. 1.) hat mit dem gemeinen Wasser nicht einerley Schwere, sondern ein Zweylothglas voll des Erstern wieget acht Gran schwerer, als ein Zweylothglas voll des Letztern.

## §. 3.

Der Geschmack des Wassers ist Anfangs ein wenig säuerlich, zu seht aber gelind zusammenziehend und dinterhaft, welches man am besten prüfen kann, wenn man eine kurze Zeit des Wasser im Munde hält, oder auch, wie einen Wein, probieret, und auf die darauf folgenden Empfindungen aufmerksam ist, die man in vielen Stunden nicht wieder los wird.

## §. 4.

Durch den Geruch wird im Brunnen (§. 1.) ein subtiler schwefelichter Dunst verspüret, der, meines Erachtens, demicnigen ziemlich gleicht, welchen man nach gewitterhaften Regen in der Luft empfindet. Diesen Dunst kann man besonders unterscheiden, wenn man einen reinen steinern Krug nur die Hälfte mit dem Brunnen anfüllt, und mit Kork wohl verstopft, eine Nacht stehen läßt, hernach eröffnet und die Nase an die Oefnung des Kruges hält.

## §. 5.

An der Quelle fand man sonst unter den Steinen auch viele eisenhaltige von verschiedener Größe, davon diejenigen, welche am Rande derselben und also etwas trocken lagen, mit ordentlichem gelben Eisenroste zum Theil, oder auch ganz, überzogen waren. Nachdem aber durch die letztern Besitzer des Gartens die Quelle vernachlässigt worden, so ist das Erdreich rings um dieselbe herab gestürzt, hat solche Steine verschüttet und ist mit denselben endlich gar weggeräumt worden, als nahe an der Quelle ein Fischbehälter gebaut und mit einem kleinen Hänßlein umschlossen wurde.

## §. 6.

Das Wasser fließt von der Quelle theils in den nur ersagten Fischbehälter, theils in einen gleich an solchen gränzenden kleinen Teich, in welchem die Besitzer und andere Haushaltungen Jahr aus Jahr ein Forellen und alle andere Gattungen von Fischen aufbehalten, und welcher auch in den härtesten Wintern so wenig, als die Quelle des Brunnens, jemals eingefroren ist.

## §. 7.

Neben dem Teichlein ist ein Hügel befindlich, welcher aus dem Schutte besteht, der, sichern Nachrichten zu Folge, da, wo der Brunnen quillt, vor etwa vierzig Jahren in der Absicht ausgegraben worden, um das Wasser in reichlicher Menge herbey zu ziehen und ein Salzwerk anzulegen. Ob nun zwar wohl keiner Zweck erreicht worden, so fand doch ein der Salzwerke vollkommen kundiger, aus einem benachbarten Lande herbeygerufener, ehrlicher Mann das Wasser zu einem dergleichen Vorhaben zu arm, und man stand daher auch von demselben sogleich ab. Der Hügel enthält aber eine weisse, hier und da mit braungelben Brocken vermischte Erde und unzählige kleine platte Steine, die auf ihrer Oberfläche mit einem weissenartigen Wesen dick überzogen und gleichsam überzuckert sind, das sich ganz leicht zu Pulver reiben läßt und auf der Zunge Anfangs fast ohne Geschmack zu seyn scheint, bald hernach aber die Empfindung einer Zusammensichung auf derselben hinterläßt; innwendig hingegen gleichen sie, nachdem sie zerbrochen oder abgeschliffen werden, einem aus den weissen ins aschenfarbige spielenden Marmor. Die Leute nennen diese Steine Gipssteine, und sie sind es auch wirklich. Ich habe etliche derselben calcinirt und einen Schneeweissen, in das feinste Pulver leicht zu zerreibens den Gips erhalten. In dem Hügel verwittern sie in die weisse Erde. Man wird also nicht irren, wenn man annimmt, daß das Geligze dahierum, anßer andern Steinarten, auch Marmorschnecken und Eisenminen fñhret, durch oder aber welche das Wasser seinen Gang hat und von denen es einen guten Theil auflöst.

## §. 8.

Die in der Nähe der Quelle wohnende Nagelschmidtmeister und andere Bürger, die der Brunnen den Sommer über durch, durch seine angenehme Kälte und erfrischende Kälte angelockt, trinken, behaupten einstimmig, daß derselbe keine Schärfe in den Körper leide, sondern dieselbe entweder durch einen Durchfall, von welchem eine Unruhe im Unterleibe und mehrmalen ein Grimmen, herginge, oder durch einen heftigsten oder frieselartigen tündenden Ausschlag austosse, der binnen wenigen Tagen in mehrligten Schuppen wieder abhelle. Nur Einige von den aus andern Ländern hier bey ihnen Nagelschmidtmeistern in Arbeit tretenden Gesellen, die vermuthlich viele scharfe und grobe Unreinigkeiten im Blute mit hieher bringen, sollen etwas mehr Ungemach von dem Trinken des Brunnens auszustehen haben, massen sie gemeinlich an den Beinen eine Geschwulst bekamen und hernach an denselben und am übrigen Körper Krätze wurden, ja manchmal gar am Kopfe ausschlagen, welches letztere doch sehr selten geschähe. Sonach wirkt der Brunnen vorzüglich durch den Stuhlgang und Schweiß, jedoch auch durch den Urin, nach der Menge, in welcher es getrunken wird, oder auch nach der Beschaffenheit des Körpers, welcher vor sich findet.

#### §. 9.

Daß das Fleisch und gewisse Hülsenfrüchte als Erbsen, Linsen, u. d. mit dem Brunnen nicht weich gekocht werden können, und ersagte Früchte vielmehr härter werden, als sie zum Feuer gekocht worden, haben die Weiber zu ihrem Verdrusse erfahren. Diese Eigenschaft ist jedoch fast allen mineralischen Brunnen gemein.

#### §. 10.

Um die Mischung und den wahren Gehalt des Brunnens desto genauer zu erfahren, habe ich verschiedene Versuche durch Reagentia, oder Wasserprüfer, mit demselben gemacht:

- a) Das gestlossene Weinsteinöl brausete nicht mit dem Brunnen, sondern machte nur denselben etwas trüb und fiel endlich in Gestalt einer milchigten Wolke zu Boden.

#### §. 11.

- b) Ein Quentlein gepulverte Galläpfel färbten 6. Loth Brunnen anfangs lichtgelb und nach und nach zimmetfarbig, und er bekam einen sehr zusammenziehenden Geschmack. Als hierauf ein poliertes Eisen in solche Flüssigkeit gerhan wurde, wurde es ungefehr in einer halben Stunde mit Rostenwärze überzogen und die Tinktur bekam bald um das Eisen herum nachges

nachgehends aber durch und durch eine Purpurfarbe, die einigermassen ins Schwärzliche fiel. Nachdem das Schwarze von dem Eisen mit einem Lächlein abgewischt worden, so zeigte sich an demselben ein blauer Flecken, eben so, als wenn man ein polirtes Eisen glänzend gemacht hat, zum Beweise, daß ein saurer Geist in dem Brunnen sey, der nachdem die alkalischen Theilchen sich an das Galläpfelpulver angehängt hatten, frey worden, in die Zwischenräume des Eisens eingedrungen, dasselbe gelind aufgelöst und in der Auflösung eine schwärzliche Farbe gemacht habe.

Anmerkung: Wenn man Weinstein in reinem Wasser auflöst und mit diesem nach dem Verhältnisse Galläpfelpulver vermischt, so erhält man zwar auch eine zimmetfarbige Tinktur; allein diese greift das polirte Eisen nicht an.

### §. 12.

- c) Der Vitriolgeist machte nicht das mindeste Aufbrausen mit dem Brunnen, als er in denselben getropfelt wurde, sondern zertheilte sich Strich; oder Schlangenweis und wurde gar bald mit demselben, ohne seine Farbe zu ändern, vereinigt, eben auf die Art, als wenn man ein reines Zuckerwasser mit Wein vermischt. Eine gleiche Erscheinung erfolgte auch auf die Vermischung anderer mineralischen Säuren.

### §. 13.

- d) Ein halber Scrupel, oder zehn Gerstenkörner schwer, reines gepulvretes Eisenvitriol wurde von drey Loth Brunnen sogleich ohne Drausen angesüßet und machte denselben einigermassen gelblich trüb. Als hingegen das Pulver des Kupfervitriols allmählig in den Brunnen gethan wurde, stiegen während der Auflösung desselben viele Bläschen vom Grunde des Glases auf, und der Brunnen bekam eine trübliche ins Grün spielende Farbe. Beide Mischungen aber hatten nun einen dinstenhaften Geschmack.

### §. 14.

- e) Als auf ein Quentlein frische Eisenfeilspäne 6 Loth Brunnen gegossen wurden, so nahm derselbe sogleich eine Violetschwärzliche Farbe an, und bekam einen stärkeren Vitriolgeschmack.

### §. 15.

## §. 15.

- f) Ein Loth Stauweilchensaft machte mit sechs Loth Brunnen eine schöne hellhimmeblaue Tinktur, welche nach 18 Stunden noch unverändert blieb.

## §. 16.

- g) Die Auflösung des Mercurii sublimati macht den Brunnen, wenn man sie hineintropft, nicht trüb, zum gewissen Merkmal, daß das Alkali, welches in demselben enthalten, entweder von einer Säure gebunden gehalten wird, daß es den Mercurium nicht niederschlagen kann, oder daß es mehr erdigster Natur und nicht scharf genug sey.

## §. 17.

- h) Eine gesättigte Auflösung des Bleezuckers machte den Brunnen trüb und milchicht, zum Zeichen, daß die stärkere Säure die schwächere austreibt und die Theilchen des Bleyes niederschlägt. In kurzem aber stellte sich die Helle, nunmehr aber ins Himmeblaue spielende, Farbe wieder ein und auf dem Boden des Glases hatte sich ein weißes Pulver gesammelt.

## §. 18.

- i) Gemeines Küchensalz, in dem Brunnen zerlassen, verursachte weiter keine Veränderung, als daß es denselben undurchsichtig machte; nach etlichen Stunden fiel das Salz zu Grunde und das Wasser bekam wieder eine helle ins lichterblaue spielende Farbe.

## §. 19.

- k) Als ein halbes Quentlein feingepulverte Kreide mit 6. Loth Brunnen übergegossen wurde, so wurde dieser sogleich milchicht, und es stieg ein erdigster, einigermaßen säuerlicher, Geruch aus demselben auf, nach und nach wurde er wieder hell, bekam auf der Oberfläche ein Häutchen und hatte einen seltsamen Geschmack.

Anmerk Der mineralische Geist bringt als eine stärkere Säure in die zwischenträumen der Kreide, löset derselben zarteste Theilchen auf, und treibt die schwächere Erdsäure, welche alle thonigte Erden gemein haben in die Luft.

## §. 20.

- l) Mit Milch sied sich der Brunnen ganz wohl vermischen, ohne daß dieselbe im geringsten zusammen gefahren wären. Auch heiße Milch vertritt sich vollkommen gut mit demselben. Als aber eine Vermischung von gleichen Theilen Brunnen und Milch gekocht wurde, so geronne die Milch.

## §. 21.

- m) Giebt man Rheinwein, oder einen andern Wein, der eine subtilste Säure enthält, unter den Brunnen, so steigen viele Bläszen oder Perlen auf, der Wein zertheilt sich strichweis, wie der Vitriolgeist (§. 12.), und wird mit dem Brunnen vereinigt, die Vermischung hat auch einen angenehmen Geschmack. Es kommt also unser Brunnen in diesem Stücke mit dem Selzerwasser vollkommen überein.

Anmerk. Daß solche Bläszen (§. 19. 21.) keinesweges der Geist des Brunnen, sondern bloß fixe, oder aetherische, Luft seye, ist in den neuern Zeiten außer Zweifel gesetzt, dabey aber auch bemerkt worden, daß der mineralische Schwefelgeist die Ursache sey, warum sich diese Luft mit den mineralischen Wässern so leicht und häufig vermische.

## §. 22.

- n) Als endlich 8 Pfund Brunnen bürgerlichen Gewichtes bis auf ein Pfund bey gelinden Feuer abgedunstet wurden, so zeigte sich am Boden des Glases eine Menge eines blätterichten, mit vielen länglichen durchsichtigen zarten Crystallen besetzt und untermengten Wesens, welches, nachdem der Brunnen völlig bis zur Trockene abgeraucht wurde, am Gewichte zwey Quentlein hielt.

## §. 23.

Nachdem man hierauf solches vermischte Wesen (§. 22.) in reinem Wasser, in der Wärme, so viel möglich, auflösen und das Aufgelösete durch Löschpapier laufen lies, so blieben in demselben fünf Scrupel blätterichtcrystallinische Materie, unb, als das Wasser bis zur Trockene abgeraucht war, am Boden des Glases 15 Gran braungelblichtes Salz. Dieses Salz brausete mit merktlichen Geräusche mit dem gekochten Weinsleinble: Als dasselbe auch in reinem Wasser aufgelöset und in das Aufgelösete ein Stückgen Weinslein Salz geworfen wurde, so geschah ebenfalls ein starkes Brausen, und das Weinslein Salz wurde in kurzem von dem Brunnen Salze bezwungen und aufgelöset, welche Auflösung mit Zuerwerfung mehrerer Stückgen Weinslein Salzes so lange anhielt, bis dieses die Oberhand bekam.

## §. 24.

## §. 24.

Das crySTALLINISCHBLÄTTERICHTE Wesen aber brausete mit dem Wirtolgesiste, hingegen mit dem geflossenen Weinsleinble vertrug es sich sehr wohl, und als ein Theil davon in offenem Feuer calcinirt wurde, entstand ein schneeweisses Pulver, welches, wie die Asche von den Kohlen, bey der geringsten Bewegung der Luft verfloß.

Anmerk. Hr. D Seip hat von den Crystallen des pyromonter Passers an gemerkt, daß sie von der Wärme ihren Glanz und ihre Durchsichtigkeit verloren hätten; ich dagegen habe gefunden, daß die Crystallen unserer Brunnen an der Wärme viel glänzender werden und auf dem Papiere, als hellpolierte Degen an der Sonne, blinken *S. lo. Phil. Seippii* neue Beschreibung des pyromontischen Stahlbrunnen Hannov. 1719. S. 176.

## §. 25.

Als ich von ohngefehr in einem steinern Kenge, der ganz nachlässig mit einem Korkstopfel verstopft war, noch ein Pfund Brunnen, welcher über 14 Tage gestanden hatte und vergessen worden war, fand und probirte, so war der Geruch sehr Eisenrostartig, der Geschmack aber weit Dürrenhafter, als im frischen Brunnen, und, nachdem diese wirtolische Empfindung im Munde vergangen war, natürlich so, als wenn man einen frischen Kern von einer Zerknirschung gekaut hat, zum Beweise, daß die Mischung des Brunnen in diesen Tagen durch die Luft und Wärme einigermassen verändert worden und sowohl die Eisenthellchen, als die alcalinische süße Erde in ihrer Wirkung freyer worden.

## §. 26.

Aus den bis daher erzählten Proben lassen sich nun die Gehalttheile unseres Gesundbrunnen etwas näher bestimmen:

Erstlich ist bey demselben ein subtils leichtes Wasser anzutreffen, das schon vor sich, in gehöriger Maasse getrunken, die dicke, zähe, schleimichte Feuchtigkeiten verdünnen und flüssig machen, die Salze im Blut auflösen und verflüchten, die harten zusammengezogenen fleischichte und nervigten Fasern erweichen und die verklopften Gefäße der Eingeweide eröffnen kann, aber doch zuletzt auch die erfassten Fasern erschlaffen und bey schon gegenwärtiger Schwäche nicht so leicht durch die kleinen Gefäße durchbringen würde, wenn nicht durch die fixe Luft und die übrigen Bestandtheile vorgebeugt wäre.

Zweytens ist mit dem Brunnen eine fixe Luft vermengt, die viel zu der heilsamen Wirkung desselben beyträgt, indem sie nicht allein selbst, vermöge ihrer

ihrer Subtilität überall durchbringt, durch die verklopfte Gefäße einen Durchgang zuwege bringt, und dieselbe zum Ausstoßen der darinnen enthaltenen Unreinigkeiten geschickt macht, sondern auch durch ihre ausdehnende Kraft dem Wasser Platz verschafft, daß solches desto leichter durchgehen und die mit sich verbundenen übrigen Bestandtheile zur Wirkung bringen kann.

Drittens veroffenbaret sich in den Brunnen sowohl durch den Geruch (§. 4.) als durch die Proben insgesamt, und auch dadurch, daß der Brunnen in der strengsten Kälte nicht einfriert (§. 6.) ein sehr flüchtiger Schwefelgeist; welcher nicht allein überhaupt das einzige Auflösungswerkzeug aller Materien der Kiese ist, sondern auch die mineralischen Wasser bey allen ihren herrlichen Kräften und Wirkungen erhält, angesehen, wenn dieselben zu lange in einem offenen Gefäße an der Wärme stehen, so gleich sowohl der vitriolische Geschmack, als auch die Kraft zu färben, verloren geht, weil sich derselbe mit dem alkalischen Salze vereinigt, und, nachdem er die aufgelöseten Eisenthellen und Erde salzen lassen, mit solchem in ein Mittelsalz verwandelt wird. Dieser Geist wirkt in der Verbindung mit der aetherischen Luft.

Da viertens dieser Schwefelgeist geschickt ist, in die Eisentiefe, welche, wie überhaupt in dem nahen Gebirge häufig, also auch in dem Schloßberge und Pfaffenberge sich befinden (§. 5. 7.) einzudringen, das Eisen durch Besetzung des Wassers anzugreifen, und aufzulösen, so wird doch die beiderseitige Verbindung ein zarter Eisenvitriol erzeugt, der sich in dem Brunnen deutlich genug durch den Geschmack zu erkennen giebt. Welche herrliche Kräfte das Eisen in Stärkung der geschwächten und erschlafften Fasern des menschlichen Körpers erweise, ist bekannt genug. Unter was für Umständen und nach welcherley Veränderungen es in demselben zur Wirkung gelange, soll unten (§. 28.) gezeigt werden.

Indem aber auch Stinksteins die steinigste Materie in der Kiese zugleich mit dem Eisen durch den mineralischen Geist durchdrungen und aufgelöst wird, so nimmt der feinste Theil derselben eine salzige Mischung an und verbindet sich alsobald unter der Erden mit dem schwersten Theil der Kieselsäure, und so wird das Salz des Brunnen (§. 23.) geböhren, das wie alle mineralische Säure, der Fäulung widersteht, aber auch, wenn es mit der alkalischen Erde gesättiget und in ein Mittelsalz verwachsen ist, welches eine aufsteigende, eröffnende, abführende, wie fördernde, kühlende, reizende und durch Reizen stärkende Kraft besitzt.

Und noch ein anderer Theil der steinigten Substanz aus einigen Kiesen wird, wie es scheint, mit etwas Schwefelsäure ganz durch und durch vereinigt, und macht also die Materie, welche sich in Gestalt reiner durchsichtiger Tropfen mit und auf der alkalischen Erde darstellen. (§. 22.)

Ende

Endlich geben Sechsteins die aufgelöseten Marmertheilen und der grobere Theil von den aufgelöseten Kalk des Kieles (no. 5.) den Stoff zu der alkalischen Erde, welche sich aus dem Brunnen abgesondert hat und im Löschpapier geblieben ist (§. 23, 24.). Diese dämpft die saure Schärfe, die sich in den ersten Bogen und in den Säften unsern Körpers befindet, und verflüßet dadurch das Blut.

## §. 27.

Um den Gehalt der Hügelerde (§. 7.) zu erfahren, habe ich eine Quantität derselben ausgraben lassen, und, indem ich sie zum Auslaugen zubereitete, als etwas besonders angewerkt, daß aus derselben eine angenehme Weinsäure ausdünstete, welche aber in gewisser Entfernung sich in einen vollkommenen Weisillliengeruch zu verwandeln schiene; wie denn auch die ausgewaschenen Steine noch lange Zeit, wie weißer Eilen, rochen. Mir ist auch vorgekommen, als ob dieser Geruch und der Ruchgeschmack des gestandenen Brunnen (§. 25.) einige Ähnlichkeit hätten. Als ich zwey Pfund solche Erden auslauge, und die Lauge bey gelinden Feuer bis zur Trockene verdunsten ließ, so fanden sich am Boden des Gefäßes vierzehn Scrupel blättericht weißgelbliche Materie, welche mit dem geflossenen Weinsäure stark aufbrausete, von dem Vitriolgeruch aber eine kaum merkliche Veränderung erlitt. Nach dem endlich auch zwey Quentchen von dieser Materie in reinem Wasser, so viel möglich, aufgelöset und ausgelaugt wurden, so blieben beym Durchsiehen im Löschpapier fünfhalb Scrupel blätterichte Erden, welche jedoch nicht, wie das blätterichte Wesen des Brunnen (§. 22, 23, 24) mit Crystallen besetzt und blinkend, sondern ganz ohne Glanz aschfarbig war. Die Lauge aber gab bey gelindem Abdunsten sechs und zwanzig Gran braungelblichtes Salz. Die blätterichte Erde brausete sodenn sehr stark mit sauren Weiskern, und dagegen das Salz mit dem geflossenen Weinsäure. Die 4 Grane, welche an den 2 Quentchen fehlen, können theils im Löschpapier, theils im Abdunstungsgefäße hängen geblieben seyn.

## §. 28.

Ob nun schon sich in allen Proben die schwefelschvitriolische Säure deutlich genug zu Tage legt, so kann man doch nicht behaupten, daß die Kraft des Brunnen in einer offenkundigen Schwefelsäure, oder schwefelschvitriolische freisenden Säure, bestehe und den Eingeweyden schädlich sey. Vielmehr bezeugen die §. 10, 12, 18, 20, insbesondere aber §. 15. angestellten Prüfungen, daß derselbe, wie viele Andere, ein Mittelsalz, Sal medium, neutrum, enthält, welches dem Tartaro vitriolato, der Terrae foliatæ tartari etc. gleicht, und aus einer Vermischung einer subtilen vitriolischen Säure mit einer alkalischen Erde seinen Ursprung hat, nach der bekannten Regel: daß saure Dinge und kugensalze, wenn solche zusammen kommen, nach vorgem

gigen Strotzen und Aufbrausen, sich mit einander vereinigen, und ein drittes Salz, welches weder Säure, noch laugenhaft, sondern bloß salzig ist, machet. Bey unserm Brunnen geschieht die Mischung der fixen Säure mit dem alkalischen in dem Schooße der Erden, und dauert noch ausser der Quelle fort; und das Mittelsalz wird nicht eher vollkommen fertig, bis über der Erden durch die Luft und Bewegung der Wärme, besonders aber durch das Erwärmen in den ersten Regen und Eingeweyden, die besondere Verbindung des flüchtigen sauren Geistes mit dem Eisen getrennet wird (S. 23). Darum nun läßt derselbe das aufgelösete und angenommene Eisen fallen und geht zu der subtilisirten alkalischen Erde über, löset dieselbe auf, das Wasser verliert alle vitriolische Eigenschaften und wirkt, als ein Mittelsalz, und als eine Stahlarzneij (S. 26. neo. 3.).

#### S. 29.

Nach Beschaffenheit der Gehalttheile des Brunnens (S. 26, 27, 28, 29), und nach Maassgabe der (S. 28) angeführten Veränderungen, wird derselbe, so fern er, wie zum Veyspiele der Liebensteiner Sauerbrunnen, Eurmäßig gebraucht würde, seine Kräfte hauptsächlich erweisen.

1) Die Reinigung der ersten Wege (S. 8) und in Auflösung des im überigen Körper enthaltenen Schleims und zähen Wesens, mithin in Eröffnung der dadurch in den Gefäßen und Eingeweyden verursachten Verstopfungen in sofern sie ohne Gefahr bewegt werden können, und in Reihung der Aussonderungswerkzeuge zum Auswurfe solches beweglich gemachten Unrathes. Wieviel Nutzen verspricht also derselbige in langwierigen Krankheiten (morbi chronici)?

2) Wie er wirksam seyn, vermittelst seines Mittelsalzes und der alkalischen verflüchtenden Erde, das Blut von allen scharfen und gallichten Unreinigkeiten zu befreyn. Ich habe aber (S. 3) angeführet, daß der Gebrauch des Brunnens bisweilen Personen ein weißbläsiges Ausfahren über die ganze Haut zu verursachen und bey Einigen gar die Krätze heraus zu treiben pflegt; daher auch der Argwohn erwachsen, als ob derselbe die Materie, oder den Stoff, zu dergleichen Ausschlägen in sich halte; Allein eben diese Wirkung beweiset seine Blutreinigende Kraft, und die Erfahrung hat schon zur Gnüge gelehret, daß sich bey anhaltenden Gebrauche des Brunnens solcher Ausschlag bald wieder verliert. Und eben deswegen kann ich denselben den mit der Krätze geplagten Personen, als ein dieser Krankheit recht angemessenes Hülfsmittel, zu einer ordentlichen Cur auf 14 Tage und länger zu trinken, empfehlen. Sie können sich sodann über den andern oder dritten Tag warm damit waschen, oder baden. Der Liebensteiner Sauerbrunnen pflegt eben auch bey warmen Wetter zuweilen einen friesslichten Ausschlag an Händen und Füßen, oder auch sonst am Leibe zu befördern, welche bey dem Fortgebrauche sich wieder verliert. S. Johann Storck's observationes von dem Liebensteiner Sauer-

**Sauerbrunnen.** Weiningen 1727. S. 62. Selbst der pyomonters Stahlsbrunnen verursacht bey dieſenigen, die ein ſcharfes gallichtes und ſcorbutiſches Blut haben, ein Jucken und Ausſahren über die ganze Haut. S. Scipii oben (S. 24.) angeregte Beſchreibung. S. 269; S. 78. So wenig über ſolche näzhliche Wirkung in Reinigung aller Feuchtigkeiten unſers Körpers dieſen Brunnen als ein Fehler jemals angerechnet worden iſt, eben ſo wenig kann auch dieſelbe unſerm Geſundbrunnen zur Laſt gelegt werden. Nur denjenigen, welche eine ſchwierige und ſaule Lunge haben, und den Waſſerſüchtigen, dürfte der Brunnen nicht dienlich ſeyn, weil bey den Erſten das Geſchwür durch den Reiz verſchlimmert werden und bey den Lehtern keine hinlängliche Ausleerung des getrunkenen Waſſer zu erwarten ſeyn dürfte, ſolglich die Geſchwulſt ſich zuſehends mehren würde.

3. Wird er wegen ſeines Eiſengehaltes dienen in Wiederherſtellung der durch allerhand Urſachen geſchwächten, oder verlornen, natürlichen, zum Leben ſo nöthigen, zuſammenziehenden und ſpannenden Bewegung (Tonus) der Nerven und Muſkelfaſern und der aus dieſen zuſammengeſetzten Gefäße und Eingeweide des Körpers. Denn eben dieſenige priekende und gelinde zuſammen ziehende Kraft des Brunnen, welche man in den Nervenwurzeln der Zunge und des Mundes überhaupt wahrnimmt (S. 3.), müſſen auch die Nervenfaſern alle Gefäße und Eingeweide des Körpers empfinden, und zwar dieſes um ſo mehr, wenn, nach (S. 28) die ſubtilen Eiſentheilen, als ein beſtähtmtes Tonicum, ſich ſelbſt gelaffen wirken können. Und wie viele Krankheiten giebt es nicht, die aus einer Schwäche des Nervengebäudes ihren Urſprung haben!

4) Wird er eben ſeine Eiſentheilen wegen auch äußerlich, als ein Bad, lau, warm, oder kalt, gebraucht, in Schwäche der Gliedmaſſen und Bänder von Verrenkungen, Vertreten und andern äußerlichen und auch innerlichen Urſachen, nicht ohne Nutzen gebraucht werden.

#### S. 30

Sonach wäre hinlänglich erwieſen, daß unſer Brunnen mit Rechte unter der Zahl der Sauer- oder Geſundbrunnen einen Platz verdiene. Nur ewig Schade, daß derſelbe nicht in Anſehung ſeiner Gehalttheils reicher iſt und der Welt, wie ein pyomonters Stahlsbrunnen, zum Gebrauche in allen möglichen Krankheiten angeprieſen werden kann. Ich trage indeſſen kein Bedenken zu behaupten, daß derſelbe dem Liebenſteinern, wie auch dem zu Doſlet im Wäzge bürgiſchen befindlichen Eirbrunnen ſehr nahe komme, dem Selzerwaſſer aber an die Seite geſetzt; ja demſelben vorgezogen zu werden verdiene.

#### S. 31.

Wenn man den Brunnen Curmäßig und mit Nutzen brauchen will, ſo muß erſtlich Wochen vorher laſizet und abergelaſſen werden. Dagegen Kranke

den dürfte jedoch das Letztere entbehrlich seyn. Das Glas, dessen man sich zum Trinken bedient, muß ein halbes Maßel halten. Man trinkt frühe nächstern am ersten Tage 2 Gläser, am Zweyten und Dritten 3, am Vierten und Fünften 4, am sechsten und siebenden Tage 5 Gläser, und läßt zwischen der desmaligen Trinken wenigstens etliche Minuten vorbey gehen. Wird die Cur auf 14 Tage eingeschränkt, so wird in der zweyten Woche am ersten und zweyten Tage 5 Gläser, am dritten und vierden 4, am fünften und sechsten 3, und am siebenden 2 Gläser getrunken. Ist man hingegen genöthiget, 3 Wochen auf die Cur anzuwenden, so wird in der ersten Woche vorgefahren, wie nur gemeldet worden ist. In der zweyten werden täglich 5 Gläser getrunken und in der dritten Wochen wird mit dem Trinken abgenommen, wie erst bestimmt worden ist. Das Trinken darf nicht überelst, oder wider Appetit geschehen, und man muß bey und nach demselben den Körper durch spazierengehen, oder auf andere Weise, bis zum Ausbruche einer gelinden Ausdünstung, bewegen, damit das Wasser die kleinen Gefäße der Eingeweide desto besser dadurch durchdringen und wirken kann. Die Aufmunterungen des Gemüthes sind dadurch schlechterdings unentbehrlich. Dielenigen, welche sich einer starken Leibesconstitution zu erfreuen haben, können in der Zahl der Gläser nach dem Verhältnisse der Wirkung des Wassers auch höher gehen; Personen hingegen, welche schwächlich sind und besonders über einen schwachen Magen klagen, müssen weniger und sehr langsam trinken, auch sich nur wenig bewegen, damit das Wasser nicht zu geschwind aus den ersten Wegen getrieben werde, sondern sich lange in denselben aufhalten und in dieselbe kräftig wirken könne. Dieser Gattung von Kranken, kann man auch erlauben, daß sie den Brunnen in den ersten Tagen ein wenig erwärmen, doch müssen sie sich nach und nach an das kalte Trinken gewöhnen, weil durch das Erwärmen die ätherische Luft verjagt, mithin ein wirksamer Theil weniger wird.

Nach der Cur laxiren wollen, und sich des überflüssigen Wasser wieder zu entledigen, hieß eben so viel, als sich mit Fleiß aufs neue zu schwächen suchen.

Zum Spazierengehen bietet die Gegend bey dem Brunnen, und überhaupt um die Stadt herum die schönste Gelegenheit dar, wer reiten oder fahren will, findet Pferde und Wagen dazu bereit, und es ist an keinem der nöthigen Dinge, die zur Lebensnahrung und Nothdurft und zum Vergnügen gehören, hier kein Mangel. Daher eine regelmäßige Lebensordnung, die das letzte Auge aller Curen ausmacht, ganz wohl beobachtet werden kann. Mit dieser muß auch nach der Cur noch fortgefahren werden, wenn man eine dauerhafte Hilfe hoffen will. Die besondern Regeln, welche das Individuelle der Kranken bestimmt, muß man von den Medicis erlernen, denen man sich bey der Cur anvertrauet.

Nach

Nachtrag

einiger

wichtigen und noch nie gedruckter

# D o k u m e n t e

zwischen

Sachsen und Bamberg

zur

Sächsischen Diplomatie

gehört

UofM

1700

**W**ir Graf Friedrich von Henneberg und Günther von Bünau Marggraven von Weissen Marſchalk vmb Spenne und Zwiſpracht die zwifchen Albrechten von Bamberg vff ein, Herrn Wilhelm dem Eltern und Herrn Friedrichen Landgraven in Thüringen gebe: ic. ic. ander ſid von den Legers vnd rechten wegen, ſo dieſelben Marggraven vnd Ire Erben meynen zu Tewſchitz vff dem eigen zu haben, gewest ſeyn Schied gethan ic. ic. Das 3. vnd vñ Jahr (1417) zu Koburg am Camſtag nach U: 2: Er: Tag Richtmeß.

**W**ir Friedrich Grabe zu Henneberg und Günther von Bünau des Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Landgraven in Thüringen und Marggraven zu Weissen Marſchalk, bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, vnd tun kund allen den die in ſolten hören oder ſehen: Alß von ſolcher Spenne Zwiſlauff vnd Zwiſtracht wegen, die lange zeit her bißher zwifchen vnſern gnädigen Herrn Herrn Albrechten Biſchoff zu Bamberg auf eine und Herrn Wilhelm Landgraven in Thüringen und Marggraven zu Weissen gebrüder uff die andre ſiden von des Legers vnd Rechten wegen die dieſelben vnſre Herrn von Weissen vnd Ir Erben meynen zu Tewſchitz vff den eigen zu haben gewest ſeyn, derſelben Spenn, Zwiſlauff vnd Zwiſtracht, die ob genannte vnſer gnedigen Herrn von Bamberg vnd von Weissen ſie darumb gütlichen zu entſcheiden vnd darumb auszusprechen zu Uns gangen vnd bey Uns genzlichen blieben ſein, wie Wir das zwifchen In ausſprechen und ſcheiden, daß es von In vff beeder ſiden genzlichen vollfart vnd gehalten ſoll werden.

Zum erſten ſcheiden vnd ſprechen Wir auß, daß der obgenannt vnſer Herr von Bamberg, für ſich ſeinen Stiſt vnd Nachkommen vnſern Herrn Marggraven Wilhelm vnd Marggraven Friedrichen, ſein Bruder und alle Ire Erben zu Abderlegung vnd durch des Willen das die obgenannte vnſer Herrn von Weissen, des Legers vnd Rechten daß ſie uff den egenant Egen bis her gehabt haben abtreten ſullen, geben ſoll das Dorf Heinersdorf mit ſeinen Dorf Mark vnd Zugehörungen mit ſamt der Wuſtung Kuntew vnd alle Iren Gerichten vnd Rechten, Eren, Wirben, Mäzen, Zünſen, Dreuckten, Fronen Weiden, Hoßern, Puſchen, Waſſern, Mälen, Wiſchweiden und allen vnd iglichen Iren zugehörungen vnd ſunderlichen den Walt, halb genant die Kriege Leute als das alles in Marken und Reining gelegen iſt, vnd noch verteynt ſoll werden, aufgenumen den Behenden zu Kuntew vnd die Mark der Reining des egenannten Dorfs Heinersdorf Wuſtung vnd Waltes,

sich anheben an den grossen Sperbersbach, die der Herrn von Belamunt  
Wald eintritt und get den Beck us über den Mittelberg bis an den Ellen  
Drin Fluß, und von denselben Floß Gerichte hinaus, bis auf den Ruck und  
die Want hinuß bis an die Welltscher Gemercken und fert hinaus zwischen  
den von Welltsch und Heinrichsdorf und den Grund hienüber unter Heinrichs-  
dorf zwischen Welltsch und Heinrichsdorf bis hienauf an Kuncrowt, und als  
das alles vermarktet ist, zwischen Kuncrowt und Pfaffendorf Einsenbawg ad  
Trahendorf antritt, als dan die Markte von den Sperberspach außgeth und ver-  
marktet ist, bis an Trahendorf, und was dan zu der linken seiden hinuß gen  
Notennochen, gen Welltsch gen Pfaffendorf und gen Tenschitz auß den Eygen  
nichts ausgenommen gelegen ist, das soll alles Unsern Herrn von Bamberg sei-  
nen Stifft und Nachkommen, mit allen Iren Gerichten, und Rechten Ehren,  
Nuzen, Weiden, Hölhern, Puschern, Wässern Mälen, Fischweiden, und mit  
allen und iglichen Iren Zugehörungen und Hertlichkeiten, nichts ausgenommen  
an Eintrag und Hindernüsse der obgenant Unsern Herren von Weissen aller  
Ire Erben und der Iren igentlichen volgen und bleiben on Geverd, und was  
dan von den Wellbrun, uff die rechten seiden gen Heinrichsdorf gen Kuncrowt  
der Wüstung in der Mark als die vermarktet und verget ist, gelegen ist, soll  
Unsern Herrn Marggrafen Wilhelm seinen Bruder und allen Iren Erben  
volgen und bleiben mit allen Gerichten, Rechten Ehren Nuzen Hertlichkeiten  
und Zugehörungen an alles Geverd.

Nach scheiden und sprechen wir aus uns die Krieg leiten, daß die von den  
die von beeden Theilen darzu gegeben werden gleich halb geteilt und veragnt  
soll werden, von den Wellbrun und durchaus, und das oberhalb Teil, gen den  
Sperberspach gelegen, soll unsern Herrn von Bamberg seinen Stifft und  
Nachkommen bleiben und gefallen, und das unterhalb Teil gen Heinrichsdorf  
herab gelegen so unsern Herrn den Marggrafen und Iren Erben volgen und  
gefallen mit samt Heinrichsdorf und der Wüstung in der maß als vorgeliege-  
ben stet, für sich seine Stifft und Nachkommen genzlichen verzeihen, und das  
alles lediglich abtreten on Geverd; darauf soll auch Unsern Herrn Marggrafen  
Friedrichen seinen Bruder und alle Ire Erben und der iren aller Vordering  
Ansprach und Rechten, die sie von des Legers Gewohnheit und ander Gerech-  
tigkeit wegen, uff den Eygen zu Tenschitz und darumb in der Gegend gehabt  
haben verzeihen und des genzlichen abtun und er sein Bruder und all Ire Er-  
ben noch nomonts von Iren wegen, sollen fürbaß darvorn mer keine Forder-  
ung und Ansprach haben noch tun in kein weiß on Geverd, Was aber um  
Frohn und Weisat, die Dörfer Weidenrodt, Wolframsdorf und Weitsche, auf  
das Schloß zum Neuenhaus pflegen zu thun, die sollen sie noch dahin tun,  
und soll auch mit dieser Scheidung nit abgetan seyn, nemlichen sollen die  
Leut zu Weidenrodt, geben alle Jar zu Weisat als gewöhnlich ist und ander  
Leut geben, ein halb Geschock Kefe, und zwey Geschock Eger auf das Schloß  
gen

gen Neuenhaus, Wolframsdorf soll gebenahtzehn Kesse, 1 Schock Eger zu Weir  
 sat, so sollen auch dieselben armen Leute in denselben Dorff, fromen mit ei-  
 nen Pfug vier Tag im Jar vnd isligier in denselben Dorff gesehen, soll fromen  
 einen Saittag zu den Korn vnd ein Saittag zu den Habern, alles gein Neuen-  
 haus, vnd über die obgenannt Weysat vnd Frohn sollen die obgenant Bnse  
 Herrn die Marggraven werben, vnd die iren noch nymanz von iren wegen  
 der Weysat vnd Frohn nicht mehr machen, noch beschwehren an thein weiß  
 vnd die armen Leute derselben Dörfer wieder den obgenant Unsern Herrn von  
 Bamberg seinen Stifft und Nachkommen vnd die seinen nicht verteydigen on  
 Geverd, vnd daß das alles, als vorgeschrieben stet, von den obgenant unsern  
 gnädigen Herrn von Bamberg vnd von Meissen nachdem als wir das ausges-  
 prochen haben, vollfart vnd gehalten werden. Haben Wir obgenant Friedrich  
 Grave zu Henneberg vnd Gänter von Bünaw Marschalck Unser iglicher sein  
 eigen Insegel zur Urkund an diesen Brief ge hangen, vnd wir Albrecht von  
 Gottes Gnaden Bischoff zu Bamberg, für Uns unser Stifft vnd Nachkom-  
 men vnd Wir Wilhelm von desselben Gnaden Landgrave in Doringen und  
 Marggrave zu Meissen für Uns unsern Bruder vnd alle unsere Erben bekens-  
 nen vnto werthen aller vorgeschriebenen Leyding vnd Entscheidung vnd reden  
 die gültlichen vnd unverbrechentlichen zu halten on Eintrag, Hinderung vnd on  
 alles Geverd vnd hoben des Unser iglicher sein eigen Insegel zu der obgenant  
 Schiedler Insegel zu Mehrerer Sicherheit an diesen Brief ge hangen, der  
 gegeben ist zu Loburg am Samstag nach Unserer lieben Frauen Tag Licht-  
 meh Anno Domini Millimo Quadringentesimo decimo septimo 1547

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)  
 (E.B.) (I.D.) (C.H.) (G.V.B.)  
 (M.)

Copia.

Recessus Lucepetrani d. d. Aug. 1601

Von Gottes Gnaden Wir Johann Philippus erwählter und besetz-  
 tiger Bischoff zu Bamberg, und von desselben Gnaden, Wir Johann  
 Casimir Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Weis-  
 sen, als sich zwischen unsern beiderseits Fürstenthumb und Länden, vor Jahre  
 und bishero, etlicher Nachbarn. Stritt und gebrechen haben, differenz und  
 Irreunen erhalten, daher Wir von beiden Theile unsere hierzu sonderbare  
 deputirte Rätke, solche Irreunen in der Gütte abzuhandeln, und mit unserer  
 Ratification zuvergleichen verordnet, welches auch zu unterschiedlichen mahle

zusammen gelangt, und angeregter differenz und Gebrechen halben, tractirt gehandelt und endlich uff unser zuvorn erhobte Resolution geschlossen; Inmaassen von Worten zu Worten hernach folget.

Nachdem zwischen dem hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Philippen, serwehltten und bestätigten, Bischen zu Bamberg, dann dem Durchlauchtigen und hochgebohrten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Casimire Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Marggraffen zu Meissen ic. beyder unserer gnädigen Fürsten und Herrn, der bis anhero erhaltenden Nachbars. Irrungen halben, zu güt. Vergleich und abhandl. derselben, Montags den 5ten Junii neuen und Sechs und zwanzigsten May alten Calenders des verflohenen Sechszehen hundertten Jahrs beyderselst Herrschaften abgeordnete Rätke zu Neustadt an der Heiden zusammen gelangt, und in gepflogener tractation und Handlung etliche der bemelben freitigen Puncten uf den Augenschein gestelt, etliche uff relation und ratification angenommen worden. Darauf nach allerseits beschener relation angeregter Irrungen halben wiederum Tags handlung nach Lichtenfels uff Montag. den 6ten Augusti Neuen, und Sieben und zwanzigsten Julii alten Calenders die Sechzehnhundert und ersten Jahrs, ernennet, und angesetzt worden, als seind von beyder Herrschaften wegen Dero abgeordnete Rätke, zu gedachten Lichtenfels erschienen, die obgemelte freitige Puncten ferner vor die Hand genömmen, u. indenselben, uf vorgehende ratification, bey der ihrer gnädigen Fürsten und Herren von Bamberg und Sachsen, abgetret, gehandelt und geschlossen, inmaassen unterschiedl. hernach folget.

Und so viel den ersten Stritt und Irrung, den Lichtenfelser Forst betrefsend, anlangt, Ist von Bamberg wegen, Wir auch, oder zeit. und vor viele Jahre beschwerungswegig angebracht, daß vor alters in denen dreyen Dörfern, Eberndorf, Fronlach und Zeickern, wegen großer Menge, der Stüchmacher, der Lichtenfelser Forst an Nuzen nit zu geringen abnehmen können, und da ihnen anders ihr gebührig gegeben werden solte, die Zahl derselben nothwendig geringert werden müste, wie wohl nun Sachsen dagegen angezogen, daß seit der verordnung von Ihnen den Stüchmachern allein nicht herrühret; sondern dahero, daß die großen Buchen zu Kastenholz geschlagen, und andern und Weid verkauft worden. Dieweil sich aber uff dem Augenschein, and der Versicherung befunden, daß so viel Buchen nicht mehr vorhanden, mit welchen die große Anzahl der Stüchmacher künfftig versehen werden können, als haben sich beyderseits abgeordnete Rätke, dahin verglichen daß zu verhaltung weiterer des Walts verordnung hinführo gleichwehlen die künfftigen Stüchmacher, so lang sie im Leben bleiben, zu ihrer Arbeit, ihre gebühr. Anzahl Holzes, vermag der Werrag, von dem Bambergischen Forst Weisker gefolgt, da sie aber bis uff zwölf absterben, als dann so bey solcher Anzahl hinführo allers dings

dinge bleiben und bewenden solle, als auch bey diesen Punkten die Sächsischen  
Gelandten Beschwerungsweiß vordracht, daß den obbemeldten Sächmachern,  
wie auch den Siedern, Weidhütern, und andern Sächsischen Unterthanen,  
die Forst Gerechtigkeit haben, ein gewisse revir, darinnen sie bißhero von  
dem Vamburgischen Forst Meister angewiesen worden, ausgezeichnet, und  
in den Verstand gezogen werden wollen, ob wo dieser revir ein Ende hätt, und  
darinnen kein Holz mehr, Ihnen tauglich vorhanden, alsdann demselben auch  
an andern Orten, des Lichtenfelser Forsts kein Holz mehr zugeben schuldig,  
und daß anho in solchen revir auch „andere angewiesen würden, Item daß  
„diejenigen Sächsischen Unterthanen so Holz Gerechtigkeit in dem Lichten-  
„felser Forst haben, gar zu fern, und Ihnen weit entlegene Orth angewiesen,  
„mit dem Anweiss Geld gesteigert und auch in dem Straß fällen ein über-  
„maß gebracht werden, wie auch, da ein Stäckmacher zu einem solchen hol-  
den Alter kommen, daß er solches seines Alters haben nicht mehr Arbeiten  
könnte, demselben nicht vergönnet, noch zugelassen werden wolte, einen Knecht  
zu halten, weilen aber aller dieser Punkten „wegen in voriger Ao. Wirschen-  
„hundert Fünf und Siebenzig, und Ao. Funffzehnhundert drey und dreyßig, Wirschen-  
w. Anc.  
1475.  
1513.  
„uff gerichteten Verträgen, gewisse verziehung beschien, soll es darbey und  
„wie es sonsten herkommen nochmals bewenden, und demselben gemäß ge-  
„hebt, auch den Forst Meistern darob zu halten befohlen werden. Hingegen  
und nachdem von Vamberg wegen geklagt worden, daß an jeho eßliche, wie  
in Neuigkeit Georg Hummel zu Weidhausen: (deme die decentwegen auff-  
legte Straf durch Vorbitt vor diesem nachgelassen:) sich unterstanden z.  
Stodwerk auf ein ander zu bauen, wie auch andere neugebäude, Item eine  
Fiegel, Kalk, und Häfner öfen, und andere Feuerstätten mehr, so zuvor nicht  
gewesen, auffrichten, und darzu nicht allein Bau: sondern auch Brennholz zu  
begehren, ist es in diesen Beschwerungen, solcher gestalt abgeredt und Beri-  
glichen, daß da einer oder mehr zwey Stodwerk uffeinander Bauen würde,  
demselben jedoch an Bau und Brennholz nicht mehr, dann als ihne sonsten  
zu einem Stodwerk gebühret hätte, gefolgt, diejenigen aber so wie gemeldet  
neue Feuerstätten auffrichten, gar abgewiesen, jedoch aber denselben eine Noth-  
durfft Holz, wosern es vorhanden, und ohne Verfigung des Lichtenfelser  
Forsts geschehen kann, umb die Bezahlung gegeben werden, Sonsten soll es  
der Dakhuben, Schmitten, Schulmeister und Hirtenhäuser haben, in ob-  
verdröhten dreyen Dörffern, Ebersdorf, Fronlach, Zeickern, bey dem alten her-  
kommen bleiben.

Daß Bau und Brennholz zu der Pfarr, dessen Sächsen ingeleichen  
berechtigt seyn wollen, Betreffende, soll dasselbige bemeldter Pfarr  
gleich andern, so Holz Gerechtigkeit im Forst haben, hinfüßes gefolgt  
werden.

Es hat sich auch Sachsen bey diesem ersten Punct beklagt, daß die Sächsischen Unterthanen, so strafbar befunden, von dem Bambergischen Forstmeister zu Lichtenfels uff die Straff Töge, und sonst immediat, und ohne vorgehende abholung aus Sächsischer Obrigkeit citirt und erfordert werden, damit aber die Unterthanen, so holt Verichtigkeit haben sich vom gebührl. Abtrag und verwirkter Straff nicht ausziehen mögen, sollen die Verbrecher gefesselt, und wann die beambten, darunter solche Verbrecher gesehen, dieselben zum Abtrag und Straff den Verträgen gemäs, gestellet, auch da sie un- gehorsamlich außen bleiben würden. Ihnen immittelt das Forst Recht ver- botten, sonst aber, und was dem Vertrag bey diesem Punct, nicht einver- leibet, solches allenthalben bey dem Verträgen und alten herkommen geläßen werden.

Serner und zum andern, nachdem sich auch von Bamberg wegen be- schwert worden, daß obwohl die hohe und niedere Jagens Verichtigkeit, wie auch Grund und Boden hohe und niedere Obrigkeit, uff dem gehöly der Brandt genannt, dem Stifft Bamberg allein, und unwidersprechlich, jederzeit und vor umerdenkl. Jahren angehörig, jedoch sich Sachsen darauff auch des hohen Wildpans angemäs, ist dieses Puncts halben die Vergleichung dahin gerichtet, weiln Sachsen in unterschiedl. Fällen, so vor denen an die Zeit Neustadt gehört, zu Furth und Fürtenberg, dem Stifft Bamberg ab- getreten, und noch darüber uff den Fürtenberg eine Verwahrung und Ver- sängniß zu bauen vergänet und nachgelassen, wie unten bey den Sechsten Punct mit mehrern erwiehnet, dagegen auch der hohe und niedere Wildpan, uf dem heusler gehöly abgetreten das hinführo die hohe Wildpann, und aus- dere Jagd Verichtigkeit uff dem Brandt, so weit derselbig sich er streckt und umfassen, Sachsen allein zuständig, und Krafft dieses Vertrags, seyn und bleiben, jedoch dem Stifft Bamberg an diesem Orth das Brandt, so wohl dem Hauß Sachsen an obbemeltem heusler Gehöly, an den hohen und nie- deren Obrigkeiten, Eigenthumb Grund und Boden, und allen Rechten in pflegt. Verkaufung des Holzes, trieb und andern Verichtigkeiten, dadurch die. be- nommen seyn, immaßen dann serner der Wilt Fuhr oder Wildpanthalben, der Enden dieses abgeredet und Verglichen, daß dieselbe dermas auch also an- gestellet und gehalten damit die Unterthanen der wegen sich mit Fügen zube- schwehren ist. Ursach haben, wie auch das Nischellens, so viel hergebracht, auch vor dieser Zeit Verichtiget, nochmahls verpfattet werden solle.

Was fürs dritte das Geseith vor Coburg und andern Sächsischen Orten aus nach Lichtenfels anbelangt, in dem von Sachsen wegen vorge- wendet, daß die Herzogen zu Sachsen denselben bis uff die Mitten der Lichten- selter Weinbrücken berechtigt, hingegen aber von Bamberg wegen angezeigt, daß hiebervorn und vor Alters, von Lichtenfels aus, uff zutragende Fäll, bis  
gen

gen Süßbach vergesetzt worden; So ist dieser Punkt dahin gemittelt, daß hinführo Sachsen das Geseit bis für das nächstenfeiger Gemeinholz uff dem Herrnberg, und uf der andern Straßen gegen der Schney zu bis an daß Wäherlein vorgemelten Dorf Schney zukändig, und bis dahin von Sachsen vergeseiten, und alda von Bamberg das Geseit wieder angenommen werden, auch zu mehrer und künftiger Nachrichtung, an ein jedes Orth ein Geseits Stein gesetzt werden sollte.

Als auch zum Viertden der Wäskunge Pfaffenborn halben, von Bamberg angebracht worden daß obwohlen derselbe Orth, als der vor Alters noch ein Dorff gewesen, dem Stift Bamberg mit dem Eigenthumb, Lehen, auch aller hoher und niederer, Steuer, Räß, Holz, Gebott und Verbott und aller Gerechtigkeit angehört gewesen, und noch, dargegen Sachsen vorgewendet, daß solche und dergleichen regal Stücke und Obrigkeit Ihme zukändig, auch in gerühiger Possell seye. Als ist dieses Puncten halben abgeredet worden, daß des wegen von beiden Theilen innerhalb Acht Wochen der Augenschein eingenommen, die alte Markung verneuert, und also die Grenze der hohen Obrigkeit wieder ergendt und richtig gemacht, die Steuer aber einem jeden Theil, wie er dieselbig herbracht, und bis anhero eingenommen zustehen, und dem Stift Bamberg das Eigenthumb weisen, Lehen, gält, Zins allein, und wie hithers dem Kasten Cronach bleiben soll. Und als diß Orts auch des Triebß halben Streit vorgefallen, soll durch beyderseits Beambten Rundschaft darüber, auch innerhalb Acht Wochen, verhöret, und wie sich die Sachen dar mit befinden, verglichen werden.

Zum Fünftten die differenz des Orts und Gehölz in der Kriegszeiten betreffende, ist diß Puncts wegen es dahin verglichen und verabschiedet, daß das hinführo solcher Orth abgetheilet, und jeder Herrschaft davon der halbe Theil, darinnen seines gefallens, ledoch pfleglichen Holz zu hauen und zuvertaufen frey und bevorstehen, die Obrigkeit und der hohe Wiltpan Sachsen allein bleiben, Jedoch denjenigen so wohl Sächsischen als Bambergischen Unterthanen, so die Trieb Hun- und Weidens Gerechtigkeit, darinnen zu haben vermeynen, derentwegen ihrn Beweiß welchen Sie gleicher gestalt innerhalb 8. Wochen thun und vorstellen sollen hiermit nichts benommen.

Weiters und nachdem auch zum Sechstten die Irrungen wegen des Amts Gärtenberg vorgelaufen, Und ob wohin Sachsen in dem Dorff Gärth anders nicht, als die Leutbark Obrigkeit und Vier hohe Rügen durch Bamberg gestanden werden wollen, Jedoch sich am selbigen Orth der Sächsisch Schöffer zu Neustadt an der Heide, auch der Vogteilichen Obrigkeit, Erbs huldigung, Räß, Steuer, folg, Ungelt, Wälerkras, Rußerungen, wie auch Sachsen selbstens des hohen und Niedern Wiltpans anzumassen sich un-

verstanden, hingegen aber dem Orth den den Stifft Bamberg anders nicht  
 als die Gült, Schuld und Lehen Sachen geständig seyn wollen, die Dams-  
 bergischen abgeordneten aber ein solches widersprochen und nicht geständig  
 gewesen, ist dieses Puncts halben, die Vergleichung nachfolgender Befehl  
 geschehen und von beeden Theilen angenommen worden, Nemb. daß dem  
 Haus Sachsen im Dorff Fürth die Freisch. und Leutbail. hohe Obrigkeit,  
 Lands: Huldigung, Raich Vogt, Mustung angelte, oder Landsteuer, oder  
 der hohe Willkür uff dem Gehöly am Fürtenberg zuständig seyn, dem Stifft  
 Bamberg aber in gedachten Dorf Fürth und uff dem Schloß Fürtenberg, die  
 Erbhaltung, Steuer, Zins, Gült, Fron, Lebenschaft, das klein Waldis  
 werck, und was demselben anhängig, u. da im Hagen Jagen ein Reich mit  
 einlaufft, an bemeldten Fürtenberg, auch zubesagten Fürth u. Fürtenberg  
 die Voigteiliche Obrigkeit, Geböth und Verböth, sonderlich in nachfolgenden  
 Fällen, als Gült, Schulden, Güter liegend und fahrend, stehend, Bewegl.  
 oder unbeweglich, Schulden Pfandungen, Item alle Bürgerl. Sachen, die von  
 Peintlichen nicht herlichen, hierrüber die kleinen und geringen Verdröche und  
 Mißhandlung zustraffen, als Diebstahl unter drey Schilling, Item verbotene  
 Waar feil haben, verbotene Messer und Waffen tragen, verbotnen Spiel  
 treiben, Haar rauffen, Pügentrafen, Item Schliches, Schmach Wort, die  
 nicht an Freyen Orten oder Hohen Personen geschehen, und Peintlich  
 nicht geklagt werden, Item da einer in diesen und andern heroben begri-  
 ffenen Fällen ungehorsam wüßte, oder vor dem Beamten sich unzüchtig er-  
 zeigte, Item der sich von ihnen etwas bewilliget, und demselben nicht nach-  
 kömmt, Item der Schulden, so aus Ihn mit Recht gewonnen, nicht bezahlte,  
 ungehorsam, u. das Mühlshauen und Straffen, vermög des ad: Kunstsecht  
 hundert Sieben und Dreyzig deswegen sonderbahen angesetztten Vertrags,  
 angehörig seyn und bleiben sollen; Es soll auch dem Stifft Bamberg zugezogen  
 seyn, uff bemeldten Haus oder Schloß Fürtenberg ein Gefängniß oder Ver-  
 wahrung zuhaben, und da die Unterthanen zu Fürth, auch die Diener und an-  
 dern uff dem Schloß in einem oder dem andern der abgemeldten Voigteyl Fall  
 frevelten, und sich nicht gehorsam. erzeigen wolten, dieselbige entweder an  
 Geld, nach Gelegenheit vorgesehter Fälle und derselben Verbrechen, oder  
 mit verdröhter Gefängniß zustraffen, wie aus deswegen, dem Stifft Dams-  
 berg, einen eignen Schultheissen und Vögteil daseibst zuhaben, frey und her-  
 vorziehen solle, es mag auch mehr gemeldter Stifft Bamberg denselben Unter-  
 thanen zu Neukentroth, diebe, am und Vrielheim mit solcher Gefängniß oder  
 Verwahrung seines Gefallens strafen, jedoch da sich uff bemeldten Haus oder  
 Schloß Fürtenberg ein Fall, so der Freisch oder den real- oder Edllichen  
 injurien welche Sachen gleichfalls vorbehalten, begeben und zutrüge die un-  
 züchtige Personen, und Freveler Sachen geliefert werden. In alle Weg  
 aber beiderseits Beamten einander in obberöhrten Fällen u. was vermög  
 dieser Vergleichung, jedem Theil zuständig, kein Eintrag thun, sondern ein  
 jeder die Fall wohin sie gehören, remittiren und weisen.

De:

Belangende zum Siebenden die Freischl. Obrigkeit zu Burg Grueb, alle da der Stifft Bamberg derselbigen berechtigt zu seyn vermeinet, dagegen aber vorgewendet, daß solche Freischlische Obrigkeit Sachsen allein zu ständig, und dieselbigen Hans Veiten von Würzburg, der Reich Vamburgischen Hauptmann zu Eronach, neben dem drittentheilt an demselben Dorf Burggrueb ganz verliehen worden, ist dieser Streit mit wigen und Vermittlung des von Würzburg dergestalt beggeleget, daß dem Stifft Bamberg, welcher ohne das, an diesem Dorf Burggrueb zweien drittetheilt hat und füttert dieselben, Hans Veiten von Würzburg zu Lehen verliehet, hinführo und ins künftige auch die Freischl. Obrigkeit zum halben theil, der andere halbe Theil aber Sachsen zustehen, und solcher Gestalt auch mehr gedachten Hans Veiten von Würzburg jedoch sonst jedem Theil, an seinem dem Orthen habenden Rechten und Gerechtigkeiten unschädlich gebleiben, und darauff von beyden herrschafften die Lehenbefrey gerichtet werden sollen.

Und nachdem auch zwischen beyden Fürsten und Herren, wegen des Klosters Dargl Unterthanen zu Buch, und deroelben Belegung der Steuer, Streit und Irrungen vorgefallen, indeme daß jede Herrschafft dieselben Unterthanen alle allein belegen wollen, ist diese Vergleichung geschehen, daß nachdem durch einen Vertrag ad: Fünffzehen hundert Seelen und dreyßig, die Freischl. Obrigkeit daselbst mit etlichen Mark keinen unterschieden Worten, nunmehr ins künftige auch die Steuer unterschieden seyn sollen, dergestalt was hieher der Markung gegen Lichtenfels für Elßkerl. Sülter gelegen, dem Stifft Bamberg, und wiederum was hierüber gegen Sachsen gezogen, dem Haus Sachsen auf zutragende Fall, davon die Steuer gerichtet und gegeben werden solle.

Es hat sich auch Bamberg, neben obbeschriebenen Punkten, indeme beschworet gefunden, daß von Sachsen zu Veitheim und andere Orthen, alle da bemeldten Stifft Bamberg, die hohe und niedere Obrigkeit unumwider sprech, zu gehörig bey und an den Sächsischen Lehengüthern Seule und Fahnen aufgerichtet, daran das Sächsische Wapen gemacht, welche dem Stifft Bamberg ins künftige an berührter dessen hohen und niedern Obrigkeit nicht wenig präjudicir, und nachtheilich seyn machten, Sachsen aber sich derentwegen dahin erkläret, daß diese Fahnen anders nicht, als zu Erkännniß der Sächsischen Lehenschafft und was deroelben anhängig gemeinet seyn, haben als die Vamburgischen abgeordneten, bey dieser Erklärung verwenden lassen, wie auch hiermit das Vrenen uff der Sächsischen Schenkstatt zu herb, demselben Wirth frey gelassen seyn, und des Sächsischen Eintrags halben zu Duzenflin, innerhalb 2. Wochen, der Augenschein eingeommen, und als dann dieser Streit auch erledigt werden solle.

Ecl.

Sollen also hiermit alle und jede obbeschriebene Differenz und Fragen, zwischen beiden Fürsten und Herrn von Bamberg und Sachsen, gänzlich verglichen und vertragen, auch die am Kayserl. Cammer Gericht derentwegen unterschiedl. schwebende Rechtsergung cassiret und - aufgehoben seyn und bleiben ohngefährde, zu Urkund haben sich hochgedachter beider Fürsten abgeordnete mit eignen Händen unterschrieben, und ihre gewöhnliche Pesschafter hiesfür gedruckt so geschehen und gegeben zu Lichtenseld den Witten August anno Sechshzehen Hundert und Eins:

Wolff Heinrich  
von Redwitz Bomb.

Albrecht von Brandenstein.

Volckmar Seberer, J. D.  
St. S. Canzler.

Albrecht von Steinau  
genannt Steinrück.

Hans Veit von  
Würzburg.

Christoph Hund  
von Weinsheim.

Georg Sack.

N. Onofferus von  
Delheim.

Carl Basold N.  
Fr. B. Canzler.

Moritz von  
Heldrit.

Elias Friedrich  
Volck genannt N.

Demnach bekennen Wir, und thun kund öffentl. an diesen Brief, für uns, unsern Stifft, auch unsern Erben und Nachkommen, daß wir hier vor beschriebene, durch unsere beiderseits hierzu verordnete Räte gepflogene Handlung abredt und schließl. Vergleichung ratificirt confirmirt und bestetigt haben, Ratificiren confirmiren und bestetigen, dieselbe hiermit und in Kraft dies Briefs, für uns, bemelden unsern Stifft, Erben und Nachkommen, und wollen daß ins künftige solcher abredt, und darauf erfolgtem Vertrag, von unsern Beamten und Dienern, zu beiden Theilen, in allen dessen Punkten und Articulen gelebt, und nachgesetzt, werden solle ohne Gefährde, dessen zu Urkunde haben wir unsere Fürstl. Insignel an diesen Brief anhangen lassen, so bekennen wir Wolfgang Albrecht von Würzburg, Domsproß, Johann Christoph Neuketter, Stürmer, genannt, Dom Dechant, Johann Gottfried von Eckendorff Senior, und das Capitel des Domstifts zu Bamberg, gemeintlich das diese Abhandlung und Vergleichung auch hochgedacht, unsern gnädigsten Fürsten und Herren von Bamberg, darüber erfolgte ratification und bestätigung mit unsern guten wifen und Willen zugegangen und beschehen, Und dessen zu Urkunde haben wir zu beider hochgenannter Fürsten Insignel auch unsern gemeinen dom Capitels Insignel an diesen

sen Brief gehalten, jedoch sonst und beiderseits unsern Leuten und  
Güthern auch Rechten und Gerechtigkeiten, ingemein und insonderheit un-  
schädlich. Geben und gesehen, Dienstags den <sup>18ten</sup> ~~sten~~ Monatstag Se-  
ptembris nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, Sechshundert und in  
dem Ersten Jahr.

Das vorhergehende Abschrift mit dem Rechten auf hies-  
siger Fürstl. Kanzley befindlichen, und an siegeln unver-  
sehrten original, bey gehaltenen Collation von Wort zu  
Wort gleichlautend befunden worden, thue ich Endes uns-  
erschiedener mit meiner eigenen Handschrift, auch für  
gedruckten Notarial Signet und Vetschaft hiermit bes-  
kräftigen so gesehen Coburg, am 12ten May.  
An. 1692.

(LS) *Micb. Heinrich Hagelgans,*

(LS) *Imper. Autor. Notar. Publ.  
Iurat es t. t. Ind. Secre-  
tar. mpm.*

# Copia, des im Herzogl. Sächf. Archiv zu Coburg befind- lichen Vertrags,

zwischen

Sachsen und Bamberg, verschiedener in dem Jo. 1601. aufgerichteten  
Vertrag ausgesetzter auch anderer Punkten wegensub dato <sup>10. May</sup> 30. April 1602.

Von Gottes Gnaden wir Johann Philips Bischoff zu Bamberg und  
wir Johann Casimir Herzog zu Sachsen Landgraf in Düringen,  
und Marggraf zu Meissen etc. etc. Vekennen und thun Kund öffentlich an dies-  
sen Brief, Demnach bey denen Jo. 1601. in unser Bischof Johann Philippsen  
Stadt Lichtenfels daran zwischen uns beyderseits gehalten Nachbarlichen Fri-  
dung und Gebrechen haben auf gerichteten Vertrag etliche Punkten nicht aller  
Dinges erledert, und bey gelegt werden können, sondern zu fernerer tractation  
und Handlung ausgesetzt worden, auch sich in mittels in demselben Vertrag  
und

und sonst noch etliche mehr bedenden, und stitt ereignet, und zu getragen, wir zu auch endlicher Abhandlung und Erörterung derselben unserer beeders seits Rätthe zu etlichemal zusammen verordnet, die denn Montag den 2ten May neuen, und 2ten April alten Calenders dies 1608. Jahres in obdemel der Bischoff Johann Philippson Stadt Lichtenfeld wiederum zusammen kommen, solche noch übrige Puncten vorgenommen, und nach nothdürftiger tractation, Handlung und eingewonnenen Augenschein, mit unser beederselbten guten Wissen und Willen, erdeteret, verglichen und beygelegt, wie unterschiedlichen hernach folgt.

Und erstl. so viel das Geseit dessen wir der Herzog zu Sachsen ic. von unsern Städten Coburg und Neustadt aus, durch das Bambergische Amt Burckunstadt, bis auf Schwarzach gegen Eulmbach in den Dach, und wieder um zurück angemeldet Stadt und orter, berechtiget zu seyn angezogen, des wegen auch albereit an dem Keyserl. Cammer-Gericht in perpetuum rei memoriam commission aus gebracht, aber wir der Bischoff zu Bamberg solches nicht gekändig seyn, sondern von den Felschraucken an, bey den Dachsgraben und unsern Lichtenfelser Forst, und für der durch unsern beide Aemter Weismann und Burckunstadt, gleichfalls auf Schwarzach und von denen wiederum zurück selbstn haben wollen, anbelangt, diuweilen dieser Punct mit verglichen werr den können, sondern albereit vermöge des Heil. Röm. Reichs Constitutionen und Ordnungen auf den Proceß der Austrag gestellet, darzu auch von uns beers derseits der hochwürdigste Fürst unser besonders lieber Hr. und Freund Hr. Johann Friedrich Abbt des Stiffts Fulda, zu einen commissario und schieds Richter albereit erkieset und ersucht, als soll es dieses Puncten halben, bey ungeregtem *Process* verbleiben, und desselben Ausschlags erwartet, aber das albereit verglichenen und vermarkten gleits halben, bey Lichtenfeld, derern orten zwey sein gesezet, inhalts des obger dachten Ao. 1601. ausgerichten Vertrags bewenden und bleiben, und durch Föhrung desselben iederzeit die ardentliche Geseits Straßen gezogen, und darun ter durch Abführung von keinem Theil gefahr gebraucht werden. Ferners das bißhero freitittige Geseits, die Kriegsleiten gennent, betreffend, Nach dem: dieser punct in nächst vorgehender Handlung vermöge des darüber ad referendum auf gerichteten Recess dahin gestellet gewesen, das solche Kriegsleiten den von einer alten umgefallenen Duche angerad hinab, bis zu End derselben an einen 120 gleichfalls umgefallenen Rirschbaum, in zwey gleiche Theile zers schlagen, fürters solche zweyen Theil durch unpartheische darzu verordnete alimatores geschätzt, und welcher besser, dem andern an gelt, oder gleichen Werth Erstattung gethan werden solle, aber in iziger Handlung, u. abermal eingewonnenen Augenschein sich funden, daß um allerhand beweglichen Urfas chen willen, berührte Abtheilung süklicher anzustellen, wenn von hemeider als aus Duchen an, bis hinunter an den „Brunnen der Reist Brunnen gennent, und

„und desselben Wasserflüßlein ab und ab, bis an den Weg gegen den Wasser die Thee genannt, zur rechten Hand gegen den Sperberbach u. den Herzogen zu Sachsen, derselbe Platz zu unsern halben Theil gelassen, und wie hies gegen des Bischoffs zu Bamberg Ldt. an solchen unsern halben Theil oben gegen den Bambergischen Gehölsen und Feldern, wiederum so, viel, als was an vorbei melden Platz den Bambergischen Theil abgehet, „Vergleichung gethan, und das durch dieweil das Holz heroben etwas besser bewachsen, die ob angedeutete vorgegeschlagene alimation auch gefallen sein soll, so hat es dabey nummehr fern bewendens und sollen beide Orth durch unsere dazu verordnete Beamte und Diener als balden und noch bey dieser Handlung nochmals umgangen, beschizet, Vergleichung getroffen, und durch unpartheyliche hierzu in sonderheit verpflichte Meßer und Feld verständige abgemessen Lösser geschlagen, jedes an gebührender Theil ordentlich vermarktet, und solche Markung um künftiger Nachrichtung willen, auch sonderlich beschrieben, die Stein auf das förderlichst gesehen, auch dem Sächs. Forst-Knecht des Gereuth so er an unsern des Bischoffen zu Bamberg Antheil, liegen und innen hat von unsern Eassenamt zu Cronach zu Lehen empfangen und thme ein jährlicher gebühlicher Zinns darauf geschlagen, sonstn aber es der Obrigkeit und Jagds Gerechtigkeit halben, bey mehr gedachten ao. 1601. aufgerichteten Vertrag verbleiben, desgleichen das jährl. Brenn und Scheidholz, als neml. den Pfarrer zu Heinersdorf Sechsen, dann dem Schulmeister und Fischer daselbstn jedem 6 Eiste. wie vor alters durch unser beiderseits Förster pro rata angewiesen, und auf ihren Kosten zu hauen und zuführen gefolget werden. — So viel aber die Huet und Trieb in solches Holz derentgegen bishero unsers des Bischoffen Dorfschaften und Gemeinden Friedersdorf und Weltsch, dann unsers des Herzogen zu Sachsen, Unterthanen zu Heinersdorf strittig gewesen anbelangen thut, welle gleich wohl seithero über solchen stritt voriger Vergleichung und Vorschlag nach, Kundschaft verhört worden, aber sie die Dorfschaften und Unterthanen keine Unkosten mehr darauf wenden wollen. Als sollen von uns ihren Obrigkeiten Herrschaften, zu beiden Theilen, über solche Kundschaften zwei Schriften verfertigt, einander von zwey Monaten zu zweyen Monaten hincinde auf unser des Bischoffen zu Bamberg Eassen/Ami Cronach übergeben, und in solchen zwei Schriften endl. beschloßen, als dem dieselbe, auf die Universität Tübingen geschicket, und daselbstens eins Urtheils und Auspruchs, bey denen es dann ohne einige fernere Reduction Appellation und Revocation verbleiben solle, erwartet werden. Färters die hohe Obrigkeit und Jagden auf der Pfaffenborfer Wäldung belanger, obwohl derselbe halben in jängster Handlung unterschiedliche Mittel vorgeschlagen werden. So ist jedoch anizo die Vergleichung dahin beschehen, das solche Wäldung wie dieselbe in ihren circumferenz ordentlich vereint und verstimt, in 2. gleiche Theile zerchlagen, und der eine halbe Theil gegen der Höhe und der Neuheuser Gehölsen hies auf, und dem Herzogen zu Sachsen, der ander halbe Theil aber gegen Wer-

lich herab und dem Bischoff zu Bamberg nunmehr allein gehörig auch durch  
 unserer beiderseits dazü verordnete Beamte und Diener, wie oben bey der  
 Reitegeleit- gemeldet als baldem umgangen, besichtigt, vermarktet, ordentl.  
 beschriben und die Stein söderst aufgesetzt worden, jedoch sonsten hier durch  
 beider Theilen an ihrem auff solcher Wüstung habenden Rechten, Vogt-  
 teyllichen Obrigkeiten, Gütern, Zinsen, Steuer und andern vermöghe vorz  
 berührten Ao. 1601. aufgerichteten Vertrags nichts benommen, sondern  
 in alle Wege vorbehalten seyn, und diemelt die Sachß. Dorfschaft, Heiners-  
 dorf der Bambergischen Gemein zu Weltsch, die Hut und Trieb, auf ange-  
 richts Pfaffendorfer Wüstung allein mit dem gehörneten Viehe und mit des  
 nen Schafen geständig seyn wollen, aber sich befunden, das die Weltschen  
 solchen Schaaf-Trieb vor alters wie die Heinersdorfer nit in Abrede sein könn-  
 nen, richtig und allein herbracht, so soll es dabey hinführo also gelassen se-  
 doch auf ihr der Heinersdorfer antwo beisehen ersuchen jährl. die Schaafwey  
 Georgi bis auf Michaelis hinein zu treiben, eingestellt, auch den Heinersdors  
 fern von dem Weltschen, durch ihre Felder mit dem gehörnten Viehe der  
 Weg und Durchtrieb auf die Pfaffendorfer Wüstung hinführe, wie sich unsere  
 beiderseits deroentwegen beauftragte Braunte vergleichen, offen und ungesert ges  
 lassen werden. So viel die im vorigen Ao. 1601. aufgerichteten Vertrag, und  
 dem Herzogen zu Sachßen eingeräumte Jagden auf den Brand anbelangen  
 thut, Nachdem selthero vorgelassen, das sich in berührten Brandt Hans Georg  
 von und zu Netzwitz der niedern Jagden anmaßen wollen, auch deroentwegen  
 anlässigsten an dem Keyserl. Cammergericht wieder uns dem Bischoff zu Dams-  
 berg ein End Urtheil erhalten; Als haben wir uns dahin verglichen, das wir  
 Bischoff zu Bamberg sein des Herzogen zu Sachßen Vt. gegen ernannten  
 von Netzwitz schadloß halten, deinselben in andern Wege Veracknowledung thun,  
 und also gar aus beider Brandt dringen, hingehen aber und dierelb wieder  
 beyden pro. das Heussliche Schloß. betreffend der stirt vor gefallen, ob zu dem  
 selben auch die Jagden auf dem daran grenzenden Leuterdorfer Markung  
 und Feldern zu versehen wie der Herzog zu Sachßen, sein des Bischoffen  
 zu Bamberg Vt. hinführo solche Jagden sowohl auf mehr bemelter Heussliche  
 Wehls, als auch berührter Leuterdorfer Markung und Feldern, Anmaßen  
 dieselbe uns dem Bischoffen zu Bamberg in beysein unsers Raths, Hauptmann  
 zu Erenach, und Amtmann zu Färtenberg, Hans Weiße von Wäzberg, und  
 anderer unsrer Raths und Diener, durch unsern des Herzogen zu Sachßen,  
 Forstmeister zu Wöndredde, und Amtmann Schöber zu Sonnenfeld den 2ten  
 ghris 20 1602. angewiesen, und damalst ordentl. beschriben worden nit allein  
 allerdings und ohne ferner Disputat und Verhinderung in haben und gebrau-  
 chen lassen, sondern auch diemelt in berührter Leuterdorfer Markung und fel-  
 dern die von Netzwitz von Teuschwitz und Schmeltz aus, sich des kleinen Weidwerks  
 auch anmaßen sich unterstehen, wie der Herzog zu Sachßen seyn des Bischoffs  
 zu Bamberg Vt. gleichfalls vertreten, schadloß halten, und deinselben Netzwitz,

von solchen angemachten Weidwerks durch gebührende Mittel auch gänzlich abzuweisen sollen und wollen. Was dann das Eichellesen an beiden orten in Brandt und Heußler Weidh. anbelangt, soll es damit an einen Ort wie den andern dergestalt gehalten werden, das jeder Theil die Eichelmaßung seines gesallens zu genießen, zu gebrauchen, und zu verbieten frey und bevorzehen solle, so soll es auch das von uns Herzog Johann Casimirs zu Sachsen, zu den Wegen und Stegen gesachten Forst Rechts halben aus dem Lichtenfelser Forst bey dem 20. 1530. ausgerichteten Vertrag bleiben, und demselben hinßühr nach gegangen werden. Wegen der zwischen unsren beiderseits Kemter Dürkums stad, Neustadt, und Gerichts Vestingshausen, strittig gewesene Graisch und hohen Obrigkeit, soll auf den ansezo durch unsre zu dieser Handlung verordnete Rächte abermalen eingenommenen Augenschein und Vereitung es nach folgender gestalt gehalten, und solche Graisch und hohe Obrigkeit sich ansehen und enden, auch die Graisch Stein, inmassen bey obberührter Vereitung zum Theils abercit Löcher geschlagen, gesetzt werden; wie hernach folget. Als erstlichen von den untern und alten Fellschrancken hindüber, bis an die Spitzen des Lichtenfelser Forsts bey den Zapfenbrone, von derselben Spitzen über die Weittelheidt neben besagten Lichtenfelser Forst in dem Bachgraben, und von denselben wiederum den Fork hinauf bis auf die Coburger Straße, und neben derselben Straße bis an die Steinerne Brücken, alda der Lieberbach u. Caritenbach zusammen fließen, aller nächst bey dem Weg, als denn der rührten Crottenbach hinauf auf der Sonnensfelder heiligen Wiesen, von dannen der Crottenbach hinauf bis aufen Crottenanger, alda sich der Crottenbach endet, und dieweil sich berührter Crottenbach sehr ungleich hin und widerzeucht, auch an etl. orten ganz klein und kaum zu sehen sollen (Dieweil sen was einen Theil an einen Ort bey leustig abgehen möchte, an dem andern Ort wieder zugehet) die Stein welche an solchen Crottenbach gesetzt werden sollen, gleich auf einander gespitzet werden, und weisen förder den Crottenanger hindüber mitten zwischen der Träbenbacher Gemein, und dem Sächß. gehörs, von dannen hinab aber den Crottenanger, bey den Neusacker Weg der auf Träbenbach zugehet, unten an die Bambergische u. Sächß. Weidh. des Brand genannt, alda sich der Brandbach endet, wiederum berührten Brandbach auf u. auf an das Mödeltzer fürdelein alda zween Steine, der eine aber das Dächlein den andern aber herüberwärts gesetzt, und der Weg darzwischen hin gehen soll, von dannen hinauf bey der Botengassen u. den Weg hinauf in die Wanden leiten, auf den obren Mödeltzer Anzer an der Straßen hinauf zu und des Eugenberg, und neben besagten Eugenberg hinauf in Holz der halß genannt, hinßühr auf den halßrahen als dann hindüber zu Anfang, des Kellers Grabens, und gemelden Kellers Graben ab u. ab, bis hinab an die Steinach, fatters über berührte Steinach hindüber bis an die Herbarsgäß und von derselben unten an den Heitdgraben, solchen Heitdgraben, auf und auf zu einen Eichelstoc, und hindüber bey einen Birnbaum auf den Heitdras

sen, dann hiesfür auf dem Schirm alda ein alter Birnbaum gestanden, von den ort hinab zu den sieben bronnen, hinüber an den breiten Baum, fürs ders an den Trißgrund zu einen kleinen Birnbaum auf der Ridders wiesen, den Riddersgraben hinauf auf bemelder Ridderswiesen nachdem an dem Ridders Graben bey dem Heußler gehöly, an demselbem hinauf auf die Ridders leiten, zu einen Stein oben am Ende des Heußler Gehöly welcher sein Sachßen, Redwiz, und Duckheim und derselben daselbst herum habender Obrigkeit Gehöly und selber schidet, und solche obemelde fralsch und Centkeine, sollen auf unser beederseits Untosten gefertigt, und auf die eine Seite unser des Bischoffen zu Vamberg, und unser Stiffts auf die ander seiten, aber unser des Herzogen zu Sachßen Wappen, samt dem Wort Cent gemacht und eingestauen, und solcher obbeschriebener fralsch und Obrigkeit ein ewige scheid und Markung, also das was auf der rechten seiten, uns dem Bischoff von Vamberg, was aber auf der Linken seiten, uns dem Herzoge zu Sachßen, doch sonsten uns zu beeden Theilen an diesen oder andere orten angrenzenden Obrigkeitlichen Rechten und Gerechtigkeiten sonderlich den Ao. 1299. und 1333. Walldhausen und Träbenbach halben aufgerichtete Verträge, in alle Wege unpräjudicial und ohne Nachtheil zu ständig sein und bleiben sollen. Die Centwiesen in unser des Bischoffen zu Vamberg Amt Fürchtenberg bestehend soll es bey deme in jüngster Handlung gethanen Vorschlag, neml. das solche Wiesen uns dem Herzoge zu Sachßen noch malen allein zuständig seyn sollen allerdings verbleiben. Schließlich, Nachdem sich auch selthhero Jüngster Handlung zwischen uns dem Herzogen zu Sachßen, dann unsern des Bischoffs zu Vamberg abgemelden Rath, Hauptmann zu Cronach u. Ammann zu Fürchtenberg, Hannß Weiten von Würzburg wegen eines Kärnerts welcher verschiedenes Jähre bey unserm des Bischoffs zu Vberg eigenthüml. und sein von Würzburg Lehen baren Gut Mittwiz indenben daran hinstießenden Wassers die Steinach genannt, unterhalb des Höfer wehrs ertrunken, und daher wie weit sich dore Orten die fralsch, so wie der Bischoff zu Vberg gedachten Hannß Weiten, von Würzburg neben angeregten Guth Mitwiz, auch zu löhen verlihen erstrecken thun, streit und Irrungen zugetragen, indenn wir Herzog Johann Casimir zu Sachßen, die fralschliche Obrigkeit von unsern Eigenthümlichen Guth Hasenberg aus, so der Zeit Hannß Ulrich von Redwiz von uns zu Lehen und innen hat, so weit sich sein von Redwiz Fischwasser in bemelder Steinach unterhalb obgedachten Wehrs, bis zu seinen Hannß Weiten von Würzburg fralschendung alda zween laages sein liegen, und sich des von Redwiz fralsch anfängt die fralschlichen Obrigkeit nicht allein bis an mehr gedachten Wasserfluß die Steinach sondern noch gar in und hinüber an das ander Ufer desselben flußes haben, aber weder von Würzburg noch wir der Bischoff zu Vberg als eigenthums und Lehnsherr solches geständig, sondern deren orten solche fralschliche Obrigkeit, bis mitten in das Wasser berechtigt seyn wollen. Ist dieser Punct dahin gemittelt

mittelt und verglichen worden, daß an berührten strittigen Ort, jedem Theil auf seiner seiten, bis mitten in dem Fluß, die keaisliche Obrigkeit bleiben und Rändig seyn, und der von Würzburg und seine Diener hinfürter des bemeldten erdrückenen Körners halben, alldieweil derselbe noch an den Ufer gesunden, und aufgehoben; unangefochten bleibeleiben solle. Und sollen also wir beeders seits aller u. jeder bishero mit einander gehabter stritt und Irrungen das den, allerdingß vereinigt und vertragen seyn, und denen so wohl verglichen anfangs angeregten 20. 1602. als dieser ansezo aufgerichteten Vertrag genßlich gelehrt und nachgangen, hinführo so sich in diesen oder andern puncten wieder verhoffen, ferner Mißverstandt od. Irrungen begeben und zu tragen würden alle thetelichkeit eingestellet, unsere beyderseits Deamte darum einander nachts darlich zuschreiben, dieselben mit ein ander güt. hinlegen und vergleichen, oder da sie keine Vergleichung treffen könnten, solches an uns gelangen lassen, und darüber Bescheid erhohlen, und erwarten, und also hinführo alle gute Nachbarschaft gepflogen und erhalten werden, ohne gefehrte dessen zu Uherland und mehrer Bekräftigung haben wir beyde Fürsten unsere Fürst. Innsiegel an diesen Briefe gehangen. So bekennen wir Wolfgang Albrecht von Würzburg Dom Probst Johann Christoph Neustädter genannt Sturmer, Dom Dechant, und das Capittel gemeinlich des hohen Domstifts zu Uberg, daß diese ob hochernanntes unser gnädigen Fürsten und Hrn. von Uberg mit auch hochernannten Ihrer Fürstl. Gnaden Herzogen zu Sachßen, getroffene Vergleichung und Vertrag mit unsern guten wissen, willen und Demeilligung zugegangen und aufgericht worden. Und dessen zu Uherland haben wir zur I. F. P. G. Gnadt. Innsiegel auch unser gemeinen Dom Capituls Innsiegel an diesen Liebells weiß geschriebenen Brief, deren zween gleiches lautß gefertigt, und jedem Theil einer zu gestelt worden, gehangen, doch sonst uns an unsern Leuten und Gütern auch Rechten und Gerechtigkeiten in gemein und insons derheit ohne Schaden, Geden in unser Bischoff Johann Philipßen Stadt Lichtenfels Samslag den 10 $\frac{1}{2}$  May neuen und 30. April. alten Calenders, nach Christi Geburt unsern lieben Herren und Seeligmachers, Im Sechzehens hundert und Achten Jahr x.

Daß vorsehende Abschrift, mit der bey Hochfürstl. Regierung alhier des Königl. Copia authentica, in allen vollkommen gleichlautend sey, wird praxia Collatione unter den vorgedructen kleinem Canzley Secret, und bey gefügter gewöhnlichen Unterschrift, andurch in fidem beurkundet. Dat: Coburg den 6. Febr. 1777.

(L.S.)

Johann Wilhelm König.  
Königl. Edkz. Canzley Rath.

### Druckfehler im Werk.

Seite 1. Zeile 15. Statt kamen lies kam. S. 19. 3. 18. st. Holyschurn l. Holyschuen. S. 24. 3. 4. st. würde l. wurde. S. 28. 3. 29. st. Etollen l. Etellen. S. 29. 3. 10. st. und durchsichtiger l. undurchsichtiger. S. 36. 3. 24. st. heilsammes l. heilsammer. S. 39. 3. 23. st. haben und l. haben doch. S. 42. 3. 1. st. Ephors l. Ephori. S. 43. 3. 7. st. Amalie l. Charlotte Am: S. 66. 3. 9. st. Rücken l. Rücken. S. 67. 3. 24. st. Dumscherrn l. Dumscherrn. S. 68. 3. 12. muß eingerückt werden, die protestantischen Schaumsberge sind ausgestorben bis. S. 76. 3. 30. st. Frieser l. Prieser. S. 80. 3. 3. st. Fürstenge l. Fürstenge. S. 94. 3. 27. st. zu dieser Stadt mag l. zu dieser Zeit mag. S. 29. muß das Wort gehört weggelassen werden. S. 129. 3. 24. st. Oberhall l. oberhalb. S. 151. 3. 1. st. Wibelshö l. Wibelshöburg. S. 152. 3. 3. st. Semmerkorn l. Semmerkorn. S. 172. 3. 23. st. 1770. l. 1710. S. 173. 3. 7. st. Castari l. Callowle. S. 177. 3. 16. st. Herrn l. Heen. S. 179. 3. 1. st. Vorberot l. Corbenrot. S. 183. 3. 13. nach dem Wort Superintendent muß zu Schalkau eingerückt werden. S. 193. 3. 13. st. in l. ins. S. 203. 3. 27. muß einmal die weggelassen werden. S. 205. 3. 28. st. dasige l. hiesige.

### Druckfehler zu denen Beylagen.

Auf dem Titel Blat statt Coburg lies Koburg. Im Inhalt No: 2. Statt vom lies von. st. dem l. den. No: 10. st. Steinhelt l. Steinheld. No: 15. st. Neuhauß l. Neuenhaus. Am Ende. welches auch einzeln zu haben ist. Muß weggeslassen werden. Seite 8. Zeile 1. statt Rabenanfß lies Rabenaufß. S. 9. 3. 1. st. Thauern l. Theuren. S. 17. 3. 18. st. Hebiolenis l. Herbiolenis. S. 48. 3. 5. st. Gartern l. Garten. S. 49. 3. 7. st. fortgestreckt l. fortgerstreckt. S. 20. st. subtiler l. subtiler. S. 50. 3. 14. st. gerusener l. gerusener. S. 33. st. Eisenminen l. Eisenminern. S. 51. 3. 2. st. der l. den. über durch ist durch wegzustreichen. S. 8. st. Länden l. Ländern. S. 12. st. demselben l. denselben. S. 51. 3. 27. st. Gemack l. Geschmack. S. 53. 3. 11. st. spielende. S. 54. 3. 2. st. wären l. wäre. S. 55. 3. 6. st. pyromonter l. pyromonter. S. 56. 3. 20. st. doch l. durch. S. 27. ist in auszustreichen. S. 33. ist welches wegzustreichen. S. 34. st. wie l. Urin. S. 57. 3. 2. st. dent l. denn. S. 14. st. solche l. solcher. S. 58. 3. 2. st. Säure l. sauer. S. 8. st. darum l. darinnen. S. 17. st. die Reinigung l. In Reinigung. S. 25. st. aber l. oben. S. 26. st. Personen l. gewissen Personen. S. 38. st. welcher l. welcher. S. 59. 3. 1. st. Pyromonter l. Pyromonter. S. 2. st. bey dielenigen l. bey denjenigen. S. 4. st. über l. aber. S. 8. st. schwierige l. schwärzige. S. 20. st. alle l. aller. S. 25. st. seine l. seiner. S. 26. st. flechenu l. Fledsen. S. 33. st. Pyromonter l. Pyromonter. S. 6. 3. 6. st. wird l. werden. S. 28. 3. 1. st. um. S. 34. st. kein l. ein.

A n t w o r t  
auf die sogenannten  
**B e r i c h t i g u n g e n**  
der  
**T o p o g r a p h i e**

des  
Herzogl. S. Koburg - Meiningischen Anteils  
an dem Fürstenthum Koburg.

Dem  
Herrn Hof- und Cammerrath Gruner  
zugeeignet  
von

dem Verfasser der Topographie.

---

S c h l e u s i n g e n ,  
gedruckt mit Gunterschen Schriften.



Wohlgebohrner Herr,

Hochgeehrtester Herr Hof- und Cammerrath.

**E**w Wohlgeb. haben, wie Sie das Publikum in Ihrer Vorerinnerung selbst gütig benachrichtigen, nicht geglaubt, daß ich die Verfechtung der Rechte ein oder des andern Herzogl. Sächß. Hauses zur Absicht gehabt, und doch finden Sie für gut, meinen unschuldigsten Aeußerungen solche Absichten unterzulegen, ja Sie haben sogar einmal sich erlaubt, meine Construction zu zerreißen, um nur dadurch eine Gelegenheit zu erhalten, das, was Ihnen auf dem Herzen lag, sagen zu können. Sie haben auch Recht, daß nicht allein eine weitläuftige, sondern jede, Widerlegung um so weniger notwendig war, weil nicht allein die von Ihnen angegebene Ursache, nemlich: daß ein Privat-Schriftsteller keinem Theil etwas

vergeben, oder auch durch sein unrichtiges Vorgeben etwas erschreiben kan, allerdings gegründet, sondern auch, weil Sie sich selbst Fehler, die Sie bestreiten konnten, aus meinen unverfänglichen und unschuldigen Worten erschaffen mußten, um nur etwas zum Berichtigen zu haben.

Fast scheint es daher, als wenn die gütigen Recensionen der damals zuerst herausgekommenen Hamburger und Leipziger gelehrter Zeitungen, Ihnen die Vermuthung beigebracht, ich möchte zu stolz darauf werden; und also suchten Sie mich aus christlicher Liebe dafür zu bewahren; und hielten es für Ihre Pflicht, mich vor dem Herzogl. Hause, dem Sie dienen, und vor dem Publico zu demüthigen. Denn wie Ihre Pflicht gegen das Herzogl. hohe Haus, und einigermaßen gegen das Publicum, dadurch aufgefordert werden konnte, daß ein paar gelehrte Zeitungen sagten, daß mein Buch eine fleißige und genau abgefaßte Topographie sey, muß ich gestehen, sehe ich noch nicht ein.

Da Ew. Wohlgeb. den Freunden der Sächsl. Geschichte (und unter diese rechne ich mich auch) die angenehme Hoffnung  
machen,

machen, Das Publikum mit einer Topographie zu erfreuen,  
so ersuche ich Sie durch diese Zuschrift, und dieses Geschenke  
bald zu machen, wenn auch gleich die meinige dadurch verdun-  
kelt werden sollte. Ja mit wärem Vergnügen werde ich Ihr  
Lob lesen. Denn inwiefern bleibt doch so viel für mich, daß  
ich einer der ersten Topographien-Schreiber meines teutschen  
Vaterlandes bin, und daß man dieselbe als ein Muster wieder-  
holt empfohlen hat. Wenn aber auch diese Ehre, welche  
ich mit Dank erkennet habe, mir nicht so vielfältig wieder-  
fahren wäre, so würde das für mich schon eine große Zufrieden-  
heit seyn, und mir die Berichtigungen vergessend machen, daß  
der größte Geograph — Büsching, meine Arbeit seines Bey-  
falls gewürdiget. Wie klein müßte ich wohl denken, wenn ich  
die Kritik eines Mannes, der wie Ew. Wohlgeb. von sich  
selbst sagen, so wenig Herr seiner Zeit ist, und dem folglich  
eine gnugsame Untersuchung meiner geringen Arbeit keineswe-  
ges zumuthen war, nicht mit Bescheidenheit ertragen  
wollte.

Nehmen Sie daher sowol diese abgebrungene Beantwortung, so ich Ihnen geziemend widme; als auch die öffentliche Versicherung wegen Ihrer anderweitigen mir gerühmten Eigenschaften, von mir gütig an, daß ich mit vorzüglicher Hochachtung und dem größten Verlangen solches werthätig an den Tag legen zu können, bin

Erw. Wohlgeb.

Sonnenberg,  
im Hornung  
1782.

gehorsamer Diener,  
C. F. Kefler von Sprengelsen.



**S**ohne erst eine weisläufige Erinnerung voraus zu schicken, werden die Leser meiner Topographie bemerkt haben, daß ich nirgends so vielen Stolz verraten habe, der Advocat des Herzogl. S. K. Meiningschen Hauses gegen das Herzogl. S. K. Saalfeldische Haus zu seyn, oder ihre Rechte gegen einander abzumägen: da mir viel zu bekannt ist, was für meistermäßige Deduktionen von Seiten beyder Herzogl. Häuser erschienen sind. Ich habe mir also in der Topographie alle Mühe gegeben, diese Streitigkeiten so wenig als möglich zu berühren; ja ich würde daran ganz und gar nicht gedacht haben, wenn die That-Sache, daß das Herzogl. Meining. Amt sowol, als auch die Regierungs-Kommision dieses H. Hauses über 6 Jahr sich zu Neustadt befunden, nicht vor mir gelegen, und ich also sagen mußte, wie es zu den Besitz gekommen, und auf was für Art es selbiges wieder verloren habe. Hätte ich

den Gang des Prozesses, der sowohl wegen der Ertheilung selbst, als auch deswegen, so zwischen eben genannten H. Häusern nach der provisorischen Theilung geführt worden, erzehlen wollen: so würde diese Erzählung, wenn sie auch noch so kurz gefaßt gewesen wäre, auch nur die allerwichtigsten Dokumente enthalten hätte, mehr betragen haben, als die Topographie selbst. Ich habe also nur die That-Sachen so kurz als möglich berührt, werde auch in dieser Beantwortung der Verichtigungen, die der Herr Hof- und Kammerrath gegen mich herausgegeben, nichts anders thun, als beweisen, daß diese von mir angegebene That-Sachen Wahrheiten sind, ohne mich in geringsten auf die Streitigkeiten oder die Prozesse unsrer Höfe selbst einzulassen, da dieselben, wir beide mögen noch so viel darüber sagen, nicht die geringste Veränderung erhalten werden. Das Publikum wird ehnedies keinem von uns beiden gänzlichem Glauben bemessen, da es jeden für partheiisch halten muß, wenn wir auch noch so sehr unsre Unpartheilichkeit demselben zu bezeugen suchten. Es wird daher jedweder, der sich von den wahren Umständen der Prozesse unterrichten will, nicht unserm Vorgeben, oder dem, was wir zu unserm Vortheil aus den Acten da und dort herausgezogen, glauben, sondern er wird sich mit den Conclusis sowohl, als mit den herausgenommenen Deduktionen bekannt machen, und darnach urtheilen; wir beide mögen gesagt haben, was wir wollen.

Meine Leser belieben also die Stellen der Topographie aufzusuchen, welche der Hr. Hofr. verdächtig und unrichtig zu machen gesucht; und da ist zuerst Seite 6 die Stelle, wo ich vom Herzog Bernhard rede und erzehle, daß er Koburg in Possess genommen, doch wahr, wie er auch selbst S. 5. zugestehet, und nur die Art der Possession untersuchen will, welche gänzlich außer meinem Gesichtspunkt sich befindet.

Eben so wenig hatte ich nöthig, von Eindrückung der Gortschen Truppen etwas zu sagen; da ich bey der nur vorgekommenen Kürze keinesweges dergleichen besondern Vorfälle Erwähnung machen konnte.

Daß

Daß das Theilungs-Geschäfte durch die beyden Todes-Fälle derer Herzöge zu Eisenberg und Römild wichtige Veränderungen erlitten, ist zu notorisch, als daß ich hierüber die geringsten Beweise zu führen nöthig hatte.

Daß auch die provisorische Theilung 1735 erfolgt, ist eben eine so unleugbare Sache, warum sollte ich also wohl, bey dieser meiner ganz kurzen Erzählung, Urkunden anführen, da alles dieses von niemand bezweifelt wird?

Was ich auf dieser Seite von dem Amte Schalkau gesagt, ist wirklich wahr: denn als Herzog Ernst zu Hildburghausen bey der Theilung Sonnenfeld erhielt, so wurde die Uebermaase, so er heraus zu geben hatte, S. Meiningen zugeteilt. Diese beyden Häuser verglichen sich; Meiningen gab zu der Uebermaase noch die genannten Ortschaften und 60000 Gulden; und Herzog Ernst trat dafür Schalkau 1723 an Meiningen ab, ohne daß Meiningen deshalb einen gewaltsamen Schritt zu thun nöthig hatte. Dies habe ich erzählt, weil solches für Niemand leser genug war zu wissen, wie es 1720 an Meiningen gekommen sey. Warum hätte ich wohl nöthig gehabt hinzu zu setzen, wie es alsdenn seyn würde, wenn der nach der Uebergabe ertregte Widerspruch zum Nachtheil des H. Hauses Meiningen decidirt werden sollte? Was vor eine besondere Zumutung für einen Meiningischen Diener! welche von den übeln Gefinnungen des Herrn Berichtigers den lebendsten Beweis giebt. Noch weniger aber war nöthig, mich mit dem sehr geschickten Herrn Dr. R. Röder in einen Streit einzulassen, da unsre Wege sich ganz und gar nicht kreuzen.

Auf der 7. Seite steht die Wahrheit: 1735 erhielt durch die provisorische Theilung S. Meiningen das Amt Neustadt mit Sonnenberg. Damalen wünschten und hofften die treuen Saalfeldischen Diener, so sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, daß diese Theilung reformirt werden möge, welches Vergnügen sie auch durch das Kurfürstliche Konkursum 1742 erhalten. Wie kan also wohl Hr. U. die Stelle

so beleidigend finden, wenn auch ein Meiningischer Diener über verschlei-  
dene in den 1740'iger Jahren vorgefallene Scenen den Vorhang hätte  
fallen lassen wollen? da doch, wenn man nicht unerlaubter Weise meine  
Konstruktion zerreiſet, mit dürren Worten da ſtehet, daß man über die  
damaligen Umstände, welche bey der vorgehabten Wieder-Einnahme  
der Stadt Neustadt vorgefallen, welche aber Durchl. Herrſchaft nicht  
untersuchen lassen, den Vorhang fallen lassen wolle. Oder sollte wohl  
jene Hoffnung, die damals dem Saalfeldischen Diener keinesweges zur  
Unehre gereicht, einem Meiningischen Diener unerlaubt seyn, wenn er  
hofft, daß das scharfsehende Adlers-Auge eines JOSEPHS durch  
die 1740'iger Nebel durchschauen, und die Gründe wiederum  
erblicken wird, welche seinen gloriwürdigsten Großvater bestimmten, das  
Amt Neustadt mit Sonnenberg dem H. Meiningischen Hause zuzuer-  
kennen?

Wäre es meine Sache, oder könnte das Gefagte eines Privatschrift-  
stellers etwas zum Vortheil hoher Häuser bewirken, so dürfte ich,  
so wie der Herr Berichtigungs-Verfasser nur Gegenberechnungen ab-  
schreiben, und aus den beyden vortreflichen Deduktionen:

„Summarischer Begriff der vornehmsten Gründe von unsfür-  
denklicher Beschaffenheit des Amtes Neustadt 1735. u. Zwer-  
te Continuation des S. Meining. summarischen Begriffs von  
„unsfürdenklicher Beschaffenheit des Amtes Neustadt 1738.“

einen Auszug machen, so würde mein Herr Gegner gewiß aufs beste ver-  
derlegt seyn, da aber alles, was Hr. Bruner oder ich schreiben, von  
keinem hohen Theil anerkannt werden wird, unpartheiſche Leser auch  
eben so wenig uns trauen können, sondern lieber aus öffentlich anerkannte  
Dokumenten und Deduktionen sich belehren lassen werden: so halte  
ich es für eine wahre Zeit-Verschwendung, mich auf auf eine specielle  
Verantwortung einzulassen, weswegen ich auch niemals mit Hrn. G.  
eine juristische Lanze brechen werde, ob es mir gleich an Waffen und Waf-  
senträgern zu meiner Vertheidigung nicht fehlen sollte. Ich kan daher  
auch, so sehr Hr. G. dem Publico vorſpiegeln will, als sey der Prozeß  
voll-

vollkommen für S. Saalfeld entschieden, dieses ehrwürdige Publikum versichern, daß Männer, die nicht weniger Gelehrsamkeit besitzen, als mein Hr. Gegner, überzeugt sind, daß Zeiten kommen können, wo das H. Meiningsche Haus zu seinen Gerechtsamen noch gelangen könne, weil von demselben die rechtlichen Hülfsmittel ergriffen worden wären, um seine Ansprüche geltend zu erhalten. Da wir beyde, Hr. G. so wenig wie ich, aufgestellte Advokaten unsrer Durchl. Herren sind, so muß unser Ja — oder Nein — so lange in Ungewissheit bleiben, bis beyde hohe Häuser uns im ordentlichen Weg darüber belehren lassen.

Anzuo nur noch ein paar Worte über die Anschuldigungen, als hätte ich gegen die Ehrerbietung geschleht, die ich großen Herren schuldig bin, sobald werde ich die Berichtigungen, die mich eigentlich als Topographen angehen, beleuchten.

Der Hr. Hofr. findet den Ausdruck mit unglaublicher Geschwindigkeit, erhielt Saalfeld 1742 ein Konklußum, nicht allein sehr gewagt, sondern auch äußerst beleidigend für Kursachsen und S. Saalfeld. Wenn ein Prozeß vor einem Gerichte eiliche 40 Jahre geführt worden, nun aber vor ein andres gebracht wird, und dieses entscheidet binnen Jahres-Frist, (da es doch noch eine Menge von gleich großen Prozessen erhalten) so denk' ich, kan man dieses ohne einige Beleidigung eine außerordentliche Geschwindigkeit nennen, um so mehr, da es für jedes Gericht gewis ehender eine Ehre als Schande ist, wenn es einen langwierigen Prozeß beendet. Für S. Saalfeld ist es noch weniger nachtheilig; denn wer hat wohl jemalen einem zur Sünde gerechnet, daß er alles angewendet, um ein gutes Urtheil zu erhalten?

Wenn also diese Stelle etwas auffallendes haben sollte, so würde es am ersten das damalige Meiningische Ministerium treffen. Denn daß dieses Conclusum diesem Ministerio mit unglaublicher Geschwindigkeit über den Hals gekommen, ist daraus abzusehen, daß es die Stadt Neustadt unbefest ließ, obschon das Meining. Reichs-Kontingent sich zu Oberlind in den Winter-Quartieren befand, und also, wenn es von diesem Konklußo nicht mit eiger unglaublichen Geschwindigkeit überrascht

worden wäre, selbiges nach Neustadt würde verlegt haben, wodurch verstimmt worden wäre, daß die wenigen Koburgischen Grenadiere Neustadt unendlich hätten besetzen können. Also gereichen diese Worte unglaubliche Geschwindigkeit ehender zu Wegschaffung der beleidigenden Ideen, daß S. Saalfeld das Meinling. Ministerium besetzen, und sich selbiges habe besetzen lassen. Wäre es mir bezeugen, mich über das S. Saalfeldsche Verfahren heraus zu lassen, wie mein Hr. Gegner sich begeben läßt, S. Meiningen alle Ansprüche auf Neustadt diktorisch abzusprechen, so würde ich mich wohl am ersten darüber gewundert haben, daß man von Selten S. Saalfeld, Neustadt eigenmächtig besetzte, da doch, wie alle Rechts-Gelehrte darüber einig sind, eine legale Besitznehmung mit richterlicher Beihilfe geschehen muß. Aber alle dergleichen Reflexionen habe ich wohlbedächtig und gänzlich zu vermeiden gesucht. Es kan also ein Meiningischer Diener ohne Beleidigung irgend jemandes mit Wahrheit sagen, ja es wird es selbst jeder Unparteiischer gestehen müssen, daß dieses Konklusum mit unglaublicher Geschwindigkeit erschienen sey. W. 3. c. w.

Mir ist ferner nicht bezeugen, daß ich unter den damaligen Umständen die Prozesse zwischen denen beyden hohen Häusern habe verstehen wollen. Wie unschicklich würde ich mich auch ausgedrückt haben. Könnte wohl S. Meiningen, da es hier Partey war, das Verfahren von S. Saalfeld untersuchen? Dies gehörte vor denselben, den beyde H. Häuser als ihren Richter anerkannten. Aber jene Handlungen der Dienerschaft — des Militärs — konnte S. Meiningen untersuchen: dieses ist aber nicht geschehen, und also habe ich auch hierbey nichts gesagt, als was der strengsten Wahrheit gemäß ist. Hr. G. muß es auch selbst bemerkt haben, daß die Leser dieses, so wie ich es gesagt habe, das innen nicht finden würden. Er zerreißt daher meine Konstruktionen, und setzt im 8 §. eine Stelle, ohne daß jemand eine Urach finden wird, weeren sie dort stehet, als daß blos diese Stelle schon da gewesen, und er im 9 §. über selbige vorzüglich Weise wegspringen, und einen mir nie bezeugen Gedanken hinein bringen konnte, nemlich: ich läugnete, daß S. Meiningen den Prozeß fortgesetzt habe. Wozu sollte ich wohl

wieß diese reichkundige Wahrheit leugnen? mein Hr. Gegner will es also haben, daß ich es geleugnet haben möchte, damit er seine Weisheit, so ihm auf dem Herzen lag, austreiben könne. Hätte er aber die Wahrheit bedacht, daß ein Privat-Schriftsteller keinem Theil etwas vergeben könne, so würde er seine ihm so kostbare Zeit auf was nützlicheres verwenden haben, als schon hundert mal gesagte und aufs gründlichste beantwortete Dinge von neuem aufzuwärmen und abzuschreiben.

Wegen des Schlusses des 8 §. habe nur folgendes zu sagen: Ist es denn so was lächerliches, daß ein Soldat über das, was Soldaten verrichten solten, soldatische Anmerkungen macht? oder dürfte ich nicht als ein Weinlingischer Diener wünschen, daß unsre Truppen es wieder eingenommen hätten? da das Sprüchelchen, BEATI POSSIDENTES, schon so viel malen von dem besten Erfolg gewesen ist.

Und wegen des letzten Abschnitts des 9 §. habe nur noch anzusetzen: Da der Hr. Hofr. aus meiner Topographie gesehen haben muß, daß ich allerdings zu meinem Vergnügen allerhand Nachrichten sammle, so kan er auch glauben, daß ich wegen der Einnahme von Neustadt so wohl, als auch wegen der vorgehabten Wiederbesetzung vergleichen haben werde, und es könnte vielleicht manches zur Aufklärung der Geschichte dabey befindlich seyn; ich habe aber keinen Verus, sie bekannt zu machen.

Damit der Herr Hofrath sehen möge, daß ich seine Verichtigung benutze, so sell bey einer neuen Auflage der chronologische Fehler S. 12. verbessert werden, ob ich gleich nicht gesagt habe, daß das mehrerwähnte Konfusionsjahr Februar 1742 ausgefloßen, sondern daß es im Februar erschienen, das ist, daß es im Februar dem Weinlingischen Ministerio bekannt worden sey, ich also der Wahrheit gemäß sagen konnte, daß es im Februar erschienen sey.

Da mir der Hr. Verichtigungs-Verfasser S. 20. das Wort gewaltsam so sehr übel nimmt, und mir es gerne zu einem Crimine laesae Majestatis machen möchte, so muß ich auch hierüber nachgedrungen

was sagen. Nicht immer sind die Worte gewaltsam, illegal, ungerecht für Synonymia genommen worden, sondern mit dem Wort gewaltsam verknüpfe ich die Idee: Wenn ich mich in den Besitz des Eigenthums eines andern wider seinen Willen setze, so handle ich gewaltsam. Wenn der Hr. Hofr. einen säumigen Pächter wegen rückständiger Gelder auspfänden läßt, oder auch nur mit Exekution belegt, so ist dieses eine gewaltsame Herbenschaftung der Gelder, und doch legal. Wenn über ein Gut ein Prozeß entsteht, der verlierende Theil aber sich im Posses befindet, der Richter hierauf denselben hinaus werfen läßt, und den gewinnenden durch richterliche Gewalt einweist, wie nennet man das in unsrer lieben Mutter Sprache? ich weiß kein ander Wort, als gewaltsam! solte nun, also wohl, dieses Wort zu hart seyn, wenn S. Saalfeld die Stadt Neustadt mit seinen Truppen besetzt, die Meinin- gischen Diener zwinget, die Stadt zu verlassen, und nicht etwa nur die gesunde — sondern sogar kranke, welche wegen der damaligen rauhen Jahreszeit mit Lebensgefahr den Ort verlassen mußten? Ich überlasse die Beantwortung dieser Frage dem Publi- ko, welchem ich meine Topogra- phie übergeben habe, es mag urtheilen, ob ich die Brunerischen Dro- hungen verdiene, oder ob nicht eine Besignierung, so mit gewaffneter Hand und ohne richterliche Verhülfe geschieht, eine gewaltsame ge- nannt werden kan, denn gültlich ist sie wenigstens nicht.

Nun noch eines, mein Hr. Berichtiger nimmt im 21 §. sehr übel, daß ich mich unterfange, die Theilung wunderbar zu nennen, ver- muthlich weil sein seel. Herr Vater, ein (zu seinem Lobe sey es gesagt) treuer Saalfeldischer Diener, einen großen Einfluß auf dieses Geschäfte hatte, und daher mag er auch glauben, daß ich beynahe Verant- wortung verdienet hätte, die er aber diesmal nicht fordern will, wofür ich hierdurch denselben öffentlich meinen Dank abstatte. Aber nun auch ein Wort hierüber, als ein paar freye teutsche Männer! Eben das, daß das hohe Zoll- und Geleitsregale im Obergericht des Amts Neustadt nach dem Vorgeben des Hr. Hofr. S. Saalfeld in der Theilung zugesprochen seyn soll, ist meines Davorhaltens der beste Beweis, daß diese Theilung wunderbar zu nennen ist. Ich will einmal zugeben, daß  
alles

alles das unumstößlich wahr sey; (denn mein und meines Herrn Gegners Zeugnen und Zugeben beeinträchtigt die Rechte der Herzogl. Häuser auf keinerlei Weise, woran ich meinen Herrn Gegner immer erinnern muß; weil ihm wohl wegen seines Amtes leicht einfallen könnte, mich, oder wohl gar das H. Haus Meiningen zu fiskalisiren) was Hrn. Bruner über die Zoll- und Geleits-Sache zu sagen beliebt. Bleibt es wohl nicht immer wunderbar, daß man hohe Regalia aus einer Landes-Portion reisset, um dadurch eine andere Portion zu egalisiren? welches ist wohl dem Ernestinischen Testament angemessener, wenn man hohe Regalia die zu täglichen Zwistigkeiten unter den hohen Häusern Anlaß geben, einem Herrn in des andern Land übergiebt, oder wenn man an deren Stelle ein Dorf oder Dörfer an den Grenzen zur Ausgleichung abgeben hätte? Denn wenn auch Aemter so wenig als möglich zerissen werden sollen, so ist doch gewiß schicklicher, daß von einem Amte ein Dorf, als ein hohes Regale, abgerissen werde.

Daß diese Theilung unter Direktion des obersten Richters im Reich und mit Zufriedenheit vieler hoher Erb-Interessenten vorgegangen, ist mir so gut als meinem Hrn. Gegner bekannt. Ich bin aber auch so unwissend nicht, daß mir die Art solcher Behandlungen unbekannt wäre. Weder der höchste Richter, noch die hohen Erb-Interessenten haben Zeit und Lust, sich mit einer so langweiligen Sache zu befassen; sondern sie überlassen es ihren Ministern, welchen man aber noch so wenig die Infallibilität zuschreiben kan, als irgend einer Kreatur auf Gottes Erdboden.

Wenn jene ungedruckte gewesene Sentenz vom 16. May 1746 mir unbekannt gewesen ist, so wäre mir deswegen so wenig etwas zur Last zu legen, als dem Hrn. Hofr. welchem das Konklusum vom 19. April 1745 auch unbekannt war, und mir doch von einem Gelehrten, dem sel. Hrn. Amts-Volgt und Geleits-Richter zu Sonnenberg schriftlich versichert worden. Da nun auf diese Art wir beyde an den Tag gelegt haben, daß uns nicht alle Konklusa bekannt sind, so werden wir unsern Lesern nicht verdenken können, wenn sie uns, was die

Pro-



dieses Herzogliche Haus sich weit über die Sphäre eines Privat-Schriftstellers erhaben, als daß es nötig findet, seine sehr gewagten und schiefen Urtheile beantworten zu lassen.

So übersehend handelte aber die Reichsritterschaft, in Ansehung seiner zweyten Haupt-Ursache nicht; sondern es hat dieselbe unter der Maske eines Rezensenten in den Nürnbergischen gelehrten Zeitungen in LXXXV. Stück No. 344 Seite 777 eine Widerlegung der Grunerischen Vertichtungen, so weit sie den zwischen Sachsen und dem Reichsritterschaftlichen Kanton Baunach über das Rittergut Mupperg verwal tenden Prozeß belanget, einrücken lassen. Hr. G. hat also nunmehr in der Hauptsache mit diesem zu thun.

Ich muß aber allererst dasjenige berichtigen, worinnen mir sowohl Hr. Gruner, als der Nürnbergische Hrn. Rezensent (welchem übrigens für sein gütiges Urtheil über meine Topographie sehr verbunden bin) unrecht thun, nemlich: ich hätte Mupperg auf meiner Karte auf das Reichsritterschaftliche Gebiet gesetzt; Mupperg liegt nach selbiger offenbar im Untergericht Neustadt. Denn Verladorf, Jureb am Berge, Hasenberg, sind unteugbar, obschon Rittergüter, doch solche, welche die Sächsishe Hoheit erkennen. Folglich gehöret der Lage nach Mupperg ins Untergericht des Amts Neustadt, und dieses bestätigt noch überdies meine Topographie vom Untergericht Neustadt, wo ich alle erst genannte Orte unter die Orte des Untergerichts gesetzt habe. Daß ich den Ort, wo die Grenze des Untergerichts mit der Reichsritterschaft sich scheidet, nicht wie die andern Scheidungen der andern Landes-Grenzen mit einem Kreuz bemercket, ist deshalb geschehen, damit ich Sachsen auf keinerlei Art etwas (auch nur scheinbar) vergeben möge, die Reichsritterschaft aber, da ich ein großer Freund des lieben Friedens bin, mit mir deshalb keinen Streit anfangen könne.

Hätte Hr. Gruner mit etwas kaltem Blute und einem von heiligem Eifer unverdorbenen Auge dasjenige gelesen, was ich von Mupperg gesagt habe, so würde er ebender gefunden haben, daß ich in der Lage  
der

der Sachen keinen passendern Ausdruck habe wählen können; als eben den, so ich gebraucht. Mir war bekannt, daß ein Prozeß zwischen Sachsen und der Reichsritterschaft wegen Mupperg vor dem Reichs Hofrath obwaltete; daß Konklusio Sachsen abfällig waren; deklarirte ich also Mupperg ohne weitere Rücksicht für Sächsisch, so konnte ich voraus sehen, daß ich gewiß einen Streit erhalten würde, wie anjeto Hr. G. erhalten hat. Ueberdies konnte ich als ein Sächsischer Diener noch weniger sagen, Mupperg ist reichsritterschaftlich. Was blieb mir also wohl übrig? Ich fordere einen jeden, der gut deutsch kan, auf, ob man mir ein besseres, und keinen Theil beleidigenderes Wort anraten könne, als das, so ich gebraucht; nemlich: Mupperg rechnet sich zur Reichsritterschaft. Wenn sich dieses Gut nicht dargu rechnete, so hätte ja kein Prozeß deshalb entstehen können. Aber kan man sich nicht zu etwas rechnen, wozu man ganz und gar nicht gehört? Deswegen wird ja eben der Prozeß geführt, daß Mupperg sich zur Reichsritterschaft rechnet, Sachsen aber keinesweges dieses einräumen will oder kan.

Was das Erbbuch von 1516 anlangt, so konnte ich dieses nicht benutzen, da die H. S. R. Saalfeld. Dienerschaft von je her ein Geheimniß gegen die blossseitige Dienerschaft aus selbigem gemacht. Ueberdies waren die Abschriften, so ich davon gesehen, nicht hinlänglich autorisirt, ich mußte also das Neustädter Amts-Erbbuch gebrauchen, welches doch auch unter die öffentlich geltende und verständlichere Dokumente gehöret. Außerdem ist es noch eine große Frage, welches von beyden Erbbüchern wohl den mehresten Glauben verdienet! ob dasjenige, so ich benutze, und welches das nemliche ist, so noch bis diese Stunde in dem Herzogl. Amt Neustadt selbst, und von der H. Regierung zu Koburg bey allen Vorfällenheiten als richtig und geltend anerkannt wird? oder ein altes, gewiß nicht ohne Ursach, vermuthlich wegen seiner Unrichtigkeiten verborgen gehaltenes, wovon der Herr Berichtiger einen Auszug hergebracht, dessen Zuverlässigkeit zu beweisen, vielleicht schwer fallen dürfte?

Runmehro habe ich noch als Topograph meinen Hrn. Berichtiger und seinen Helfers Helfern Red und Antwort zu geben, und zwar zuerst wegen

wegen des 17. §. Daß man in Frankreich auf die Quadratmeile 1700 Menschen rechnet, habe ich in dem Schloßerischen Briefwechsel im XX. Hefte gefunden. Da aber der größte Geograph, der Herr Ober-Konfistorialrath, D. Büsching, in ganz Frankreich nur 20 Millionen Menschen rechnet, Frankreich aber nach eben dieses Geographen Meinung 10 tausend Quadratmeilen groß ist, so kommt auf eine Quadratmeile nach dieser Berechnung 2000 Menschen. Nach meiner Berechnung des Meiningerischen Oberlandes sind in einer Quadratmeile 3247 Menschen (ja wenn sogar des Hrn. Gruners Rechnung, daß das Ländchen 5 Quadratmeilen groß wäre, richtig seyn sollte, welches in der Folge untersucht werden wird, so wären doch 2597 Menschen in einer Quadratmeile, folglich 597 Menschen mehr als in Frankreich) es bleibet also immer bemerkenswerth, daß in diesen Wäldern und Bergen doch so viele Menschen ihr Daseyn haben. Es gereicht mir aber dieses zu besonderm Vergnügen, daß mein Hr. Wegner der gerechte Mann ist, welcher öffentlich bezeuget, daß meine angegebne Menschen-Zahl keinesweges übertrieben sey.

Nein doch, Herr Hofrath! ich habe nicht die Seite einer Quadratmeile zu 2 Stunden gerechnet, sondern ich habe die gerade, und zugleich Grund-Linie des Weges von Neuenhaus bis Limbach, so man 5 Stunden rechnet, nur zu  $2\frac{1}{2}$  geographische Meile gerechnet, und die Linie von Korberot bis Sattelpaß, so 4 Stunden gerechnet wird, habe ich  $1\frac{1}{2}$  Meilen gerechnet. Wenn man nun diese Meilen-Maasse mit einander vervielfältiget, so erhält man 4 Quadratmeilen zum Inhalt. Hätte ich, wie Hr. Gruner mir Schuld giebt, gerechnet, so würde ich das Jacit erhalten haben, welches Hr. Gruner haben will, daß das Land groß seyn soll. Wenn ich einen Weg, 5 Stunden lang, Berg auf, Berg ab, bald links, bald rechts gehend, gleich  $2\frac{1}{2}$  Meile rechne, so wird mir wohl jeder Kunstfahrene zugestehn, daß ich einer geographischen Meile am nächsten gekommen seyn muß; gemessen hab ich das Land nicht, denn sonst würde ich auf meine Karte geometrische, und nicht geographische Karte gesetzt haben. Das Widersprechende in diesem ganzen 17. §. nicht allein, sondern noch vielmehr die lächerliche Revidirung meiner Wälder-Berech-

Berechnung, beweisen mir, nach aller Beschreibung, die man mir von dem Hrn. Hofrath gemacht, daß er diesen  $\frac{1}{2}$  einem Stümper übertragen haben müsse. Denn es muß jedem etwas befremdend vorkommen, daß mir in diesem  $\frac{1}{2}$  gelehret wird, wie groß eine geographische Meile nach rheinländischen Schuhen seyn, da ich doch selbiges schon auf meine Karte habe stehen lassen. Denn über dem Meilen-Maasse steht Scala von einer Meile oder 1969 rheinl. Ruthen. Nun weiß aber jedermann, daß eine rheinländische Ruthe zu 12 Schuhen gerechnet wird, wir wollen also, damit Hr. Bruner sehe, daß ich auch rechnen kan, diese

$$\begin{array}{r}
 1969 \\
 \text{mit } 12 \text{ vervielfältigen,} \\
 \hline
 3938 \\
 1969 \\
 \hline
 \end{array}$$

so kommen 23628 Schuhe, als die Menge der Schuhe von einer Meile, heraus. Mir war also die Größe einer deutschen Meile nach den neuen Berechnungen schon bekannt, ehe mir solches mein Hr. Berichtigter lehrte.

Was würde man aber wohl von einem Rechnungs-Revisor sagen, welcher eine Rechnung, so nach rheinländischen Gulden geführt worden, nach fränkischen Gulden nicht allein rewidiren, sondern auch dem Publko den Rechnungsführer als einen Falsarium vorstellen wollte, weil seine und des andern Rechnung nicht zusammen treffen? Und ist hier wohl anders verfahren worden? Ich rechne nach Rheinländischen, und mein Herr Berichtigter berichtigt mich nach Nürnbergischen Ruthen. Er bringet, nach einer Berechnung mit Zahlen (vermutlich weil der verkappte Revisor noch nicht das Vergnügen gehabt, öffentlich zu rechnen) die so bekannte Sache heraus, daß eine Quadratmeile 1914  $\frac{1}{2}$  Nürnbergischer Acker in sich halte, und ich habe meine ungefähre Rechnung (denn nie habe ich gesagt, daß ich das Land gemessen habe) nach rheinländischen Aekern gemacht, deren gehen 24233 auf eine deutsche Quadratmeile. Könnte man mir wohl verdenken, wenn ich diese Art zu rezensiren mit ihrem eigentlichen Namen benennete? ich habe mir aber das

unver-

unverbrüchliche Gesez gemacht, mit der größten Bescheidenheit meinen Herrn-Gegner zu beantworten, und überlasse meinen Lesern, die sich selbst darbietenden Reflexionen hierüber zu machen, und wende mich zu den in dem §. 38. und zwey folgenden §. §. erwähneter Gelehrten, welche meine Karte voller Fehler gefunden haben, muß aber vorhero das einzige, so sie mir Recht erinnert, bemerken, und die Ursache angeben, durch welche solches entstanden. Kobach liegt allerdings nicht da, wo es die Karte hinsetzet. Es gieng aber damit folgendergestalt zu: Meine Karte, so ich zuerst gezeichnet, war viel größer als die, so ich habe stechen lassen, weil ich das ganze Fürstenthum Koburg darauf entwerfen wollte. Als ich nun, wegen Schwäche meiner Augen, einen andern die Karte zeichnen ließ, und Kobach außer der Einsaffung für die Karte verlohrengegangen seyn würde, so sezte er diesen Ort, so wie das Guth Chauersstadt, dahin, wo es jetzt stehet, und ich habe, als ich die Karte zu stechen gab, die Abänderung vergessen, und der Ort ist so fehlerhaft stehen geblieben, da doch diese Stadt gegen Westen weit außer der Einsaffung der Karte liegen muß.

Was aber diese Gelehrten §. 41. damit sagen wollen, daß Kobach 3 ordentliche Stunden gegen Nord-Süd liege, hierüber bitte ich nicht allein, sondern gewiß auch alle Geographen, um eine Erklärung, da das Punktum Nord-Süd unter die größten Geheimnisse gehört, denn noch nie hat man etwas davon gehört. Hätten sie aber auch dadurch sagen wollen, daß Kobach von Rottenbach von Norden nach Süden liege, so weiß doch jeder kleiner Junge zu Rottenbach, daß, wenn er Abends nach Kobach gehet, er über die Stadt hin die Sonne untergehen sieht.

Hilburghausen läge auf der Karte nach §. 39. gegen Norden, und müßte Nordwest liegen: Da aber die Nord-Linie ungefehr über Karlinenburg läuft, so habe auch ich Hilburghausen eine halbe Stunde gegen Westen gezeichnet. In eben diesem §. 39. §. sagen die angegebnen Gelehrten: ich hätte Eissfeld  $1\frac{1}{2}$  Stunde zu weit Ost-Süd gelegt. Wenn ich nun Eissfeld  $1\frac{1}{2}$  Stunde mehr nach Norden legte, so

würde es hinter das Schulerblas des Genß kommen, welcher den Spitz gelahnen mahlet, und doch ist Eißfeld nur 4 starke oder 5 kleine Stunden von Koburg, und 2 kleine Stunden von Schalkau, und würde dadurch gegen 7 Stunden von Koburg und 3 Stunden von Schalkau zu liegen kommen.

Nach dem dritten Abschnitt des 39. §. wird aber noch weniger jemand Eißfeld seinen Platz anweisen können, denn diese Herren sagen: „Eißfeld läge von Schalkau sehr stark Nord-West, und sollte daher, „so weit es von Schalkau ist, nemlich 2 Stunden nach West-Süd, „weiter stehen, von Koburg aber soll es gegen Norden liegen, doch so, „daß es sich auf die West-Seite lenket, und daher, in Beziehung „gegen Koburg, gegen 3 Stunden mehr West-Seits angezeigt worden „seyn.“ Ich gestehe meine Schwäche, ich weiß ganz und gar nicht, wo ich Eißfeld nach dieser Anweisung, in Beziehung gegen Schalkau, hinlegen soll. In Beziehung gegen Koburg würde es hart bei Hildburghausen zu liegen kommen, ist das wohl möglich? Es muß doch wirklich einem rechtschaffenen Mann schmerzlich fallen, wenn Leute, die sich nicht einmal verständlich machen können oder wollen, sich begeben lassen, seine Arbeit zu kritisiren. Hätten diese Gelehrten ja gefunden, daß ich, nach ihrer Meinung, Hildburghausen und Steinach zu weit Ostwärts gelegt hätte, so hätten sie auch untersuchen sollen, ob ich Sattelpfaff oder Heinersdorf zu weit Südwärts gelegt habe; hätten sie das gefunden, so konnten sie ihre Vermuthung dahin äußern, daß ich meiner Karte ohngefähr um 1 oder 2 Minuten eines Weltgrades zu weit respektive Ost- und Südwärts angelegt habe. Denn da sie so wenig als ich von Sonnenberg aus die Nordlinie über die Wälder und Berge gehörig gesucht und gefunden haben, so konnten sie auch nicht behaupten, ob die Mitternachtslinie über Steinach oder Steinheide gehe. Ich habe meine Karte keinesweges für eine geometrische ausgegeben, zum Beweis, daß ich sie nicht gemessen. Ich habe ferner meine Karte gegen Osten gezeichnet, ein jeder, der mit Landkartenzeichnen sich jemalen abgeben, wird hieraus gleich bemerkt haben, daß ich zu meiner Grundlinie die Linie von Westen nach Osten genommen, und zwar darum, weil ich hier den größten

größten Horizont hatte. Hätte ich von Sonnenberg aus die genaue Mitternachtslinie haben wollen, so mußte ich selbige, da ich dahin gar keinen Horizont hatte, durch Messung finden; hätte ich dieses gethan, so wäre meine Karte dadurch eine geometrische geworden, und ich würde sodann meine Karte gegen Norden gezeichnet haben.

Wenn ich also auch etwas gefehlet haben sollte, so würde dieser Fehler höchstens  $1\frac{1}{2}$  Minuten betragen, welchen gewiß jeder billige Gelehrte mir mit Bescheidenheit angezeigt haben würde, da ich durch meine Zeichnungsart öffentlich bekannt hatte, daß mir die wahre Nordlinie nicht aufs genaueste bekannt war, und welche ihnen von Sonnenberg aus eben so wenig bekannt ist. Dies wäre eine eines billigen Gelehrten gemäße Aeußerung gewesen, und daraus würde keine so sonderbare Verwirrung der Orte und lächerliche Bestimmung der Weltgegenden, z. E. Südnord, entstanden seyn. Ich weiß, daß alle Geographen, oder die sich mit speziellem Landkarten zu zeichnen abgeben, einen Fehler von  $1\frac{1}{2}$  Minuten (und welcher noch gar nicht bewiesen ist) ehender vergeben, als jene undeutliche Kritik billigen werden, da in einer so bergichten Gegend die wahre Linie von Osten nach Westen um 1 oder 2 Minuten verfehlet werden kan.

Daß die Situation von Sonnenberg nach Hiltburgshausen richtig ist, hat uns leider die entsetzliche Feuersbrunst von 1779 bestätigt, weil jedermann zu Sonnenberg, bis man erfuhr, wo sie war, für die Dörfer Raghberg und Eynes in Sorge stunde.

Alles, was ich bisher über die Anmerkung dieser mir unbekannten Gelehrten gesagt, wird meine Leser überzeugen, daß ich 1) nicht erst nöthig habe, alle ihre Aeußerungen genau durchzugehen; 2) daß ihre Kritik aufs glimpflichste benennet, unstatthaft ist; ich dahero 3) die mir vorgemerkene Fehler meiner Karte nicht nach selbiger verbessern kan, weil sie sonst erst fehlerhaft werden würde, und daß dahero auch 4) meine Karte zu einem richtigen Gebrauch sehr wohl dienen kan, wenn auch sogar die wahre OstWestlinie um  $1\frac{1}{2}$  Minuten eines Weltgrades sollte verfehlet worden seyn.

Ein

Ein jeder unbefangener Leser, ja selbst der Herr Berichtigungs-Versaffer, wenn er anders unparteiisch urtheilen will, wird also bey näherer Untersuchung dessen, was ich über sämmtliche Berichtigungen gesagt habe, finden, daß sehr wenige Umstände zu berichtigen waren — er wird finden, daß er nicht, was ich gesagt, sondern das, was er haben wollte, daß da stehen sollte, sehr wenig, höchstens Nebenumstände, berichtigt, auch gegen alle einem Privat-Schriftsteller geziemende Bescheidenheit sehr schiefe, und doch bezidirende Urtheile gewagt, und daher auf keinerley Weise für einen unparteiischen Schriftsteller gehalten werden kan. Er hätte also besser gethan, seine ihm so kostbare Zeit auf was nützliches zu verwenden, da sowohl meine Person, als noch vielmehr die von ihm eigenmächtig abgeschlossene Prozesse gänzlich außer seinem fiskalischen Amte sich befinden.

Ich hoffe, daß meine Topographie durch diese Berichtigungen gewonnen haben soll, weswegen ich auch ihm für seine Bemühung vielen Dank schuldig bin. Denn wie hätte ich sonst wohl Gelegenheit erhalten, der Welt zu zeigen, daß alle Thatfachen, so ich erzehlet, wahr, auch die mir vorgeworfenen Unrichtigkeiten meiner Topographie und Karte von Männern beurtheilt worden seyn, welche nichts davon verstanden, oder wenigstens doch sich darüber nicht richtig auszudrücken wußten.

Ich habe nicht nöthig, die Absichten des Herrn Versaffers zu untersuchen, sie liegen zu klar am Tage — und ich wünschte, wie er, sagen zu können — daß sie gut gewesen. —



BASS  
Wolitsch  
THUN

dorf

N D E

Die  
Weste  
Coburg  
Itz Fluss

1 Meile  
2 Stunden

Dorfer mit Filial Kirchen.

† Fürstliche Güther

† Adliche Güther

† Alte Schloßfester

† Eisenhammer u. Hohe Ofen

† Mühlen

† Pappier Mühlen

† Privilegierte Schreyen

† Dorffer so zusammen gebauet

† Dorffer so in die Länge gebauet

† Häuser u. Wüstung

† Steinbrüche

† Forstbedienten Wohnungen

† Glashütten

† Ziegel Ofen

† Post Stationen

† Brücken Land Straßen

† Flüsse u. Amts Gränzen

† Anfang u. Ende der Landes Gränze

† Landes Gränze †† Wälder

† Büsche † Bergwerke

† Felder Wiesen † Berge







UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06561 8517

